ERBFOLGSGESCHICHTE DER SEITENVERWANDTEN IN TEUTSCHLAND

Friedrich Christoph Jonathan Fischer

Digitized by Google

…ali Bibliothek
…ensburg

Digitized by Google

Hist. 2220

Digitized by Google

Digitized by Google

Friderich Chriſtoph Jonathan Fiſcher,

Erbfolgsgeſchichte

der

Seitenverwandten

in Teutſchland.

Leipzig,
im Schwickertſchen Verlage
1782.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Excellenz

Herrn

Karl Eberhard

von Waechter.

Königl. Däniſchen Kammerherrn und Außerordentlichen Geſandten an verſchiedenen teutſchen Höfen

gewiedmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Wenn man will, ſo kann man dieſes Werk als eine Fortſezung des Verſuchs über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge betrachten; bei der Königl. Cenſur zu Berlin hatte es die Aufſchrift: Abhandlung vom Fallrecht, und iſt nach der Gewohnheit des Authors halb dogmatiſch und halb hiſtoriſch geſchrieben. Dieſe Art des Vortrags ſcheint bei gewiſſen juriſtiſchen Schriften die bequemſte und brauchbarſte zu ſeyn, ja ſie iſt manchmal nothwendig; denn in teutſchen Rechtsſäzen ſind ſo viel Veränderungen vorgegangen, und es iſt ſo oft zu dem Urbegriffe etwas hinzugethan, oder davon hinweggelaſſen worden, daß man unmöglich deutlich ſeyn kan, wenn man nicht den hiſtoriſchen Vortrag erwählt, und ihn nur an gewiſſen Stellen mit dogmatiſchen Auseinanderſezungen begleitet. Auf dieſe Weiſe, und indem man die hiſtoriſche Entſtehung der heutigen Rechtswahrheiten verfolgt, lernt man ihre weſentliche Eigenſchaften am beſten kennen, weil ohngeachtet aller Zuſäze und Vermiſchungen doch vom Urbegriffe immer noch ſehr viel übrig geblieben iſt. Dieſe Methode hat der A. ſogar bei Deduktionen erwählt und Beyfall gefunden. *) Es wurden dadurch Manche zur Durchleſung der Schrift angelockt, denen ſonſt für allen juriſtiſchen Ausführungen ekelt. Seine Art die Beweisſtellen zu häufen und zu ordnen, ſchien an einigen Orten zu misfallen, und man wolte ſie nicht für modern halten. Allein dieſe hatten gewiß eine Originalausgabe der neuſten hiſtoriſchen und juriſtiſchen Werke der Engländer in die Hände bekommen; denn die ſind faſt

*) Geſchichte des Vertrags von Pavia. Geſchichte der Straubingiſchen Erbfolge im II. B. der Kl. Schriften. Halle 1781. V. Stück der Erbfolgsgeſchichte des Herzogthums Baiern, Leipzig 1780.

Digitized by Google

alle auf dieſe Art formirt. Ueberall werden die Hauptbeweisſtellen in gedrängter Anzahl hinterhergetragen, und ihnen meiſt noch ungedruckte Urkunden beygeſellt. Da vorzüglich in dieſem Werke viele Hauptlehren als irrig angegriffen, und Streitſäze der Publiziſten aufgelöſt ſind, ſo war zu Befeſtigung ihrer Gewißheit nöthig, die Ausführung mit einer Anzahl Beweisſtellen zu belegen, die dem Leſer zur vollſtändigen Ueberzeugung gleich im Auszuge mußten vorgehalten werden, zumal nicht jeder Gelegenheit hat, die Werke, woraus ſie genommen, ſelbſt einzuſehen, und ſie auch zu andern Arbeiten brauchbar ſind. Die Geſchichte der weiblichen Erbfolge im Grundeigenthume iſt hier ſehr genau entwickelt, und weil ſich dabei ganz neue Rechtswahrheiten aufdeckten, ſo mußten dieſelbe ſogleich durch Induktionsſchlüße mit der gehörigen Anzahl Beweisſtellen beurkundet werden. Eben ſo iſt die wahre Natur des Regredienterbrechts mehr ins klare gebracht, und gezeigt worden, daß die Gelehrten, die über ſeine Prinzipien verſchiedener Meinung zu ſeyn ſchienen, einander im Grunde nicht widerſprächen, und nur nicht aus den rechten Prinzipien die Folgerungen gemacht hätten.

Das Fallrecht macht eine Hauptgattung der teutſchen Erbfolge im Mittelalter. Es haben daher eine große Anzahl Schriftſteller dieſen Gegenſtand bald im ganzen Umfang bald ſtückweiſe bearbeitet, wie davon der Geheimerath Koch in Gießen ein großes Verzeichnis liefert. Indeß kan der A. jeden Rezenſenten auffordern, ſeine gegenwärtige Darſtellung dieſer Erbordnung mit den Arbeiten aller andern zu vergleichen, und ſein Urtheil verlangen, ob er nicht dieſes Sujet ſo behandelt habe, als wenn Niemand dabei ſein Vorgänger geweſen wäre. Was den Urſprung dieſes Rechts, ſeinen Zuſammenhang mit dem ganzen germaniſchen Erbſyſtem und ſeine eigenthümliche Erbordnung betrift, ſo wird man hier Sachen finden, die man überall vergeblich ſucht. Zugleich ſind neue

Ausſichten gezeigt, wie aus dieſen Lehrſäzen andere zweifelhafte und ſehr beſtrittene Rechtsſäze beſtimmt werden können. Iſt je über eine Materie viel geſchrieben und gezankt worden, ſo iſt es gewiß über die Lehre von der Regredienterbſchaft geſchehen? Hierinn aber iſt gewieſen, daß ſie ihre ſichere Beſtimmung bloß aus den fallrechtlichen Prinzipien empfange. Doch man muß den Leſer mit dem Innhalte des Buchs etwas näher bekannt machen.

In der Einleitung ſagt der A. daß er jezo die Erbgattungen zu unterſuchen hätte, die ſich bei einer kinderlos getrennten Ehe äußerten. Die Hauptgattung derſelben wäre das Fallrecht, deſſen verſchiedene Benennungen er §. 1. berührt, und §. 2. die Urſache davon angiebt. §. 4. unterſucht er die Frage, in wie weit den Ehleuten bei kinderloſer Ehe die willkührliche Diſpoſition ihrer Güter zugeſtanden hat. — I. **Hauptſt. Ehliche Erbeinſazung bei einer kinderloſen Ehe**: lehrt die beſondern Gebräuche, womit dergleichen Eheleute einander ihr Vermögen von Todeswegen geſchenkt haben, und zeigt die Spuren davon in den älteſten Angelſächſiſchen Geſezen und die Ueberbleibſel dieſer altgermaniſchen Auflaßung vor Gerichte in den heutigen teſtamentis coniugum reciprocis. II. **Hauptſt. Ehliche Beerbung der Kinder**: der A. zeigt, wie dieſe Art von Erbfolge im alten Rechte unnatürlich gefunden worden iſt, und man daher dieſelbe nicht Erbſchaft, ſondern den Anfall, Eſcaeta geheiſen hat. Der Grund davon iſt, weil das Grundeigenthum bei der erſten Staatseinrichtung den gleichzeitigen Beſizern für ihre ganze Nachkommenſchaft gegeben worden. §. 9. hebt der A. den anſcheinenden Widerſpruch der beiden Sprüchwörter. Es ſtirbt kein Gut zurück, ſondern vorwärts; und das Kind fällt wieder in der Mutterſchoß; weil es dem Geiſt der teutſchen Erbordnung gemäß ſeye, daß ſolange Nachkömmlinge von jemand exiſtirten, davon der

Eine oder der Andere Erbgut von ihm empfangen hätte, ſo lange dieſes mit Ausſchluß deſſen, von dem es herrührte, unter ihnen vererbt würde, und erſt dann fiele es an ihn wieder zurück, wenn von ihnen allen der Lezte geſtorben wäre. §. 10. beleuchtet er die Materie aus dem Rechtsſaze, das Erbe geht nicht außer dem Buſen ꝛc. *) III. **Hauptſt. Fallrecht.** Diß iſt die alte teutſche Erbfolge der Seitenverwandten, wenn keine Kinder in der Ehe erzeugt worden ſind, äußert ſich alſo bloß bei dem Sterbfalle verheiratheter Perſonen. I. **Abſchn. Grund des Fallrechts.** Der verliert ſich ebenfalls in der allgemeinen Quelle des germaniſchen Erbrechts im Samteigenthume, insbeſondere aber wird er hier aus dem ſtillſchweigenden Samteigenthume abgeleitet. Gelegenheitlich wird hier das Samteigenthum als der Grund des teutſchen Erbweſens gegen verſchiedene neuere Einwürfe vertheidigt, und aus dem Loſungsrechte, dem Rechtſaze: der Todte vererbt den Lebenden, und aus dem teutſchen Pflichttheile mehr bekräftiget. Ueberhaupt §. 16. 17. aus der

*) **Urthel der Schöppen zu Magdeb. vom 15. Jahrh.** *in Halt. Gloſſ. col.* 200. vnd had gelaßen eyne Summe Geldis, dy om von Vater vnd Muter Teyl, alz von Gütern ouch in Wigbilde gelegen wart vßgemacht. Nu fordert myne Muter das Geld, vnnd meynt, ſy ſulle dy nehſte ſyn, dann das ſy des toden Kindes Großmuter iſt, vnd ſtehet ufwart in dem rechten Stamme vnde Buſeme, dorniß das Erbe nicht gehin ſal, dywyle ymant aldar iſt. Ein anderes Urthel ebendaſelbſt. Ouch iſt die nehſte Sippe vſzwendig dem rechten boſem dem erben Hergerethe adir der Gerathe nehir, wenn die, die vern ſippit yn dem rechten Boſemen vnnd in der rechten Lyneen nach magdeburgiſchem Rechte. Js en were denn, daß eyn Man eynen ungeſunderten Son mit ym yn dem Huſe hette, were daß der abeginge vnde Kinder liße, die in der Gewere verſtorben wern, die wern nehir czu dem Erbe yres eldirvaters, denn die, dy ſich nehir ſipthen außwendig dem rechten Boſemen, ab ſie ſeinen tod lebiten.

Statiſtik noch allerlei Erläuterungen über dieſes allgemeine völkerrechtliche Prinzipium gegeben, wodurch die erſten Hauptſtüke des V. **Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge** supplirt werden. II. **Abſchn. Fallrechtlicher Niesbrauch:** bei der teutſchen Erbfolge der Seitenverwandten behält der überlebende Ehegatte den Niesbrauch am liegenden Gute. Der A. zeigt ſeinen Urſprung, und ſeine Uebereinkunft und Abweichung vom verfangenſchaftlichen Niesbrauche. §. 19. bemerkt er die Rechte, welche die Obrigkeit vermöge des Staatsobereigenthumsrechts über dieſe Güter auszuüben hat. III. **Abſchn. Fallgüter.** Das ſind nach dem A. weder alle unbewegliche Güter, noch uneingeſchränkt alles Erbgut, ſondern nur liegende Gründe, die jemand eigenthümlich erworben und bereits auf einen ſeiner Nachkommen vererbt hatte. Dieſe Vererbung mußte aber auf die Deſcendenz geſchehen ſeyn. Doch ſcheint hierinn das neuere Recht von dem ältern abzuweichen, und weniger ſtrenge zu ſeyn, da man den Grundſaz, ſaiſina facit ſtipitem angenommen hat. §. 21. wird auf die Verſchiedenheit dieſer Grundſäze gegen das Verfangenſchaftsrecht Rückſicht genommen.

IV. **Abſchn. Ehliche Beerbung der Errungenſchaft und Fahrnis bey Fallrecht.** Hier bemüht ſich vorzüglich der Verfaſſer zu zeigen, daß dieſe eine eigene Vermögensmaſſe ausgemacht hätte, die nach teutſchen Grundſäzen auf eine beſondere und von der Liegendſchaft abweichende Art vererbt worden ſeye; bei derſelben ward nicht mehr auf die Linie geſehen, woher die Güter rührten, ſondern bloß auf die Nähe des Grads. Zuerſt aber kam dieſes Vermögen mit Ausſchluß der Verwandten des Erblaſſers an den zurückgebliebenen Gatten, und von ihm ganz an ſeine eigene Anverwandtſchaft. §. 23. iſt der Grund angezeigt, warum hier bei Grundeigenthum die ſamteigenthümlichen Prinzipien nicht ſtatt haben.

Digitized by Google

V. Abſchn. **Ehliche Obliegenheit alle Schulden zu bezahlen.** Nach teutſchem Rechte beruhte alle Verbindlichkeit, Schulden zu bezahlen auf dem Beſitze des Mobiliarvermögens. Weil nun dieſes ganz in die Hände des überlebenden Gemahls kam, ſo mußte der auch alle Schulden übernehmen. VI. Abſchn. **Fallrechtliche Erbordnung.** Aus dem Fallrechte erklärt ſichs, warum im Mittelalter die Kinder erſter Ehe die von der zwoten und den übrigen Ehen ausgeſchloſſen haben. Die Teutſchen waren bedacht, die Güter, die in eine Ehe gebracht waren, bei der Deſcendenz dieſer Ehe zu erhalten. Daher auch der Vorzug der vollen Geburt vor der halben. Zugleich weiſt der V. daß die ungleichen Rechte in Anſehung der zwoten Ehe die im römiſchen-kanoniſchen und teutſchen Rechtsſammlungen vorkommen, aus ganz verſchiedenen Quellen herrühren. Die Geſchwiſter giengen allen Geſchwiſterkindern vor, *) bis das Vertretungsrecht eingeführt wurde, zu deſſen Geſchichte der V. §. 29. 30. viele Beyträge liefert. §. 31. Zeigt er die Verwirrung, die im teutſchen Succeſſionsſyſtem, durch die Anwendung der dabei zum Grunde liegenden Prinzipien des römiſchen Rechts entſtanden ſind. Die Succeßionsordnung bei Fallrecht gieng zuerſt auf die niederſteigende Linie, und dann, wann hier keine mehr vorhanden waren, ſo ſtieg man eine Linie aufwärts, und rufte derſelben Seitenverwandten mit Ausſchluß ihres Stammvaters zur Erbſchaft. Ein ſolcher Erbfolger mußte aber ſeine Verwandtſchaft beweiſen. **) Eben daher iſt

*) Wegen Nähe des Glieds. *art. addit. Schraae nov. ap. Emmingb. mem. Suſat. p.* 244. §. 6. Dat nechſt ſidt, vry, und recht geboren, ervet, und moigen geine Kinder in einer Moder Stede ſtain, off in eres Vaders Stede.

**) cit. l. Schraae novae. §. 7. Wey nu erve meynet to boiren in unſe Stad, is da nicht Kind off Broder, dei moit ſich dartho beſippen, und ſulcks bewiſen mit frommen Lüden, dat hei dei nehſte ſy.

zwiſchen den zwey franzöſiſchen Rechtsſäzen, L'oncle exclud le neveu; Le Neveu exclud l'oncle kein Widerſpruch *). §. 33. Beleuchtung des alten ſächſiſchen Ganerbs, und 34. ſeine Verſchiedenheit vom Fallrecht. Es wird nicht auf die Nähe des Grads bei Fallrecht geſehen, ſondern zuerſt Geſchwiſter und ihre Deſcendenz, dann Oheimen und Muhmen mit ihrer Deſcendenz; endlich Großoheimen und Großtanten mit ihrer Nachkommenſchaft. So ſteigt man von Stamme zu Stamme aufwärts, nur daß beſtändig der Stifter eines Stamms ausgeſchloſſen bleibt, ſo lange noch jemand von ſeiner Nachkommenſchaft ſich vorhanden befindet. Eben ſo bleibt der Erbgang beſtändig auf einem und demſelben Hauptſtamme, und darf nicht auf einen bloß verſchwägerten Stamm übergehen. Beſtätigung der Materie durchs Näherrecht. Bei der Collateralſucceſſion gilt die Regel: man ſteigt ſo lange aufwärts, bis man einen Stammvater findet, von dem ſowol die Gabel des Stamms herrührt, als auch noch jemand von ſeiner Nachkommenſchaft am Leben iſt. Es erbt dann der Nächſte in Beziehung auf den nächſten Stammvater, und nicht in Rückſicht auf den Erblaſſer; denn es iſt dabei bloß zu erweiſen, daß man mit dieſem einerlei Stammvater habe, und nicht, daß man mit ihm ſehr nahe verwandt ſey. Der V. ſtellt die Materie durch die Auseinanderſezung der teutſchen Berechnung der Grade der Blutsfreundſchaft in ihr gehöriges Licht.

VII. **Abſchn. Aehnlichkeit der fallrechtlichen Erbordnung mit der Stammfolge.** Nachdem die Gattungen der Stammfolge gezeigt worden, ſo wird endlich aus der alten Collateralerbfolge die fallrechtliche Erb-

*) *Arreſt. Parlam. de* 1283. *ap. Du Freſne in Gloſſ. T. I. P. I. col.* 311. Et in hoc caſu nepos patruum excludit, cum idem nepos ſuo iure et generali conſuetudine in omnibus perſonam prioris donatoris repraeſentet.

Digitized by Google

ordnung mit bemerkten Abweichungen entwickelt; zugleich aber aus der Stammfolge Ausſichten zu Beſtimmung der ſtreitigen Succeſſionspunkte beim Regredienterbrechte gegeben, und erwieſen daß ſich alle Erbfolge der Seitenverwandten auf eine gewiſſe Anzahl Grade einſchränkt. VIII. Abſchnitt. **Verhältnis des Fallrechts zur Lehenfolge.** Die longobardiſche Lehenfolge iſt der alten Collateralerbfolge gleich, und folglich iſt ſie ein ſolches Fallrecht, das ſich bloß auf der väterlichen Seite äußert. IX. Abſchnitt. **Geſchichte von Entſtehung des Fallrechts.** Man bedang ſich in dem ältern Rechte den Rückfall der Güter, welche jungen Ehleuten in die Ehe mitgegeben wurden. Diß war beſonders bei den Töchtern erlauchter Perſonen üblich und eine Folge des alten ſamteigenthümlichen Familienſyſtems; ward aber in den Urkunden doch zu Bewahrung des Andenkens angemerkt. §. 41. zeigt man den Urſprung der Ausſtattung der Söhne, nach der Analogie der töchterlichen. Jezo nachdem zwey Vermögensmaßen da waren, davon jede an ein verſchiedenes Geſchlecht zurückgieng, entſtand Fallrecht, und ſein Epoche trat um die Zeit ein, da das weibliche Geſchlecht des grundeigenthümlichen Erbrechts fähig gemacht wurde. Vorher konnte es unmöglich exiſtiren, welches gegen Blackſtone weiter ausgeführt wird. Zum Beweiſe dieſer Säze muß der Autor im I. Abſaze. **Beleuchtung des weiblichen Erbrechts im Grundeigenthume,** die ganze Geſchichte der weiblichen Erbfolge näher entwickeln. Er bekräftigt hier ſeine im Verſuche einer Geſchichte der teutſchen Erbfolge aufgeſtellten Grundſäze, und belegt faſt jede Zeile mit 20. 30. u. 50. Beweisſtellen *) auf einmal, um die

*) Zu den S. 84. Note g) vorkommenden Beweiſen gehört noch: *art. addit. Schraae nov. ap. Emminghaus in Mem. Suſat. n. 5. p. 242.* §. 1. Man und Frau, ſterven de bede, und laten rechter Kind, et ſyn Söhne off Döchter,

Gewißheit ſeiner neuen Wahrheiten evident zu machen. Dann gibt er auch neue Prinzipien an, woraus die Materie vom Regredienterbrecht und beſonders das vorzügliche Erbrecht der nächſten Anverwandtin des lezten Beſizers für den entferntern Regredienterbinnen, beſtimmt werden kan und zeigt, wie im Weſentlichen beide ſtreitenden Hauptparthenen einander nicht widerſprechen, und unter gewiſſer Einſchränkung jede Recht hat, und nur die ächten Prinzipien ihrer Behauptungen verkannt haben. II. Abſaz. **Nähere Entwicklung des Urſprungs des Fallrechts.** Hier iſt der Urſprung der Erbfolge der Seitenverwandten chronologiſch hergeleitet. Man trift das teutſche Fallrecht bei den Bukaren, Israeliten, Indianern uud bei den Negern auf der Goldküſte an. In

edder Söhne und Döchter teſahmen, de ſynd alle glyck nahe tho eren nalaten Gute, et ſy Erffgut oder Leengud, off varende Gut.

Zu S. 86. Note i) aber gehört: **Uracher Vertrag der Grafen Ulr. und Eberh. von Würt. von 1473. bei Sattler Geſchichte des Herzogthums Würt. Th. 3. S. 104** „Wann er aber ohne Leibserben mit Tod abgienge, und nur Töchter hinterließe, ſo ſollen ihre Vettern, welche die Graf- und Herrſchaften erbten, ſolche bis in das 14. Jahr ihres Alters auferziehen, alsdann verheirathen, und nicht nur 8000 Fl. Heiratguth geben, ſondern auch mit Kleinoden und anderm Standesmäßig ausſteuern, dagegen aber ſolche verheirathete Töchter auf alle Anfälle Verzicht thun, daß alſo ſämtliche Grafen die Gerechtigkeit der weiblichen Nachfolge auf dieſen Graf- und Herrſchaften gänzlich aufgehoben haben, bis auf den Fall, wenn keiner mehr von ihnen vorhanden, und das ganze männliche Geſchlecht derſelben abgegangen wäre, und des leztverſtorbenen Töchtern ein beſonderer Vorzug beſtättigt worden.“ *Du Freſne in Gloſſ. med. aevi Tom. I. P. I. col.* 310. Appaner une fille eſt dotem ſeu legitimam portionem bonorum filiae conferre, ita vt caeteris haereditatis bonis renunciet in conſuet. Nivern. c. 23. a. 24. Marcb. a. 220. 224. Burbon. c. 265.

Teutſchland zeigt es ſich ſchon in den erſten barbariſchen Geſezbüchern und in den älteſten Rechtsformeln; dann erſcheint es in dem alten normänniſchen und im engliſchen Rechte. In Frankreich iſt es ebenfalls in der alten und neuern Rechtsverfaſſung üblich, desgleichen in Schweden, hernach kömmt es im Lowbuch, in dem alten Rechtsbuche des preußiſchen Adels, und in den niederländiſchen Statuten vor. Seine Allgemeinheit in Teutſchland beweiſen das Kaiſerrecht, ſchwäbiſche Landrecht, und eine ungeheure Anzahl alter und neuer ſtatutariſchen Rechtsbücher. Es war nicht nur beim Bürgerſtande üblich, ſondern auch bei dem Adel und bei den Bauern. Daß der Grund des Fallrechts die Erhaltung der Güter bei dem Geſchlechte geweſen, zeigt der A. augenſcheinlich aus einer Urk. H. Albrechts III. von Oeſterreich von 1381.

305. et in Conſuet. Loci de Thear in Bitur. a. 25. Apanger in Conſuet. Silvan. a. 60. Burbon. a. 265. Bitur. tit. 5. a. 17. et Turon. a. 284. Hinc appanare apud *Baluz. Tom. 2. Hiſt. Arvern. p.* 283. *in defenſ. Bob. Delph. contra Guil. Camtoris:* „quando pater appanauit filiam ſuam, quod facere poteſt virtute conſuetudinis praedictae, et filia huiusmodi appanationem probat, nihil amplius petere poteſt, ex ſucceſſione bonorum paternorum.

Zu S. 84. Note f) *Dipl. Ottonis Domicelli Danor. de* 1333. *ap. Gercken in Cod. dipl. Brand. Tom. I. p.* 154. *n.* 84. *et p.* 158. *n.* 86. quod cum ill. Woldemari conſenſu fratris noſtri praed. ac matura deliberatione noſtrorum fidelium praehabita, — Ludovico Marchioni Brand. ſororio noſtro — ob aſpectum matrimonii, quod cum noſtra ſorore Margaretha contraxit nomine dotis ſeu pro dote eiusdem ſororis noſtrae aſſignamus atque damus terram Teualienſem. — — Nolumus etiam, vt ex praemiſſa donatione — dictae terrae — ſorori noſtrae Margarethae ad veram ſuae haereditatis partem, prout aliae filiae regum in Dacia hereditare conſueuerant ob antiquum aliquod damnum ſiue praeiudicium generetur.

Digitized by Google

X. Abſchn. Schickſale des Fallrechts in den Händen der Gloſſatoren und Pracktiker: Bartoli von Saxoferrato behauptete, daß das Fallrecht im römiſchen Rechte gegründet ſeye, und hatte darinn viele Nachfolger, worunter Corneus und Jaſon. Ein teutſcher Rechtsgelehrter Ambroſius Schürer führte ſeine Lehrſäze in Teutſchland ein, und Benedickt Carpzov, Medeſtin Piſtor, Matthias Berlich pflichteten ihm bei. Aber Baldo von Ubaldis mit Raimund Saliceto und Raphael Fulgeſio behaupteten das Gegentheil, und wollten keine Spur davon im römiſchen Rechtskörper wahrgenommen haben. Auch dieſer Meinung verſchafte Nikolaus Everhard in Teutſchland Anhänger, die noch mehr Gewicht durch die Beyſtimmung Samuel Stryks erhielt, der nur einige kleine Einſchränkungen machte. Am Ende des XVI. Jahrhunderts zog ein gewiſſer Italiener Antonin Teſſauro die Lehrſäze des Bartoli wieder hervor, und vertheidigte ſie gegen die Anhänger des Baldo ſehr gelehrt. Da ihm in Teutſchland Joachim Schepliz beitrat, und die Juriſtenfakultät zu Altorf die Materie noch mehr aufklärte, ſo bekamen ſie ein überwiegendes Anſehen.

§. 52. bemerkt der A. den Nachtheil, den das ächte germaniſche Fallrecht dadurch erlitten hatte, indem eine Parthie der Pracktiker ſo viel daran künſtelten, bis es den römiſchen Rechtsprinzipien näher kam, und die andere es ganz aus dem ſtatutariſchen Rechte zu verdrängen ſuchte. Endlich zeigten die zween Väter der Naturrechtslehre Hugo van Groot und Samuel von Pufendorf ſeine natürliche Billigkeit und Bertrand d'Argentre und Nikolaus Burgund fiengen zuerſt an die germaniſche Rechtsprinzipien davon aufzuklären, und ins Licht zu ſtellen. **IV. Hauptſt. Römiſches Fallrecht.** Aus der neuern römiſchen Rechtstheorie wird gezeigt, daß dieſe Erbart nicht ſtatt habe, und daß die ſcheinbaren Spuren, Irrthü-

Digitized by Google

mer des Juſtinians ſeyn. Sicherere Merkmale treffen ſich in der theodoſiuſſiſchen Geſezgebung an, und unverfälſcht findet ſich die Materie in dem alten antejuſtinianiſchen Rechte, die der V. aus der Rechtsgeſchichte beleuchtet. V. **Hauptſtück. Heutiger Gebrauch des Fallrechts und verſchiedene Gattungen.** Das Fallrecht findet ſich noch heut zu Tage in einem großen Theile Teutſchlands, den der A. umſtändlich beſchreibt. Es trift ſich auch noch da, wo Verfangenſchaftsrecht üblich. §. 58. bemerkt der A. einige Gattungen von willkührlichen Abweichungen der ſpätern Zeit, und §. 59. ſolche, die aus der Vermiſchung des Theilrechts entſtanden ſind. §. 60. wird bemerkt, daß dieſe Erbart heut zu Tage an einigen Orten in den Eheberedungen feſtgeſtellt werde, und §. 61. äußert er den Wunſch, andere Schriftſteller möchten auf dieſe Art die einzelen ſtatutariſchen Rechte bearbeiten, und die dabei vorgegangene germaniſche Rechtsmiſchungen und nach und nach bewirkte Abweichungen von der urſprünglichen Gattung zeigen. Das Urkundenbuch beſteht aus II. Theilen, davon der Erſte, die Hauptbeweisſtellen enthält, die unter 19. Rubriken geordnet ſind, und der Zweete begreift die ungedruckten Urkunden.

Der Verfaſſer hat Urſache, dem gelehrten D. Oelrichs zu Berlin für die ihm zu dieſem Werke mitgetheilten ſchäzbaren Bücher ſeinen verbindlichſten Dank zu ſagen.

Innhalt.

Innhalt.

Einleitung.

§. 1. Verbindung mit der Erbfolgsgeſchichte.
2. Erklärung des Fallrechts und ſeiner verſchiedenen Art.
3. Uneingeſchränkteres Eigenthum der Grundſtücke.

Erſtes Hauptſtück.

Ehliche Erbeinſazung bey einer Kinderloſen Ehe.
4. Geſezliche Stellen.
5. Wahre Beſchaffenheit.
6. Alterthum.

Zweites Hauptſtück.

Eheliche Beerbung der Kinder.
7. Aehnlichkeit mit der Courtely.
8. Erläuterungen.
9. Beantwortung eines Einwurfs.
10. Erklärung des Worts Buſen.

Drittes Hauptſtück.

Fallrecht.
11. Eingetretenes Erbrecht der Seitenverwandten.

Erſter Abſchnitt.

Grund des Fallrechts.
12. Samteigenthum.
13. Neuer Beweisgrund.
14. Beantwortung der Einwendungen des Prof. Hochſtetters.
15. Des Zwierleins oder Henkeltheys.
16. Urſprung des Samteigenthums.
17. Nachtrag von mehreren ſtatiſtiſchen Zeugniſſen.

Digitized by Google

Zweeter Abſchnitt.

Fallrechtlicher Nießbrauch.

§. 18. Verhältnis zum verfangenſchaftlichen Niesbrauche.

19. Veräußerung der nuznießenden Güter.

Dritter Abſchnitt.

Fallgüter.

20. Urſache der Benennung.

21. Unterſcheid von der Verfangenſchaft. Schwäbiſche Fallgüter.

Vierter Abſchnitt.

Ehliche Beerbung der Errungenſchaft u. Fahrnis bey Fallrecht.

22. Bewegliches und unbewegliches Gut ſind zwo abgeſonderte Vermögensmaſſen.

23. Urſache der Gemeinſchaft des Errungenen.

24. Beſondere Erbordnung dabey.

Fünfter Abſchnitt.

Ehliche Obliegenheit bey Fallrecht alle Schulden zu bezahlen.

25. Grund davon.

Sechſter Abſchnitt.

Fallrechtliche Erbordnung.

26. Vorzug der Kinder erſter Ehe.

27. Vorrecht der vollen Geburt.

28. Mangel des Vertretungsrechts.

29. 30. Supplirte Geſchichte deſſelben.

31. Verwirrung durch die Anwendung des römiſchen Vertretungsrechts.

32. Ausſchluß der aufſteigenden Seitenverwandten.

33. Sächſiſches Ganerbe.

34. Bey Fallrecht nicht anwendbar.

35. Fallrechtliche Erbordnung ſteigt von Linie zu Linie aufwärts.

36. Vorbeygehung des Stammvaters. Teutſche Berechnung der Grade.

Digitized by Google

Siebenter Abſchnitt.

Aehnlichkeit der fallrechtlichen Erbordnung mit der Stammfolge.

§. 37. Theilrechtliche und fallrechtliche Stammfolge.

38. Alte Collateralerbfolge. Vorzug der Erbtochter vor den Regredienterbinnen.

39. Grenzen der Collateralerbfolge.

Achter Abſchnitt.

Verhältnis des Fallrechts gegen die Lehenfolge.

39. b. Verſchiedenheit von der fallrechtlichen Erbordnung.

Neunter Abſchnitt.

Geſchichte der Entſtehung des Fallrechts.

40. Rückfall der Heirathgüter. Erſter Anlaß.

41. Entſtandenes Heirathgut für den Ehemann.

42. Urſache des Stillſchweigens der älteſten Geſeze vom Fallrecht.

43. Epoche des Fallrechts. Der weibliche Beſiz von Grundſtücken.

Erſter Abſaz.

Beleuchtung des weiblichen Erbrechts im Grundeigenthum.

44. Die Töchter erhalten Grundſtücke zur Ausſtattung.

45. Die Anwendung des Moſaiſchen Rechts verſchaft ihnen mit den Brüdern gleiches Erbrecht im Stammgute.

46. Weiblicher Vorbehalt.

47. Beobachteter Unterſcheid zwiſchen Erbſchaft u. Anfall.

48. Beleuchtung des Regredienterbrechts aus dem ſamteigenthümlichen Syſteme.

Zweeter Abſaz.

Nähere Entwicklung des Urſprungs des Fallrechts.

49. Alter und Allgemeinheit des Fallrechts.

50. Urkundlicher Grund davon.

Digitized by Google

Zehnter Abſchnitt.

Schickſale des Fallrechts in den Händen der Gloſſatoren.

51. Verſchiedenheit der Meinungen des Bartoli und Baldo, und Bewegungen deswegen unter den Gloſſatoren und Praktikern.

52. Entſtandene Verwirrung.

Viertes Hauptſtück.

Römiſches Fallrecht.

53. Eigene Prinzipien des römiſchen Rechts in Erbsſachen.

54. Spuren des Fallrechts im Theodoſiuſſiſchen Geſezbuche.

55. 56. Deutlichere Spuren im alten römiſchen Rechte.

Fünftes Hauptſtück.

Heutiger Gebrauch des Fallrechts und verſchiedene Gattungen.

57. Gegenden, wo es wirklich in Uebung, und Oerter, wo nur Ueberbleibſel davon.

58. Unächte Gattung.

59. Vermiſchung mit Theilrecht.

60. Häufiger Gebrauch in den Eheberedungen.

61. Schlußanmerkung.

Einlei-

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1.

Wenn, wo ich nicht irre, im Verſuche über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge das Verfangenſchaftsrecht in einem genauen Zuſammenhange mit dem ganzen germaniſchen Erbſyſteme dargeſtellt iſt, ſo wird jezo nur noch mit der Unterſuchung eine Abſchweifung zu machen ſeyn, was es mit dem Vermögen der Privatperſonen an den Orten, wo dieſes ſonderbare Erbrecht, entweder ehmals üblich geweſen, oder noch üblich iſt, ſowol während der Ehe, es mögen Kinder gebohren ſeyn oder nicht, als auch nach getrennter Ehe, auf den Fall da keine Kinder vorhanden wären, für eine Beſchaffenheit habe. Dieſe Forſchung wird mich auf eine neue Hauptgattung der germaniſchen Erbfolge leiten, die ſeit der veränderten Beſchaffenheit des alten Familienſamteigenthums die erſte Erbordnung für die Seitenverwandten geworden iſt, und den eigenen Namen Rückfallsrecht erhalten hat. [a] Ich nenne ſie aber Fallrecht, weil ſie unter dieſer Benennung in den würtembergiſchen Rechtsgewohnheiten vorkömmt. Der franzöſiſche Ausdruck iſt: Droit de Rechûte, [b] de Retour, Revetement des Lignes, [c] und der Lateiniſche, Ius reuolutionis, recadentiae. Sonſt nennt man ſie auch den Anfall, [d] Eſcaeta, Echoite, [e] und ſie wird in dieſe Sprüchwörter gefaßt:

a) Verſuch über die Erbfolgsgeſchichte. B. 1. S. 239.

b) *Lauriere* Gloſſaire du Droit François Tome. II. page 325.

c) Origine de la Repreſentation infinie page 19.

d) *Haltauſii* Gloſſ. Germ. med. aeui Tom. I. col. 25. 28.

e) Mein Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. B. 1. S. 223. 24.

Digitized by Google

Paterna Paternis, Materna Maternis; bona redeunt ad id latus, vnde devenere; Het Goedt moet gaen van daar het gekomen is. Was einmal in den Erbgang gekommen; das muß in dem Erbgange bleiben. f)

§. 2.

Das Wort Fallrecht rührt daher, weil bey dieſer Erbart das Eigenthum der Güter auf einen andern vererbfällt, und der wirkliche Beſizer nur den Nießbrauch daran behält. Eben ſo heiſt im Lehenrechte ein durch Abgang der Lehenfolger eröfnetes Lehen der Anfall, weil nun das nuzbare Eigenthum an das lehenherrliche Obereigenthum zurückgekehrt iſt, und ſich mit ihm vereiniget hat. g) In erlauchten und adelichen Geſchlechtern kennt man den ledigen Anfall, der das nach Erlöſchung des Mannsſtamms an die verziehene Töchter zurückgekehrte vollſtändige Eigenthum der Stammgüter bezeichnet. Bey unſerer Erbgattung fallen die liegende Erbgüter jedesmal an den Stamm zurück, daher ſie gekommen, oder davon ſie ausgegangen ſind, welches man auch ſo ausdrücken kan, ſie bleiben beym Stamme, von deſſen Stifter ſie herrühren. h) Geſezlich heiſt es Fallrecht. In den alten ſpa-

f) *Boehmer* in Conſult. et Deciſ. Tom. II. P. II. Reſp. 884. n. 30. p. 201. *Selchov* Elem. Iur. Germ. priv. §. 556.

g) *Maſcov* de Iure feud. c. 5. §. 3. Urkunde K. Rudolfs von 1270. Mſpt. So ſezen wir auch, welcher Steyer an Geſcheft verfert, So ſoll ſein Geerb oder ſein Mag von der erſten Sippe ſein Erbgut beſizen — — Dargegen ſo verwerfen wir in allen Leenrecht, daz da heiſt Anvelle, daz allen guten und erbern Gewohnheiten wider iſt.

h) *Bertr. d'Argentré Comment ad Briton. leges art.* 456. *col.* 1565. Huius vulgata certa, et fixa poſitio, eſt, paterna paternis agnatis, materna maternis deferri, haec ſimplex et minime perplexa regula. Omnes omnium

niſchen-engliſchen-ſchottiſchen-franzöſiſchen-und italieniſchen Urkunden, wird ein ſolcher Anfall Eſcaeta genennt, und bedeutet eine jede Erbſchaft, die nach Endigung des Erbgangs wieder zurückkehrt; es mag diß nun an den Stamm; (Collaterales) an die Vorfahren; (Aſcendentes) an das weibliche Geſchlecht, oder an den Lehenherrn geſchehen. i)

§. 3.

Die teutſchen Hausväter empfiengen nach der geſchehenen Abweichung vom untrennbaren Samteigenthumsrechte immer freyere Gewalt, über ihre Grundſtücke nach Willkühr zu ſchalten und zu gebahren. k) Gleichwie ſie fremde Alloden erwerben konnten, eben ſo durften ſie auch bey Lebzeiten aller Mitbeſizer die Ihrigen veräuſſern. Dieſe Befugnis kam ihnen in Anſehung der Frau als Ehevogt zu, l) und in Anſehung der Kinder als

haereditates iure aequabili defert ad proximos quosque, vt quod cuiquam a patre obuenerit, ad paternos item agnatos morte eius deferatur, quod a matre materniis item. Haec diſputationum myriadas ex iure Rom. praecludit, et quodcunque obuium de iure illo occurrit, disjicit — procul poſſeſſiones bonorum omnes et miſerae diligentiae tituli, quos in ſolertia.

i) *Iob. Skenaei* Index in Regiam Maieſtatem fol. 88. b.

k) *Form. Andegav.* 52. *ap. Mabillon. in Anal. p.* 394. Lex Romana edocet, Conſuetudo pariter conſentit, et Regalis poteſtas non prohibet, vt vnusquis de re ſua, quam in praeſenti die poſſedit, faciat quod voluerit. *Baldric. Camerac. in Chron. l.* 1. *c.* 25. Lex priſcorum quoque ex poſcit auctoritatem, vt quicunque voluerit de rebus ſuis propriis vendere, cedere, condonare, ſuum Stramentum ſecundum Legem Salicam licentiam habeat alligare.

l) Kaiſerrecht Th. II. c. 96. Der Keyſer hat geſprochin, waz geſammennt Hant thut, daz ſal ſtede ſin. c. 100. Worgit Man vnd eyn Wip Gut han med eynander, daz von dem Manne komen iſt, und der ſin Wip gewe-

Haupt der Familie. m) Folglich muß man ſie hier nicht als ausſchließende Eigenthümer, ſondern als ſolche betrachten, welche die Rechte der Mitbeſizer ausübten. Ueberdem war dieſe Veräußerung nur zu Erhaltung des wechſelſeitigen Verkehrs unter den Bürgern zugeſtanden, und rührte daher aus den Prinzipien der vollſtändigen ehlichen Gütergemeinheit. Wenn ſie alſo auf Unterhaltung eines üppigen Lebens abzweckte, oder dagegen keine andere Alloden angeſchaft wurden, ſo konnte ſie allezeit eingeſchränkt werden. n) Die zum Grunde liegenden Verord-

demet hat, unn de nicht Kinder han med eynander, ſo mag der Man ſin Gut geben, weme her wil an des Wibes dang, ſundern daz alleyne, do dez Wibes Wedeme uffe lid. — Dent in des Riches Rechte ſtet geſchrebin. An den Wibin lid keyn Recht, auch ſtet anderswo geſchrebin an dez Riches Rechte, alle Dinge ſollen ſin in dez Manns Gewalt. Priuil. Ciu. Friburg. de 1120. in T. V. Cod dipl. Hiſt. Zar. Bad. n. 25. Lex Rothar. CCV. Iuſtitia Lubec. de 1158. ap. *Weſtphal.* Monum. inedit. p. 3619. Leges ant. Normann. P. III. c. 36. §. 3. Anciennes Cout. de Bourgogne art. 167. Cout. de Dijon chez *Perard* p. 357. 360. Conſ. gen. Ducat. Burg. art. 18. Lex Styli 210. in tr. de bon. conſt. matr. acquiſ. p. 55. Lüneb. Erbgeſeze art. 10. Stadtrecht zu Augſpurg von 1276. bey Walch Th. 4. S. 262. und 253. Statuten von Herzogenbuſch tit. 14. Landsbräuche von Lothringen Tit 2. art. 7. Blüting übers Jütiſche Lowbuch ap. *Weſtphal.* T. 3. p. 2154. Stadtrecht zu Mökmühl von 1467. Dorfrecht zu Frauenzimmern von 1514. im Urkundenbuch zu meiner teutſchen Erbfolgsgeſchichte B. 2. Th. 1. n. 11.

m) Acte de l'an 1293. ap. *Choppin.* de civ. Paris. mor. L. 2. tit. 2. n. 31. Conſuet. gen. Duc. Burg. art. 58. Anc. Cout. de Bourgogne Tit. 13. art. 156. *Stiernhoöck* de iure Sueon. et Goth. vet. L. 2. P. pr. c. 2. p. 176. *Lauriere* Gloſſaire du Droit François Tome I. p 110. Bail et Depail. Bail de mariage. p. 117. Relief de Bail.

n) Kaiſerrecht Th. II. c. 9. 11. 12. 13. 10. Lex Styli 210.

Digitized by Google

nungen ſcheinen aber doch dem alten germaniſchen Rechte Teutſchlands zu widerſprechen, vermög deſſen anfangs alle Grundſtücke und nachher bloß die liegenden Erbgüter ohne Einwilligung der Erben, und ſoviel die ehliche Mitgift eines Eheweibs betrift, ohne ihre Mitbewilligung nicht veräußert werden durften, auf den Fall dieſes aber doch geſchehen wäre, ſo ſtand jenen die Erbloſung zu, und dieſen, (jedoch erſt nach des Mannes Tod,) die Vernichtung des Kontrakts. o) Nach einigen Geſezen, wie z. B. nach dem Allemanniſchen Landrechte p) muß durchaus, die Einwilligung der Frau hinzukommen; nach den andern angeführten Rechtsgewohnheiten aber wird ihr bloß das Recht zugeſtanden, die Güter nach des Mannes Tod wieder an ſich zu ziehen. Mir iſt die Sache noch etwas dunkel, und ſie ſcheint einer nähern Aufklärung zu bedürfen, die von mir beym gemiſchten Theilrechte angeſtellt werden wird. Vielleicht zeigt ſichs dann, daß nur bey *einer* vollſtändigen ehlichen Gütergemeinheit der Ehe*mann* die willkührliche Veräußerung des weiblichen Vermögens gehabt habe, und nicht bey deren Ermanglung.

o) Conſuet. gen. Duc. Burg. art. 18. Anc. Cout. de Bourgogne art. 167. Leges ant. Normann. P. III. c. 36. §. 3.

p) Nach einer Handſchrift in der Windhagiſchen Bibliothek zu Wien art. 36. „Man und Weib mugen nit gehaben Gut, daz gewatgert iſt, ſtirbet auer der man, das erbet nicht als vergeſprochen iſt. Ain Weib mag irs Gutz nit hingeben an Irez manns vrlaub noch ein man an ſeines weibs willen, den als vorhin geſprochen iſt.“ Womit die Leſeart bey *Senckenberg* in Corp. Iur. German. art. 277. T. II. p. 331. übereinſtimmt. Vergl. art. 263. und 302. Desgleichen *Walchii* Diſſ. de reliquiis Commun. bon. inter Coniuges Brunſw. §. 14.

Erſtes Hauptſtück.

Ehliche Erbeinſezung bey einer Kinderloſen Ehe.

§. 4.

Wenn keine Kinder vorhanden waren, ſo konnte ein Ehegatte dem andern ſein ganzes Vermögen erblich übertragen. a) Das Möckmühler Stadtrecht b) beleuchtet in den Worten: „ſo mögen dieſelben ehelichen „Gemahel einander vor Vogt und Gericht erben, wenn „eins dem andern das Seine mit Mund, Hannd unnd „Halm vffgeyt; gehet dann der ehelichen Gemahl eins „ab mit Thod, ſo mag das ander mit dem verlaſſen Guet „thuen vnnd laſſen nach allem ſeinem Willen, vnd iſt „kein Guet widerfällig off des Abgangen nechſten Erben.“ ſehr gut das Lüttichiſche Droit de la main plevue, welches von Manus plicata herkömmt, und eine durch die von Eheleuten verſchlungene Hand geſchehene gerichtliche Auflaſſung ihres Vermögens bedeutet. Die Coutumes de Liege ch. 11. art. 13. machen davon nur dieſe Ausnahme: à l'exception des pleins fiefs, Seigneuries et nobles tenements venant de l'eſtoc et ligne du mary, dont la femme n'a que l'uſufruit.

§. 5.

An andern Orten, wie in der Coutume de Cambray Titre V. art. 12. heiſt dieſes Geſchäfte, Raueſtiſſement

a) Kaiſerrecht Th. II. c. 96. Güglingen Stadtrecht oben im Verſuche über die Geſchichte der t. Erbfolge b. 2. Th. 2. n. 8. Stadtrecht zu Möckmühl von 1467. a. a. O. n. 11. S. 221. Baier. Landrecht von 1344. c. 113. Lex Ribuar. tit. 50. *Marculfi* form. L. 1. n. 12. L. 2. n 7. Cout. de Paris art. 280. Urkund. Kf. Fried. von Sachſen von 1499. im Urkundenb. n. 1. Ius terr. Nobil. Pruſſiae tit. 1. §. 10.

b) Im II. B. des Verſuchs Th. II. S. 222.

Digitized by Google

d'heritage, und drückt die dabey vor Gerichte geſchehene Einſeſtung der Güter noch deutlicher aus. Man kann die Materie aus dem von mir bekannt gemachten Auszug des Wieneriſcheh Stadtrechts Bl. 59. 61. 64. b. 121. und aus der Hennebergiſchen Landsordnung t. 2. §. 2. ſehr gut beleuchten. In Zittau heiſt eine ſolche Verhandlung die Aufgabe. [c] Sie geſchieht ebenfalls vor Gerichte als ein Ueberbleibſel der alten gerichtlichen Auflaſſung und bewirkt die ehliche Gemeinſchaft der Güter. [d] Dergleichen Schenkungen waren in England und in den nordiſchen Reichen ſehr üblich. Die älteſten davon ſind die Angelſächſiſchen, die man doch insgemein Teſtamenta coniugum reciproca nennt, [e] ohngeachtet man ihren Urſprung, den ſie aus der ehlichen Aufgabe vor Gerichte genommen haben, ganz deutlich aus der Beylage zur angeführten Knoblauchiſchen Diſſertation S. 28. erkennt. Gleichwie aber damals das Wort Teſtament nicht im Sinne des römiſchen Rechts für lezte Willensmeynung

c) *Io. Heinr. Meier* de auffgaba Zittauienſi. Erfordiae 1726. §. 27. kommen einige Formeln des Geſchäfts vor. Vermöge derſelben geſchieht die Uebergabe gerichtlich, mit Mund und Halm, wird binnen drey Sonntagen auf öffentlicher Kanzel verkündigt, und dann gerichtlich beſtätigt, worauf ſie einſeitig nicht mehr widerrufen werden darf.

Vergl. Hamburg. Stadtrecht Th. 3. tit. 6. §. 9. Lübiſches Recht B. 1 tit. 6. art. 2. Noch mehr beſtätigen die Sache die Eilenburger Statuten von 1634. art. 2. 3. 4. nach welchen ſich die Eheleute auf dem nächſten Gerichtstage wechſelſeitig beleiben ſollen.

d) *Io. Ge. Knoblauchii* Diſſ. de Zittauienſi communione bonorum inter coniuges eiusque precipuis effect. in foro. Lipſ. 1731. l. 2. §. 3. Er irrt ſich jedoch, wenn er die Aufgabe als einen Vertrag der errichteten ehlichen Gemeinſchaft anſieht.

e) *Weſtphalen* in praefat. Tomi II. mon. rer. Cimbr. pag. 138. *Guil. Wotton* Conſpect. Theſ. linguar. Septentr. (Lond. 1708.) p. 47.

genommen wurde, ſondern ein jedes öffentliches Akte bedeutete, f) eben daher irrte man ſich ſehr, da man dabey die Grundſäze der römiſchen Rechtslehre anwenden wolte, und über die Frage zweifelhaft wurde, ob dergleichen Verordnungen von einem Theile allein widerrufen werden könnten, denn die ſogenannten Teſtamenta reciproca ſind eine Gattung der in Teutſchland gewöhnlichen Erbverträge, die als Gedinge betrachtet, ohne wechſelſeitige Einwilligung nicht wieder aufgehoben oder verändert werden dürfen. g) Sie ſind der Regel nach einſeitig, ganz unwiderruflich, und dieſe Regel leidet nur in wenigen beſtimmten Fällen ihren Abfall, und bey ſolchen Statuten, wo man ausdrücklich römiſche Prinzipien in der Sache angenommen hat. Denn zuweilen haben ſie die Form eines Teſtaments, und zuweilen wie alle teutſche Teſtamente einer Schenkung unter Lebenden. h) In leztерm Falle, wo ſie meiſt gerichtliche Auflaſſung i) heißen, müſſen ſie um ſo mehr nach teutſchen Grundſäzen beurtheilt werden.

§. 6.

Dieſes Geſchäfte iſt ſo alt, daß man es nicht nur in den Angelſächſiſchen Urkunden k) antrift, ſondern auch in

f) Eſtors Rechtsgel. B. 3. S. 1005. Gercken vermiſchte Abhandl. B. 2. St. 5. S. 121.

g) *Ren. Choppin.* de ciuil. Paris. mor. L. 2. §. 9. p. 251. Eſtors bürgerl. Rechtsgelahrtheit, Band III. §. 2916. *Heinecc.* in Element. Iur. Germ. L. II. Tit. 6. §. 165. hat ſich alſo ſehr geirrt, wenn er dem V. des Schwabenſpiegels vorwirft, daß er art. 305. Edit. Berg. Teſtamente und Erbfolgsgedinge mit einander vermiſcht hätte.

h) Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrſ. B. 2. §. 2906. auch einige Praktiker erklären ſie ausdrücklich für eine Schenkung unter Lebenden. *Choppin.* cit. l.

i) Repertor. Iur. priu. T. I. p. 351. W. gerichtl. Auflaſſung §. 5.

k) Chirograph. peruet. de nupt. contrah. im Urkb. n. 2.

den Formeln Markulfs [l]) und anderer gleichzeitigen Sammler. Hier zeigen ſich aber auch ſchon Spuren der Irrmeynung, [m]) als wenn ihre Rechtsgültigkeit auf der Valentinianiſchen Novelle B. 2. Nov. 4. beruhete. Allein beiderlei Geſchäfte ſind von einander ſehr weſentlich verſchieden, da bey dem teutſchen die römiſche Feyerlichkeiten nicht beobachtet wurden. Im Ribuariſchen Geſeze tit. 50. ſieht man eine umſtändliche Verordnung von der Sache, womit die Coutume de Paris art. 280. und obige Coutumes de Liege ch. 11. art. 13. übereinſtimmen. Dieſe Geſeze, mit der obigen Formel verglichen, zeigen uns ferner, daß die Aufgabe mit geſammter Hand ehemals nicht immer das Eigenthum der Grundſtücke übertragen, ſondern ſehr oft nur den Nießbrauch verſchaft habe, [n]) wobey zugleich diſponirt geweſen, daß das Gut nach dem Tode des Nieſſers an die Familie zurückgehen müßte, welches alſo ein ſehr altes Beyſpiel vom Fallrechte iſt. Die Urſache, warum beſonders die Gattinn ſehr ſelten bey einer ſolchen Uebergabe das Eigenthum erhielt, war in Betracht der Stammgüter und Lehne das Samteigenthumsrecht der Familie, als weswegen ein Beſizer dergleichen Stücke nicht veräußern durfte. Nachdem aber in der Folge dieſe Verfaſſung gröſtentheils aufhörte, ſo konnte nunmehr auch das ganze Vermögen an dem überlebenden Gatten eigenthümlich vermacht werden, doch nur auf den Fall keine Kinder vorhanden waren.

l) L. 1. n. 12. und L. 2. n. 7. im Urkundb. n. 1.

m) *Hier. Bignon* in not. ad form. Marculfi Tom. II. Capitul. *Baluzii* (Venetiis 1773.) col. 607.

n) Hieraus iſt die Courtely of England and Scotland entſtanden, wovon gleich gehandelt wird. Vergl. Stat. Mediolan. c. 302. Etabliſſemens de St. Louis ch. 11. im Urkb. n. 2.

Zweites Hauptſtück.

Ehliche Beerbung der Kinder.

§. 7.

Haben die Eheleute nicht auf dieſe Art bey ihrer Lebenszeit über ihr Vermögen gebahret, ſo kömmt es darauf an, ob in der Ehe Kinder gezeugt worden ſind, oder ob ſie ganz unfruchtbar geblieben iſt. Sind Kinder erzeugt geweſen, aber vor ihren Eltern wieder mit Tode abgegangen, ſo erbt das Leztlebende das Abgeſchiedene gänzlich, [a] und das aus dem Grunde, weil die Eltern die rechtmäßigen Erben ihrer Kinder ſind, wie es ſehr deutlich im Kaiſerrechte [b] ſtehet, das aus der Verordnung Kaiſer Richards von 1258. genommen. [c] Zuweilen wird dieſes ehliche Erbrecht ſchon zugeſtanden, wenn nur die Decke beſchlagen worden. [d] Aber da iſt es eine Folge der vollſtändigen ehlichen Gütergemeinheit, und alſo gegen die Natur des ältern germaniſchen Erbſyſtems. Eine andere Beſchaffenheit hat es mit der Courtely of England and Scotland, als nach welcher der Ehemann in obigem Falle nur den Nießbrauch von ſeiner Frauen Güter erhält. Dieſe Einſchränkung findet ſich aber nur bey Lehen und Stammgütern, die durchaus bey gewiſſen Geſchlechtern bleiben müſſen, und über deren Eigenthum der Beſizer niemals allein diſponiren darf. Unrecht be-

a) Stadtrecht zu Möckmühl von 1467. zu Schorndorf, Aſperg, Paris art. 311. Goslar tit. 1. art. 87. Mailand c. 302. Halle in Sachſen von 1235. Weimar art. 32. Lübeck von 1158. art. 19. Tyroliſches Landrecht B. 3. tit. 17. in Urkundb. n. 2.

b) Th. II. c. 96.

c) ap. *Goldaſt.* Tom. III. Conſt. Imp. pag. 405.

d) Stadtrecht zu Tübingen von 1493. Heyrathsbrief der Schenken von Erbach von 1412. im Urkb. n. 2.

Digitized by Google

hauptet daher John Skene, [e] daß dieſe Gewohnheit bloß in der Normandie, [f] in England [g] und Schottland [h] angetroffen werde. Ich habe daſſelbe in den älteſten alemanniſchen Geſeze, [i] im aragoniſchen Rechte [k] und in den Etabliſſements vom h. Ludwig [l] ebenfalls entdeckt.

§. 8.

In etlichen alten würtembergiſchen Rechtsgewohnheiten heiſt es: die Eheleute ſtrickten den Widerfall ab. Es trat nemlich nach dem alten Rechtsſyſteme bey Abgang der Kinder, wenn gar keine gebohren oder wieder vor den Eltern verſtorben waren, das Miteigenthumsrecht der Anverwandtſchaft ein, ſo daß der ehliche Beſizer die Erbgüter ohne vorherige Anbietung an jene nicht veräuſſern durfte; mithin noch weniger den andern darum beerben konnte. Auf den Fall eine Veräuſſerung geſchah, ſo hatten die Anverwandten das Näherrecht, d. i. ſie durften nach Erlegung des Preiſes die entfremdeten Güter zu ſich nehmen. Dieſes Näherrecht oder Einſtandsrecht floß aus ihrer anwarthſchaftlichen Erbgerechtigkeit. Aber dieſes hörte durch den Rückgang von den Kindern zu den Eltern in gewiſſer Maße auf, weil ſich der ganze Erbgang geendigt hatte. Denn in der Vorzeit fand man die Erb-

e) In libro Regiam Maieſtatem Scotiae illuſtratam. Edinburgi 1609. pag. 64.

f) Conſuet. Normanniae c. 121.

g) *Du Cange* in Gloſſ. v. Curial. Angliae et Scotiae, et Tenens per conſuetudinem Angliae.

h) Regiam Mai. de 1124. L. 2. c. 58. Leges Burg. Scotiae c. 44. §. 3.

i) c. 91.

k) *Mich. del Molino* in Repertor. foror. Aragoniae v. Viduitas.

l) Ch. 11. Sämmtliche Stellen ſtehen im Urkb. n. 2.

Digitized by Google

folge der Eltern und der gerade auſſteigenden Vorfahren etwas unnatürlich, [m] und glaubte, wenn auf dieſe Art dennoch das Vermögen zurückgefallen wäre, daß jezo alles Erbrecht aufgehört hätte, und betrachtete daſſelbe als ein ausſchließendes Gemeineigenthum beider Eheleute, deſſen Beſiz folglich dem Ueberlebenden allein verblieb, und von ihm auf ſeine eigene Anverwandtſchaft vererbt würde. Diß ſagt der Ausdruck: den Widerfall abſtricken. Die erbliche Eigenſchaft (qualitas haereditaria) die doch zu jeder Begründung des Fallrechts erfordert wird, war vernichtet, weil die Güter fortzuerben aufgehört hatten, welches nach den alten Erbrechtsprinzipien eine außerordentliche Erſcheinung machte. Eben deswegen war man ſo genau, dergleichen zurückgetretenes Vermögen nicht mehr eine Erbſchaft, ſondern den Anfall zu nennen. Nur ſo lange ſich das Erbguth in dem wirklichen Erbgange befand, d. i. ſo lange es bey der Nachkommenſchaft fortlief, ſo lange hieß es Erbſchaft. Sobald aber dieſe ihre Endſchaft erreicht hatte, und es demnach entweder an die gerade oder an die ſeitwärts auſſteigenden Verwandten zurückgieng; dann nannte man es den Anfall, Rückfall. Es iſt das ein allgemeiner Grundſaz des Erbſyſtems und nimmt ſeinen Urſprung aus der erſten Vertheilung des Erdbodens unter den teutſchen Völkern. Weil damals den Beſizern das Grundeigenthum nicht für ſie allein, ſondern zugleich für ihre ganze

m) *Regiam Maieſtatem de* 1124. *L.* 2. *c.* 22. *§.* 13. Praeterea terra iſta, quae ſic donata eſt, cenſetor haereditas et non quaeſtus. Ideoque ſicut alia quaelibet haereditas naturaliter deſcendet, nunquam autem aſcendet regulariter.

Quoniam Attachiamenta c. 97. Item ſtatutum eſt, quod conquaeſtus cuiuslibet liberi hominis legitimi, qui moritur de ipſo ſaiſitus, ſine haerede de corpore ſuo gradatim vsque ad primogenitum aſcendit, haereditas vero deſcendit gradatim.

Nachkommenſchaft eingeräumet worden war, n) ſo konnte auch der allgemeine europäiſche Privatrechtsgrundſaz: Mortuus ſaginat viuum, Le mort ſaiſit le vif, der Todte erbt den Lebenden, o) nur in der Niederſteigenden, und nicht in der aufſteigenden Linie p) ſeine Anwendung finden, denn nach der Grundverfaſſung entſprang in jenem Falle das Mitbeſizungsrecht gleich aus der Geburt und

n) Verſuch über die Geſchichte der t. Erbfolge. Hauptſt. III. Abſch. III. S. 44.

o) *Van Leeuwen* Cenſura for. theoret. pract. L. 3. c. 18. 19. *Schilter* in praxi Iur. Rom. in foro Germ. Exerc. XV. §. 11. ſeqq. Eſtor bürgerl. Rechtsgelehrſ. B. 2. §. 2949. B 3. §. 3102. *Selchow* Elem. Iur. Germ. §. 656. Der Kanzleydirektor Heinrich Friederich Diez, der in ſeinem Archiv Magdeburgiſchen Rechts den gröſten Mangel an Kenntniß des teutſchen Rechts verräth, hat daher auch nicht gewußt, daß unſer Rechtsſpruch der Grund der Magdeb. Polizeyord. C. 44. §. 15. iſt.

p) *Le grand Coutumier de France fevillet.* 25. b. Mais en tiltre de Succeſſion, le hoir ſe peult dire incontinent apres la mort de ſon predeceſſeur en poſſeſſion et ſaiſine des biens du tres paſſé, dont il ſe dit hoir, quia ſaiſina defuncti deſcendit in vivum. Et ſe momentairement et avant lan et jour de ſaiſine, ils ſe apparent aucuns oppoſans ou empeſchans, icellus peult contre eulx intenter le dit libelle, et ſoy ayder de la ſaiſine de ſon predeceſſeur et devancier. *fevill.* 26. Item la couſtume, qui dit, le mort ſaiſit le vif eſt a entendre en ligne directe et en ligne collaterale — c'eſt aſſavoir que ſi notoirement il appert de la Ligne et du Lignaige, le ſucceſſeur eſt en tout ſaiſi de droit, ainſi comme dit eſt, et ne luy eſt neceſſaire de aller ni au ſeigneur ne au juge. Magdeburg. Polizeyord. C. 44. §. 15. — und »Wollen Wir, daß in Zukunft in unſerm Herzogthum Magdeburg der Beſiz oder Gewehr der Güter, ſie seynd liegend oder fahrend ohne einige leibliche Ergreifung auf des verſtorbenen Erben in abſteigender Linie verfallen — ſoll.« Hieher gehört auch der Fridericianiſche Codex *P.* 4. *tit.* 3. §. 18. 19.

pflanzte ſich unmittelbar fort. Dahingegen exiſtirte im andern Falle nur ein Samteigenthumsrecht ohne wirklichen Mitbeſiz, und daher war zur Erlangung dieſes eine Handlung erforderlich. Wir haben in Teutſchland ebenfalls haeredes ſui, Notherben und einen Pflichttheil, wie die Römer. q) Die Erbſchaft gieng auf die Notherben unmittelbar ohne vorläufige Erbsantretung oder Beſizergreifung über. Sie hießen daher unmittelbare Erben, Anerben, r) Ganerben. Dahingegen die Vorfahren und manchmal auch die Seitenverwandten als mittelbare Erben, auf welcher ſich der Beſiz der Erbſchaft nicht unmittelbar fortgepflanzt hatte, die Erbſchaft förmlich antreten, und ſehr oft erſt durch die obrigkeitliche Einräumung erhalten mußten. So weit hat alſo unſer altes Recht mit dem Römiſchen wirklich Aehnlichkeit, die Eſtor s) unrecht verkannt hat.

§. 9.

Es iſt zwar dem Syſteme des Verfangenſchaftsrechts gemäß, daß bey vollbürtigen Geſchwiſtern immer Eines dem Andern mit Ausſchluß der Eltern ſuccedirt, und die verfangene Güter erſt nach ihrem allſeitigen Abſterben an

q) Mein Antrittsprogramm über die Schwierigkeiten bey der Aufklärung des teutſchen Erbweſens. Halle beym Waiſenhaus 1780. S. 5. Es gehört dazu *Lex R. Rotharis Longob.* 168. *ap. Muratorii T. I. P. II. Script. Ital. p.* 28. Nulli liceat ſine certa culpa filium exheredare, nec quod ei debetur per legem alii thingare. *Bouteiller ſomme rurale L. 2. ch. 7.* Par couſtume locale l'homme ne peut vendre ſon patrimoine et heritage, de par pere et de par mere luy eſt echeu, ſinon, par le gré et conſentement de ſon hoir, ou par pauvreté, au cas que verite ſeroit.

r) *Haltaus* in Gloſſ. T. I. col. 24.

s) Bürgerl. Rechtsgelehrſamkeit B. 3. §. 3102. S. 1081.

das Ueberbliebene der Eltern zurückfallen. [t] Allein die Sache ſcheint einem gewiſſen allgemeinen Grundſaze des germaniſchen Erbrechts zu widerſtreiten, vermöge deſſen, der Erbgang zuerſt auf die Seitenlinie gehet, ehe er an die aufſteigende Linie zurückkömmt [u] Dieſer Einwurf kann jedoch durch die nähere Betrachtung der Beweisſtellen gehoben werden. Denn man ſieht daraus, daß ſich dabey die Seitenlinie auf die Geſchwiſter und ihre Nachkommenſchaft ſoweit begrenzt, als ſie Abkömmlinge des nächſt aufſteigenden Erbgenahmen ſind, und daß ſie ſich keineswegs auf weitere Seitenverwandten beſonders in aufſteigender Seitenlinie erſtreckt. [x] Man kann daher die beyden Sprüchwörter: Es ſtirbt kein Gut zurück, ſondern vorwärts; (l'echoite ne monte pas) desgleichen das Kind fällt wieder in der Mutter Schooß ſehr wohl mit einander vereinigen, ohne mit dem Hofrath Walch zu Jena [y] genöthiget zu ſeyn, dem leztern einen römiſchen Urſprung zu geben. Das Gut bleibt ſo lange in der niederſteigenden Linie ſo lange ein Abkömmling vom auf-

t) Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. B. I. Hauptſt. II. Abſch 3. Abſ. I. S. 252. und B. II. Th. I. n. 34. S. 116. woſelbſt Ius Civ. Friburg. de 1120. L. L. Ant. Lüneb. a. 12. Stadtrecht zu Augſpurg von 1276. S. 243. Stadtbrauch zu Gieſſen S. 11. allegirt.

u) Außer den Stellen die Walch in Diſſ. de ſucceſſ. adſcendent. feud. §. 7. angeführt hat, gehören noch hieher Cod. Leg. Normann. c. 26. §. 14. 15. 16. 17 22. 26. Les Cout. de Normandie ch. 25. Conſuet. gen. Ducat. Burg art. 2. Anc. Cout. de Bourgogne art. 240. Cout. de Bourg. du Duc Phil. art. 6. des ſucceſſ. de Paris art. 311. Nivernois ch. 34. §. 8. Bayonne titre 12. §. 24. im Urkb. n. 3.

x) Cout. de Nivernois ch. 34. §. 8. Bayonne titre 12. §. 24. 29. Cod, Legum Normann. c. 26. §. 15, 22. 26. Cout. de Normandie ch. 25. a. a. O.

y) In cit. Diſſ. §. 8. not. * p. 17.

ſteigenden Erblaſſer vorhanden iſt, und geht vorher auf die Seitenverwandte, die wohlangemerkt, von eben dem Ehebette entſproſſen ſind, von welchem das Gut herkömmt, ehe es an ihn wieder zurückkehrt. z) Hierinn unterſcheidet ſich die teutſche aufſteigende Erbfolge von der Römiſchen, daß das Gut nicht ſogleich von einem Aſcendenten zum andern geradezu fortgeht. Denn wenn das Gut an den Vater zurücktrit, und dieſer iſt nicht mehr am Leben, ſo kömmt es nicht gleich weiter an den Großvater, ſondern zuerſt an des Vaters Seitenverwandten, die aber Abkömmlinge des Großvaters ſind, und dann erſt in Ermanglung derſelben an den Großvater. a) Das Gut vererbt nicht uneingeſchränkt auf jeden Seitenverwandten, ſondern bloß auf die Nächſten, die unmittelbar eben daher ſtammen, woher das Gut ausgegangen iſt; welches im franzöſiſchen Rechte heiſt, qui ſont en pareil ou plusbas branchage. Fehlen aber dieſe, ſo muß es wieder zurückgehen, nach den Rechtsſprüchen: das Kind fällt wieder in der Mutter Schooß; das Erbe geht nicht aus dem Buſen, die alſo jenem das Erbe geht vorwärts, aus dem Grunde nicht widerſpricht, weil ihre Beobachtung nur denn eintrit, wenn Niemand in der gerade niederſteigenden und in der niederſteigenden Seitenlinie vorhanden iſt. Denn überhaupt iſt es dem Geiſte der teutſchen Erbordnung angemeſſen, daß ſo lange

z) *Choppin. de civ. Paris. mor. L. II. p.* 324. Quo pertinet elegans *Molinei* diſtinctio m[illegible]orum heredia ad parentes vulgo non aſcendere, ne in alienam cognationis lineam dilabantur, ad ipſos vero, ſi eadem ſunt linea ſtemmateque deiuncti neceſſitudinis proximae pertranſire.

a) Paul Cipräus hat in Comment. Legum Slesvicar. das XIII. C. iur. Slesvic. nicht verſtanden. Siehe *Petr. Kofod Ancher* Farrago Legum ant. Daniae Municipalium. Hafniae. 1776. pag. 94. und Vergl. Ius Dan. L. 1. c. 4.

Nachkömmlinge von jemand exiſtiren, davon der Eine oder der Andere Erbgut von ihm empfangen hat, ſo lange wird diß unter ihnen vererbt, mit Ausſchluß deſſen von dem es hergekommen, und erſt dann fällt es an ihn zurück, wenn von ihnen allen der Letzte geſtorben iſt. Diß iſt nicht nur bey den nächſten Anverwandten, ſondern auch bey den entferntern Gliedern der Familie richtig. Ein Gut geht nicht eher an die Quelle, aus der es gekommen, wieder zurück, als bis kein daher Entſproſſener mehr vorhanden iſt. [b] Wenn man aber das Sprüchwort; das Kind fällt in der Mutter Schooß, ſo deuten will, daß jedes Kind nach ſeinem Tode, obgleich Geſchwiſter leben, doch ſein Vermögen an ſeine Eltern vererbe; dann kann der ſcheinbare Widerſpruch auf dieſe Art gehoben werden, daß man ihm nur bey denen Erbgattungen, die aus der vollſtändigen ehlichen Gütergemeinheit entſpringen, die Anwendung eingeſtehet, wovon an einem andern Orte mehr vorkommen wird.

§. 10.

Das Wort Buſen bezeichnet in dem Rechtſaze: das Erbe geht nicht aus dem Buſen, ſo lange der ebenbürtige Buſen da iſt, [c] die nächſte Familie, oder diejenige Perſonen, die mit einander im engern Samteigenthume ſtehen. Im Kulmiſchen Rechte findet man die Rubrick, „Wie ein Kind erbet auf die Brüder und Schweſtern, „und nicht auf die Mutter nach getrennten Buſen, und dieſer getrennte Buſen wird im Texte durch getrennte Ehe erläutert. Das beſtätigt auch obige Richardiſche

b) Cod. Legum Normann. c. 26. §. 22. 26. Les Cout. de Normandie, ch. 25.

c) Stadtrecht von Stade Th. VII. art. 14. Kulm. Recht B. 3. tit. 9. c. 9. *Hommel* in obleſtam. Iur. feud. pag. 109.

Digitized by Google

Erbſazung von 1258. [d] wo verordnet, daß bey ungetrennter Ehe die Eltern die Kinder erbten, bey der getrennten aber nicht, ſondern von den Geſchwiſtern ausgeſchloſſen würden. Die Gloſſe über das Sächſiſche Landrecht B. 1. art. 17. ſcheint das Wort ausdrücklich auf Eltern und Kinder zu beſchränken, wenn ich anders die Worte: „denn der Buſen gehet nicht forder, dann von „dem Vater auf das Kind,“ recht verſtehe. Ganz deutlich wird die Sache durch die Stelle der Berechnung der Grade, die ich im Anhange [e] aus einer alten Handſchrift bekannt mache: „Dyeweil daß yemant iſt in dem erſthen „Linien, die do niderwartz gehet, dyeweile nemen dye „In der dritthen Linien ſeythalben kein erbe; durch das, „das das erbe gehet billichen niederwartz, wy ſzer man „das getzelen kann, den aufwartz oder ſeytwartz, wenn „das iſt der Buſein, und die rechte Linie niederwartz, dye„weile (mag) das erbe nicht kommen, dyeweil man dye „gehaben mag.“ Das Gewohnheitsrecht von Paris art. 311. 312. ſchränkt den Rückgang des Vermögens an die gerade auſſteigenden Vorfahren bloß auf das bewegliche und erworbene Gut ein, und läßt das ererbte Gut nicht wieder zurückkehren. Allein mir däucht doch,

d) Gebauers im Leben Kaiſer Richards S. 373. geſchehene Bezweiflung dieſer Akte, weil der Kaiſer zwiſchen dem 16. Jul, wo er Worms erhalten, bis Anfangs Oktobers, woran er Speyer die Privilegien beſtätigt hätte, nicht könnte in Lauſanne geweſen ſeyn, ſondern wahrſcheinlich gleich von Worms nach Speyer gegangen ſeye, iſt, obſchon ihr Häberlin, Reichshiſtorie B. II. S. 134. folgt, dennoch ſo albern, daß ſie keiner Widerlegung bedarf. Sind denn die Kaiſer nicht beſtändig mit der gröſsten Eilfertigkeit von Provinz zu Provinz gereiſt? Ueberdem hat nicht Goldaſt die Aechtheit ſeiner Dokumente hinlänglich erwieſen? Siehe meine Literatur des germaniſchen Rechts. Leipzig 1782. bey Schwickert. §. 42.

e) Urkundenb. Th. II. n. 26.

diß Geſez müſſe aus den andern und beſonders aus der angeführten Coutume de Bayonne erläutert werden. Es iſt zu merken, daß nur die Eltern das ausſchließende Erbrecht ihrer ohne Geſchwiſter abgeſtorbenen Kinder haben, und mitnichten die Großeltern und andere Vorfahren. Die Teutſchen wußten nichts von der Erbordnung der gerade aufſteigenden Linie, ſondern allein den Eltern gaben ſie nach Abgang ihrer Deſcendenz den Anfall, und eben ſo den Großeltern auf Ermanglung der von ihnen entſproſſenen Linien. Zuweilen mußten die Aſcendenten mit den höhern Collateralen nach der Stammzahl anſtehen, welches man das Ganerbe nannte. (§. 33.) Dieſe Materie wird ihre weitere Beleuchtung bey der Auseinanderſezung des gemiſchten theilrechtlichen Syſtems erhalten. Es dürfte ſich etwa da im Beyſpiele erproben, wie ſehr der Geiſt der Hauptgattungen des teutſchen Erbrechts verſchieden iſt, indem z. B. beym Fallrecht die Vorfahren von der grundeigenthümlichen Erbfolge ihrer Nachkommenſchaft ganz ausgeſchloſſen ſind, *f)* und das darum, weil ſich die Erbſchaft ſchon einmal in ihren Händen befunden hat, und ſie jezo ſo lange vorbeygeht, als noch andere Abkömmlinge vorhanden ſind. Dahingegen beym Sächſiſchen Ganerbe ſie gleich neben ihrer Deſcendenz zur Erbtheilung anſtehen. *g)* Bey der Erbſchaft erworbener Grundſtücken und der Mobilien aber gehen ſie den Seitenverwandten vor, und da gilt überhaupt das Sprüchwort: der nächſte im Blute der nächſte im Gute, welches ohne Rückſicht auf die Verſchiedenheit der väterlichen und

f) Ebendaher erhalten die gerade aufſteigenden Verwandten noch dieſe Stunde in Frankreich nur die bewegliche Erbſchaft ſamt dem Errungenen und nicht an den Erbgütern. *Choppin.* de civ. Paris. mor. L. 2. tit. 5. p. 312.

g) Sächſ. Landrecht B. 1. art. 17. Das Wurſter Landrecht tit. I. art. 7. §. 2. 3. dehnt es ſo weit aus, daß auch die Eltern mit den Geſchwiſtern zugleich erben müſſen.

mütterlichen Linien jederzeit den nähern Anverwandten dem Entferntern vorzieht. Der Geheimerath Koch zu Gieſſen [b]) glaubte dieſes Sprüchwort ſtünde dem Fallrecht entgegen. Er wußte aber nicht, daß bey dieſer Erbgattung zweierlei Erbſchaften 1) der Erbgüter 2) der Errungenſchaft und Fahrnis vorhanden ſind, wovon jede nach eigenen Regeln behandelt wird. Wenn ſchon bey der Erbfolge in der Errungenſchaft und Fahrnis jener Rechtsſpruch gilt, ſo iſt nichts deſtoweniger bey der Succeſſion in die Erbgüter Fallrecht üblich, und folglich abweichende Prinzipien. Hier haben wir ein wiederhohltes Beyſpiel, wie ſehr man ſich ſowol bey der Excerpirung aus den alten Rechtsbüchern als bey Anführung alter Rechtsſäze hüten muß, ſie nur ſo geradezu hinzuwerfen, ſondern daß dabey jedesmal auf den eigenthümlichen Geiſt jeder Succeſſionsart Rückſicht genommen werden muß.

b) Obſeruat. ſelectae de iure reuolut. ſeu Recadentiae. Gieſſae 1772. p. 2.

Digitized by Google

Drittes Hauptſtück.

Fallrecht.

§. 11.

Blieb aber eine Ehe ganz unfruchtbar, oder kamen die Eheleute nicht zum ſogenannten Bettſprunge,[a] ſo entſtand unſer Fallrecht; das iſt, die liegende Güter wurden demjenigen Verwandten verfangen, von deſſen Stamme ſie herrührten, und der zurückgebliebene Ehegatte erbte allein die Fahrnis und die erworbene Grundſtücke,[b] die alten würtembergiſchen Rechtsgewohnheiten ſind etwas umſtändlicher, und ſprechen bey dem kinderloſen Abgange Eines der Ehleute, die in die Ehe gebrachten und ererbten liegenden Gründe beiderlei Seitenverwandten als Verfallen eigenthümlich zu, doch mit Vorbehalte des lebenslänglichen Nießbrauchs (in den Statuten Beyſiz genennt) für den hinterlaſſenen Gemahl. Das Fallrecht ereignet ſich nach dem kinderloſen Abſterben entweder einer verheiratheten oder unverheiratheten Perſon. Hier werden die Güter gleich von den Verwandten ſowol von väterlicher als von mütterlicher Seite, wenn ſich zufälliger Weiſe von beiden Partheyen zugleich Erbgüter vorhanden finden, in Beſiz genommen. Auch in jenem Falle bekommen die Anverwandten ſogleich das Eigenthum, aber den Beſiz behält der überlebende Ehegatte und er kömmt erſt nach deſſen Tode, oder wenn er in die zwote Ehe übertrit, auf ſie. Von der leztern Gattung handle ich hier, da derſelben in den germaniſchen Rechtsbüchern am meiſten gedacht wird.

a) Diß bemerkt das Tübinger Stadtrecht von 1493. im Urkundenb. n. 2. desgleichen das Stadtrecht zu Aſperg im II. B. des Verſuchs über die Erbfolgsgeſch. S. 159. zu Urach n. 19. S. 290.

b) Man ſehe die ganze Bibliothek von Beweisſtellen, die ich unten im Urkundenbuch Th. I. n. 4. eingerückt habe.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Grund des Fallrechts.

§. 12.

Gleich allen germaniſchen Erbgattungen entſpringt auch das Fallrecht aus dem Condominialrechte. Man weiß aus dem germaniſchen Rechtsſyſteme, daß im Mittelalter das Sammteigenthum in ein ausdrückliches und ſtillſchweigendes eingetheilt wurde. Zu jenem gehörten alle die, welche im wirklichen Mitbeſize der Ganerbſchaft waren, als die Kinder und zuweilen auch die Geſchwiſter. Dieſes aber begrif nur diejenigen, die ein entferntes Erbrecht, ohne gegenwärtig an dem Mitgenuſſe Antheil zu nehmen, darauf hatten, alſo die Verwandten. Demnach waren ſie, wenn Kinder zugleich lebten, von dem vollſtändigen Samteigenthume ausgeſchloſſen, und traten erſt, wenn dieſe mangelten, uud zu deren künftiger Exiſtenz keine Hofnung vorhanden war, in das engere Samteigenthum ein. Es befremde Niemand, daß ſie beym Fallrechte nicht im wirklichen Mitgenuſſe ſind. Denn man kan in allweg in einer ächten Geſamtſchaft ſtehen, und doch am Genuſſe keinen Antheil haben, wie wir es bey unmündigen Kindern wahrnehmen, und ohnehin aus römiſchen Prinzipien wiſſen. Dieſe Anwendung der ſamteigenthümlichen Grundſäze die ſchon Plato [a)] feſtgeſtellt hatte, deſſen Geſezgebung nach der richtigen Wahrnehmung Hulderichs Muzio [b)] mit unſrer Teutſchen genau übereinſtimmt, beſtärkt ſich aus den Loſungen, oder wie es ſonſt heiſt, aus dem Einſtands- oder Näherrecht. Denn eine unendliche Anzahl Beweisſtellen aus Rechts-

a) De Legibus l. 11. Edit. Lugd. 1590. p. 679.

b) *In Chron. Germ. L.* 12. *ap. Piſtor. Script. rer. Germ. Tom. II. p.* 605. Multa enim Platonis legibus conueniebant.

büchern und Urkunden belehrt uns, daß keine Veräuſſerung der Grundſtücke geſchehen konnte, ohne Einwilligung der nächſten Erben, welches entweder die Kinder und Enkel, oder die Geſchwiſter, wenn ſie untereinander in unzertrennter Gemeinſchaft geblieben waren. c) Auf den Fall aber von all dieſen Niemand exiſtirte, ſo konnte zwar jede Veräuſſerung unternommen werden; allein die übrigen Anverwandten waren berechtiget, das Gut binnen Jahresfriſt, als dem Zeitpunkte der germaniſchen Verjährung an ſich zu ziehen. Hierinn ſtimmt das europäiſche Privatrecht nach den von Tiraqueau d) und Dreyern e) angeſtellten Unterſuchungen unter ſich vollkommen überein. Wenn wir nun dieſes, weiterer Beweiſe jezo nicht zu gedenken, mit der Beobachtung vergleichen, daß die wirklichen Innhaber des Erb- und Stammguts nur **Treueſträger** (haeredes fiduciarii) f) daß die Anverwandten aber ehemals Cohaeredes, Conſortes bonorum, Prohaeredes, haeredes mediati, Mitherren,

c) Die Gelehrten haben ſchon eine ungeheure Anzahl Urkunden producirt, wo bey jeder Veräußerung die Einwilligung der Anverwandtſchaft beygezeichnet iſt. Ich will hier noch einige minder bekannte beyfügen. Henkelthey II. Sendſchreiben von der Todttheilung in ihrer Wirkung auf Niederbaiern. Frankf. und Leipzig. 1779. S. 21. u. f. Neue Diplomatik überſezt von Adelung Th. VIII. §. 609. und Th. IX. §. 48. 110. 167. *De la Thaumaſſiere* Coutume de Berri. page 76. *Dreyer* de vſu Iur. Angloſax. pag. 18. *Gnüge* de origine Iur. retractus gentilitii in germania §. 35. 36. *Haltaus* in Gloſſar. Germ. med. aeui. col. 363.

Außerdem habe ich hierunten im Urkundenb. Th. I. n. 5. noch eine Reihe Urkunden geſammelt, die ſeither unbeobachtet geblieben ſind.

d) In praefat. tract. de retraict lignagier inter opp. Vol. IV. p. 1.

e) In libro ſingulari de vſu Iur. Angloſax. p. 12. 13. 14. 15. 16.

f) *Haltaus* in Gloſſ. Germ. T. II. col. 1803. 1804.

Digitized by Google

Ganerben, Erbexen, Theilhaber, Gemeinhaber und **Erben** im altteutſchen Sinne, wo es ſo viel als Mitbeſizer heiſt, genannt wurden, [g] ſo dürfen wir in Wahrheit an der Exiſtenz des Familienſamteigenthums [h] nicht

g) *Dreyer* cit. l. pag. 17. *Haltaus* in Gloſſ. Germ. col. 1782. *Du Cange* in Gloſſ. inf. latin. unter dieſen Wörtern.

h) Welches auch in Frankreich allgemein war. *Les Coutumes du Duche de Bourgogne avec les anciennes Coutumes, tant generales, que locales, de la meme Province non encore imprimées, et les Obſervations de M. Boubier Preſ. â Mortier T. I. A Dijon 1742. Ch. 26. p. 534.* Coutume du Canton de Fribourg: ou il y a une indiviſion de coheritiers, nul autre n'a droit d'entrer dans la ſucceſſion des biens d'icelle, que le dernier vivant, tant que ladite indiviſion aura ſubſiſté et quelle n'aura pas été diſſoute pendant le vivant des uns et des autres.

p. 238. En effet, il eſt certain, par le temoignage de tous nos Auteurs a) que les ſocietez tacites entre des perſonnes, qui demeurent enſemble, et vivent a une même pot, *étoient autrefois d'un uſage général, ſoit en france, ſoit chez les peuples voiſins, et qu'elles y étoient extremement favoriſées par des motifs d'utilté publique.* Auſſi ont elles été autoriſées par pluſieurs de nos coutumes, avec plus ou moins d'extenſion, ſuivant le gout, et les moeurs des differentes provinces; et il y en a même quelquesunes, comme celle *de la Marche Art.* 216. et celle *d'Auvergne T.* 15. *a.* 1. 2. 6. qui ſont à peu près conformes pour le fait de la ſucceſſion à celle de Fribourg, ci deſſus rapportée. a) V. *Boucheul des convent. de ſucceder ch.* 22. n. 19. Boubiers widerſezt ſich vergebens und aus ganz falſchen Prinzipien der Urtel die in App. Sachen darnach gegeben worden iſt.

p. 573. *Boubier Obſervat. ſur la Cout. de Bourgogne. T. I. infra p.* 52. h. Il eſt certain que par les Articles 414. 425. de la C. de Normandie toute perſonne, qui n'eſt point mariée, et qui n'a point d'enfans, eſt à l'age de 20. ans capable des diſpoſer le ſes meubles par teſtateſtament, au profit de qui bou lui ſemble.

C'étoit cependant la ſeule choſe, dont les anciens Normans rûſſent la liberté de diſpoſer. Car à l'égari

zweifeln, i) und müſſen ſeine Anwendung auf jede Erbfolgsgattung für zuläßig halten.

§. 13.

Der alte Rechtsſpruch mortuus ſaginat viuum, der Todte erbt den Lebendigen beleuchtet die Sache ebenfalls, indem nach demſelben bey der Erbfolge der abſteigenden Erben aus dem Grunde keine Erbſchaftsantretung erforderlich iſt, weil ſie ſchon an ſich Beſizer des elterlichen Guts ſind. Vermöge des engern Samteigenthums und des daraus entſtandenen alten Theilrechts, giebt es auch in Teutſchland Notherben k) und einen Pflichttheil, l)

de leurs immeubles, ſoit propres ou Acquets, ils étoient obligez de les laiſſer en entier â leurs heritiers ab inteſtato, ou d'en diſpoſer éntre-vifs.

Cette rigueur fut un peu adoucie dans la derniere redaction de la coutume. Car par les art. 422. 427. il fut permis â *l'homme* n'ayant enfans, de diſpoſer par teſtament, ou donation â cauſe de mort, du tiers de ſes acquets et conquets imm*eubles*. Mais ce fut â trois conditions 1) qu'il rien pourroit diſpoſer au profit de ſa femme. 2) Qu'il diſpoſeroit trois mois avant ſon deces. 3) Qu'il ne le pourroit, qu'en cas, qu'il n'eut deja diſpoſé entre vifs de ce tiers.

Von Spanien habe ich im Verſuche B. 1. S. 243. eine Stelle angeführt, und das Samteigenthumsrecht in Großbrittanien hat weitläuftig aus einandergeſezt Wilhelm Blackſtone Commentaries on the Laws of England. B. II. ch. 12. pag. 179.

i) Die im Verſuche über die Geſchichte der teut. Erbfolge B. I. Hauptſt. III. IV. erwieſen worden.

k) Die Beweisſtellen ſtehen ſchon oben §. 8. Es wird daher im franzöſiſchen Rechte der Sohn für den wirklichen und rechten Beſizer ſeines Pflichttheils gehalten, wenn gleich von dem Vater ein andrer zum Haupterben im Teſtamente eingeſezt worden wäre, und er hat nicht nöthig, um deſſen Erlangung bey der Obrigkeit bittlich anzuſuchen. *Ren. Choppin.* de ciuil. Paris. mor. L. 3. §. 3. n. 431.

l) Mein Verſuch über die Erbfolgsgeſchichte. B. I. H. VII. Abſchn. II. S. 105.

der nur in der Größe vom römiſchen verſchieden iſt. (§. 8.)

§. 14.

Es löſt ſich jezo der Zweifel des Profeſſor Hochſtetters in Stuttgart m) von ſelbſt auf, wenn er den Einwurf macht, daß in den alten Urkunden bey Veräußerung eines Grundſtücks nur der Einwilligung der nächſten und ſelten der entferntern Erben gedacht würde, welches doch, wenn dieſe ein (obſchon entferntes) Samteigenthumsrecht gehabt hätten, nothwendig geweſen wäre. Es iſt ihrer aber deswegen nicht gedacht worden, weil ſie das Loſungsrecht hatten, und gegen Erlegung des Kaufſchillings das Gut an ſich ziehen konnten. Ich will zum Beweiſe eine eigene geſezliche Stelle anführen, die mit klaren Worten ſagt, daß bey den nächſten Erben die Einwilligung erforderlich ſeye, bey Entferntern aber wegen dem ihnen zukommenden Ausloſungsrechte dieſelbe übergangen werden könne. n) Folglich exercirten die bey einer Veräußerung doch ſamteigenthümliche Befugniſſe. Gelegenheitlich erinnere ich den Autor o) auch hier an mein Antrittspro-

m) De fatis ordinis ſuccedendi in feuda legitimi. Stuttgardiae 1779. pag. 24.

n) *Uſatica Ambianenſis Civ. Mſ. ap. du Freſne v. Offerre.* S'il avient coſe cuns hom ou une feme ſont enſanble par mariage, et il venoent un hyretage *que ils ont*, et il aient enfans qui ſoient en leue baillie, *ſans che Kil ſe ſoient parti deus*, il n'iont nule offre, car on offre mie hyretage d'acqueſte à nullui s'on ne veut, ains le convient offrir auplus prochain aprés les enfans devant dis, *et à ceſt enffans devant dis le convarroit otroier s'on voloit que le vente fuſt eſtables*, et s'il avenoit c'aucuns qui fuſt feurés du pere ou de la mere par mariage, ou par autre maniere, chil avoit l'offre, et ſi manoit aveuc lui, et euſt de ſon cotei à par lui auſi aroit il l'offre, aliter ap. *Rageau Gloſſ. T. II. p.* 162. *m. Offrir au proïsme.*

o) Cit. Diſſ. pag. 23.

gramm, [p] worinn ich mich förmlich erklärt habe, daß ich nicht dafür halte, daß die Teutſchen auf das Geblütsrecht gar nicht geachtet, und wie andere Schriftſteller wähnen, bloß das Samteigenthum ohne Rückſicht auf die Blutsverwandtſchaft für den Grund der Erbfolge angenommen hätten, [q] ſondern daß ſie gerade wegen dem Geblütsrechte in die ſamteigenthümliche Verbindung gekommen, und dazu berechtiget geweſen wären. Beides war mit einander verbunden.

§. 15.

Der Kammergerichtsprokurator von Zwierlein in Wezlar, [r] (oder vielmehr nach der Vorrede zum IV.

p) S. 5.

q) Welches noch neuerlich vom D. Meurer zu Göttingen, der hier ſeine Vorgänger getreulich abſchreibt, geſchehen iſt. Siehe ſein I. Stück von der Succeſſion in Lehn- und Stammgüter unter dem hohen und niedern teutſchen Adel. Leipzig 1781.

r) II. Sendſchreiben von den Rechten der Todttheilung in ihrer Wirkung auf das jüngſthin erledigte Herzogthum Niederbayern. S. 20. In der Vorrede zum IV. Sendſchreiben S. 6. ſchmeichelt er ſich mit der ſüßen Hofnung, er könnte mit dieſer ſeiner Arbeit einmal Vater eines ganzen Syſtems werden. Ich muß ihn aber verſichern, daß ſeine Hauptſäze gar nicht neu ſind. Neben andern haben insbeſondere Reinhart im Erbfolgsrecht der Töchter ꝛc. und Fiſcher in der Iſenb. Geſchlechtsreihe ſchon gezeigt, daß Stamm- und Fideicommißgüter im heutigen juriſtiſchen Verſtande ehemals nicht vorhanden geweſen. Er und Fiſcher haben auch bereits gewieſen, daß die Töchter den Agnaten in der Stammfolge vorgegangen ſind, womit ich 1778. durch meine Erbfolgsgeſchichte harmonirte. Wäre Zwierlein im Stande aus Akten klar zu machen, daß die Töchter nur wegen vorgegangener Todttheilung ſuccedirten, und die Agnaten ohne Gemeinſchaft gar nicht erbfolgen könnten, dann ſagte er etwas neues, welches aber noch nicht geſchehen iſt.

Digitized by Google

Sendſchreiben zu urtheilen, der Präſident von Henkelthey in Wallerſtein) erklärt die oben bemerkte ausdrückliche Einwilligungen der Erben geradezu für eine leere Formel, die etwa vom Kaiſerrechte möchte veranlaßt, und nachher, da ſie ganz unnöthig geweſen, von den Notarien nur noch als etwas herkommliches beybehalten worden ſeye. So unbedeutend dieſe Einwendung an ſich iſt, ſo fällt ſie doch eines theils durch die Beobachtung weg, daß die anverwandtſchaftliche Veräußerungseinwilligungen ſchon in den Urkunden des X. Jahrhunderts, alſo zu der Zeit, wo unmöglich ein Kaiſerrecht Konrads II. exiſtiren konnte, gefunden werden, s) und andern theils geſteht der Autor dadurch, daß ſie nach ſeiner Behauptung in der Folge leere Formeln geworden ſeyn, ſelbſt ein, daß ſie einmal eine wirkliche Bedeutung gehabt haben müſſen, räumt alſo damit ſtillſchweigend die Exiſtenz der Stammgüter gegen ſeine Abſicht in der älteſten Zeit ein. Der weitere Einwurf t) von dem Mangel an dergleichen Willebrieſen hebt ſich durch die Beobachtung, daß dergleichen Einwilligungen, welches meiſt zugleich Verzichtleiſtungen waren, bloß ſymboliſch geſchahen, u) und folglich darüber

s) Neue Diplomatick Band VIII. §. 609. Vom XII. Jahrh. ſagen die Benediktiner B. 9. §. 110. „In der That, man nimmt wahr, daß in den mehreſten Akten dieſes und der vorhergehenden Jahrhunderte der Ehemann, die Ehefrau (wegen ihres Wittums) und die Kinder, ja oft diejenigen, die noch in der Wiege liegen, mit dazu kommen, eben als ob das ganze Vermögen einer Familie von allen denen, woraus ſie beſteht, beſeſſen würde.“

t) A. a. O. S. 23.

u) Einige derſelben waren ganz ſonderbar z. B. Ponzius Graf von Thoulouſe ſagt in einer Akte von 1045. Er hätte zum Zeichen ſeiner Einwilligung und zum Gedächtnis für die Nachwelt ſich den Nagel von Daumen alſo beſchnitten, daß er geblutet. *Vaiſſette* Hiſtoire de Languedoc. Tome II. page 170. Vergl. Neue Dipl. Th. VI. §. 751.

Digitized by Google

eben ſo wenig beſondere Akten aufgeſezt wurden, als vorher über die Kontrakte ſelbſt, deren ſchriftliche Verfaſſung man erſt durch ſpätere Geſeze verordnete. x) Seine Behauptung, daß die konſentirende Perſonen nicht einmal den Hauptbrief mit unterſchrieben hätten, iſt vollends grundfalſch, indem dergleichen Charten in der größten Menge nach dem Zeugniſſe der Benediktiner von St. Maur y) vorhanden ſind, und er derſelben eine beträcht-

x) Neue Diplomatick Th. VIII. Seite 315. §. 468. 469. *Dan. Terszyenszky* Specimen Iur. Germ. de modo acquirendi hereditatem. Francof. et Lipſ. 1759. p. 13. 18.

y) Ebendaſ. Th. IX. §. 48. „In dieſem (XI.) und in den folgenden Jahrhunderten — mußte die Anverwandtſchaft des Wohlthäters das Anſehen haben, als ob ſie in ſeine Schenkung einwillige, ohne einmal die Kinder auszunehmen, deren Namen man zum öftern bey demjenigen antrift, welche die Charten gültig machen. Denn eine Schenkung war nicht rechtskräftig, wenn ſie nicht von der Ehefrau, den Kindern, Brüdern und Anverwandten des Stifters gut geheiſen wurde. — — 8) Wenn die Kinder, die Brüder, oder andere Anverwandten die von ihren erſten Stiftern gemachte Schenkungen beſtätigten, ſo ſezten ſie öfters ihre Beſtätigungen hinter die erſtere Urkunde, anſtatt eine neue Akte darüber auszufertigen.“ In der ſpätern Zeit geſchahen die Beſtätigung durch die Anhängung der Sigel. Neue Dipl. Th. VI. S. 48. §. 109. Aber die Gerichtshändel, welche man nachher in Anſehungs der Stiftungen der Kirchen und der Klöſter erregte, nöthigten die Herren ihre Schenkungsbriefe zu unterſiegeln. — Ueberhaupt waren der Herren ihre noch ſelten nach dem Anfang des 12. J. Simon Herr zu Broies erklärt in einer Akte vom J. 1155. daß er durch Beifolgung ſeines Sigels eine Schenkung beſtätige, welche 40. Jahr vorher gemacht worden. Quia ſcilicet in tempore illo, quo donum factum eſt, minime conſuetudo eſſet de donationibus cartas ſigillare, quas Malitia dierum iſtorum non recipit, auctoritate euacuans quas non ſigillatas conſpexit. Man ſieht aus dieſer Stelle, daß gegen die Mitte des 12. Jahrh. die Sigel nothwendig

liche Anzahl bloß in den Monumentis Boicis antreffen kan. [z]) Wie die ſchriftliche Kontrakte auffkamen, ſo war der ſymboliſche Gebrauch, daß die einwilligende Erben unten an die Akte einen Strohhalm anknüpften, oder an der herabhängenden Schnur bloß einen Knoten machten. [a])

§. 16.

Der Urſprung des Geſchlechtsſammteigenthums iſt aus der weiſen Geſezgebung bey Gründung der Staaten abzuleiten, wo man die Abſicht hatte, durch kluge Einrichtungen ein beſtändiges Ebenmaaß unter den Vermögensumſtänden der Staatsbürger zu erhalten, und zu verhüten, daß die Nachkommenſchaft nicht in Gefahr geriethe, den nöthigen Lebensunterhalt zu vermiſſen. Die Sa-

geworden; dieweil die Laien ſich der den Kirchen geſchenkten Güter unter den Fürwand bemächtigten, weil die Schenkungsbriefe nicht mit Sigeln verwahrt wären. *Mem. pour ſervir a l' hiſtoire de Bretagne T. I. p.* 480. Ioannes dictus Dolenſis Dominus Camburnii decreui omnia quae dederunt anteceſſores mei eccleſiae S. Trin. Comburnii ſigilli mei munimine confirmari. Notum eſt quod Nobiles viri antiquo tempore fundantes monaſteria ſimplicibus cartis dona, quae Deo et eccleſiis offerebant. commendabant. Nunc vero filii huius ſeculi prudentiores filiis lucis ingeneratione ſua facti multas contentiones contra eccleſiaſticos rectores movent. Quod perpetuo delere cupiens inter ſucceſſores noſtros et monachos maioris monaſt. quoniam anteceſſores noſtri ſigilla non habuerunt, ego quicquid ipſi dederunt donoconcedo et ſigillo meo confirmo. Sed ne aliquid videar immutare, cartam Rauilloni filii Haimonis anteceſſoris noſtri ſubter ſcribere et ſigillo meo in quantum potui roborare volui. Die Urkunde iſt vom Ende des 11. Jahrhunderts.

z) Man durchlaufe z. B. auch die von mir im Urkundb. Th. I. n. 7. geſammelte Urkunden, ſo wird die Einwilligung der nächſten Erben meiſt am Ende derſelben angehängt finden.

a) *Dan. Tersztyenszky* cit. l. p. 18.

che iſt von mir bereits induktionsweiſe aus den Zeugniſſen der Alten erwieſen worden. b) Allein ich habe hier doch noch Einiges nachzuhohlen. Nach der Erwerbung Kanaans ward dem jüdiſchen Volke das ganze Land in 12. Haupttheilen nach den Stämmen Jſraels ausgetheilet. Die Portion jedes Stamms ward wiederum in ſo viel gleiche Unterabtheilungen zerſtückt, als ſich unter ihm beſondere Geſchlechter befanden, ſo daß jeder Hausvater auch in deſſen Ermanglung ſeine zurückgelaſſene Kinder ſeinen Theil empfieng. c) Dieſer mußte auf ewig und unveräußerlich bey ſeiner Nachkommenſchaft verbleiben, d) und man machte zu dem Ende die Verordnung, daß nur die Söhne, worunter der Erſtgebohrne den Vorzug hatte, zum Beſize deſſelben gelangen ſollten, und die Töchter ſich bloß mit einer Mitgift an beweglichen Sachen zu begnügen hätten, e) ausgenommen jene wären ganz abgegangen, dann ſolten ſie erſt (aber unter der Bedingung ſich an Einen ihres Stamms und väterlichen Geſchlechts zu verheirathen,) f) zur Erbfolge gerufen ſeyn. g) Es war alle Veräußerung der Grundſtücke verboten, und nur im äuſſerſten Nothfalle eine Ausnahme zugeſtanden. Das C. XXXVI. im IV. Buch Moſe überzeugt uns ganz augenſcheinlich, daß der Zweck bey dieſer Staatseinrichtung

b) Verſuch über die Erbfolgsgeſchichte. Hauptſtück II. durchaus.

c) *Iac. Perizonii* Diſſ. de ducenda defuncti fratris vxore ad propagandam eius nominis memoriam. Daventriae 1679. pag. 37. 38. 39.

d) *Ioſeph.* L. 4. Ant. Iudaic. c. 4. *Andr. Tiraquell.* de retraict lignagier praefat. p. 2. 3.

e) *Perizon.* de L. Vocon. p. 115. wo gezeigt wird, daß dieſes auch bey andern Völkern üblich geweſen.

f) *Blaſius Vgolini* de vxore Ebraea C. V. §. 2. in Theſauro Antiquit. Sacrar. Venetiis 1766. Tom. XXX. col. 282. 284. conf. col. 56. ſeqq.

g) *Perizonii* Diſſ. de Lege Voconia foeminarumque haereditatibus pag. 109.

Digitized by Google

allein die Erhaltung der Gleichheit des liegenden Vermögens unter den Geſchlechtern geweſen, und daß dieſelbe folglich nicht auf die Erhaltung des Gedächtniſſes der Familien abgezielt, ſondern zu Bewahrung des altväterlichen Guts bey den Geſchlechtern gedient habe. h)

§. 17.

Die meiſten morgenländiſchen Nationen waren auch nur deswegen ſo aufmerkſam auf die Erhaltung ihrer Stammtafeln, weil ſie ihnen den Weg zu großen Beſizungen zu gelangen öfneten. Die Bewahrung des Andenkens an den erworbenen altväterlichen Ruhm kam nur zufälliger Weiſe hinzu, indem ſich nicht alle Ahnen durch große Thaten ausgezeichnet hatten, und viele bloß durch die Zahl ihrer Enkel in Anſehen kamen. Unter den Beweiſen für die Allgemeinheit des Samteigenthumsrechts auf dem Erdboden mußte ich auch die Gewohnheit der Griechen und Römer anführen, die neugebohrnen Kinder auf die Erde niederlegen, und ſie hernach feyerlich wiederum von ihren Vätern auf die Arme nehmen zu laſſen. i) Meine Widerlegung der Erklärung, die ſeither die Antiquaren davon gemacht haben, beſtättiget ſich durch die Sitten der Neger zu Congo, k) wo man dieſen Gebrauch noch heutzutage findet, und mit ſeinem wahren Urſprung eben ſo wenig bekannt iſt. Auch die Beobachtung, daß die Völker das Grundeigenthum der Erdfläche in Gemeinſchaft ergriffen, und die Kultur derſelben auf eben die Weiſe beſorgt haben, läßt ſich durch mehrere

h) *Perizon.* cit. Diſſ. de duc. fratr. vxore pag. 43. 46. 47. 48. 68.

i) Mein Verſuch der Erbfolgsgeſchichte. B. I. S. 21. 22.

k) *Diction. des Voyages Tome III. p.* 341. *Congo.* Lorsqu'on ſévre un enfans les parens le couchent à terre. — Le pere le prend entre ſes bras, et le tient quelque tems ſuſpendu en l'air, dans l'opinion, que cette ceremonie doit le rendre plus vigoureux.

Benſpiele beſtärken. Z. B. die alten nordiſchen Völker und vorzüglich die in Brittannien eingewanderte Angelſachſen bauten gemeinſchaftlich die abwechſelnd in Beſiz genommene Strecken Felds, und vertheilten den Ertrag unter ſich nach den Bedürfniſſen eines jeden Geſchlechts. l) Zu den übrigen von mir geſammelten hiſtoriſchen Beweiſen, beſonders die Räuberenen und öffentliche Diebſtähle der rohen Völker betreffend, hat Demeunier m) Benträge geliefert. Aus obiger Sitte von der ſymboliſchen Niederlegung der neugebohrnen Kinder auf die Erde, iſt auch das heidniſche Geſez der Frieſen zu erklären, daß ein Kind, das bereits irdiſche Speiſe genoſſen hatte, nicht mehr getödtet werden durfte. n) Die Großmutter der h.

l) *Millars ſur les commencemens de là Societé pag.* 216. Si pendant le ſejour momentané, qu'ils font dans quelques parties du pays, ils cultivent une petite portion de terre, cette terre, ainſi que celle, qui eſt employeé au paturage eſt neceſſairement poſſedeé en commun. Le ſoin de cette culture etant regardé comme un travail extraordinaire pour lequel il eſt neceſſaire, que tous les individs s'uniſſent et s'aident les uns les autres, il eſt naturel de ſuppoſer, que la recolte, qui en proviendra, appartiendra à toute la ſocieté, et ſera diſtribuée parmi tous ſes membres, ſelon leurs beſoins divers. *Stuart diſſ. concerning the antiquity of the Engliſh conſtitution p.* 1. *ſ.* 3. teutſche Ueberſezung. Lübeck 1779. S. 22.

m) Moeurs des peuples Tome III. l. 12. ch. 2. p. 7—16.

n) *Vita S. Ludgeri L. I. c.* 6. Memorata Liaffburg cum nata eſſet habebat auiam gentilem, matrem videlicet patris ſui — in furorem conuerſa, eo quod praemom. conjux filias tantum genuiſſet, et filium non haberet, miſit lictores, qui raperent eandem filiam tunc natam de ſinu matris; *quia ſic mos erat paganorum, vt ſi filium aut filiam necare voluiſſent, absque cibo terreno necarentur.* c. 7. — Superuenit vicina mulier et miſericordia mota eripuit puellam de manu praefati mancipii, cucurritque cum ea ad domum, et claudens poſt ſe

Liafburg war unzufrieden, daß ihre Schnur lauter Töchter zur Welt brachte. Sie wolte daher dieſe Enkelin gleich nach ihrer Geburt tödten laſſen. Eine benachbarte Frau hat Mitleiden mit dem Kinde, entreiſt es dem Sklaven, der zu ſeiner Ermordung abgeſchickt war, und läuft mit demſelben in ihr Haus, das ſie hinter ſich verſchloß. Hier giebt ſie ihm ein Wenig Honig in den Mund, und zeigt es darauf den übrigen herbeygeeilten Sklaven, wie es noch den Honig von ſeinen Lippen leckte. Dadurch war es vom Tode errettet, weil nach heidniſchem Gebrauche die neugebohrne Kinder, die ſchon etwas von irdiſcher Speiſe gekoſtet hatten, weder getödtet noch ausgeſezt werden durften. Alſo wird die Begebenheit im Leben des h. Ludigers Abts zu Utrecht erzehlt.

Zweeter Abſchnitt.

Fallrechtlicher Nießbrauch.

§. 18.

Der fallrechtliche Nießbrauch iſt zwar im weſentlichen demjenigen ſehr ähnlich, den wir bey der Verfangenſchaft kennen gelernt haben, [a] und der dort ebenfalls Beyſiz zum Andenken ſeines Urſprung theils als Ueberbleibſel des ehlichen Beyſizes der Alloden und des ehlichen Wittums, [b] theils als aus dem väterlichen Vormund-

oſtium, peruenit ad cubiculum; in quo erat mel, et miſit ex melle illo in os juvenculae, quae ſtatim ſorbuit illud. Venerunt interea praed. carnifices — Mulier autem — occurrit lictoribus, dixitque, mel comediſſe puellam et ſimul oſtendit eis illam adhuc labia ſua lingentem et *propter hoc illicitum erat juxta morem gentilium illam necare.*

a) Mein Verſuch B. I. S. 268.

b) a. a. O. Hauptſt. IX. Abſch. I. S. 196. 197. u. Hauptſt. VI. Abſch. V. S. 98. Vergl. *Walchii* Diſſ. de commun. bon. inter conj. Mulhuſ. p. 21. 22.

Digitized by Google

ſchaftsrecht [c]) hergefloſſener Mitbeſiz genennt worden. Auf gewiſſe Art iſt er etwas ſtrenger, weil nach dem Güglingiſchen, Frauenzimmeriſchen, Weileriſchen und Möckmühliſchen Rechtsgewohnheiten [d]) die Erben die Fallgüter, wenn ſie von den Nuznieſſer nicht in gehörigen Bau und Weſen erhalten wurden, an ſich ziehen, und zuweilen denſelben ſogar deswegen ſtrafen durften. Eine andere Verſchiedenheit beſteht noch darinn, daß hier die Verbindlichkeit die Erben davon zu ernähren und auszuſteuren hinwegfällt. Jedoch wenn man bedenkt, daß die Ernährung der Kinder keine nothwendige Folge des Verfangenſchaftsrecht iſt, [e]) ſondern aus einer andern Quelle herfließt, ſo hört zwar hierbey alle Verſchiedenheit auf; aber bey der Ausſteurung bleibt die Abweichung, die ein Ueberbleibſel des älteſten Theilrechts zu ſeyn ſcheint. [f]) Eſtor [g]) und nach ihm Koch [h]) zu Gießen machen aus dieſem Nießbrauche des überlebenden Ehegatten eine beſondere Art von Fallrecht. Es mag ſie der in verſchiedenen Statuten beſonders in der Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen Succeſſionsordnung art. 15. vorkommende Ausdruck von Befällung der Eheleute dazu veranlaßt haben, desgleichen die Beobachtung, daß eine ähnliche Abrede ſehr oft in den Ehekontrakten vorkömmt. Wenn ſie aber den weitern Inhalt, daß die Erbgüter des zuerſt verſtorbenen dem Tode des Leztlebenden an jenes Verwandten zurückgehen ſollen, genau erwägen, ſo müſſen ſie erkennen, daß dergleichen Güter dem andern Gatten nur zu Leibgedingsrechte und nicht zum Eigenthume überlaſſen worden ſind.

c) Hauptſt. X. Abſch. II. S. 237. 238.
d) Band II. Th. II. S. 196. 203. 221.
e) Band I. S. 270.
f) Hauptſt. VII. Abſch. II. S. 103.
g) Bürgerl. Rechtsgelehrtheit B. 3. §. 3227.
h) Diſſ. de iure reuol. pag. 2.

Digitized by Google

Dahingegen bey Fallrechte eine eigenthümliche Erwerbung vorgeht, indem die Anverwandten das Gut vollſtändig erben.

§. 19.

Obſchon der Ueberlebende bloß Nuznieſſer der Fallgüter iſt, ſo darf er ſie doch eben ſo, wie bey der Verfangenſchaft im äußerſten Nothfalle unter Vorwiſſen der Obrigkeit wegen des ihr gebührenden Staatsobereigenthumsrechts veräuſſern. Die Diſpoſition des Dorfsrecht zu Weiler [i]) iſt darüber ganz ausführlich: „Item wer „es ſach, daß zway Ehelent ohn Leibs Erben, Leibsnoth „angienng, ſo hannd ſie macht In daß gemein gueth, ſo „erkhauft iſt, anzugreiffen, nach aines Gerichtsrhat, ſo Im „aber wytter noth wirdt, ſo mögen ſie In Ir beyder „Guet gryffen, nach aynes Gerichts erkhennen. Item „ſo eins vom andern ſtirbt, ohn Leibserben unnd geſchehe Ime Leibsnoth, ſo hat das lebendig macht, In ſein „theil zu greiffen, nach aines Gerichts rhat, darnach „würdt Ime weytters noth, ſo hatt es weytter macht, zu „greyffen in das gemein guet nach aines Gerichts Rhat. „Item wurdt Im wytters noth ſo mag es In die Fallgütter greiffen, aber nach eines Gerichtsrath.“

Dritter Abſchnitt.

Fallgüter.

§. 20.

Die Güter, deren Eigenthum nach unſern vorliegenden Rechtsſyſteme den Seitenverwandten zugeſtorben iſt, heiſen Fallgüter, von dem Worte Anfallen. Im Jülichiſchen und in andern Statuten nennt man ſie Stock-

i) Im II. Bande des Verſuchs der Erbfolgsgeſch. Th. II. n. 8. S. 203.

güter, Stammgüter, Stammlehen und Erbgüter, [a] die Gelehrten die unter Stockgüter eine eigene Gattung von Bauergütern verſtehen, [b] haben alſo ganz unrecht, da der Name von Stock herkömmt, welches Wort noch im Engliſchen üblich iſt, (franzöſiſch l'eſtoc,) [c] und Stammvater, Erſter Erwerber, Stammhalter, Stammbaum bedeutet. Mithin werden diejenigen Güter, die allezeit beym Namen und Stamme bleiben, und deswegen bey der Erlöſchung der abſteigenden Linie an die Seitenverwandte zurückfallen, von deren Stifter ſie erworben worden ſind, Stockgüter genennt. Sie ſind alſo keiner Klaſſe des Volks vorzüglich eigen, ſondern werden beym Adel, bey den Bürgern, [d] und beym Bauerſtande angetroffen. Fallgüter ſind demnach weder alle unbewegliche Güter, noch uneingeſchränkt alles Erbgut, ſondern nur liegende Gründe, die jemand eigenthümlich erworben, und ſie bereits auf einen ſeiner Nachkommen vererbt hat. [e] Dieſes leztere iſt nothwendig, denn ſonſt entſteht kein Rückfalls-

a) *Voets* de iure reuolut. c. 4. §. 6. — 10.

b) *Selchov.* Elem. Iur. Germ. priu. §. 407.

c) *Lauriere* Gloſſaire du Droit François Tome II. page 431. wo zugleich die fallrechtliche Erbordnung in Frankreich aus einandergeſezt iſt.

d) Dergleichen Beyſpiele, daß die Erbgüter der Bürger Stammgüter genennt werden, hat Dreyer Diſſ. de reſtricta facultate alienandi bona hered. ad heredit. mob. non pertinente. p. 45. 46. Vergl. *Selchov.* Elem. I. Germ. §. 556.

e) *Melch. Voets* Tr. de iure Reuolutionis ad lucem ordinat. Iudiciariae c. 88. Duſſeldorpii 1694. c. 4. §. 10. 11. 12. „Was nicht abhin oder herabgefallen und vererbt iſt, kan nicht zurück oder hinder ſich fallen und erben.“ Im Sächſiſchen Rechte P. II. c. 10. wird ausdrücklich erfordert, daß das Gut vom Vater auf den Sohn vererbt worden. Das bremiſche Ritterrecht aber begehrte die Vererbfällung vom Großvater bis auf den Enkel. Tit. 1. §. 12.

Digitized by Google

recht, weil im erſtern Falle die Errungenſchaft auf den überlebenden Theil des Ehepaars und ihre Verwandtſchaft verſtirbt, oder überhaupt der nächſten Verwandtſchaft ohne Rückſicht auf die eigene Linie zufällt. Daher wenn Einer ein Gut erworben, und es an ſeinen Bruder vererbt hat, dieſer hernach ebenfalls ohne Leibserben abſtirbt, ſo dürfen ſich ſeine väterlichen Anverwandten keine fallrechtliche Erbfolge dabey anmaßen, weil es nicht auf die Deſcendenz vererbt geweſen war. So nöthig es aber iſt, daß Fallgüter einmal vererbt geweſen ſeyn müſſen, ſo wenig wird heut zu Tage bey einem eintretenden Succeſſionsrechte erfordert, daß man gerade vom erſten Erwerber abſtamme, f) ſondern es iſt zu Begründung des Erbanſpruchs hinreichend, wenn man zeigt, daß das liegende Gut einmal von einem der agnatiſchen Vorfahren vererbt geweſen, und daß man mit dem lezten ohne Kinder verſtorbenen Beſizer, er mag nun männlichen oder weiblichen Geſchlechts ſeyn, in agnatiſcher Verbindung ſtehet, oder vielmehr mit ihm einen gemeinſchaftlichen Stammvater hat. g) Diß wird im Angelſächſiſchen und Normanniſchen Rechte durch das Sprüchwort ausgedrückt: Saiſina facit ſtipitem, h) und ein ſolches Gut war nunmehr Stockgut. Anders verhielt es ſich aber in der Vorzeit, da

f) welches der Geheimerath Koch in Gießen De iure reuol. p. 13. behauptet.

g) *Voets* cit. tr. §. 8 p. 8. Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit B. 3. S. 1108. *Choppin de mor. Piriſ. L.* 2. §. 7. p. 314. Cum enim in haereditatis cretione lateralis, vt rectae, liceat Pictonico ritu maiorum gradus immenſa ſerie referre, ii qui transverſo duntaxat ſtipite haereditarii praedii genus ac gentem attingunt cenſentur ipſius auctores in familia non minus exprimere ac repraeſentare, quam qui ab iis ſtirpitus in lucem editi ſunt. Cramers Wezl. Nebenſt. Th. 107. S. 421.

h) *Blackſtone* Eſſay on collatetal conſangiumty, its Limits, Extent and Duration (Tracts. Oxford 1771.) p. 158.

mußte man durchaus vom erſten Erwerber des Erblaſſers abgeſtammt ſeyn, [i]) und es galt der Rechtsſpruch: Wer Erbe des Vaters geweſen, der iſt es auch vom Sohne, [k]) welches noch in Engelland [l]) beobachtet wird.

§. 21.

Ohngeachtet die weſentlichen Begriffe von Verfangenſchaft und Fallrecht ſich ſubjectiviſch gleich ſind, ſo unterſcheiden ſie ſich wiederum objectiviſch darinn ſehr ſtark von einander, daß alle liegende Güter, ſie mögen ererbt oder ſonſt erworben ſeyn, desgleichen alles, was nach den einzelen Statuten der Liegendſchaft gleich geachtet wird, [m]) verfangen iſt,

i) Wie in der Coutume de Paris. art. 264. Melum. c. 15. art. 3. Montargis, c. 26. art. 13. c. 84. art. 5. 7. Nivernois. art. 166. Mante. art. 288. Tours. art. 324. 33c. Orlenans et de Dourdan. art. 116. 117. 118.

k) *Anc. Cout. de Bourgogne art.* 229. Et c'eſt ce que l'en dit vulgaument er Bourgoigne, que ce qui eſcherroit au pere eſcherra au fils.

l) *Blackſtone Commentaries on the Laws of England. Oxford* 1775. *Book II. Ch.* 14. *p.* 223. This then is the great and general principle, upon which the law of collateral inheritances depends; that upon failure of iſſue in the laſt proprietor, the eſtate ſhall deſcend to the blood of the fviſt purchaſor; or that it ſhall reſult back to the heirs of the body of that anceſtor, from whom it either really has, or is ſuppoſed by fiction of law to have originally deſcended: accord ing to the rule laid down in the *Yearbooks* (M. 12. Edw. IV. 14.) *Fitzherbert* (Abr. t. diſcent. 2.) *Brook* (Ibid 38.) and *Hale*; (H. C. L. 243.) „that the who would have been heir to the fathex of the dezeaſed" (and of courſe to the mother, or any other purchaſing anceſtor) ſhall alſo be heir to the ſon."

m) Dahin manchmal Gold, Silber, Edelgeſteine, Kapitalien gezehlt werden. Siehe Knorre rechtl. Anmerkungen S. 299. u. ff. und meinen Verſuch über die t. Erbfolgsgeſch. B. I. S. 69. Eſtor *in Diſſ. de iure*

Digitized by Google

daß hingegen nur die liegende Güter, die ererbt waren, verfallen ſind. Hieraus ergeben ſich alſo die Grenzen von ſelbſt, wie weit man von der Verfangenſchaft auf das Fallrecht ſchließen darf. Die Fallgüter müſſen ererbt ſeyn. Es kommt aber nicht darauf an, daß der Verſtorbene das vollſtändige Eigenthum derſelben erhalten habe, ſondern auch bey dem bloß ererbten Nießbrauch trit die Vererbfällung ein. n) Es ſind daher alle erkaufte eingetauſchte Pfandweiſe und durch Schenkung erhaltene Grundſtücke dem Fallrechte eben ſo wenig unterworfen, als bey ihm die Erbloſung ſtatt hat. o) In Schwaben iſt eine Gattung Bauergüter, die man Fallgüter nennt. Ihre Eigenſchaft beſteht darinn, daß ſie vom Gutsherrn nur auf Lebenslang für einen gewiſſen Preis Handlohn genannt, und für eine jährliche Abgabe an Geld oder Früchten, als Zins oder Gülte, überlaſſen, und nach des Beſizers Tod neben der Rückzahlung einer gewiſſen Summe, die Weglöſe genannt wird, an den Gutsherrn zurückfallen. p) An andern Orten werden ſie Leibgedings-Wittums-Gnaden-Freyſtiftsgüter, Fall- und Schupflehen geheißen, und ſind nur ſoweit von der gemeinen teutſchen Erbpacht, Erbleihe und den Maiereyen verſchieden, als ſie nach der urſprünglichen Verfaſſung aller Bauergüter ebenfalls nicht

Devol. „Hinterfällige Güter ſind Hauß, Hoff, mit demjenigen, was eingeklebt und angenagelt iſt, darinn iſt Aeker, Wieſen und Gärten mit Bäumen und andern eingeſäeten Pflanzen, darzu Erbzinnß. Hinwieder aber alle wiederkäuffliche Pfand, baar Geld, Haußgeräth, Pferde, Kühe und anderm Viehe ſamt allem was beweglich geachtet werden kan, hält man zu Gieſſen vor fahrende Habe oder Pfandſchaft. Solmſ. Landr. *P. II. tit.* 28. §. 11.

n) *Voets* de iure Revol. C. 4. n. 17. p. 9.

o) *Dreyer* de reſtricta facult. alien. bona haered. p. 28. 31.

p) *Wolffgang Ad. Schoepff* de bonis vitalitiis ſueuiae. Tub. 1748.

erblich ſind, obſchon ſie in der That beſtändig bey den Familien gelaſſen werden. Ihre Uebereinkunft mit dem teutſchen Zinsgute, mit den Gülthöfen und überhaupt mit allen Arten von Bauergütern, wo keine Erbpacht zum Grunde liegt, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, indem die verſchiedene Benennungen aus den mancherlei Mundarten Teutſchlands herrühren, und ſich ihre Abweichungen nur in zufälligen Dingen äußern, [q] ergibt ſich von ſelbſt. Schöpff, Ein Mann, der weder ächte römiſche noch irgend einige teutſche Rechtstheorie im Kopfe hatte, war daher mit ihrer wahren Beſchaffenheit ſehr wenig bekannt. Auch gegen Selchow [r] iſt anzumerken, daß bey Bauergütern die Verſchiedenheit der Erbordnung zumal wenn ſie der landüblichen gemäß iſt, dem Gute ſelbſt keine weſentliche Beſtimmung gibt.

Vierter Abſchnitt.

Ehliche Beerbung der Errungenſchaft und Fahrnis bey Fallrecht.

§. 22.

In meiner Geſchichte der teutſchen Erbfolge iſt aus einer ganzen Bibliothek von Beweisſtellen [a] von mir zuerſt gezeigt worden, daß in der älteſten Zeit die ehliche

q) Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit der Teutſchen B. 3. §. 1905.

r) Elem. Iur. Germ. Ed. Vta. §. 407. Ebendaher hätte er den ganzen tit. III. Sect. II. C. 6. weglaſſen können, und die ganze Materie von Bauergütern in den Titel von den Kontrakten bringen ſollen, weil ſie urſprünglich nichts anders als teutſche Pachtarten ſind. Sie ſtehen auch darum am unrechten Orte, weil ſie zu den dinglichen Rechten gehören, und an obiger Stelle bloß die perſönlichen Rechte aus einander geſezt werden ſollen.

a) Verſuch der Erbfolgsgeſch. B. II. Th. I. n. 7.

Digitized by Google

Gemeinſchaft ſich bloß auf das bewegliche Gut erſtreckt habe, und erſt nachher auf die erworbene Grundſtücke ausgedehnt worden ſey. [b] Wenn wir nun beym Rückfallsrechte ſehen, daß beiderlei Güter dem Ueberlebenden der Gatten verbleiben, ſo iſt es für eine Folge jener Gemeinſchaft zu erklären, gleichwie es auch in Anſehung der Fahrnis bey der Verfangenſchaft iſt. Weil in der alten Zeit beiderlei Erbfolgen die bewegliche und unbewegliche von einander ganz abgeſondert waren, [c] und man bey dieſer nach dem Familienſamteigenthumsrechte, bey jener aber nach den Regeln der ehlichen Gemeinſchaft ſuccedirte; über dem dieſe Gemeinſchaft anfangs bloß unter den Eltern beſtand, ſo iſt ſowol bey der Verfangenſchaft als bey dem Fallrechte das bewegliche Vermögen die ausſchließende Erbſchaft des zurückgebliebenen Gattens, und haben die Erben des Verſtorbenen nicht den mindeſten Anſpruch daran zu machen. Den Grundſaz, daß das

b) Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. Band I. Hauptſt. 6. Abſch. V. S. 97. 98.

c) Ebendaſ. Hauptſt. V. Abſch. 4. die eigene Rechte des beweglichen Guts hat ſchon bemerkt. *Dreyer des Ceſpiral. requiſito in teſtib. habilibus. Lipſ.* 1750. *p.* 114. Nunc autem ex his quilibet percipiet, *quam parum rerum mobilium rationem habuerint Germani, quae a communione exceptae, ſemper perfecte fuerunt in dominio.* Nam in ſimpliciſſima viuendi ratione earum iactura non adeo magna nec alienatio prohibita, nec iis venditis, liberis et cognatis ius conquerendi cum quilibet pater familias vel nouiter eas acquiſiuiſſet, vel a parentibus acceptas et longo vſu attritas refeciſſet. Difficultas acceſſit vindicandi, ſiquidem res mobiles aliorum facile conſpectui ſubtrahuntur, nec dignoſci ſemper ab inuicem poſſunt. Acceſſit et indigentia vel parcus nummi ſignati vſus, in quo rerum ſtatu impoſſibile fuit, res mobiles a liberrimo commercio eximere, quia, quotiescunque alter alterius rebus vel opera indigeret permutatio vel rerum inter ſe vel facti et rerum interuenire neceſſario debebat.

bewegliche Gut dem Fallrechte nicht unterworfen, haben die Franzoſen und Niederländer in eigenen Sprüchwörtern ausgedrückt: Z. B. Meuble n'a point de Suite. d) Meubelen en heben geen Gevolge. e) Biens meubles tiennent ni coté ni ligne. Es iſt alſo das Mobiliarvermögen eine ganz eigene Erbſchaft geweſen, die nach beſondern Regeln vererbt wurde, welche mit der Vererbung der Grundſtücke nichts gemein hatten, wie es in der alten Zeit üblich war, wo beide Gattungen noch nicht eine Vermögensmaße ausgemacht haben. Dergleichen nachher aus der Erzeugung der vollſtändigen ehlichen Gütergemeinheit erfolgte. Denn daß beym Fallrechte die ausſchließende ehliche Erbfolge im beweglichen Gute wirklich aus der alten Verſchiedenheit der beweglichen und unbeweglichen Erbſchaft herrühre, ſehen wir ganz deutlich aus dem Lüttiſchen Rechte, worinn beides ſowol Verfangenſchafts- f) als Fallrecht g) angetroffen wird, und wobey die liegende Erbſchaft von h) der Beweglichen ausdrücklich abgeſondert iſt. Aus der Beobachtung, daß für das bewegliche Gut eine eigene Erbordnung vorgeſchrieben war, und für das Unbewegliche wiederum eine eigene, die beide in den Prinzipien ſehr von einander abweichen, i) ſind die Geſeze in den älteſten Rechtsbüchern zu

d) *Lauriere* Gloſſ. du Droit françois Tome I. pag. 114. *Cout. de Lille art.* 8. Biens meubles ne ſuivent eſtoc, coté ni line.

e) *Ant. Matthai.* Belgicar. paroem. quibus praeter Ius Romanorum aliarumque gentium inſtituta et Ius Vltraiectinum exponitur. Vltraiect. 1667. Par. VII. p. 216.

f) Coutumes de Liege Ch. 11. art. 15.

g) Art. 13.

h) *Chap.* 11. *art.* 1. Qui decede inteſtat, laiſſe deux hoiriers, l'une eſt mobiliaire et l'autre immobiliaire.

i) *Boehmeri* Conſult. et Deciſ. Tom. II. P. II. Conſ. 884. n. 29. p. 201.

Digitized by Google

erklären, die der Erbfolge aus ſamteigenthümlichen Grundſäzen entgegen zu ſtehen ſcheinen, und daher neben andern von Henkelthey [k] geſammelt worden ſind. Denn ſehr oft wird im alten Rechte eine Erbſazung gemacht, ohne gerade hinzu zu ſezen, daß ſie ſich bloß auf das bewegliche Gut beziehe. Man kan ſie aber, wenn man mit den Grundprinzipien beiderlei Erbfolgen gut bekannt iſt, ſehr leicht erkennen, und jeder ihre eigene Beziehung anweiſen.

§. 23.

Das Fallrecht bekömmt dadurch eine größere Ausdehnung als die Verfangenſchaft, daß die gewonnene und errungene Liegendſchaft bey ihm ebenfalls zur ehlichen Gemeinſchaft gehört, und daher von der verwittweten Perſon geerbt wird. Diß rührt von der allgemach durch die erlaubte Veräuſſerung aufgehobene ſamteigenthümliche Verbindung der Grundſtücke her. Im alten Rechte befand ſich nur das Erb- und Stammgut in der ſamteigenthümlichen Verfaſſung des ganzen Geſchlechts. Dasjenige Grundeigenthum aber, das ſich Einer durch ſeinen eigenen Fleiß und Geſchicklichkeit als durch Kauf, Tauſch, Schenkung, Eroberung, Urbarmachung ꝛc. erwarb, das gehörte ihm, wenn niemand mit ihm im Samtgenuſſe der Güter lebte, zum vollſtändigen Eigenthume. Er konnte damit machen, was er wollte. [l] Gleichwie nun alle Dinge, die im vollſtändigen Eigenthume ihrer Beſizer waren, in die ehliche Gemeinſchaft

k) II. Sendſchreiben von den Rechten der Todttheilung in ihrer Würkung auf Niederbayern §. 4. S. 15 u. ff.

l) Kaiſerrecht Th. II. *c.* 90. *in Senckenb. Corp. I. G. Vol I. P. I. p.* 62. Wellichem Man Got hod gegebin eygen Gut, der ſol wiſſin, daz he med ſyme Gude mag thun waz he wel, her ſy dez Libes ſiech oder geſund. An eyme Aygen mag en nymant behindern med keinerley Rechte.

eingeworfen werden konnten, eben daher begrif dieſe Errungenſchaft, wenn kein beſonderer Wittum darauf haftete, einen Theil derſelben, und wurde von dem überlebenden Gatten, weil keine Kinder vorhanden waren, ganz geerbt. m) Mithin findet auch beym gewonnenen Gute, wenn es gleich Grundſtücke ſind, kein Erbloſungsrecht der entferntern Anverwandten ſtatt, ob ſchon einige Gelehrten n) dieſes behauptet haben, die von Dreyern o) ausführlich widerlegt worden ſind.

§. 24.

Dieſe Errungenſchaft und Fahrnis bekömmt das Ueberlebende in ſein vollſtändiges Eigenthum, und vererbt es ausſchließend auf ſeine eigene Anverwandtſchaft. Weil aber nach ſeinem Tode in Anſehung der liegenden Erbgüter auch bey ihm Fallrecht beobachtet wird, und dieſe zum Theil auf die väterliche und zum Theil auf die mütterliche Anverwandten fallen, ſo wird jenes unter dieſer beiderſeitigen Anverwandtſchaft gleich ausgetheilt. Die

m) Verſuch der Erbfolgsgeſch. B. I. S. 98.

n) Sie ſind bey Dreyern De reſtricta facult. alien. bona heredit. p. 25. bemerkt.

o) a. a. O. pag. 27. — 33. Jedoch vergleiche man dabey, die von mir im Verſuche der t. Erbfolgsgeſch. Band I. S. 59. gemachte Einſchränkung. Der junge D. Hellfeld in Jena widerſpricht ihr in Diſſ. de fidecommiſſis famil. ill. pag. 4. nota *e*) weil ich nur eine einzige Beweisſtelle angeführt hätte, die kein Gemeines Recht in Teutſchland beweiſen könnte. Ich habe aber am a O. aus der Natur des Samtgenuſſes ſelbſt die Einſchränkung abgeleitet, und nur gelegenheitlich zur Beleuchtung eine Stelle beygefügt. Mehrere kan ich an einem andern Orte in Menge liefern. Indeß ſind hier wieder ein Paar. Ius Weſtrogoth. Tit. de I. agrar. c. 12. p. 26. Si quis miniſtro ſuo vel propinquo vel cuicunque donare velit terram, liceat ei de *empta terra tertiam partem* dare. LL. Chriſt. R. L. V. c. 11. LL. provinc. Car. IX. tit. 6. c. 9. (vid. ſupra p. 26.)

Digitized by Google

Lothringiſchen Rechtsgewohnheiten p) haben dieſen Erbfall am deutlichſten aus einander geſezt. Sie verordnen, daß wenn jemand ſterbe, der neben den Fallgütern erworbene Grundſtücke und Mobiliarerbſchaft hinterlaſſe, ſo vererbe er dieſes zuerſt auf die vollbürtige Geſchwiſter, und dann auf die Halbgeſchwiſter ſamt ihren nächſten Erben; nach deren Ermanglung ſuccedirten die Vettern und Muhmen von väterlicher Seite, und die von der Mutter Seite jede Parthie zur Helfte ohne Rückſicht auf die Linie, woher dieſe Errungenſchaft und dieſes Mobiliarvermögen hergekommen iſt. Das alte burgundiſche Recht q) iſt über dieſen Succeſſionspunkt ebenfalls ſehr deutlich, und beſtimmt auf den Fall beide Linien die väterliche und die mütterliche in gleichem Grade mit dem Erblaßer verwandt, oder wenigſtens gegen einander nur um einen Grad verſchieden wären, wo demnach das Vertretungsrecht plaz hätte, daß hier eine jede Linie eine gleiche Portion an den Mobilien und der Errungenſchaft bekäme; im Entſtehungsfalle aber, wo eine Linie im nähern Grade ſtünde, würde dieſes alles allein kriegen. Nach dem alten teutſchen r) und franzöſiſchen Rechte s) gilt bey dergleichen Erbſchaften der Rechtsſpruch der nächſte im

p) Titre IX. art. V. im Urkundenb. Th. I. n. 5.

q) Titre XX. art. 229. et 230. im Urkundenb. zu meinem Verſuche über die Erbfolgsgeſchichte Th. I. n. 5.

r) *Car. de Mean* ad Ius Leod. P. I. obſ. 133. p. 259.

s) *Grand Coutumier de France feuill.* 55. En ligne collaterale le plus prochain heritier doit ſucceder quant aux meubles; ſuppoſe que aultrement ſoit heritaiges. Nota que le pere aicul ou aiculle ſe heritent et ſont plus prochains, que les freres du tres paſſé, quant aux meubles et conqueſts. Et les freres et ſeurs heritent, quant aux heritaiges du coſté et ligne, des quels ils en trouvent au tres paſſé: mais en toutes choſes layeul ou layeulle heritent par devant couſins germains.

Blute der nächſte im Gute ohne allen Unterſcheid, man mag von väterlicher oder mütterlicher Seite verwandt ſeyn, und Großeltern haben hiebey für den Geſchwiſtern des Erblaßers den Vorzug. (§. 9. 10.) Das Kaiſerrecht, [t] das Güglinger Stadtrecht und die Dorfrechte zu Weiler und Winterbach [u] weichen hiervon in ſo fern ab, daß ſie jeder Seitenlinie, des Leztlebenden (alſo der väterlichen und mütterlichen) die Helfte zuerkennen.

Fünfter Abſchnitt.

Ehliche Obliegenheit, bey Fallrecht alle Schulden zu bezahlen.

§. 25.

Nach dem alten ſamteigenthümlichen Syſteme konnten die Stammgüter nicht veräußert werden, und folglich durfte man ſie auch nicht verpfänden, weil beym germaniſchen Pfande ein gewiſſes Eigenthumsrecht übergeht. [a] Aller Schuldenlaſt mußte alſo auf dem Mobiliarvermögen ruhen. Wer dieſes bekam, der mußte alle Schulden übernehmen, und zwar ganz unbegrenzt, ſolten ſie auch gleich die Vermögensmaße überſtiegen haben, [b] nach dem Sprüchworte: wer einen Heller erbt,

t) Th. II. c. 95.

u) Mein Verſuch B. II. Th. II. S. 196. 203. 259.

a) *Pottgieſer* de indole et nat. pignoris. quoad Ius gent. iura et Conſuetudines Germaniae. Marp. 1722. *Senckenberg* de iudice controuerſiae de reluitione oppignorati territorii §. 9. 10. *Haltaus* in Gloſſ. Germ. v. Pfand T. II. col. 1467. *Dreyer* de vſu gen. Iur. Angloſax. pag. 136. 137. Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit. Band II. §. 3991.

b) Sächſiſches Landrecht B. I. art. 6. Wer das Erbe nimpt, der ſoll zu Recht die Schult gelten, als ferne

muß einen Thaler bezahlen. c) Eben daher muß bey unſerm Fallrechte der überlebende Ehegatte, weil er die Fahrnis und Errungenſchaft erbt, alle Schulden bezahlen, und es iſt hierinn der Verfangenſchaft ganz gleichartig.

als das Erbe weret an der farenden Habe. Mecklenburg. Landrecht P. II. tit. 21. §. 31. Das Nemliche iſt in den Angelſächſiſchen Geſezen verordnet. *Dreyer* de vſu Iur. Angloſax. in terris Cimbr. pag. 108.

c) *Hert.* in paroem. Iur. Germ. L. I. par. 78. Vol. II. Tom. II. p. 348.

Cout. d'Anjou P. VII. §. 235. Et en ce cas qui les (meubles) prent et accepte comme heritier, il eſt tenu faire faire et accomplir l'obſeeque, funeraille et teſtament du decede, payer ſes debtes perſonnelles et tous ſes arrerages de rentes et deuoirs

§. 237. — — car par la couſtume dudit pays, qui prent et accept vniuerſellement, à quelquetitre que ce ſoit, les meubles du decedé, eſt tenu payer et acquitter ſes debtes. Et qui en prent portion par maniere de quotité, eſt tenu pro quota.

Choppin. ad Conſ. Andegav. p. 232. Cenom. Conſ. Nobiles primogeniti realia debita ſoluunt pro ea parte quà ſuccedunt, perſonalia in ſolidum, ſi mobilia hereditaria capiant.

p. 395. In Cenomania ſecundogeniti nobiles mares aut feminae aliquando petunt continuationem coniugalis ſocietatis. Sed quia primogeniti mobilia ſunt omnia, is ſolus proprie eam continuationem petere poteſt a ſuperſtite parente qui forte nouas nuptias inierit.

Etabliſſements de St. Louis de Ordonnances des Rois de France de la III. Race, Vol. I. Ch. 15. *pag.* 119. Gentilfame ne metriens en l'aumoſne ſon ſeignour et ſi aura la moitie es muebles, ſe elle veult, més elle mettra la moitié des dettes; et ſe elle ne veut rien prendre és muebles, elle ne mettra riens és dettes et de ce eſt il â ſon choix.

Digitized by Google

Sechſter Abſchnitt.

Fallrechtliche Erbordnung.

§. 26.

Der Gegenſtand des Fallrechts iſt nach der Regel bloß die Erbfolge der Seitenverwandten. Nun ſind in der Seitenlinie die Geſchwiſter die Erſten, welche ſich uns darſtellen, und weil es ein faſt untrüglicher fallrechtlicher Grundſaz bleibt, daß jeder Nächſte den Entferntern ausſchließt, ſo ſuccediren ſie auch zuerſt. Diß lehren die Rechtsſprüche: Je näher dem Sippe, je näher dem Erbe; der Nächſte im Blute, der Nächſte im Gute. Wenn wir noch den andern fallrechtlichen Grundſaz „das „Erbgut muß auf dem Stamme bleiben“ damit verbinden, ſo folgt weiter, daß Vollgeſchwiſter den Halbgeſchwiſtern vorgehen, [a] welches ſogar alsdann noch beobachtet wird, wenn dieſe von eben demſelben Vatter oder von eben derſelben Mutter, in deren Erbſchaft ſuccedirt werden ſolle, abſtammen. Es war germaniſche Sitte, daß die Kinder erſter Ehe die von der zwoten und den weitern Ehen ausſchloſſen, weil das in einem Ehebette zuſammengebrachte Vermögen gerade bey der daraus entſproſſenen Nachkommenſchaft verbleiben mußte. [b] Jene

a) Koch in Gießen will in Diſſ. de iure reuol. p. 14. bey dem geſezlichen Fallrechte kein Vorzugsrecht der vollen Geburt eingeſtehen. Sein Grund, warum er ihn beym gedinglichen Fallrechte zugibt, iſt eben ſo unrichtig, weil unter dem gemeinen Erbrechte, woraus die Ehebeſredungen ſupplirt werden müſſen, nicht bloß das Römiſche, ſondern zuerſt das einheimiſche Germaniſche zu verſtehen und anzuwenden iſt.

b) Dipl. Ludov. Iun. Com. Pal. Rheni de 1288. Urkunde Biſchofs Simon von Worms 1288. Dipl. Henr AEp. Mogunt. de 1288. Adlzreitter Ann. Boic. gent. P. III. L. 25. col. 658. Brunner. Ann. Boicae. P. IV. l. 5. §. 2.

Digitized by Google

mußten ſich zuerſt unter einander beerbt haben, ehe die Erbſchaft an die Deſcendenz der nachgefolgten Ehe gelangen konnte. c) Ueberhaupt nimmt man wahr, daß die Teutſchen ſehr darauf ſahen, die Güter, die in eine Ehe zuſammengebracht waren, bey derſelben und bey den daraus entſproſſenen Abkömmlingen zu erhalten, als welche gleich durch ihre Geburt ein ausſchließendes Miteigenthumsrecht daran erhielten. d) Dahin zielt ſowol eben-

col. 214. IV. feud. 103. Alemann. Landrecht bey Senkenb. p. 342. Lex Wiſigoth. l. 4. tit. 5. c. 4. Bainvar. c. 8. Spruchbrief K. Adolf I. von 1296. Rheingräfl. Heirathsberedung von 1459. K. Sigmungs Verſchreibung an H. Albrecht von Oeſterreich von 1426. Lud. Imp. dipl. de 1324. Urthel in Saurs güldenen Fluß S. 203. Oeſterreichiſches Landrecht §. 15. Heſſiſche Chronick ad a. 1311. Traité du Chancellier de Bourgogne ap. *Leibnit.* C. D. I. G. P. I. p. 12. Stat. Edwardi R. Angl. de 1285. Ant. Conſ. Duc. Burgundiae art. 26. Anc. cout. de Bourg. a. 231. Leg. Burgor. Scotiae L. 26. Leg. prov. Scaniae L. I. c. 12. *Choppin.* de civ. Paris. mor. L. II. tit. 5. §. 628. *Tiraquell.* de vtroque Retractu §. 14. gl. 2. Crollius Vorleſ. vom II. Geſchlecht der Grafen von Veldenz pag. 296. Landrecht von Geldern tit. 2. art. 11. §. 4. u. art. 5. 8. im Urkundenbuch Th. I. n. 8.

Einem Rechtsfall ſiehe bey Voets de iure Reuolut. C. VIII. §. 6. Sonſt vergleiche man Meine Geſchichte des Baieriſchen Pfälziſchen Hausvertrags von Pavia in den kleinen Schriften. Band II. S. 409. u. ff.

c) Verſuch über die Geſchichte der Erbfolge. B. I. S. 252.

d) *Bluting* Obſ. Iur. Inf. 7. Grand Couſtumier de France L. II. ch. 27. et feull. 546. Etabliſſemens de St. Louis L. I. ch. 64. Charta Caroli R. Siciliae de 1292. IV. feud. 103. *Rageau* Gloſſ. du Droit françois T. II. p. 206. *Lauriere* p. 411. Cout. d'Amiens art. 4. Dipl. Henr. IV. Imp. de 1073. Lib. dotis de 1197. Lex Burgund. Tit. 24. §. 1. Anc. cout. de Bourgogne Titre [illegible]. art. 227. Conſ. gen. Duc. Burg. art. 26. Lex Saxon. Tit. 8. §. 1. Lex Rothar. R. Long. 200. *Torfae* rer. Norwag. L. 9.

gedachte Verordnung, als das Vorzugsrecht der vollen Geburt; ferner die Einrichtung, daß die Frau ihren Witztum bloß auf den våterlichen Gütern ihrer eigenen Kinder zu beziehen hatte; e) aber nicht der Haß gegen die zwote Ehe. Denn obſchon die Teutſchen in der Vorzeit die zwote Ehe nicht gerne geſehen haben, ſo war dieses doch nur bey der Mutter, und floß nicht aus einer Vorliebe für die Kinder, ſondern aus den Grundſäzen der heidniſchen Religion, wo man eine Wiederaufſtehung in ganz rohem Verſtande glaubte. Eben daher konnte eine Frau nicht zwo Ehemänner haben, ſondern mußte ſich in der Urzeit gleich mit ihren todten Manne lebendig verbrennen laſſen, weil ſie ſonſt in der Wallhalle in eine Colliſion ihrer Verbindlichkeiten gekommen wäre. f) Einerlei Rechtsmaterie, nemlich den Haß gegen die zwote Ehe, trift man in allen dreyen heut zu Tage in Teutſchland geltenden Rechtsſyſtemen, und doch aus ganz verſchiedenen Urſachen an. g) Im Kanoniſchen Rechte ſah man

c. 7. *Stiernhöök* de I. Sueon. et Goth. vet. pag. 156. *Choppin.* de Paris mor. L. 3. p. 451. *Scarez* de bon. conſt. matr. adquiſ. p. 70. im Urkundenb. zu obigen Werke Th. I. n. 27. 28.

e) Ebendaſ. n. 20.

f) *Cleffel* ant. germ. potiſſ. Septentr. C. I. §. 19. *Bartholin.* Ant. Dan. L. II c. 10. Arnkiel Cimbriſche Heidenreligion Th. I. C. 34. §. 7. *Ditmar* in not. ad *Tacit.* de mor. Germ. c. 19. pag. 119. *Démeunier Eſprit des uſages. T. I. p.* 243. Les Hindoux et les Tartares Elutris, qui croient la reſurrection des corps firent ce raiſonnement: un mari retrouvera ſa femme dans l'autre monde et s'il en a deux, laquelle reprendra-t-il? Et la deſſus il defendent les ſecondes noces.

g) Selchow, der ſo oft die Prinzipien des germaniſchen Rechts überſicht, hat daher höchſt unrecht in Elem. Iur. Germ. priv. §. 485. wenn er ſagt: quae ergo de odio ſecundarum nuptiarum putatiuo et de poenis earundem diſputant Viri docti, figmenta ſunt, cum omnia

ſie als eine Art von Vielmännerey oder von Vielweiberey an. [b]) Im Römiſchen war es bloß Vorſorge für die Kinder, daß verſchiedene ungünſtige Verordnungen dagegen gemacht wurden, [i]) und im teutſchen Rechte hielt man das Eheband für ſo unauflöslich geknüpft, [k]) daß weitere Ehen als beleidigte Treue betrachtet wurden. [l])

ceſſent, ſi liberi prioris thori non adſint, atque adeo non poenae ſecundarum nuptiarum, ſed beneficia liberorum prioris thori adpellari debeant. Man leſe dagegen Juſt Henning Boehmer de ſecundis nuptiis praecipue Perſonarum ill. Halae 1723.

b) Cit. Diſſ. C. I. §. 22.—42.

i) *Heineccii* El. Iur. Civ. ad ord. pandect. tit. de ritu nupt. §. 178.

k) *Tacit. de mor. Germ. c.* 19. Melius eae ciuitates, in quibus tantum virgines nubunt, et cum ſpe votoque vxores ſemel tranſigitur. Sic vnum accipiunt maritum quomodo vnum corpus, vnamque vitam, ne ulla cogitatio vltra, ne longior cupiditas, ne tanquam maritum ſed tanquam matrimonium ament.

l) Diß war auch bey den Slaviſchen Völkern. Allein von dieſen heiligen Sitten iſt man ſchon zur Zeit des Biſchofs Ditmars von Merſeburg abgewichen. *Chron. L.* 8. *ap. Leibnit. Script. T. I. p.* 419. In temporibus patris ſui, (Bolizlavi Ducis Polonorum) cum is gentilis eſſet, vnaquaeque mulier poſt viri exequias ſui igne cremari decollata ſubſequitur, et ſi meretrix inueniebatur in genitali ſuo turpi et miſerabili poena circumcidebatur, idque, ſi ſic dici licet, praeputium in foribus ſuſpenditur, vt intrantis oculus in hoc offendens, et futuris rebus eo magis ſollicitus eſſet et prudens. Lex dominica huiusmodi praecipit lapidari, et parentum noſtrimet carnalium inſtitutio tales hortatur decollari. Apud modernos autem, quia libertas peccandi plus juſto atque ſolito vbique dominatur, plus quam compreſſa ancillarum multitudo quaedam pars matronarum cupidine venerea pruritui noxio ſubſcalpente marito viuente nunc moechatur, et in hoc eis non ſufficit, ſed hunc per adulterum morti furtiua conſpiratione

Digitized by Google

Vorſorge der Kinder konnte deswegen hier nicht die Urſache von dergleichen ungünſtigen Rechten ſeyn, weil eben ſo, wie bey der erſten Ehe, alles in die zwote zuſammengebrachte, und das darinn erworbene Gut die ausſchlieſſende Erbſchaft der Nachkinder war. m)

§. 27.

Hier iſt aber nicht von ſolchen Halbgeſchwiſtern die Rede, die gar nicht von der Perſon abſtammen, in deren Gute geerbfolgt wird, denn dergleichen Kinder können ſchon nach allgemeinen fallrechtlichen Prinzipien ganz und gar nicht ſuccediren. Das Vorzugsrecht der vollen vor der halben Geburt äußert ſich auch nicht allein bey Geſchwiſtern und ihren Kindern, ſondern bey der entferntern Anverwandtſchaft, wie man es am deutlichſten in England n) bemerkt, wo immer der erbfolgsfähige Seitenverwandte von voller Geburt ſeyn muß. Indeß gibt es ſehr viele ächt teutſche Rechtsbücher, wo nur beym gleichen o) Gliede dieſer Vorzug eingeſtanden wird, welches

tradit, et poſthaec malum caeteris exemplum eodem poſtpublice ſumto — poteſtatiue abutitur. Vergl. meine Geſchichte des Deſpotiſmus in Teutſchland. S. 49.

m) IV. feud. 103. Mein Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. S. 252. Eſtor hat daher in Diſſ. de iure devolut. einen gewiſſen Rechtsfall unrecht entſchieden, wenn er ſagt: Idem dicendum erit de illo caſu, quo mater ad ſecunda tranſit, et hereditatem demum ſui patris durante matrimonio ſecundo accipit. Nam et tunc liberos primi thori non minus, quam ſecundi ad aequalem diuiſionem maternae haereditatis eſſe admittendos putem. Clariora haec reddent quae conſignauit Lynker. Reſ. 587.

n) *Blackſtone Commentaries on the Laws* of *England. B. II. pag.* 224.

o) D. Herrmann Georg Krohns Abhandl. von dem Vorrechte der vollen Geburt vor der halben in Erbſchaftsfällen. L. u. Lübeck 1748. C. VII. S. 91. u. ff. u. C. VIII. S. 103. u. ff.

Digitized by Google

aus dem Sprüchworte; je näher dem Sipp, je näher dem Erbe zu erklären. Ein anderer Rechtsſaz, die halbe Geburt trit um ein Glied zurück, beſtimmt die Sache noch näher. Nach ihme mußten nicht nur die Halbgeſchwiſter den rechten Geſchwiſtern nachſtehen, ſondern auch ihre Nachkommenſchaft kam jedesmal um einen Grad weiter hinaus, ſo oft ſie ſich mit den Abkömmlingen jener auf gleichem Gliede befand. Ich begreiſe daher nicht, wie zween gelehrte Männer p) zwiſchen den beiden Sprüchwörtern; Halbegeburt trit ein Glied weiter, und das halbe Glied geht zurück, eine Verſchiedenheit haben wahrnehmen können, da ſie offenbar eben daſſelbe verordnen. Selchow, der den Grund dieſes Vorzugs ganz und gar nicht kannte, und es daher aus dem römiſchen Rechte ableitete, thut jenem Rechtſaz: die halbe Geburt trit um Einen Grad zurücke, augenſcheinlich Gewalt an, wenn er ſeine Anwendung nur auf Geſchwiſterkinder einſchränkt. q)

§. 28.

Sippe heiſt ſo viel als Stammhalter, Stipes. So verſtand ich das Wort, als ich es mit Stamm verwechſelte, das auch von Abraham Sauer r) geſchehen iſt.

p) Johann Chriſtian Bacmeiſters Widerlegung des Verſuchs über die Lehre vom Vorrechte der vollen Geburt. Lübeck 1748. S. 46. D. Krohns weitere Ausführung des Verſuchs der Lehre vom Vorrechte der vollen Geburt C. VII. S. 196. u. ff.

q) In Elem. Iur. Germ. priv. §. 654. Er deutet Einen auf einen Einigen

r) Güldener Auszug und Fluß von Erbſchaften der Erbeigen und Lehengüter, wie die nach Art allgemeinen beſchriebener Keiſerlichen, auch vieler beſondern Land- und Stadtrechten vererbt und verfellt werden ꝛc. Frankfurt am Main bey Nikolaus Baſſre 1580. P. I. C V. §. 3. pag. 74. Je näher der Stamm je näher der Erbe.

Digitized by Google

Der Prof. Hochſtetter [s] hat mich daher nicht verſtanden, wenn er glaubte; ich hätte die eigentliche Bedeutung des Worts nicht gewußt. Denn die nemliche genealogiſche Zweideutigkeit, die wir an dem Worte Stamme wahrnehmen, iſt auch beym lateiniſchen Ausdrucke Stipes, [t] nachdem ich nemlich in der genealogiſchen Ableitung höher auffſteige, oder nicht. Gleichwie ein jeder Stamm noch einen höhern Hauptſtamm haben kan, eben ſo kan auch ein jeder Stammvater, (Stipes) noch einen höhern Stammvater, z. B. den allererſten Erwerber, beſizen. Beiderlei Ausdrücke haben alſo Doppelſinn. Die Teutſchen beobachteten ehmals den Rechtsſpruch: der Nächſte im Sippe, der Nächſte im Erbe; der Nächſte im Blute, der Nächſte im Gute; [u] ſo ſtrenge, daß ſelbſt die Enkel von den Kindern ausgeſchloſſen wurden. [x] Und es war gleichviel, ob bey der Theilung der väterlichen Erbſchaft, Söhne und Enkel, oder beym Stammsvetterlichen Anfalle, Brüder und Neffen, zuſammen kamen. Allemal ſchloß der Nähere den Entferntern aus. Folglich die

s) *L. F. I. Grub* de fatis ordinis ſuccedendi in feuda legitimi. Stuttgardiae 1779. pag. 21. not. c) et pag. 30.

t) *Blackſtone* Eſſay on Conſanguinity. pag. 158.

u) In den Niederlanden ſagt man; „het naeſte Lyf, de Man vor't Wyf, de outſte op der Sträten.“ Landrecht im bremiſchen Amte Hagen von 1581. *art.* 8. *p.* 13. Item däth is geſunden vor ein Recht in dem Landt tho Wurden. In dem Jhare M. CCCC. vnd foftig wurde de gemeinen Landtlude othgedrven tho vindende ein Recht, wen ein Man dodes wegen verfolle, we dem Gude de negeſte weſen ſcholde, vnd ohren Kinderen erven wolden; So brachten ſe wededer in, vnd funden vor Recht, dat negeſte Littſch (Glied) eſſe Liff ſcholde by dem Gud bliven dat nehere Recht, vnd wolden dat vor Recht holden tho ewigen tiden.

x) Der gelehrte D. Schott zu Leipzig in Diſſ. de vera cauſa, cur adhuc ius repraeſent. in ſaxonia non obtinet? Lipſ. 1768.

Digitized by Google

Söhne, die Enkel; die Brüder, die Neffen. Diß ward auf das genaueſte beobachtet, wie ich davon auſſer den bereits angeführten Beyſpielen noch eine Anzahl Beweisſtellen geſammelt habe. y) Der Teutſche wußte nichts von der Erdichtung eines Vertretungsrecht, z) vermög deſſen der Sohn mit dem Vater einerlei Perſon begreifen, und von dieſem die Erbſchaft verſendet erhalten haben ſolte; ſondern er ließ die Enkel oder Neffen, als ein entfernteres Glied der Verwandtſchaft erſt nach dem Abgange aller Söhne oder Oheime aus Gründen des entferntern Samteigenthumsrechts zur Erbſchaftsantretung zu. So war es im alten teutſchen Rechte, heut zu Tage aber, wo in einer Reihe von Reichsgeſezen das Vertretungsrecht

y) Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. B. I. Hauptſt. VIII. Abſchnit. III.

z) Teſtam. Car. II. Siciliae R. de 1308. Traicté du Chancellier de Bourgogne §. 36. 50. *Struvii* Corp. Hiſt. Germ. T. I. p. 639. §. 31. Dipl. Elect. Saxon. de 1376. Karls V. Privil. für Wilhelm III. Herzog von Jülich ꝛc. 1546. K. Maximil. II Konfirmation der Lehenfolge der Töchter im Jülichl. von 1566. Litt. Civit. Marchion. Morauiae de 1356. Diſcuſſion des differends entre les Rois de France et d'Angleterre. Sententia Parlam. Paris, de 1322. Bulla Clem. VII. pro regno Adriae de 1382. *Nicol. Burg.* Hiſt. Bav. L. II. p. 123. Litt. Eud. Ep. Tull. et Vaſall. Lothar. de 1306. *Meier* Compend. Iur. Iut. L. I. c. 5. *Choppin* de civ. Par. mor. L. II. p. 358. Max. I. Privilegium für Maria älteſte Prinzeſſin von Jülich 1496. *Taſchenmacher* Annal. Cliv. pag. 398. Bamberg. Stadtrecht von 1489. Cod. Leg. Normann. C. 26. §. 6. Regiam Maieſtatem L. II. c. 25. *Glanvilla* L. 7. c. 3. Kulm. Recht B. 3. tit. 9. c. 11. Cout. de Boulonois. art. 48. Sächſ. Landrecht. Band I. art. 5. Kaiſ. Maximil. Privilegium für Nördlingen von 1496. Beſtättigung des Halliſchen Statuts von 1498. Ludov. March. Brand. privil. pro Civ. Ierichow de 1336. Hierunten im Urkundenb. Th. I. n. 9. Vergl. Rech. ſur l'origine de la Repreſent. infinie. page 96.

Digitized by Google

ausdrücklich eingeführt iſt, ſuccediren ſie zuſammen, nach den Stämmen.

§. 29.

Ich habe hier Gelegenheit, meine Geſchichte des allgemach in Teutſchland eingeführten Vertretungsrechts zu ſuppliren. Es iſt vom Vertretungsrechte weder im Sächſiſchen [a)] noch im Schwäbiſchen Landrechte [b)] etwas enthalten; denn obgleich in dieſen zwei Rechtsbüchern verordnet wird, daß die Enkel deren Väter mit dem Großvater in der Wehre geblieben ſind, die großväterliche Verlaſſenſchaft mit ihren Oheimen erben ſollen, [c)] ſo fließt dieſes doch nur aus dem engern Samteigenthumsrechte, vermöge deſſen ſie bereits Mitbeſitzer des großväterlichen Guts geweſen ſind, und folglich bereits mit den andern Samteigenthümern das gleiche Theilrecht daran gehabt haben. Dahingegen, wenn ihre Väter nicht im Samteigenthume mit dem Großvater geblieben, ſondern vom Erbe abgeſondert geweſen ſind, ſo hatten ſie auch kein gleichmäßiges Erbrecht mit den in der Wehre gebliebenen Geſchwiſtern, ihren Oheimen und Muhmen, und mußten dieſen wegen ihres entferntern Samteigenthumsrechts nachſtehen, wie dergleichen Erbfälle in andern Statuten genau beſtimmt ſind. [d)] Das Magdeburgiſche Weichbild [e)] gedenkt dieſer Ausſchließung der Enkel mit eigenen Worten, und der dortige Schöffenſtuhl wollte davon in der ſpätern Zeit durchaus nicht abweichen. [f)] Eben

a) B. I. art. 5. Lehenrecht c. 34.

b) C. 253. Lehenrecht c. 65. §. 3.

c) Dergleichen Verordnung ſieht man auch bey Glanvilla L. VII. c. 3.

d) Recherche ſur l'origine de la regle coutumiere: Repreſentation a lieu à l'infini en Collaterale par T. C. L. G. A Strasbourg 1767. page 96. jusqu'à 100.

e) Abrah. Saur von Erbſchaften S. 176.

f) *Coler.* in Deciſ, 43. n. 5. *Schurff.* Cent. I. conſ. 21.

ſo hat die Ausſchließung des zweitgebohrnen Sohns durch dem Enkel des Erſtgebohrnen in England vielerlei Schickſale gehabt. g)

§. 30.

Nicht nur Kildebert II. und Otto der Große haben ſich bemüht, das Vertretungsrecht in der abſteigenden Linie (oder mit Abſonderung aller römiſchen Nebenbegriffe deutlicher zu reden) das gleiche Miterbrecht der Kinder und Enkel einzuführen, ſondern auch Kaiſer Konrad II. wie wir es aus dem ſogenannten Kaiſerrechte h) erſehen. Ich bin daher ſehr geneigt zu vermuthen, daß man zu der gegen Ende des XV. und zu Anfange des XVI. Jahrhunderts durchgehends in Teutſchland geſchehenen Einführung des Vertretungsrecht i) nicht durch das römiſche Geſezbuch, ſondern durch eben dieſes Kaiſerrecht bewogen worden iſt. Es koſtete aber ſehr viele Mühe, bis man die Reichsſazung zur allgemeinen Ausübung bringen

g) *Blackſtone* Commentaries. B. II. p. 219. und pag. 220. ſagt er: King Iohn however who Kept his nephew Arthur from the throne by diſputing this right of Repreſentation, did all in his power to aboliſh it troughout the realm: but in the time of his ſon, King Henry the third, we ſind the rule indiſputably ſettled in the manner we have here laid it down, and ſo it has continued ever ſince. (*Bracton* L. 2. c. 30. §. 2.)

h) Th. II. §. 14. 34. 71. in *Senckenb.* Corp. Iur. Germ. Tom. I. P. I. pag. 28. 34. 54. Vergl. Meinen Entwurf der teutſchen Rechtsgeſchichte §. 80. S. 82. 83.

i) Urthel in Saurs güldenen Fluß S. 174. Sprechen Wir ꝛc. daß diehter unnd Enckeln ihrer Ahnen verlaſſen Haab und Güter mit irer Vatter und Mutter Geſchwiſterten, an ſtatt ihrer Vatter unnd Mutter zu erben nach laut gemeiner beſchriebener Keyſerlichen Rechten zu gelaſſen werden, der Gewohnheit, ſo an etlichen Orten darwider ſeyn möchte, unangeſehen, von Rechtswegen.

konnte. Denn 1498. ward vom Kammergerichte zu Speyer an die Reichsverſammlung die Anzeige gemacht, daß in dem größten Theil der teutſchen Reichsländer die Gewohnheit wäre, daß Geſchwiſterkinder mit den Geſchwiſtern nicht zugleich erben könnten. Der Reichsrath der Städte erwiederte darauf, daß dieſe Gewohnheit im Sachſenſpiegel enthalten wäre, der von einem Drittel der Nazion beobachtet würde. k) Endlich wurde die Sache zum Vorteile des Vertretungsrechts im Freyburgiſchen Reichsabſchiede von 1498. §. 37. beſtimmt, und da ſich verſchiedene Schwäbiſche Reichsſtädte, das Stift Mainz und Kurſachſen doch nicht daran kehren wollten, in der Kammergerichtsordnung von 1500. §. 19. wiederhohlt. Bald darauf im Wormſer Reichsabſchied von 1521. §. 18. wiederum kund gethan, und zulezt 1529. noch durch ein eigenes Reſcript des Reichsregiments eingeſchärft. l) Zu gleicher Zeit wurden darüber auch viele einzele Privilegien und Beſtätigungen den Reichsſtänden ertheilt, als z. B. der Reichsſtadt Augſpurg 1484. von Kaiſer Friederich V. Nördlingen 1496. von Kaiſer Maximilian, und Halle in Schwaben 1498. von eben demſelben. m) Die Reichsſtadt Mühlhauſen hatte noch 1550. und 1551. darüber Bedenklichkeiten und mußte vom Reichshofrath zu recht gewieſen werden; n) Lübeck gab 1560. ſeinen Abgeordneten auf den Städtetag zu Eßlingen den Auftrag: Kaiſ.

k) Harpprecht im Staatsarchiv des Kammergerichts Th. II. §. 154. 167.

l) Neuſte Sammlung der Reichsabſchiede Th. II. S. 301. 1521. blieb noch zweifelhaft, ob die Geſchwiſterkinder, wenn ſie allein zuſammen kämen, nach den Häuptern oder nach den Stämmen zu ſuccediren hätten. Diß ward 1529. auf die Häupter beſtimmt.

m) Bey Müller im Reichstagstheater unter Kaiſer Max. Vorſtell. IV. S. 451. 452. 453.

n) Bey Senkenberg im lebhaften Gebrauch vom teutſchen Rechte Anhang n. 10,

Maj. gemeinſchaftlich zu erſuchen, die Reichsſazung vom Vertretungsrechte der Geſchwiſterkinder wieder aufzuheben. o)

§. 31.

Der bloße Ausdruck Vertretungsrecht hat in unſerm Erbweſen eine weitere Revolution hervorgebracht. Denn jene neue Erbſazung vom gleichen Erbrechte der Kinder und Enkel nannten die Doktoren nach juſtinianiſcher Weiſe das Vertretungsrecht, Ius repraeſentationis und veranlaßten dadurch, daß mit dieſem Worte auch alle römiſche Nebenbegriffe verknüpft wurden, woraus verſchiedene und widerſprechende Rechtsſäze in die Statuten kamen. p) Man glaubte jezo auch die Erbfälle, wo die Linie ohne Rückſicht auf die Nähe des Grads ſuccedirte, wären aus der römiſchen Fiktion beym Vertretungsrechte entſprungen. Daher heiſt es manchmal in den alten Statuten: die Vertretung finde weder in der gerade abſteigenden noch in der niederſteigenden Seitenlinie ſtatt. Hier iſt bloß jene altteutſche Rechtswahrheit mit römiſchen Namen (Repraeſentatio) betitelt, und die Vorfahren hatten von der Sache ſelbſt gar keinen Begrif. Bald aber ſchlichen ſich die römiſchen Prinzipien ſelbſt ein, und man formirte die Regel, das Vertretungsrecht iſt in der gerade niederſteigenden, aber nicht in der Seitenlinie gebräuchlich. q) Nemlich an einigen Orten

o) *Brockes* Obſerv. 519.

p) Recherches ſur la regle cout. Repreſentation a lieu â l'infinie. page 52.

q) Und da geſchah zuweilen noch Miſchung des Juſtinianiſchen und teutſchen Rechts: *Coutumes de Mez Titre XI. art.* 26. En ſucceſſion collaterale les neveux ſuccedent par Repreſentation avec les oncles, et les arrieres-neveux avec les neveux. Mais quand il n'y a que des arrieres-neveux, repreſentation ceſſe, et partagent par tete, et au deſſous les plus proches excluent les plus eloignés et remots.

konnten wol die Enkel mit den Söhnen, aber nicht die Neffen mit den Oheimen erben. Durch einen andern Rechtsſaz, der nachher aufgeſtellt wurde, kam das teutſche Recht dem römiſchen noch näher, und erlidt noch größere Abweichung von ſeinem erſten Grundſyſteme. Es hieß, daß Vertretungsrecht gilt in der abſteigenden Linie in Ewigkeit, und in der Seitenlinie nur bey Geſchwiſterkinder. r) Noch befand ſich in vielen Gegenden ſowol die alte teutſche Erbfolge der Seitenverwandten, vermög deren beſtändig das nächſte Glied von der nächſten Linie zuerſt erbfolgte, als die fallrechtliche Erbordnung, die von Linie zu Linie ohne Rückſicht auf die in einer entferntern Linie vorhandene nähere Anverwandten fortrückt. s) Mithin geſchah es ſehr oft, daß entferntere Abkömmlinge einem nähern Agnaten vorgiengen. Hier entdeckten nun die Doktoren eine neue Aehnlichkeit mit dem Vertretungsrecht, und bildeten die Regel: das Vertretungsrecht dauert ſowol in der abſteigenden als in der Seitenlinie ins Unendliche fort. t) Eben deswegen pflegten ſie auch das Vorzugsrecht der nähern Linie das Vertretungsrecht zu nennen. Unter jenen Grundſaze und unter der franzöſiſchen Benennung Repréſentation infinie hat ſich die fallrechtliche Erbordnung in einer Anzahl ſpäterer Statuten erhalten, die mich u) ſelbſt verführte, die Sache für eine germaniſche Grundregel zu halten, deren Vereinigung mit gewiſſen andern Erbrechtsprinzipien ich nicht finden

r) *Grub* de fatis ſucceſſionis feud. §. 20.

s) Cod. Legum Normann. P. I. c. 26. § 20. 24. Cout. de Lorraine Titre IX. §. 5. Cout. de Bayonne titre XII. §. 26. *Egin. Baron.* Comment. in Inſtit. Iuſt. tit. de haeredit, quae ab int. def. p. 306. 315.

t) Alle dieſe Regeln hat aus einander geſezt der V. des origine de la Repréſ. infinie page 101. jusqu'à 110.

u) Verſuch einer Geſchichte der teutſchen Erbfolge. Band I. S. 143.

Digitized by Google

konnte. Endlich unterrichtete mich ein Ungenannter, x) der den Irrthum in ſeiner Quelle entdeckt hat, daß die Pracktiker damit die fallrechtliche Erbordnung hätten anzeigen wollen. Nunmehr fiel alle Schwierigkeit plözlich weg, denn ich erkannte jezo, daß vom Vertretungsrechte im eigentlichen Verſtande dabey keine Rede war, ſondern nur der Fall damit bemerkt wurde, wo ein entfernterer Agnat wegen Nähe ſeiner Linie dem nach dem Grade näheren Vetter vorgeht, oder bey der theilrechtlichen Stammfolge, wo immer ſo viele Linien vorhanden ſind, ſo viele Theile gemacht werden, daß ein ganz entfernter Agnate, weil er von einer beſondern Linie abſtammte, mit einen weit näher verwandten eine gleiche Portion erhielt. Eben die große Revolutionen, die das erbſchaftliche Vorgangsrecht der Oheime vor den Neffen in der teutſchen Staatengeſchichte erzeugten, y) finden ſich auch in der Schottiſchen Reichsfolge. Nach dem Tode König Fergus war durch ein Reichsgeſez die Thronfolge ſeinem Bruder mit Ausſchluß ſeiner Kinder übertragen; und dieſe Ordnung wurde eine geraume Zeit befolgt, bis endlich darüber viele innerliche Kriege entſtanden waren, und ſich deswegen einige blutige Auftritte ereignet hatten; z) da mußte ſie

x) Recherches ſur l'origine de la Repreſentation infinie. page 38. 40. ſuiv.

y) Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. Band. I. S. 139. 140.

z) *Ge. Mackenzie Defenſio antiquitat. regalis ſcotorum proſapiae. Traj. ad Rhen.* 1689. *pag.* 117. Nam certiſſimum eſt, multa cruenta et ciuilia bella inter defuncti regis liberos et fratres excitata et hanc controverſiam de ſucceſſione in recentioribus ordinum conventibus magna animorum contentione agitatam; inter eos, qui receptam a maioribus conſuetudinem, et regiorum comitiorum auctoritatem tueri; eosque qui defuncti regis liberorum licet regno immaturorum ſtabilita ſucceſſione, omnia procerum in creando rege ſuffragia tollere volebant.

König Kenneth III. auf einer Ständiſchen Verſammlung aufheben laſſen. [a] Gleiche Bewegungen entſtanden auch in England [b] Portugall und Spanien über das Vertretungsrecht.

§. 32.

Nach germaniſchem Rechte können die aufſteigende Verwandten ſo lange nicht erben, ſo lange noch jemand in der niederſteigenden Linie vorhanden iſt. [c] Doch iſt, dieſe Regel nur bey dem Falle untrüglich, wenn Perſonen aus der gerade niederſteigenden und aus der gerade aufſteigenden Linie zuſammen kommen, und nicht immer bey Zwerchlinien. Denn hier können bald die aufſteigende und abſteigende Anverwandten mit einander erbfolgen, bald aber werden dieſe von jenen ausgeſchloſſen, und bald gehen die leztere den Erſtern vor. So wenig die Sache Beſtimmung zu haben ſcheint, ſo ſehr beruht ſie doch auf ſichern Grundſäzen, die uns über ihre Anwendung nicht zweifelhaft laſſen. Es ſuccediren die Zwerchlinien einander beſtändig, ſo lange ſie ſolche Perſonen unter ſich begreifen, die von einem Vorfahren abſtammen, der entweder ſelbſt, oder deſſen Seitenverwandte Erbanſprüche hätten formiren können. [d] Er für ſich aber bleibt nach Fallrecht, (denn anders ſcheint es ſich bey der alten Collateralerbfolge verhalten zu haben [e]) aus dem Grunde übergan-

a) *Mackenzie* cit. l. p. 117. 118.

b) *Io. Gottfried Graape* de transmiſſione Iur. ſuccedendi Anteceſſoris morte non delati. Ienae 1772. §. 31.

c) Siehe oben §. 8. 9. 10.

d) *Cout. de Bourgogne. Rubr. VII.* §. 10. En toute ſucceſſion repreſentation a lieu, quad la perſonne repreſentée eſt au pareil degré avec celuy de ligne et branche avec lequel il ſuccede, et autrement non, et c'eſt qu'on dit à Bourgogne *que ce qui échoit au pere echoit au fils.*

e) Die noch in den Cout. de Normandie ch. 25. angetroffen wird. Desgleichen in Cod. Legum Norm. C. 26. §. 26.

gen, f) weil ſich die Erbſchaft ſchon einmal in ſeinen Händen befunden hat. Sie fällt ganz allein an jene als gleichmäßige Abkömmlinge vom nächſten Stammvater des Erblaſſers. Iſt Niemand mehr vom nächſten Stammvater vorhanden, ſo ſteigt man höher auf, bis wieder ein gemeinſchaftlicher Stammvater angetroffen wird, deſſen Nachkommenſchaft dann wieder mit g) Vorbeygehung ſeiner ſelbſt ſuccedirt. Daraus kan man nun den anſcheinenden Widerſpruch zwiſchen den zween franzöſiſchen Rechtsſprüchen: L'oncle exclud le neveu; Le neveu exclud l'oncle, heben. Im Erſten bedeutet der Oheim den Bruder des Verſtorbenen, der alſo bey Abgang des Repräſentationsrechts den Neffen ausſchließt. Im Leztern aber bezeichnet er den Vatersbruder und der Neffe, den Brudersſohn; h) folglich nach der Regel, daß diejenigen, die von gleicher oder niedriger Zwerglinie ſind, den höhern ſowol gerade aufſteigenden als ſeitwärts Verwandten vorgehen ſollen, i) muß der Neffe für dem Oheim den Vorzug haben. k)

f) Conſuet. gen. Ducatus Burgundiae art. 27. Nach der Cout. de Paris §. 314. bekommen die Eltern bloß die Nuznießung.

g) Cout. de Bayonne Titre XII. §. 29. 31. im Urkundb. n. 3. *Blackſtone* Commentaries on Laws of England. Book II. pag. 225.

h) Cout. de Bayonne titre 12. §. 24.

i) *Coutumes d'Auxerre titre XIII. art.* 143. Si aucun va de vie à trespas ſans hoirs de ſon corps, ayant oncles, tantes, neveux, nieces, couſins et couſines germains; les dits neveux et nieces precedent les dits oncles et tantes en tous biens meubles et aquets immeubles et auſſi aux propres procedants de leur Eſtoc, coté et ligne. Et s'il n'y a neveux ou nieces, les dits oncles ou tantes precedent ſemblablement les dits couſins et couſines germaines.

k) *François Guiné* traité de la Repreſentation. page 123. Cout. de Nivernois Ch. 34. §. 8. ſur l'origine de la Répreſ. infinie. page 49.

Digitized by Google

§. 33.

Der erbliche Anfall, der ſich bey Abgang aller Geſchwiſter ereignet, heiſt im Sächſiſchen Landrechte, das überhaupt gegen das gemeine teutſche Recht die gerade aufſteigende Linie der niedern Zwerchlinie vorzieht, das verbrüderte oder verſchweſterte Erbe, oder das Ganerbe, Däniſch, Gangarff. Der Sachſenſpiegel, womit das Kulmiſche Recht B. 3. tit. 9. c. 10. wörtlich übereinſtimmt, gibt B. 1. art. 17. dieſe Regel, „daß alle, die ſich gleich nahe zu der Sippe ziehen mögen, gleichen Antheil nehmen ſollen.“ Der Profeſſer Moelmann zu Kopenhagen [l] hat diß ſo erläutert, daß hierdurch eine eigene Erbordnung angedeutet würde, vermög deren, wenn keine Eltern und Geſchwiſter vom Verſtorbenen vorhanden wären, die Großeltern, Oheime, Muhmen und Geſchwiſterkinder zuſammen zu erbfolgen hätten. Ich habe darüber mehr Beyſpiele geliefert, [m] und es ſcheinen auch hieher zu gehören: Das Wurſter Landrecht tit. I. art. 7. §. 3. „So müſſen auch Vatter und Mutter, item Großvater und Großmutter ꝛc. die andere ſeitliche Verwandten neben ſich zu ihres verſtorbenen Kindes Gütern verſtatten, und einen ſolchen Theil folgen laſſen, als auf derſelben Stamm, dadurch ſie ſich einrechnen, gefallen.“ Das alte Kulmiſche Recht B. 4. c. 77. „Stirbet ein Kind und läßt ſeinen Großvater und ſeines Vattern Bruder, oder ſeiner Mutter Schweſter, ſo hat es all ſein Erb und Gut auf ſie alle zugleich gebracht und gefället.“ Magdeburgiſche Fragen und Urtheile. P. I. c. 7. Diſt. 14. „Alle die vorgenannten Perſonen ſind gleich nahe des Kindes Gut zu theilen nach Perſonen Zahl nach Magde-

l) Selecta Iur. publ. Saxon. et feud. de Ganerbinatu etc. Ienae 1756. p. 9. ſeqq.

m) Im Verſuche über die Erbfolgsgeſch. B. I. S. 154.

Digitized by Google

burgiſchem Recht, und nicht nach Landrecht, dann da nimmt es der Eldervater.“

§. 34.

Ich glaube nicht, daß dieſe Erbordnung bey Fallrecht gegolten hat, denn ſie ſcheint mir mit obigen Regeln zu ſtreiten. Beym Ganerbe ſuccediren alle Stämme, beym Fallrecht nur der Nächſte Stamm mit Ausſchluß der übrigen. Dort erben alle Glieder einer Linie, hier geht das nächſte Glied den andern aus eben derſelben Linie vorbey, jener Erbart ſteht der Stammhalter zugleich mit ſeinen Abkömmlingen zur Erbtheilung an, und bey dieſer wird er ihrentwegen vorbeygegangen. Durch das leztere ſcheint die fallrechtliche Erbordnung von der alten Collateralerbfolge abzuweichen, welches deſto auffallender wäre, da ſie ſonſt dieſelbe genau nachahmt. Vielleicht läßt ſichs noch ſo erläutern. Man übergeht bey Fallrecht den Stammvater nur ſo oft, als noch ein höherer Stammvater vorhanden iſt, der der erſte Erwerber geweſen, und das Gut vererbt hat. Es würde dieſer, wenns möglich wäre, daß er bey einer langen Reihe von Generationen eine Vererbfällung erleben könnte, das Vermögen erhalten, und daſſelbe dann auf die vormals als nächſte Stammväter übergegangene nunmehr aber als gerade niederſteigende Deſcendenz von ihm, eintretende Abkömmlinge vererben. *n*) Meine Leſer müſſen hiebey genealogiſche Tabellen zu Rathe ziehen, wenn ſie mich verſtehen wollen, hernach wird es ihnen klar werden, daß zwiſchen der Fallrechtsregel, die den nächſten Stammvater ſo lange ausſchließt, ſo lange noch andere Abkömmlinge vom erſten Erwerber gefunden werden, und zwiſchen der alten Collateralerbrechtsregel, die jeden Stammvater nach Abgang

n) Codex Legum Normann. C. 26. §. 26. Coutumes de Normandie ch. 25. im Urkundenb. n. 3.

Digitized by Google

ſeiner ganzen Nachkommenſchaft zur Erbfolge zuläßt, o) kein Widerſpruch vorhanden iſt.

§. 35.

Bey Fallrecht ſuccediren zuerſt die Abkömmlinge von Geſchwiſtern, wenn gleich die Seitenerben in aufſteigender Linie dem Grade nach näher ſind. Nach Abgang dieſer die Nachkommen der Großeltern, die aber ſelbſt ausgeſchloſſen bleiben, p) weil ſich die ganze fallrechtliche Erbordnung auf Seitenverwandte einſchränkt. Die Nachkommenſchaft der Großeltern, die aus den Oheimen und Muhmen des Verſtorbenen ſamt ihrer Deſcendenz beſteht, geht wieder allen Abkömmlingen der Ureltern vor, ob ſchon einige derſelben dem Grade nach dem Erblaſſer näher verwandt ſeyn mögen. q) Erſt nach Ermanglung jener trit die Nachkommenſchaft der Ureltern ein, das dann Großoheime, Großtanten und ihre Hinterlaſſenen ſind. So rückt das Fallrecht von Stamme zu Stamme aufwärts fort, daß der Nähere beſtändig den Entferntern ausſchließt. r) Doch muß immer der Erbgang auf

o) Cod. LL. Norm. P. I. c. 26. §. 22. 26. Cout. de Normandie ch. 25. Cout. de Bourgogne du Duc Phil. II. Rubr. des Succ. §. 6. Vergl. oben §. 8.

p) wie im Moſaiſchen Rechte *Selden.* de Succeſſ. Ebreor. c. 12.

q) Ius terreſtre nobilit. Pruſſiae Tit. I. §. 15. 16. Urkundb. n. 4. den Gebrauch dieſes Buchs erhielt ich aus der ſchäzbaren und zahlreichen Bibliothek des gelehrten D. Oelrichs in Berlin.

r) *Cout. de Mez Titre XI. art.* 13. Mais où il n'y a freres ni ſoeurs des deſcendans d'iceux oncles ni tantes, lors repreſentation ceſſe, et faut revetir les lignes et lors les plut proche d'une chacune ligne eſt le plus habile à Succeder; et faute d'une ligne ou d'autre le haut Juſticier ſuccede.

einem und eben demſelben Hauptſtamme bleiben, und darf niemals zu einem andern nur verſchwägerten Stamm übergehen. s) Denn hierinn beſteht gerade das Weſen des Fallrechts, daß es die Erbgüter beym Stamme erhält, und alle Entäußerung an einen andern und fremden Stamm verhindert. Eben daher wird bey der fallrechtlichen Erbfolge genau die Ordnung beobachtet, die bey der Ausübung des Erbloſungsrechts ſich äußert; und iſt bloß der geringe Unterſcheid vorhanden, daß nur Einer von denen die gleichen Grads ſind, auslöſen kan, dahingegen alle von gleichem Grade das angefallene Erbe unter ſich theilen dürfen. Die Schriftſteller t) bemerken es auch als ein Prinzipium des Näherrechts, daß die Güter nur von der Linie ausgelöſt werden können, von welcher ſie hergerührt haben. Das Näherrecht richtet ſich ganz nach der fallrechtlichen Erbordnung, u) wie wir

Blackſtone Commentaries. B. II. pag. 226. on default of Such we muſt aſcend one Step higher to the anceſtors in the ſecond degreée and then to thoſe in the third and fourd, and ſo upwards in infinitum; till ſome anceſtors be found, who have other iſſue deſcending from them beſides the deceaſed, in a parallel or collateral line.

s) Hieraus iſt das Engliſche Geſez von König Heinrich I. zu erklären, wo es, nachdem die Erbfolge der Töchter nach Abgang der Brüder feſtgeſtellt worden, heiſt c. 7. Qui cum propinquiores in parentela fiunt, heritario jure ſuccedant, et dum virilis ſexus extiterit, et hereditas ab inde ſit, femina non hereditetur. Die große Anzahl von Geſezen, die mit dieſem gleichlautend, ſind alſo mißverſtanden worden, da man glaubte, ſie ſchlöſſen überhaupt die Weiber, ſo lange Mannsſtamm vorhanden aus. Ein wiederhohltes Beyſpiel, wie nöthig die Kenntnis der Succeſſionsarten zu gehöriger Anwendung der alten Rechtsſäze iſt?

t) *Tiraquell.* de vtroque Retractu in Vol. IV. opp. p. 264.

u) *Melch. Voets* de iure Revolut. c. 10. p. 101.

es deutlich aus dem Lowbuch [x] erſehen. Wenn nun heut zu Tage erwieſen iſt, daß das Näherrecht aus dem alten Samteigenthum ſeinen Urſprung genommen hat, [y] ſo erhalten wir einen Grund mehr, der uns von der Richtigkeit unſrer Ableitung des Fallrechts aus dem ehmaligen Familienſamteigenthume überzeugt.

§. 36.

Wie ſchon bemerkt, ſo hat das Fallrecht die Sonderheit, daß, ob ſchon ich zuerſt auf den nächſten Stammhalter zu ſehen habe, von dem ſowol der Erblaſſer als die Erbgenahmen entſproſſen ſind, doch derſelbe nicht mit erben kan, ſondern vor der Hand das Nachſehen hat. Man ſteigt auch ſo lange von Glied zu Glied gerade aufwärts, bis man einen Stammvater findet, von dem die Gabel des Stamms [z] herrührt und von deſſen Nachkommenſchaft noch jemand am Leben iſt. [a] Wenn deren nicht *mehrere von gleichem Gliede da ſind*, ſo erbt der Nächſte *in Beziehung auf den nächſten Stammhalter* und nicht in Rückſicht auf den Erblaſſer. Denn ich habe bloß zu erweiſen, daß ich mit dem Erblaſſer einerlei Stammvater

x) B. *I.* c. 34. De Boude mag ſin Egen verkopen, wem he will, ſo idt drey Dage ſine negeſten Fründen, de ehme erven ſcholen, feyl gebuden hefft. Dat väterliche Erve ſchal men des Vaders Fründen, und dat moderlicke Erve ſchal men der Moder Fründen anbeden. „Vergl. *Ioach. Blüting* de empt. rer. immob. juxta Ius Cimbr. c. 2. et Obſ. I. Cimbr. VII. in *Weſtphalen* Tom. III. Monum. pag. 2155. et 2192.

y) *Frid. Ant. Gottl. Gnüge* de Iuris Retractus gentilitii in Germania origine. Ienae 1738. *Car. Frid. Walchii* Diſſ. de iure liberor. bona a parentibus acquiſita retrahendi. Ienae 1763. §. 2. *Io. Carl. Heinr. Dreyer* de Vſu gen. Iur. Angloſax. p. 16. 17.

z) Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit. Band III. S. 1107.

a) *Blackſtone* Commentaries. Book II. pag. 223.

habe. b) Man muß ſich hiebey an die teutſche Berechnung der Glieder gewöhnen, wovon noch keine Sylbe in den Kompendien enthalten iſt. Der Teutſche zählte bloß die Zeugungen. Daher hießen in den alten Geſezen die Grade, Geniculi oder Generationes. So viele Zeugungen vorhanden waren, ſo viele Anverwandtſchaften hatte man. Wenn man nun wiſſen will, in welchem Gliede zween Vetter mit einander verwandt ſind, ſo ſieht man auf die Anzahl der Zeugungen, in welcher ſie von ihrem gemeinſchaftlichen Stammvater abſtehen, und das erſte Glied iſt die zwote Zeugung. c) Wie zahlreich alſo jene iſt, eben ſo viele Glieder ſtehen ſie von einander ab. d) Es wird daher nach teutſcher Art die Nähe des Grads oder Glieds niemals in Rückſicht auf den lezten Beſizer, ſondern immer in Beziehung auf den gemeinſchaftlichen Stammvater beſtimmt. Ich ſagte mit Bedacht des ge-

b) Eſtor a. a. O. S. 1108.

c) Sächſ. Landrecht B. *I. art.* 3. Das iſt die erſte Sipp-zahl, die man zu Magenfreund rechnet, Bruderkint und Schweſterkint. Landrecht des Gerichts Neuenland im Bremiſchen bei Pufendorf *Vol.* 3. *pag.* 5. §. 6. Schweſter- und Bruderkinder werden für das erſte Gelidt gerechnett, und ſo vordan bis in das dritte Gelidt. Rechtenſlitt ebendaſ. *p.* 14. *n.* 6. Schweſter- und Bruderkinder werden vor das erſte Glidt gerechnet. Siehe auch a. a. O. p. 20. 26. 32. *Origine de la Repreſ. infinie page* 112. Les Gaulois comptoient les degres de conſanguinité comme les anciens Allemans. Les perſonnes au troiſiéme degré en collaterale étoïent donc les fils des arriereneveux. Ie prouve cette opinion par les anciennes coutumes de Dreux Ch. 19. art. 93. et par celles de Normandie Titr. 13. art. 304.

d) Car. Ferd. Hommel Oblectam. Iur. feud. p. 109. *Grub* de fatis ordin. ſuccedendi pag. 30. Krohn weitere Ausführung der Lehre vom Vorrechte der vollen Geburt S. 173. *Engelbert. Kettler* Deciſ. Oſtfriſ. Cent. I. Dec. II. n. 160.

meinſchaftlichen Stammvaters, und nicht, des erſten Erwerbers oder älteſten Stammvaters, e) weil zuerſt die Linie jenes zur Erbfolge gelaſſen werden muß, ehe die Nachkömmlinge dieſes erbfolgen können. Denn die Succeſſion ſteigt linienweiſe aufwärts. Ein jeder Abkömmling vertrit ſeinen Urheber, den Sohn des gemeinſchaftlichen Stammvaters, f) und ward den Abkömmlingen des entferntern Stammvaters vorgezogen, ob ſchon ſie zuweilen dem Grade nach näher ſeyn mochten, und das aus dem Grunde, weil ſie ebenfalls nur ihren Urheber, d. i. den Sohn des entferntern Stammvaters vorſtellten. Es ſind ſich überhaupt dieſe drey Fallrechtsregeln zu merken: g) 1) unter Perſonen von verſchiedenem Stamme, Geſchlechte und Sippe findet keine Erbfolge ſtatt. 2) Bey verſchiedenen Linien oder Zweigen eines und deſſelben Stamms und der gleichen Sippe geht jederzeit die nächſte Linie und der nächſte Zweig den entferntern vor, ohne alle Rückſicht auf die Nähe des Grads bey Perſonen von verſchiedenen Linien. 3) in der nemlichen Linie und im nemlichen Zweige ſchließt beſtändig der nächſte Grad den entferntern aus. Jezo wird es vermuthlich klar ſeyn,

e) Daher hat man die Regel, daß durch die erwieſene Abſtammung vom nächſten Stammvater auch die Abkunft vom erſten Erwerber bewieſen ſeye. *Wright's Introduction to the Laws of tenures. p.* 184. for it becoming in many caſes impoſſible, by length of time, and a long courſe of deſcents, to de duce a title from the firſt feudatory, proof of beeing heir to the laſt was neceſſarily allowed, as the beſt proof, that could be expected of title from the firſt.

f) Eine uralte Engliſche Rechtsregel iſt: that he who would have been heir to the father of the deceaſed, ſhall alſo be heir to the ſon. *Blackſtone* Comment. pag. 223. In Frankreich heiſt ſie: Que ce qui eſcherroit au pere, eſcherra au fils. *Anc. Cout. de Bourg. art.* 229.

g) Sur l'origine de la Repreſent. infinie, page 19.

warum zwar häufig der mit dem Erblaſſer nächſtverwandte zuerſt ſuccedirt, und doch die Reihe der Erbordnung bloß vom Stammvater abgeleitet wird. Die Rechtsgelehrten, die ſich unter Stammvater immer den erſten Erwerber dachten, mußten freylich bey der praktiſchen Anwendung manche Abweichung von der Regel beſonders beym Vorgange der lezten Erbtochter für den Regredienterbinnen finden. Wenn ſie aber auf die Erbordnung aufmerkſam geweſen wären die immer vom nähern zum entferntern Stammvater aufwärts ſteigt, und alle Abkömmlinge jenes dieſen vorgehen läßt, b) ſo hätten ſie wahrgenommen, daß ob ſchon der nähere Verwandte des lezten Beſizers vorderſamſt erbfolgt, dennoch der Grundſaz vom abzuleitenden Erbrechte nach der Abſtammung vom erſten Erwerber unabweichlich beſtehe, und gedachter Erbfall nur eine Folge dieſes Prinzipiums ſeye.

Siebender Abſchnitt.

Aehnlichkeit der fallrechtlichen Erbordnung mit der Stammfolge.

§. 37.

Die fallrechtliche Erbordnung iſt demnach eine Gattung von Stammfolge, aber von derjenigen ſehr verſchieden, die wir oben a) betrachtet haben, und die man theilrechtliche Stammfolge, ſo wie jene fallrechtliche

b) *Cout. de Nivernois ch.* 34. §. 8. Eſchoite d'heritage ne monte point en Succeſſion collaterale, en maniere, que les oncles et autres aſcendans collateraux ne ſuccedent aux dits heritages, tant qu'il - y - a deſcendans collateraux, poſé qu'ils ſoient plus loingtains en degré. *Cout. de Bayonne titr.* 12. §. 29.

a) Verſuch einer Geſchichte der teutſchen Erbfolge. B. I. Hauptſt. VIII. Abſchn. I. S. 123.

Stammfolge nennen kan, denn dort ſuccediren nach den Grundſaze: Theilung und Wiederzufall, alle Linien zugleich, und hier nur Eine nach der Andern. Jene äußert ſich bloß bey getheiltem Grundeigenthume, dieſe bey jeder Vermögensgattung, ſie mag aus untheilbaren Grundſtücken oder aus theilbaren Gute beſtehen. Bey jener können nähere und entferntere Agnaten zugleich erbfolgen, bey dieſer ſchließt der nähere Agnate auf der erbfolgsfähigen Linie beſtändig den Entferntern aus. Auf der Seite kan ſich alſo zugleich Primogenitur verknüpft befinden, auf der andern aber niemals. Ob ſchon der Erſtern nemlich der theilrechtlichen Stammfolge in den beiden Spiegeln nicht ausdrücklich gedacht wird, ſo hebt das ihre Exiſtenz nicht auf, weil es eine Menge germaniſcher Rechtsmaterien gibt, wovon in den alten Rechtsbüchern keine Sylbe vorkömmt.

§. 38.

Außer dieſer theilrechtlichen Stammfolge gibt es noch eine andere, die ich die alte Collateralerbfolge nenne, und die noch im longobardiſchen Feudalrechte üblich. Sie galt damals, da die Töchter noch kein ſamteigenthümliches Miterbrecht erhalten hatten, und aus ihr ſind die heutigen Erbordnungen nach der Primogenitur und den Senioraten ſowol beym Adel als beym Bauernſtande [b]) entſpringen. Vermög ihrer Grundſäze, geht die nächſte Linie den entferntern vor, und in der nemlichen Linie das nächſte Glied. Sie iſt alſo in gewiſſer Maße auch der Anfang der fallrechtlichen Stammfolge. Der Geiſt der alten Stammfolge überzeugt uns von der Unrichtigkeit der Meinung, daß bey Ausgang des Mannsſtamms alle verziehene Töchter oder ihre Nachkommenſchaft zugleich zur Erbfolge berechtiget waren, welches man beſonders

b) Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit. B. 3. §. 3118.

in der leztern Baieriſchen Erbſtreitigkeit wiederhohlter behaupten wollte. Auch in der Geſchichte ſieht man kein ächtes Beyſpiel, daß jemals den Weibern auf dieſe Art wäre der Rückgang eingeſtanden worden. Denn dieſes konnte nach der Natur der Stammfolge nicht geſchehen, weil immer die nächſte Linie der Entferntern vorgieng, und in jeder Linie derjenige wiederum vor den andern den Vorzug hatte, der am nächſten von Stammvater des Erblaſſers abſtand. Da nun dieſes die allgemeine Erbordnung geweſen iſt, und außer ihr, nur das getheilte Stammgut ausgenommen, keine andere exiſtirt hat, ſo muß ſie auch bey dem Regredienterbrechte der Töchter angewendet werden, und demnach zuerſt die Tochter des leztern Beſizers, die deswegen in alten Urkunden Erbtochter genennt wird, ſuccediren, und dann trift die Reihe die übrigen verzichtgeleiſteten Verwandtinnen nach Ordnung ihrer Linien, und nach der Nähe des Glieds in eben derſelben Linie. Gleichwie die Agnaten in der Stammfolge eine gewiſſe Ordnung beobachten müſſen, eben ſo muß es auch von den Verzichtstöchtern geſchehen, und es thut nichts zur Sache, daß jezo der Fall, worauf ſie ſich ihr Erbrecht ausdrücklich vorbehalten haben, nemlich die Erlöſchung des Mannsſtamms, vorhanden iſt. Denn die Agnaten hatten ebenfalls vermög der Abſtammung gleiche Condominialrechte, und doch können ſie den wirklichen Beſiz nur in einer gewiſſe Ordnung erlangen. Ferner bedenke man, daß die lezte Tochter vermög ihrer Abſtammung nicht nur eben die Anſprüche mit jeder Regredienterbin zu machen hat, ſondern auch noch vorzüglichereRechte, weil ſie ſich mit dem Erblaſſer in näherer ſamteigenthümlicher Verbindung befindet, dahingegen die Regredienterbinnen ſo wie ehmals auch die Agnaten nur entfernte ſamteigenthümliche Anſprüche zu machen haben.

Digitized by Google

§. 39.

Welche Verwirrung würde nicht daraus entſtanden ſeyn, wenn in einem Hauſe, daß etliche Jahrhunderte hindurch geblüht hat, bey Erlöſchung des Mannsſtamms alle Verzichtstöchter oder ihre vorhandene Deſcendenz hätten zugleich erbfolgen wollen. Wie ſehr hätten nicht dadurch die Stammgüter zerſtückt werden müſſen, und wäre man wol jedesmal im Stande geweſen, alle Deſcendenz der erſten Verzichtstöchter auszuforſchen. Die germaniſche Geſezgebung war viel zu weiſe, als daß ſie zu einer dergleichen Ungewißheit hätte Anlaß geben ſollen. Sie ſchrieb daher nicht nur jene genau beſtimmte Erbordnung vor, und verordnete, daß man nur ſo lange ſeitwärts erbfolgen ſollte, als man noch die Abſtammung im Detail erweiſen könnte, [c] ſondern war auch beſorgt, allzubeſchwerliche Unterſuchungen und mögliche Vernachtheilungen dadurch vorzubeugen, daß ſie die ganze *Collateralerbfolge* auf eine gewiſſe Anzahl Grade einſchränkte, als unter welcher keine Erbſchaft mehr begehrt werden konnte. Das war nach den meiſten germaniſchen Rechten das VII. Glied. [d]

c) Recherche ſur l'orig. de la regle Cout. Repréſ. à lieu à l'infinie page 38. ſuiv.

d) Schwäb. Landrecht c. 266. §. 2. Ein yeglich Menſch iſt ſeynes Magen Guts erbe vncz er geczeychen mag zu der ſibbende Sipp als das Buch hievor ſagt. Siehe c. 256. §. 9. das c. 222. §. 5. wiederſpricht, wie von der Lahr not. B) in Corp. I. G. T. II. p. 316. unrecht verſtanden hat. Lex Baiovar. tit. 14. §. 4. *Heinec.* Elem. Iur. Germ. L. II. §. 257. pag. 265. *Blackſtone* Tracts chiefly relating to the Antiquities and Laws of England. pag. 151. — 161.

Achter Abſchnitt.

Verhältnis des Fallrechts gegen die Lehenfolge.

§. 39. b.

So wie im alten römiſchen und im alten germaniſchen Rechte, ehe noch die Succeſſion der Weiber aufkam, das Fallrecht ſich nur auf einer Seite, nemlich auf dem Stamme des Mannes äußern konnte, ſo geſchieht es nach der Regel auch im Lehenrechte, wo das weibliche Geſchlecht von der Lehenfolge ausgeſchloſſen iſt. Es kan ſich hier alſo ebenfalls nur auf Seiten der männlichen Anverwandtſchaft eräugnen, und in der Rückſicht hatte Blackſtone nicht unrecht, zwiſchen beiden Succeſſionsarten Aehnlichkeiten zu finden. Aber er irrte ſich, wenn er behauptete, das Fallrecht ſeye aus der alten Lehenfolge entſprungen. Dieſem widerſpricht die Beobachtung, daß die Lehenfolge ſelbſt nur eine Nachahmerin der Allodialerbfolge war. Der Britte wußte nun freylich nichts davon, der wie ein großer Theil ſeiner Landsleute mit den Grundprinzipien des germaniſchen Rechts unbekannt iſt, und daher oft die Quellen gewiſſer Dinge an Orten ſucht, wo ſie nicht ſind. Ueberhaupt könnten ſich die engliſchen Juriſten eine Menge vergeblicher Nachforſchungen erſparen, wenn ſie manchmal nur einen einigen unſerer Germaniſten nachſchlügen. Wo ſtrenges und longobardiſches Lehnrecht beobachtet wird, da kan kein Fallrecht beſtehen, wenigſtens nicht die eigentliche und neuere Gattung deſſelben. Wo aber wie in Teutſchland, Frankreich und andern Staaten das Frauenzimmer gleichfalls Lehenrecht erhalten hat, da muß ſich plözlich das Fallrecht äußern, wie z B. in den Holländiſchen, Flandriſchen und Brabandiſchen Lehen. a)

a) *Simon van Leeuwen* Cenſ. forenſ. theor. pract. L. II. c. 2. p. 156. 157. *Cornel. Neoſtadius* de feudi Iur.

Digitized by Google

Neunter Abſchnitt.

Geſchichte der Entſtehung des Fallrechts.

§. 40.

Die meiſten Fallrechtsordnungen fangen mit den Worten an: „Wann zwey zuſammen kommen in die „Ehe, ſind ſie ledig, was man den Zwayen zu dem Er„ſten gibt an den liegenden Gütern, iſt das dann daß ſie „ohn Leibserben beleyben ꝛc. a)" „Item auch iſt nunſer „des Dorfs Recht, ſo zway ledigen Menſchen zuſammen „kommen in die Ehe, was man dem jedwederm Theil „gibt zu einer Heimſteuer, oder jeglichs von ſeiner Sei„ten ererbt. ꝛc. b)" Eben ſo heiſt es in den alten Gothiſchen uud Schwediſchen Rechtsbüchern, c) desgleichen im Stadt- und Budjadinger Landrecht, d) und in den Statuten von Kahle, e) daß die Güter, die den jungen Eheleuten von den beiderſeitigen Eltern in die Ehe mit gegeben worden, nach ihrem Kinderloſen Abſterben wieder an die Familien oder an dasjenige der Eltern, von welchem ſie hergekommen ſind, zurückfallen ſollen. Hauptſächlich ſieht man in den alten Heirathsberedungen erlauchter Perſonen, daß der Rückfall des den Töchtern mitgegebenen Heirathguts auf den Fall ihres unbeerbten Tods ausbedungen wurde. f) Eben dieſer Rückfall wird noch

Scripti. et Hollandici Weſtfriſicique Succeſſione. Goringhemii. 1670. C. V. §. 46. p. 102. 103.

a) Güglinger Stadtrecht Band II. des Verſuchs Th. II. St. 8.

b) Dorfrecht zu Weiler ebendaſ. n. 8. S. 202.

c) *Stiernhöök* de iure Sueon. et Goth. vet. p. 156.

d) Art. 56.

e) Art. 3. ap. *Hellfeld.* in repert. I. priv. p. 2157.

f) Charta Aymon. de Faucigny de 1251. Pacta dot. inter Car. I. Duc. Sabaud. et Blancam Montiſſerat. de

heut zu Tage ſowol bey dem Manne als beym Weibe in den niederländiſchen Heirathsbriefen [g] angetroffen, und in der alten Zeit war es eine nothwendige Folge der entfernten ſamteigenthümlichen Verbindung, in welcher die Anverwandte mit einer ſolchen ausgeheiratheten Perſon geblieben ſind. Wenn dann in dergleichen Ehen keine Kinder (die vermög des nähern Samteigenthumsrechts, das ihnen an der Eltern Gut zukam, jene ausgeſchloſſen hätten) erzeugt worden waren, ſo trat das wirkliche Erbfolgsrecht der Verwandten ein, von der Seite die Heirathsgüter hergekommen waren. Man ſieht alſo, daß ſowol der vorbehaltene Rückfall des Heirathsguts als das eigentliche Fallrecht, nach welchem bey Trennung einer unfruchtbaren Ehe anfangs nur die liegende Erbgüter, nachher aber überhaupt aller eingebrachter Brautſchaz, wenn er auch gleich in einer Summe Gelds beſtanden hat, wieder an den Stamm zurückfallen mußte, einerlei Urſprung gehabt haben, und denſelben aus der Beſchaffenheit des alten Samteigenthums ableiten.

1485. Inſtruct. Ruperti R. Regis de 1314. Hanau Münzenberg. Vertrag von 1610. § 26. Pfalzzweibrück. Heirathsbered. Kundſchaft von 1652. in *Pufendorff* Vol. 3. pag. 25. Baier. Landrecht von 1346. c. 100. Reformat. des Baier. Landrechts von 1518. tit. 44. art. 3. Ehebered. des Freyh. Georg Wilh. von Cr. von 1600. Urk. von 1440. Ehebered. des F. E. W. Freyherrn von Walbott zu Baſſenheim von 1672. Pacta dot. inter fil. Henr. VII. Imp. et Ludov. Com. Pal. de 1308. Regiam Majeſt. L. 2. c. 58. Leges Burg. Scotiae c. 44. §. 5. Des *Fontaines* Conſeil ch. 15. n. 14. *Loyſeau* des Offices L. IV. ch. 9. n. 23. Waldemari I. Leges terrae ſcaniae L. I. c. 5. Lowbuch B. I. c. 23. *Stiernhöök* de iure Sueon. et Goth. vet. p. 156. hierunten im Urkundenb. Th. I. n. 6.

g) *Voets* de iure reuolut. c. 8.

Digitized by Google

§. 41.

Anfangs erhielten allein die Töchter bey ihrer Ausheirathung eine Heimſteuer. Nachdem ſie aber in der Folgezeit, doch gleich nach der Annahme der chriſtlichen Religion, ſeit welcher ſie nur den Söhnen oder Brüdern nachſtehen durften, mit dem Mannsſtamme und am Ende ſogar mit den Brüdern ein gleiches Erbrecht erhalten hatten, [h] ſo gab man deswegen den Söhnen bey ihrer Vermählung ebenfalls einen Theil des väterlichen Vermögens unter dem Namen Heirathsgut mit. [i] Dieſe Sache wurde vorher nur als eine abgetheilte Portion, womit man ſie vom Erbe abſondern wollte, [k] betrachtet. Nun aber behandelte man ſie nach gleichen Prinzipien mit der weiblicher Mitgift, und ſie mußte nach einer unfruchtbaren Ehe an die Familie zurückfallen. Demnach iſt auf eben die Art, wie es ſich im römiſchen Rechte zugetragen hat, [l] der Rückfall der Heirathsgüter der erſte Anfang des Fallrechts worden.

§. 42.

Man kan ſich die Frage leicht beantworten, warum in den älteſten teutſchen Geſezen keine Erwehnung des Fallrechts geſchieht? Es war ſo lange unmöglich, ſo lange noch die alte Beſchaffenheit des Samteigenthums unverändert beſtand. Denn dadurch wurde das weibliche Geſchlecht von aller Erbfolge in Grundſtücken ausgeſchloſſen, und folglich war bey jedem Erbfalle nur väterliches Erbgrundeigenthum vorhanden, und niemals Mütterliches. Da nun jenes beſtändig beym Mannsſtamme bleiben mußte, ſo konnte ſich's niemals ereignen, daß väterliche

h) Verſuch einer Erbfolgsgeſch. B. I. S. 212.

i) Hierunten im Urkundenb. Th. I. n. 10.

k) im a. Verſ. Abſch. VI. Hauptſt. VIII.

l) Siehe weiter unten §. 55.

und mütterliche Anverwandten bey der Erbtheilung zu- ſammen gekommen wären. Ein anders geſchah beym beweglichen Gute, in welchem damals noch die Heim- ſteuern der Töchtern beſtand, m) das wurde nach den Re- geln der ehlichen Gemeinſchaft vererbt und kam zulezt ganz an die Anverwandten desjenigen Gatten, der den an- dern überlebt hatte. Mithin erfolgte auch hier keine Zu- ſammenkunft von zweierlei Anverwandtſchaften, die eigene und von einander verſchiedene Erbanſprüche zu machen hatten.

§. 43.

Der Urſprung des Fallrechts muß daher in dem Zeit- punkte geſucht werden, wo die Weiber zum Eigenthume liegender Güter gelangt ſind, und man anfieng Grund- ſtücke zu veräußern. Alle Geſeze, die vor dieſem Zeit- punkte verfaßt wurden, können ſeiner nicht gedenken, weil damals, wie beym Lehenweſen und im alten römiſchen Rechte, die Grundſtücke ganz allein auf den Mannsſtamm väterlicher Seits vererbfällten. Gleich wie ſich aber jene Revolution ſehr frühzeitig in unſrer Geſchichte zugetragen hat, eben ſo treffen wir auch ſchon ſehr alte Geſeze und Urkunden an, die ſeiner gedenken, n) und zwar ſolche, die ſchon vor Ausübung des erblichen Lehensſyſtems beobach-

m) Damit iſt der V. de l'origine de la Repreſ. infinie p. 31. — 35. widerlegt, der gegen alle Hiſtoriſche und Rechtl. Zeugniſſe annimmt, die Heimſteuern hätten da- mals ſchon aus Grundeigenthum beſtanden.

n) Leges Wiſigoth. L. IV. tit. 2. §. 5. Lex Burgund. tit. 14. Luitprand. R. Longob. c. 77. Cod. Ll. Nor- mann. P. I. c. 26. §. 19. 20. 25. Lowbuch B. I. c. 6. Kaiſerrecht Th. II. c. 95. Alem. Landrecht c. 414. im Urkundb. n. 4.

Der Unterſcheid der bonorum paternorum et mater- norum findet ſich auch in Urkunden von 800. u. 772. bei *Schannat.* in Corp. Tradit. fuld. n. 10. 36.

Digitized by Google

tet wurden; das gegen Blackſtone o) anzumerken iſt, der den Urſprung des Rückfallsrechts aus dem longobardiſchen Lehenrechte hergeleitet hat. Es iſt das deſto ungeräumter, als nach dieſem Rechtskörper in der Regel nur Mannsſtamm ſuccedirt, und demnach hier keine gedoppelte Erbſchaften an väterlichen und mütterlichen Grundſtücken entſtehen können, welche doch bey Fallrecht nothwendig vorhanden ſeyn müſſen. p) Wenn er und ſeine Landsleute größere Aufmerkſamkeit auf die Kenntnis des teutſchen Rechts verwenden würden, ſo könnten ſie von vielen Rechtsmaterien beſſer unterrichtet ſeyn, und die Quellen davon deutlicher kennen lernen. Sie hätten dann den Vortheil, ſich nicht ſo oft mehr mit leeren Muthmaßungen befriedigen zu müſſen. Denn bey uns iſt es ein ſchon längſt erwieſener Saz, daß die Lehenfolge die Allodialerbfolge nachahme, und erſt lange nach dieſer entſtanden ſeye. Die Lehenfolge hat nur ſo weit Aehnlichkeit, daß ſie auf die Abkömmlinge vom erſten Erwerber forterbt, und niemals auf jemand anders, der nicht von ihm männlicher Seits ſeinen Urſprung ableitet, ohne Mitbelehnung oder lehenbare Anwartſchaft kommen mag, wenn dieſer auch gleich der nächſte Blutsverwandte wäre. Allein diß gilt ebenfalls von der alten Stammfolge, die ungleich älter iſt. Man kan mir einwenden, der Rückfall der Eheſteuer bey adelichen Töchtern hätte in der ſpä-

o) Commentaries. B. II. p. 221.

p) Schon in Urkunden aus dem VIII. und IX. Jahrhunderte trift man die väterliche und mütterliche Erbgüter von einander abgeſondert an. *Charta de* 772. *ap. Schannat in Corp. Tradit. Fuldenſ. n.* 36. Quem genitor meus et genitrix mea mihi moriens dereliquerunt, et ego ipſe comparaui. *de* 789. *n.* 88. Quidquid proprietatis habemus ex iure parentum et alio quocunque modo acquiſitum. *de* 800. *n.* 140. tam de paterno quam de materno et aliunde exquiſito.

tern Zeit auch bloß in beweglichen Dingen beſtanden, weil die Töchter von der Erbfolge in Stammgüter und Lehnen ausgeſchloſſen geweſen. Allein davon habe ich bereit das Gegentheil gezeigt, [g] nnd werde die Sache an einem andern Orte weiter ausführen, wo noch mehr Urkunden und Beweisſtellen aufgebracht werden ſollen.

Erſter Abſaz.

Beleuchtung des weiblichen Erbrechts im Grundeigenthum.

§. 44.

Hier bemerke ich die Stellen, die uns belehren, daß den Töchtern auf eben die Art, wie den Söhnen, bey ihrer Verheirathung ein Theil der väterlichen Grundbeſizungen zur Heimſteuer, [a] (Mitgift, Eheſteuer, Brautgabe, Brautſchaz, lateiniſch Maritagium, Matrimonium, franzöſiſch Mariage) mit gegeben wurde, die ſowol von ihrem Brautſchaze, Wittume, den ſie vom Manne bekamen, als von der ehlichen Ausſtattung, die ſie zwar auch vom elterlichen Hauſe mitkriegten, allein bloß in Kleidung und andern beweglichen Sachen beſtand, [b] wol zu unterſcheiden iſt, obgleich beides von einigen

g) im Verſuche der Geſchichte der teutſchen Erbfolge B. I. S. 210. u. ff.

a) Tract. matr. inter Henr. I. Com. Lucemb. et Margareth. Barr. de 1231. Schreiben Burggraf Joh. von Hammerſtein an den R. König Albert I. Litt. inveſt. Alberti I. de 1307. Inſtr. Super pact. Succeſſ. c. a. 1303. Urk. Dietrichs von Iſenburg von 1328. Dipl. Wilh. Com. de Cazenelnb. de 1306. Regiam Maj. L. II. c. 16. im Urkundenb. n. II.

b) *Eſtor* de apparatu et inſtructu muliebri nuptarum praeter dotem pactis dotalibus promiſſo. Marpurgi. 1744. *Grupen* in Vxore Theot. C. III. pag. 49.

Digitized by Google

Rechtsgelehrten mit einander vermiſcht worden. Es wird überhaupt der Fehler häufig begangen, daß von der älteſten Verfaſſung gerabezu auf das ſpätere Syſtem Anwendung gemacht und auf die dazwiſchen vorgegangene Veränderungen keine Rückſicht genommen wird. Daher befinden ſich verſchiedene Leute oft im Falle, wenn ihnen in der ſpätern Zeit ganz entgegengeſezte Rechtsſäze aufſtoßen, derſelben Urſprung aus dem römiſchen Rechte herzuhohlen. c) Allein ſolcher Auswege hat ſich nur die Unwiſſenheit zu bedienen, die mit der Geſchichte unſerer Rechtsverfaſſung nicht hinreichend bekannt iſt, und von den beſtändigen ſittlichen Revolutionen im Staate nichts weiß. Wahr iſts, viele Rechtsſäze ſind aus dem römiſchen Rechte entſtanden. Aber das geſchah nicht erſt zu der Zeit, wo man über das juſtinianiſche Geſezbuch Vorleſungen zu halten anfieng, ſondern ſchon viele Jahrhunderte vorher durch die Geiſtlichkeit, die beſtändig römiſches Recht unter ſich beobachtete, und unter der Hand ein oder den andern Grundſaz davon bey den Laien in den Gang zu bringen wußte.

§. 45.

Noch mehr ward unſer Rechtsſyſtem durch die Anwendung des Moſaiſchen Rechts verändert, welches man für ein ſolches göttliches Recht anſah, das nothwendig von allen Chriſten beobachtet werden müßte. Alemanniſches Landrecht C. 92. „Alſo ſcholl man Erib tailen, „als Gott geſprochen hat.“ Ebendaſelbſt C. 414. kommen ganze Texte der Bibel von der Erbfolge der Weiber

c) welches von den Gloſſatoren geſchehen. *Angl. Aretin. in Gloſſ. §. Caeterum Inſtit. de legit. agnat. ſucceſſ. verbo plerumque.* Hinc ſumpta eſt ratio ſtatutorum communiter per Italiam, quod ſtantibus maſculis foeminae non ſuccedant, quia ex parte maſculorum ſtatuta ſunt fauorabilia, et ex parte foeminarum ſunt odioſa.

vor. Durch dergleichen Sprüche d) und durch die Predigten des h. Bonifaz e) erhielten ſie allgemach auch in Teutſchland am Grundeigenthum Erbrechte, und man gab ihnen eine Portion davon bey ihrer Verheirathung als Erbtheil mit. f) Dieſe Neuerung zog bald eine andere nach ſich, als man die Töchter mit den Brüdern zur gleichen Erbtheilung zuließ, g) denn bey der erſten Ver-

d) Daher ſah man es als etwas Gottloſes an, daß die Töchter nicht mit ihren Brüdern die väterliche Erbſchaft theilen dürften. *Form. Marculfi L.* 2. *n.* 12. diuturna ſed *impia* inter nos conſuetudo tenetur, vt de terra paterna ſorores cum fratribus portionem non habeant, ſed ego perpendens hanc *impietatem*, ſicut mihi a Deo aequaliter donati eſtis filii, ita et a me ſitis aequaliter diligendi. Deswegen verdammte auch das Koncilium zu Baſel den art. 17. des I. B. vom Sachſenſpiegel, worinn den in Sachſen wohnenden Schwaben die weibliche Erbfolge abgeſprochen wird. Decimus tertius ſagen die Väter, propter odium mulierum ſaxones habent ius ſueuicum, quo mulieribus haereditas denegatur.

e) Eſtors Neue kleine Schriften Band I. St. 2. S. 490. Vergl. *Breul.* de renunciandi more. Cauſ. I. c. 5. p. 470.

f) Hanauiſche Hausordnung von 1375. Extract. priuil. Truchſeſſ. nob. Pruſſ. de 1487. Ius terr. nobil. Pruſſ. Tit. 1. §. 2. Dipl. Aroſii de Bruberg de 1313. Cod. LL. Norm. P. I. L. 2. c. 27. n. 18. Couſt. de Normandie art. 249. Conſtit. et Stat. Regni Poloniae Caſ. I. de 1423. L. I. c. 106. L. II. c. 7. Conſt. Regni Pol. de 1588. fol. 461. Stat. Mediolan. c. 278. *Ren. Choppin.* de Pariſ. mor. L. 2. §. 15. im Urkundenb. Th. I. n. 12.

g) Marculphi L. II. form. 10. Teſtam. Everhardi Com. Foroiul. ap. *Eccard.* p. 38. Charta Henr. IV. Imp. de 1073. Corp. Tradit. fuld. n. 23. 387. de 765. 826. Litt. inveſt. de 1393. 1540. Lex Wiſigoth. L. 3. tit. 3. §. 8. Anc. Cout. de Bourgogne Titre 20. art. 239. *Torfae.* rer. Norwag. P. I. L. 5. c. 17. P. II. L. 2. c. 9. Conſt. Sicul. R. Guil. L. 3. tit. 15. Urkund. zu Schneiders Erbach. Geſchichte. Saz II. S. 333. n. 164. Erbach.

Digitized by Google

änderung hatten ſie bloß nach dem Abgang ihrer Brüder die Stammfolge vor den weitergeſippten Vettern erhalten. b) Natürlicher Weiſe erfolgten hieraus große Zer-

Geſchichte S. 67. u. f. 127. u. ff. Urtheilsbrief K. Rudolf I. von 1291. Concl. Pomeran. in Lehenſachen Tit. 8. §. 1. 2. im Urkundenbuch zu meiner Geſchichte der teutſchen Erbfolge Th. I. n. 21. Form. Marculphi L. 2. n. 12. adp. form. n. 49. ſuperceſſio legis ſal. ap. *Muratori* p. 163. Cod. Tradit. Tegernſe in mon. Boic. Vol. 8. pag. 133. Cod. tradit. Weihenſteph. c. a. 1138. Teſtam. Irminae fil. R. Pip. de 698. Dipl. Henr. III. Imp. de 1053. Theob. D. Lothar. pacta dot. de 1281. Dipl. Henr. III. Imp. de 1053. Conſtit. Richardi Imp. de 1258. Fundat. Mon. Kayſersh. de a. 1119. Compoſ. inter Eberh. Com. Wirtemb. et Heſſ. March. Bad. de 1297. Lex Wiſigoth. tit. 2. c. 1. Lex Guil. R. Angl. 36. Etabliſſemens de St. Louis de 1270. Kaiſerrecht Th. II c. 13. Schwäb. Landrecht c. 285. Wurſter Landrecht art. 9. §. 1. Privil. Civ. Plauwe de 1235. Ant. LL. Goslar. art. 2. Ius civ. Briſac. de 1275. Augſp. Stadtrecht von 1276. Wiehiſche Statuten S. 54. Statuten zu Jülich von 1555. Bl. 92. Urkunde in Hunds Stammbaum Th. I. S. 134. Urk. in Sattlers Beſchreibung von Würtemberg S. 113. Urk. Graf Otto von Eberſtein von 1283. Dipl. Conr. Ep. Hildeſ. de 1248. Stat. regni Hung. P 3. tit. 29. *Blackſtone* Comment. B. II. p. 213. *Henr. Breul.* de renunc. rec. more. C. I. c. 3. p. 465. hierunten im Urkb. T. I. n. 13.

b) Aus den älteſten teutſchen Geſezen hat diß gezeigt Johann Jakob Reinhard Abh. vom Erbfolgsrecht der Töchter vor den Stammsvettern C. I. Außerdem habe ich über die Materie dieſe Induktion von Beweisſtellen geſammelt. Dipl. erect. Ducat. Brunſuic. de 1235. Urk. von 1285. Oßnabrück. Zeugenauſſage von 1589. Dipl. de 1285. Sent. Parlam. Pariſ. in cauſa Flandr. de 1322. Urk. von 1349. Bulla Clem. VII. pro regno Adriae de 1279. Dipl. Ott. IV. Imp. de 1208. Narrat. de fundat. Mon. Formbac. c. a. 1040. Dipl de 1326. Teſt. Tancredi March. de 1145. Io. VIII. P. M. epiſt. 139. Tradit. Fuld. L. 2. c. 34. Burgfriede von 1373. Landrecht im Amte Hagen von 1581. Gebh. Ep. Ratiſ-

rüttungen im alten Familienſamteigenthume, denen man durch die errichtete Majorate und Primogenituren zu begegnen genöthigt war, und da dieſes Auskunftsmittel nicht überall anſchlagen wollte, ſo diſponirte man die Tochter bey ihrer Ausheirathung, daß ſie ſich durch die erhaltene Mitgift an Gelde, die mit ihrem Erbtheil im Verhältniſſe ſtand, erbſchaftlich abſondern ließ. i) In der Folge, da der Werth des Gelds wegen ſeiner größern Quantität ſich vermindert hatte, und man die Sache als ein Herkommen behandelte, ſo beſtand freylich dieſe Abfertigung in einer geringen Summe, und man fand nicht

pon. litt. fund. Eccl. Oehring. de 1037. Monach. Weingart in Chron. Guelf. c. 12. Ant. Ius Normann. de 1207. Conſt. et Stat. Regni Polon. Caſim. I. de 1423. L. I. c. 106. L. 2. c. 6. Ius terr. Nobil. Pruſſiae. Tit. I. §. 1. Stat. Wladiſlai Iagell. de 1423. fol. 158. Kulm. Recht B. 3. tit. 9. c. 19. Stat. Moſcowitt. c. 17. §. 2. Luitprandi Hiſt. L. V. c. 1. Lex Henr. I. R. Angl. c. 70. Regiam Majeſt. l. 2. c. 30. hierunten im Urkundb. Th. I. n. 14.

i) Osnabrüggiſches Zeugenverhör von 1589. Dergleichen Zeugenaußagen zum IV. Art. n. 9. 16. 25. 32. Wurſter Landrecht art. 3. §. 1. Wiener Stadtrecht von 1351. S. 311. Formulare von 1488. Bl. 74. Litt. feud. AEp. Colon. de 1190. Reg. Majeſt. l. 2. c. 33. §. 8. 9. Stat. Mediolan. c. 280. Cout. d'Auvergne art. 25. 31. de Bourbonnois ch. 25. art. 305. *Lauriere* ſur les ordonnances Vol. I. p. 219. Ius Conſuet. Regni Hung. P. 3. tit. 29. Conſt. Regni Polon. Caſim. I. de 1423. L. 2. c. 6. Ius terr. Nobil. Pruſſ. tit. 1. §. 4. 5. in gegenwärtigem Urkundenb. n. 15. Ant. Conſuet. Ducat. Burgund. art. 24. 25. 97. Anc. Cout. de Bourgogne tit. 20. art. 235. 236. 237. 239. Anc. Cout. de Dijon art. 48. et chez *Perard* p. 357. Cout. de Berry ch. 75. Charta de 1251. Tract. Matr. inter Ed. I. R. Angl. et Henr. Nav. R. de 1273. teſt. Diemut. Loblin de 1341. Lex Longob. Luitprandi R. L. I. c. 28. L. 3. Conſtit. Sic. Imp. Frid. tit. 24. §. 2. in meinem Urkundb. zum Verſuche einer Erbfolgsgeſch. Th. I. n. 32.

rathſam, ſie zu erhöhen, wenn auch ſchon das Geſchlecht an Beſizungen zugenommen hatte. Die Töchter glaubten ſich daher an ihrem Erbrecht gekränkt, und verlangten unter Einwerfung des Vorempfangs zur gleichen Erbtheilung anſtehen zu dürfen. k) Der daraus entſtandenen Unordnung wußte man für die Zukunft wiederum durch die eingeführten Verzichte, die jezo die Frauenzimmer nach der empfangenen Heimſteuer leiſten mußten, vorzubeugen. Weil aber dieſe keine Proportion zum Erbtheil mehr hatten, ſo verwahrte man ihr weiteres Erbfolgsrecht durch den bekannten Vorbehalt, der nun jeder Verzichtsleiſtung angehängt wurde. l)

k) Verſuch einer Geſchichte der t. Erbf. Band I. S. 213. Stat. Mediolan. c. 286. Cout. d'Auvergne art. 25 26. Ius terr. Nob. Pruſſ. tit. 1. §. 4. 5. 6. Lehenurthel bey Saur Bl. 288. Herzogs Notariatsunterrichtung S. 328. im Urkundb. n. 16.

l) Pacta dot. inter Caſim. R. Pol. et Eliſab. fil. Alberti II. Imp. de 1453. Renoneiation d'Iſabeau de Lorraine de 1385. Compoſitio inter Eberh. Com. de Wirtemberg et Heſſ. March. Bad. de 1297. Dipl. de 1287. Verzicht von Beatrix Burggräfin von Nürnberg von 1374. Desgl. der Schweſter Margaretha von 1383. Eheſtiftung zwiſchen Graf Bothen von Stollberg und Annen von Königſtein von 1499. Cout. d'Auvergne art. 27. Herzogs Notariatsunterrichtung S. 331-335. Dipl. de 1399. ap. *Guden.* p. 1205. de 1414 ibid. p. 1235. Diuiſ. Comit. Sponhem. de 1264. Litt. reverſ. Engelb. Com. Sayn. de 1294. Sain. Theilbrief von 1437. Otto Grafen zu Rittberg Eheberedung von 1515. Eheberedung Graf Gerhards von Sain von 1461. Eheberedung von 1551. Sentence arbitrale du Roy de France de 1440. Verzicht Graf Heinrichs von Mömpelgard von 1478. Baier. Theilbrief von 1349. Verzicht N. Ludwig des Römers von 1358. Oeſt. Urk. von 1411. Herzogs Notariatsunterrichtung S. 328. im Urkundenbuch n. 17.

§. 46.

Dieſer Vorbehalt war wirklich eine Gattung des ausbedungenen Rückfallsrechts, wie es ſowol Eſtor m) als die Autoren vom Regredienterbrecht richtig bemerken. Denn die Töchter haben ſich nur der Ausübung ihres Miterbrechts entweder zum Vortheile ihrer Brüder, oder überhaupt des ganzen Mannsſtamms begeben; ihr Erbrecht ſelbſt aber ſich auf den Abgang dieſer begünſtigten Perſonen feyerlich verwahrt. Dergleichen Töchter und ihre Nachkommen hatten mit dem Mannsſtamme ein urſprünglichgleiches n) aber bis auf deſſen Erlöſchung aufgeſchobenes Erbrecht, das alsdann wieder auflebte, und in ſeine Wirklichkeit übergieng. Sie leiteten ihr Erbrecht auf gleiche Art wie der Mannsſtamm vom erſten Erwerber her. Denn ſie hatten mit ihm gleichen Urſprung, und ſeit der Hauptrevolution im Mittelalter auch gleichen Grund; mithin gleiche Rechte. Nur blieb bey ihnen die Beſiznehmung der anfallenden Erbsportion ſo lange aufgeſchoben, bis keiner vom Mannsſtamme mehr vorhanden war. Eine verziehene Tochter hatte jezt nicht ihrem Erbrechte, ſondern nur ihrer Erbordnung entſagt, und ſich den Eintrit und den Beſiz des gebührenden Erbtheils aus-

m) Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit B. II. §. 3226-3229.

n) Diß beweiſen nicht nur die viele Stellen im Urkundb. n. 13. 14. ſondern auch Vertrag zwiſchen H. Albrecht von München und H. Ludwig von Landshuth 1450. Verzicht H. Ludwigs des Reichen von Landshuth 1450. Urk. H. Heinrichs von Landshuth von 1428. Oberſteiniſche Nachrede von 1414. Urthelsbrief des Basler Hofgerichts von 1434. Baier. Theilbrief von 1353. Osnabrückiſche Zeugenauſſagen von 1589. Heirathsbrief von 1509. Kammergerichtliche Urthel von 1494. Sent. Parl. Par. in cauſa Flandrenſi de 1322. Statuten Herzog Wilhelms von Jülich 1555. Bl. 92. Saynl. Theilbrief von 1437. Hanns Bruswin von 1428. im Urkundb. n. 18.

Digitized by Google

drücklich oder ſtillſchweigend vorbehalten, und wenn ſie den Fall nicht erlebte, auf ihre Nachkommenſchaft und denjenigen Zeitpunkt verſendet, worinn der Mannsſtamm mit ſeiner Deſcendenz aufhören, und alſo die Urſache ihrer Zurückſtehung nicht mehr vorhanden ſeyn würde. Nunmehr, und wenn zugleich keine Erbtochter da war, ſo trat alles wieder in den Stand zurück, in welchem es bey dem Tode eines jeden Erblaſſers ſich befunden hatte. Hierinn ruht der Grund, warum der Mannsſtamm, der die Erbtheile der Verzichtstöchter einsweilen in Beſiz bekam, und bis zu ſeiner Erlöſchung innbehielt, dieſelbe weder veräußern, noch verpfänden, noch darüber durch Teſtamente gebahren konnte. Ein jeder Beſizer mußte dieſe Erbſtücke, wie Stammgüter und Mannlehne auf ſeine Söhne, und überhaupt von Mannserben zu Mannserben forterben, und unverſehrt überbringen. Denn wenn irgend ein Agnate damit willkührlich ſchalten könnte, ſo möchte es leicht geſchehen, daß der nächſten Verwandtin vom lezten männlichen Erblaſſer nichts mehr zu erben bevorbliebe, und ſie von ihrem väterlichen Erbe ausgeſchloſſen wäre. *)

§. 47.

Es iſt ſich auch aus der alten Rechtsgelehrſamkeit der große Unterſcheid zwiſchen Erbſchaft und ledigen Anfall zu merken. Erſtere, die Hereditas, heritage heiſt, war der ordentliche Erbgang zu der niederſteigenden Linie. Leztere aber, oder die ſogenannte Eſcaeta, Echoite, Ganerbe, Gangarff, Anfall, Angevelle, diejenige Erbſchaft, die nach Endigung der Linie wieder zurücktrat, und entweder der aufſteigenden oder Seitenlinie anfiel. Man

*) Des Regierungsraths Harpprechts zu Stuttgart Vorlegung der Regredienterbrechte des Hauſes Wirtemberg an einige Theile der baieriſchen Allodialverlaſſenſchaft. Stuttgart 1779. S. 21.

Digitized by Google

hatte die Rechtsregel, die Erbſchaft ſteigt niederwärts und nicht aufwärts. Wer ſich der Erbſchaft verziehen hatte, dem blieb noch der ledige Anfall, und ein Verzicht, der nicht auf den ganzen Mannsſtamm gerichtet war, gieng nicht gerade zu auf dieſen,p) ſondern er mußte, wenn ihm ebenfalls entſagt werden ſollte, ausdrücklich mitbenannt werden. Der Anfall war wiederum von verſchiedener Art. Er konnte ſich unter den Agnaten ſelbſt ereignen, wenn eine Linie ausgieng und das Gut an die Seitenlinie fiel. Dieſem mußten die Töchter nach den errichteten Primogenituren, Maioraten und Ganerbſchaften entſagen. Dahingegen ſogar in der neueſten Epoche niemals jenem, der ſich nach Erlöſchung des ganzen Mannsſtamms ergab, ſondern den behält man ſich entweder ausdrücklich vor, oder die Rechte vermuthen ſeinen Vorbehalt. q) Bey den Unterſuchungen über das Alter der Verzichtsleiſtungen fanden ſich die erſten Verzichte vom XIII. Jahrhunderte. Diß veranlaßte die Gelehrten zu behaupten, ſie müßten bloß als ein Verwahrungsmittel gegen die Zudränglichkeit des römiſchen Rechts gebraucht worden ſeyn. r) Allein eine genauere Einſicht in die Rechtsverfaſſung dieſes Zeitalters belehrt uns, daß damals das römiſche Recht kaum dem Namen nach bekannt geweſen, und man ſich zu Bezeichnung teutſcher Rechtsſäze bloß römiſcher Benennungen bediente; bey den Gerichtsbän-

p) Verzicht Graf Heinrichs von Mömpelgard von 1473. Landrecht im bremiſchen Amt Hagen von 1581. Ius terr. Nob. Pruſſ. tit. 1. § 6. Conſtit. Caſim. I. R. Polon. de 1423. L. 2. c. 6. Cout. d'Auvergne art. 33. Herzogs Notariatsunterrichtung S. 316. 325. Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit B. 3. §. 3175. im Urkundb. n. 19.

q) ~~Samſon~~ Herzogs Notariatsunterrichtung von Teſtamenten und lezten Willen. Strasburg 1597. tit. 13. n. 25. S. 328.

r) *Fried. Iac. Dietr. de Boſtell* Diſſ. de origine renunciationum filiarum ill. Goett. 1766.

ken ſelbſt aber bloß teutſches Recht beobachtete, s) folglich können ſie nicht wol aus der Anwendung des römiſchen Rechts entſtanden ſeyn; zumal ſie mit lauter uralten und Aechten germaniſchen Gebräuchen vergeſellſchaftet geweſen ſind. t) Vielmehr zeigt uns die Geſchichte, daß aus dem ſich in den zwei vorhergehenden Jahrhunderten feſtgeſezten Erbrechte der Schweſtern neben den Brüdern ſehr große Zertrümmerungen der alten Stammherrſchaften entſtanden ſind, u) denen man durch die eingeführte Fräuleinverzichte Einhalt thun mußte.

§. 48.

Alle dieſe Säze, die ich ſeither von der Regredienterbſchaft vorgetragen habe, und die ſowol mit den Grundſäzen der bewährteſten Rechtslehrer als mit den Urkunden übereinſtimmen, laſſen ſich vorzüglich aus dem ſamteigenthümlichen Syſteme beleuchten, indem ſie eben ſo natürlich aus dem Verhältniſſe des nähern zum entferntern Samteigenthumsrechte fließen, wie das Fallrecht ſelbſt, deſſen Zweig ſie ohnehin nach Eſtors Lehre ſind. Durch den Verzicht treten die Töchter aus dem engern Samteigenthume, worinn ſie mit ihren Vätern und Brüdern geſtanden haben, in die entferntere Gattung deſſelben zurück, worinn ſie ſo lange bleiben müſſen, ſo lange männliche und weibliche Abkömmlinge von denjenigen vorhanden ſind, gegen welche er geleiſtet worden, wenn anders

s) Mein Entwurf einer Geſchichte des teutſchen Rechts. Abſch. IV. §. 34. — 39.

t) Mein Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. Band II n. 26. S. 94. u. ff.

u) Die Beyſpiele trift man bey Reinhart in der Abhandl. von dem Erbfolgsrechte der Töchter L. II, S. 38. u. ff. bey Henkelthey im II. III. IV. Sendſchreiben von den Rechten der Todttheilung in Abſicht des Herzogthums Niederbaiern. 1779.

dieſe wiederum das engere und nähere Samteigenthum unter ſich bewahrt haben. Sind aber dieſe alle abgegangen, ſo wacht das nähere Samteigenthumsrecht jener wieder auf, und ſie treten eben ſo wie in der agnatiſchen Stammfolge die abgetheilte Vettern aus dem entferntern in das engere Samteigenthum zuſammen, und nehmen die erledigte Stamm- und Fideikommißgüter in Beſiz. Man ſehe da! wie genau meine Anwendung der samteigenthümlichen Grundſäze überall anpaßt. Aus eben dem Verhältniſſe des nähern zum entferntern Samteigenthume iſt es zu erklären, warum ohngeachtet der Verzicht bloß auf den Mannsſtamm gerichtet wird, dennoch die Erbtochter des lezten Agnaten die Verzichtstöchter ausſchlieſſet. x) Es kömmt nemlich die Erbſchaft nicht eher an die entferntern ſammteigenthümlichen Erben, bis keine mehr aus dem nähern Samteigenthume vorhanden ſind. Nun gehört die Tochter des lezten Beſizers, wenn ſie noch keinen Verzicht geleiſtet hat, zu Jenen, ſie geht alſo den Regredienterbinnen, als von der andern Gattung vor. Wenn ſie aber ebenfalls Verzicht geleiſtet hätte, ſo würde ſie doch auch da noch aus Gründen der fallrechtlichen Erbordnung als nähere Anverwandtin vor den Entferntern den Vorzug haben, wovon §. 38. bereits geſprochen worden.

Zweyter Abſaz.

Nähere Entwicklung des Urſprungs des Fallrechts.

§. 49.

Aber wieder von dieſer Abſchweifung, die uns jedoch von der erſten Veranlaſſung des Fallrechts unterrich-

x) *Henr. Breul* De renunciandi recepto more modoque quem Germaniae principum, comitum Baronum, nobiliumque filiae — obſeruare ſolent. Argent 1701. Cauſ. I. c. 3. p. 466.

tet hat, zurück zu kommen, ſo finde ich ſchon Spuren deſſelben nicht nur bey den Bukaren, [a] Iſraeliten, [b] Indianern [c] und den Negern auf der Goldküſte, [d] bey welchen es durch die Phönizier [e] ſcheint eingeführt worden zu ſeyn, ſondern es däucht mir auch in unſern barbariſchen Geſezbüchern [f] und in den älteſten Formeln [g] vorzukommen. Hier aber ſcheint es von anderer Entſtehung zu ſeyn, da der Rückfall bloß bey ehlichen Uebergaben vorbehalten wurde. Sonſt zeigt ſich das Fallrecht in den alten Normanniſchen Geſezen, [h] die zuerſt das Primogeniturrecht einführten, und weil die Britten dieſe Geſeze unter Wilhelm dem Eroberer gröſtentheils angenom-

a) *Dict. de Voy. T. II. p.* 117. Mais ſi dans cette intervalle la femme meurt ſans enfans de ſon mari, tout ce qu'elle a reçu de meure à ſes parens, à moins qu' apres l'année du deuil, ils n'ayent la generoſité d'en rendre la moitié.

b) *Iac. Perizon.* Diſſ. I. de ducenda defuncti fratris vxore pag. 37.

c) A. Code of Gentoo Laws or ordinations of the Pundits from a Perſian Translation made from the original written in the Shanſcrit Langango. London. 1777. pag. 28. 38.

d) Dictionnaire de Voyage Tome IV. page 38. Selbſt die Kinder ſind da von der Erbfolge durch die beiderſeitigen Anverwandten ausgeſchloſſen. Der Mann muß nach dem Tode ſeiner Frau ihr Vermögen gleich ihren Brüdern oder Vettern zu ſtellen. Bloß zu Akra empfängt der Sohn des Vaters Schild und Säbel. *Démeunier* Eſprit des uſages et Cout. des peuples. Tome III. page 8. 9.

e) *Hert.* in paroem. Iur. german. Par. 83. §. 4. Vol. II. Opuſc. T. II. pag. 353.

f) Leges Wiſigoth. L. IV. tit. 2. §. 5. Lex Burgund. tit. 14. Luitprandi R. Longob. L. 6. c. 77.

g) *Marculfi* form. L. 1. n. 12. L. 2. n. 7.

h) Cod. Legum Normann. P. I. c. 26. §. 19. 20. 24. 25

men haben, ſo triſt man es auch beym Lowell [i] an. Sein heutiges Syſtem aber entwickelt Wilhelm Blackſtone. [k] Von Frankreich zeugen nicht nur ſein älteſtes allgemeines Rechtsbuch [l] und die Etabliſſements vom h. Ludwig, [m] ſondern auch ſeine meiſten einzelen ſowol alten [n] als neuen Rechtsgewohnheiten und eine Anzahl Rechtsſprüche. [o] Man findet es überdem in Schweden, [p] im jütiſchen Lowbuch [q] im Landrechte des Adels von Weſtpreußen, [r] und in den meiſten niederländiſchen Statuten. [s] Seine Allgemeinheit in Teutſchland beweiſt das Kaiſerrecht, [t] das Schwäbiſche Landrecht [u] und eine Menge alter und neuer Statuten, die ich theils hier, theils weiter unten hin und wieder anführen werde. [x] Sachſen allein bleibt ausgenommen, worinn es eben ſo

i) Inſtit. I. Angl. L. 3. tit. 2. §. 5.

k) Commentaries on the Laws of England. B. II. ch. 14. n. 5 p. 228.

l) Feuillet 55.

m) Ch. 135.

n) Anc. Cout. de Bourgogne art. 227. 228. 229. 230. 231. de Normandie art. 245. Cout. de Bourge art. 2. &c. &c.

o) Sind in großer Anzahl angezeigt im Origine de la repreſentation infinie p. 1. 2. 3. Siehe noch *Eguin. Baro* Comment. Inſtitut. tit. de haeredit. ab int. pag. 306. *Tiraquell.* de vtroque retr. Vol. IV. opp. p. 264.

p) Leges ſuec. prov. Tit. 3. c. 7.

q) B. I. c. 6. *Bluting* Comment. Iur. Iut. c. 6.

r) Ius terreſtre Nobilit. Pruſſiae Tit. 1. §. 14. ſeqq. Dieſes Buch iſt mir aus der zahlreichen Bibliothek des gelehrten D. Oelrichs in Berlin mitgetheilt worden.

s) Außer denen, die ich, wie ſämmtlich ebengedachte Stellen im Urkundenb. n. 4. angeführt habe. *Simon van Leeuwen* Cenſura for. theor. pract. P. I. l. 3. c. 16.

t) Th. II. c. 95.

u) C. 414. Ed. *Senck.*

x) Siehe die angef. n. 4. des Urkundenb.

Digitized by Google

ſelten, y) wie das Verfangenſchaftsrecht iſt. Man kan auch beſonders bey der alten Zeit alle die Geſezbücher herzehlen, die bloß vom Verfangenſchaftsrecht handeln; denn es ſcheint eine ſichere Regel zu ſeyn, wo Verfangenſchaft exiſtirte, da mußte auch Fallrecht ſeyn. Nicht bloß bey bürgerlichen Perſonen und bey dem Bauernſtande war dieſe Erbfolgsgattung üblich, ſondern anch beym Adel. z) Ich habe darüber im Urkundenbuch etliche Beweiſe zuſammengeſtellt, nnd weiter oben Gelegenheit gehabt, ſowol die Verwandtſchaft der fallrechtlichen Erbordnung mit der Stammfolge zu zeigen, als auch dieſe aus jener zu erläutern.

§. 50.

In meinem Verſuche einer Geſchichte der teutſchen Erbfolge iſt der Fall beleuchtet, wenn Kinder, die im Beſize verfangener Güter ſind, und ſämmtlich bey der Lebenszeit eines ihrer Eltern abſterben, wie es mit dieſen Gütern gehalten werde, und aus dem Verfangenſchaftsrechte gezeigt, daß dann dergleichen Güter von dem überlebenden Gatten vollſtändig geerbt würden. Weil nun dadurch die Erbgüter von dem Geſchlechte abkommen, und an fremde Familien gelangen konnten, a) ſo ward

y) *Gebaueri* annotat. ad *Huberi* Praelect. Tom. I. p. 297.

z) Traité du chancelier de Bourgogne ſur les differends entre les Maiſon de France et d'Autriche § 29. Pacta dot. Henr. de Hattſtein. Dipl. de 1403, Dominicy de praerogat. allod. c. 10. §. 3. Eheberedung zwiſchen Freyherrn Georg. Wilh. v. St. und Margaretha v. B. 1600. Charta Phil. franc. R. de 1255. Heirathsbrief aus einem Formular von 1488. Bl. 20. im Urkundenbuch n. 5.

a) *d'Argentré ad Conſuet. Briton. art. 456. col. 1565.* Hoc modo fit vt coniuncti per lineam maternam in totum ſint reſpectu quidem hereditatum extranei paternis, ita vt nulla paterna hereditas migrare vllo modo in cognationem maternam queat, etiamſi omnis a paterna linea ad vnum peruenit. *Ren. Choppin. L. II.*

von Herzog Albrecht III. von Oeſterreich 1381. mit dem Stadtrath zu Wien b) die Verordnung gemacht, daß auf dieſen Fall jedesmal die Erbgüter, die in der erſten Ehe vorhanden geweſen, an die Anverwandtſchaft der Kinder erſter Ehe zurückfallen ſollten. „vnd iſt da, heißt es dabey, „mit dem ganzen Rat überain worden, wie „fürbaß in der Stat zu Wienn alle Erbgüeter erben ſol„len, das die bey den rechten Erben bleiben, wann an „denſelben Stück das Erbrecht haiſet, iſt etvoviel Zeit „von Unbeſichtigkeit wegen hie zu Wienn Unordnung ge„halten den Rechten widerwertig, davon die rechten Er„ben enterbt ſeyn worden, vnd die Güeter gefallen ſind „unrechtlich zu Frömbder Lewt Hannden, die der nicht „Erben weren. Alſo das der vgenant unſer Herr, Her„zog Albrecht und der ganze Rat geſezet habend unwider„ruflich zu einem ewigen Rechten, daß alle Erbguetter, „die ein Menſch, es ſey Mann oder Fraw, anerſtorben „ſind, von Eenen oder von Anen, oder von Vater oder „von Mueter, erben ſollen auf das Geſchlächt, des Stam„men, von dem die Güter herkhomen ſind, in ſoliche „Weiſe.“ Man ſieht daraus ganz deutlich, wie eines theils der Grund des Fallrechts die Erhaltung der Güter bey dem Geſchlechte geweſen, und andern theils dieſe Verordnung kein neueingeführtes Recht, ſondern nur eine Erneuerung der alten geweſen, wodurch man der wegen der jezo neben dem Mannsſtamm geſtatteten Erbfolge der Töchter zu beſorgenden Entfremdung der Alloden vorbeugen, und die Ueberbleibſel der alten ſamteigenthümlichen Verfaſſung noch im einiger Maße bewahren wollte.

tit. 5. *de Civ. Pariſ. mor. p.* 312. Tale ſcilicet Edictum paterna modo filii bona matri haeredi abnuit in Patria Iuris. ne repetito ab ea connubio, vt plurimum, gentilitia familiae latifundia prioris coniugis in alienas externasque transmitterentur.

b) Urkundenbuch zu meinem Verſuche einer Erbfolgsgeſ. n. 29.

Digitized by Google

Zehnter Abſchnitt.

Schickſale des Fallrechts in den Händen der Gloſſatoren und Pracktiker.

§. 51.

Das Fallrecht iſt gleich anfangs von den Gloſſatoren und beſonders vom Accurſio wahrgenommen worden. a) Einer ihrer ehrwürdigſten Glieder Bartoli von Saxofarrato ſezte bey Erklärung der Avthentika itaque C. Commun. de Succeſſ. die Regel feſt, daß bey der Theilung ſolcher Erbſchaften, die entweder zurück an die Vorfahren oder an die Seitenverwandten fielen, die Güter nach ihrem Urſprunge abgeſondert werden, und die vom Vater oder auf ſeiner Seite hergekommene dahin zurückgehen, die von der Mutter oder ihrer Anverwandtſchaft empfangene Güter aber ebenfalls dahin zurückkehren *müßten*. Er berufte ſich auf L. 3. §. Sin autem C. de *bonis*, quae liber. und hatte, wie leicht zu erachten, hierinn einen Theil ſeiner Jünger worunter Corneus b) und Jaſon c) zu Nachfolgern. Ein teutſcher Rechtsgelehrter Ambroſius Schürer d) führte dieſe Lehrſäze in Teutſchland ein, wo ſie durch den Beytritt Benedikt Carpzovs, e) Modeſtini, Piſtors f) und Matthias Berlichs g) bald ein großes Gewicht bekamen. Allein gleich der Jünger des

a) Sur l' origine de la regle cout. repreſ. à lieu à l' infinie p. 10.

b) Conſult. 266.

c) ad L. poſt dot. D. ſol. matr. n. 110. fol. 50.

d) de heredit. quae ab int. Tit. X. ampl. 1. p. 155.

e) Part. III. Conſt. 14. d. 1.

f) Conſ. 31. Qu. 3. n. 38.

g) P. III. concl. 29. n. 4.

Digitized by Google

Bartoli, Baldo von Ubaldis [h]) und andere gleichzeitige Juriſten, Raimond, Saliceto, Raphael Fulgoſio verwarfen dieſen Lehrſaz, und behaupteten, das Rückfallsrecht wäre nicht im Römiſchen Rechte gegründet. Auch dieſer Meynung verſchafte Nikolaus Everhard [i]) Anhänger in Teutſchland und da ihr nachher Samuel Stryk, [k]) der aber doch die Anwendung bey der aufſteigenden Erbfolge und bey Gütern verwarf, die von der Seitenlinie angefallen waren, beytrat, ſo gewann ſie ſehr ſtarkes Anſehen. Endlich vertheidigte wiederum die Meinung des Bartoli der gelehrte Italiener Antonin Teſſauro [l]) der er noch verſchiedene Gründe aus der natürlichen Billigkeit beyfügte, und bekam an Joachim Scheplizen [m]) einen bedeutenden Anhänger. Die Juriſtenfacultät zu Altorf, [n]) die ihm ebenfalls beypflichtete, berufte ſich nicht allein auf römiſche Texte, ſondern auch auf das allgemeine europäiſche Privatrecht.

§. 52.

So viel Vortheil das Rückfallsrecht auf der einen Seite von dem geglaubten Urſprunge der Materie aus dem römiſchen Rechte hatte, weil daſſelbe deswegen weniger verdrungen, und ſogar an einigen Orten, wo man wie in der Mark Brandenburg alles teutſche Succeſſions-

h) ad Avth. Defuncto. C. ad SC. Tertull.

i) Conſult. Tom. I. Conſ. 60.

k) de Succeſſ. ab inteſt. Francof. 1733. Diſſ. III. c. 1. §. 22. ſeqq. p. 204.

l) in Deciſion. duor. praeſtant. ICtorum. Hamburgi 1608. Vol. I. Deciſ. 17. pag. 72.

m) Conſuet. Elector. et Marchion. Brandenburg. Lipſ. 1616. P. III. Tit. 3. §. 9. ſeqq. pag. 212.

n) *Conr. Rittershuſii* Conſilia ſiue Reſponſa Iuris Altorfina ex edit. *Leuchtii*. Norib. 1702. Reſp. VIII. n. 8. pag. 22.

Digitized by Google

recht abſchafte, o) neuerdings einführte, ſo vielen Nachtheil erhielt es auf der andern Seite durch die dabey geſchehene Vewechslung der Prinzipien, wodurch ihm in vielen einzelen Erbfällen wegen entgegenſtehender römiſcher Rechtsprinzipien die Anwendung verſagt wurde. Wenn z. B. in der aufſteigenden Linie der Vater mütterlicher Seits mit dem Großvater väterlicher Seits und wechſelſeitig zuſammen kämen; ſo glaubte man, dieſer müßte jenen wegen der Nähe des Grads ausſchließen. Eben ſo wollte man das Fallrecht bey der Concurrenz der aufſteigenden und Seitenlinie nicht zulaſſen. Ueberhaupt geſtattete man ſeine Anwendung nur bey denen von den Eltern unmittelbar hergekommenen Gütern, und nicht bey den andern, die von der Anverwandtſchaft ererbt waren. Hernach beobachtete man es nicht weiter als bey Geſchwiſtern und ihren Kindern, wenn ſie mit ihren Oheimen und Muhmen von einem Bande zuſammen kamen, und nicht bey entferntern Verwandten. Folglich richtete die *römiſche* Ableitung des Fallrechts mehr Unheil an, als daß ſie Nuzen ſchafte. Minder ſchädlich war die entgegenſtehende Meinung des Baldo, der die Exiſtenz des Rechts ſelbſt nicht läugnete, ſondern nur ſeinem behaupteten Urſprunge aus dem Juſtinianiſchen Geſezbuche widerſprach. Freylich nahmen ſeine Nachfolger daher Gelegenheit, daſſelbe an verſchiedenen Orten abzuſchaffen, und andere Juriſten machten eine ſonderbare Mixtur aus den Bartoliſchen und Baldiſchen Meinungen, und ſuchten beide zugleich in Anwendung zu bringen. Das ächte, germaniſche Recht ſiegte zulezt wiederum, nachdem die Naturrechtslehrer Hugo van Groot p) und Samuel von Pufendorf q) ſeine natürliche Billigkeit gezeigt, und ſchon

o) *Schepliz* cit. l. pag. 212. n. 8. 9.

p) de iure belli ac pacis L. 2. c. 7. §. 9. pag. 165.

q) De Iure Naturae et Gent. L. IV. c. 11. §. 17.

Digitized by Google

vor ihnen Bertrand d'Argentre [r] und Nikolaus Burgund [s] die heterogene Vermiſchung der einheimiſchen Prinzipien mit den Fremden aufgedeckt, und auf der einen Seite das ganz eigene Syſtem und die ganz abweichende Prinzipien des römiſchen Rechts, auf der andern aber den ebenfalls ganz eigenthümlichen Geiſt der teutſchen Geſetzgebung in der Materie aufgeklärt hatten.

r) Commentarii in patr. Briton. Leges ſeu Conſuet. gener. Ducatus Britanniae. Pariſ. 1601. art. 456. col. 1565.

s) *Nicol. Burgund. ad Conſuet. Flandr. tr.* 13. *n.* 22. *p.* 279. Nobis autem aliae ſunt cauſae, alia principia ſucceſſionis, ſecundum regulam paterna paternis, materna maternis; quae ſola perſe hereditatem dirigit atque format. — — Iam vero quicquid ſit, ipſius nobilitatis nerui ſunt feuda, a quibus et illuſtres familiae nomen et ſplendorem accipiunt, ac ſubinde proximam regibus imaginem repreſentant. Neque enim Ducatus, Comitatus ceteraue honoris inſignia — reperiri haud poſſunt, quae non ſint cum bonis coniuncta, ideoque nil magis commendatum eſt legibus noſtris, quam ne ſtirpem deſerant, aut in alienas migrent familias. Hinc et orta retractus iura, et illa, quam diximus regula: paterna paternis, materna maternis; quae ſane eam habet ſignificationem, vt non ſolum id, quod emanauit a paterna linea, eodem deferatur; ſed et partem mobilium et acquiſitorum. Ideoque in omni ſucceſſione praeter legitimum gradum, etiam concurrentia ſtipitis exigitur, proximusque ille habetur, quem in eadem linéa nemo antecedit, conſequenter quot ſunt lineae (Scil. vel paternae vel maternae et ſic porro) totidem quoque ab initio, atque adeo ipſo iure erunt portiones, et quaſi aliae atque aliae hereditates.

Viertes Hauptſtück.

Römiſches Recht.

§. 53.

Es iſt ein Hauptgrundſatz des neuern römiſchen Rechts, daß die Güter, ſobald ſie von den Eltern auf die Kinder vererben, ihre urſprüngliche Beſchaffenheit verlieren, und eine einige Erbſchaft ausmachen, ohne Rückſicht auf die Quelle, woher ſie gefloſſen ſind; ſie mögen allein von des Vaters oder von der Mutter Seite hergerührt haben. Der Römer ſagt: Vnius hominis vnicum eſt patrimonium, et illi ſucceditur eodem jure. a) In einer jeden Erbſchaft ſuccedirt immer der Nächſte, er mag allein von der väterlichen oder allein von der mütterlichen Seite verwandt ſeyn. Iſt Einer von dieſer Seite näher, als Einer von jener, ſo geht er dieſem vor, und es bedarf keiner Abſonderung der Güter. b) Die Grundlage aller römiſchen Succeſſion iſt das Geblütsrecht und der vom Geſezgeber vermuthete Wille des Erblaſſers, demjenigen ſein Vermögen zu überlaſſen, den er in ſeinem Leben am meiſten geliebt habe. c) Dieſen Prinzipien iſt gerade zu der Geiſt des teutſchen Fallrechts entgegengeſetzt, der dahin abzweckt, die Güter, die einmal bey einem Stamme geweſen, bey demſelben beſtändig zu erhalten. Er ſieht alſo nur darauf, wer vermög der Stammfolge ein Recht zu dem verlaſſenen Gute hat, und zieht ſehr oft den um einen Grad entferntern Verwandten, der aber auf

a) L. 10. §. 2. de vulg. et pupill. Subſtit. *Nic. Burgund.* cit. l. p. 279. *d'Argentré* cit. l. col. 1565.

b) *Franc. Broei* Expoſit. Inſtitut. Iuſtin. Luter. Pariſ. 1622. L. III. tit. 1. pag. 503. ſeqq.

c) *Vlrici Huberi* praelect. Iur. Civ. Lipſ. 1725. Tom. I. L. 3. tit. 1. §. 13. p. 297.

der Seite ſich befindet, woher die Güter gekommen ſind, dem auf der andern Seite befindlichen nähern Anverwandten vor. Juſtinian, dem es ſehr oft begegnete, daß er bey ſeinen Folgerungsſätzen ſich der allgemein aufgeſtellten Prinzipien nicht mehr erinnerte, ſchien bey der Erbfolge zweierlei Geſchwiſter aus gewiſſen Billigkeitsgründen, die aber mit dem Syſteme des römiſchen Rechts ſehr wenig harmoniren, ſondern nur den Prinzipien des allgemeinen Rechts angemeſſen ſind, eine Abſonderung des väterlichen und mütterlichen Vermögens anzuerkennen, die er jedoch durch die Novelle 118. wieder aufhob, wo er ausdrücklich alle ältere Geſeze vernichtete, die dieſem entgegenſtünden. d) Samuel Stryk e) behauptet zwar, eine allgemeine Abänderung der Geſeze beziehe ſich nicht auf den beſondern Fall, der in gewiſſen Geſezen genau ausgedruckt iſt, und L. 13. C. de legit. haered. (wo §. 2. wirklich große Aehnlichkeit mit einer gewiſſen fallrechtlichen Materie hat) wäre durch Nov. 84. c. 1. beſtättigt worden. Allein dieſe Beſtättigung iſt ebenfalls nnr im allgemeinen abgefaßt, und dann muß eine neuere Novelle die Aeltere abrogiren. Ferner heißt es in obiger Nov. 118. daß durch ſie insbeſondere dasjenige aufgehoben ſeyn ſolle, wodurch zwiſchen den Anverwandten männlicher und weiblicher Seits eine Verſchiedenheit eingeführt worden ſeye: (per quae differentia inter cognatos ex maſculis et feminis introducta fuerit) Es wird alſo damit gerade auf den Fall gezielt, wo zweierlei Geſchwiſter mit einander konkurriren, und kraft der ältern Verordnungen die Vaterhalb rechte Geſchwiſter die väterliche, die Mutterhalb rechte Geſchwiſter aber die mütterliche Güter für ſich nehmen.

d) *Huberi* Praelect. Tom. I. pag. 297.

e) De ſucceſſ. ab inteſt. Diſſ. 3. c. 1. §. 24.

§. 54.

In dem Theodoſiusſiſchen Geſezbuche trift man eine gewiſſere Unterſcheidung zwiſchen dem våterlichen und můtterlichen Gute an, und es wird verordnet, daß nach getrennter Ehe der Vater ſeines Kindes Gut, das demſelben von der Mutter oder von ihrer Seite her nach dem 6. Jahr ſeines Alters angeſtorben, erben, wenn es aber binnen dieſer Zeit verſtorben wåre, nur die Nuznieſſung davon bekommen, das Eigenthum aber des Kinds můtterlichen Anverwandten zufallen ſollte. f) Ebendaſſelbe wird auch bey der Mutter, wenn ſie die überlebende Perſon iſt, in Anſehung des våterlichen Guts ihres Kinds verordnet, wenn ich anders L. 8. Cod. Theodoſ. de legit. heredit. recht verſtehe. Dieſe rômiſche Erbſazungen haben aber nur eine ganz entfernte Aehnlichkeit mit unſerm teutſchen Rechte, weil ihr das Grundprinzipium unſers Rückfallsrecht abgeht, vermôg deſſen beſtåndig derjenige zu erben hat, der von dem erſten Erwerber abſtammt, welches bey jedem Erbfalle, er mag ſich in der aufſteigenden oder Seitenlinie eråugnen, gelten muß. Dahingegen iſt nach der Theodoſiusſiſchen Verordnung eine dergleichen Erbſonderung bloß für den erſten aufſteigenden Grad, wenn die Eltern ihre Kinder erben wollen, angenommen.

§. 55.

Mehrere Spuren von der Sache werden in der ålteſten rômiſchen Succeſſionsordnung, ſo lange noch die Geſeze der XII. Tafeln unverändert beobachtet wurden, und einige Zeit nachher angetroffen. Des Manns Vermôgen erbte, wenn keine Kinder und keine Frau, die gleich den Tôchtern im Samtbeſize des Guts blieb, vorhanden wa-

f) L. 5. Cod. Theodoſ. de matern. bon. Vergl. *Iacob. Gothofredus* in Comment. Tom. II. pag. 651, 658. Edit. *Marvill.*

ten, der nächſte Agnate, und wenn keiner exiſtirte, oder wenn er die Erbſchaft nicht antreten wollte, der Stammsvetter (Gentilis) ebenfalls nach der Nähe des Grads. Folglich blieb das Erbe beſtändig auf der väterlichen Seite, und die mütterliche Anverwandtſchaft konnte nicht zugleich anſtehen, wenn ſie auch gleich näher war. Hier zeigt ſich alſo bloß die eine Helfte der fallrechtlichen Regel, als paterna paternis; ſo wie ſie auch nur ſoweit in der alten teutſchen Rechtsgelehrſamkeit ſtatt hatte, ehe die Weiber zum gleichen Succeſſionsrechte gelangt waren. Ob ſie nun auch auf der andern Seite anſchlage, diß iſt nicht ſo geradezu zu behaupten. Denn in der Vorzeit waren bey den Römern die Töchter ebenfalls von dem vollſtändigen Erbrechte ausgeſchloſſen, und ſie hatten ſo lange ſie unverheirathet blieben, daß bloße Mitnießungsrecht,[g] wofür man ſie bey der Verheirathung durch den mitgegebenen Brautſchaz befriedigte, und ſie auf dieſe Art von der Erbſchaft abfertigte.[h] Ganz auf eben die Weiſe, wie es in dem alten Teutſchland üblich war, deſſen ältere Staats- und Rechtsverfaſſung ohnehin mit der älteſten Römiſchen meiſt übereinkömmt. Durch das Ehekaufsgepränge kam die Römerin unter die Ge-

g) Nemlich ſie ſuccedirten mit den Brüdern, konnten ihren Erbtheil aber vom übrigen Vermögen nicht abſondern, denn ſonſt wäre der Endzweck der römiſchen Geſezgebung, die Güter bey dem Geſchlechte zu erhalten, nicht erreicht worden. Perizon. Diſſ. de lege Voconia, Feminarumque apud Vet. hereditatib. Daventriae 1679. pag. 135. *Broeus* Expoſit. Inſtitut. L. III. tit. 1. pag. 520. 521. *Quirin. Gottl. Schacher* Specimen Hiſtor. Iur. Civ. viciſſitudines Succeſſ. ab int. apud Rom. pag. 21. 22.

h) Diß iſt der ächte Urſprung des römiſchen Dotis, und die Urſache, warum er ſich in den älteſten Zeiten verliert. *Abrah. Wieling* lectiones Iur. Civ. Amſt. 1736. L. II. c. 23. pag. 202.

Digitized by Google

walt ihres Gemahls, und wurde in den Rechten als ſeine Tochter betrachtet, deren Vermögen folglich ihm als gemeinſchaftlichem Hausvater gleichfalls zugehörte, und, wenn er ohne Leibserben ſtarb, auf ſeinen Agnaten oder Stammsvetter gleich dem Uebrigen forterbte. Nachdem aber in der Folge der Römer, wie der Teutſche, eine Vorliebe für ſeine Töchter gewann, und ihnen durch Teſtamente einen Theil ſeines Vermögens verſchafte, ſo wollte er doch damit ſeine Familie nicht zu ſehr vernachtheilen, und behielt ihr deswegen das Rückfallrecht vor. [i]) Jezo gieng alſo das weibliche Vermögen auf ihre eigene Agnaten und Stammsvettern zurück, wie es vorher allein beym männlichen Geſchlechte geſchehen iſt. Ja es konnten ſogar die Kinder ihre Mutter nur durch eine agnatiſche Fiction erben. Mithin ſieht man nunmehr auch den zweeten Saz der Fallrechtsregel in Uebung, als Materna Maternis, und die obige ſowol Theodoſiusſiſche als Juſtinianiſche Geſeze erhalten dadurch große Erläuterung. Das römiſche und teutſche Fallrecht haben einerlei Entſtehung, weil bey beiderlei Erbrecht das Samteigenthum [k]) den Urſprung macht. Nur das Römiſche hat ſich wegen den häufigen Revolutionen in ſeiner Rechtsverfaſſung und durch die Annehmung ganz heterogener Grundſäze früher als das Teutſche wieder verloren; und nur ſehr wenige Ueberbleibſel hinterlaſſen. So lange das Samteigenthum unverändert bewahrt wurde, ſo lange konnte weder

i) *Collatio Legum Moſaicarum et Roman. tit. 16. ap. Schulting in Iurisprud. Antejuſtin. p. 793.* Quod ad feminas attinet, hoc iure aliud in ipſarum haereditatibus capiendis placet, aliud in ceterorum ab his capiendis: nam et feminarum hereditates proinde agnationis iure redeunt atque maſculorum.

k) Das Römiſche Samteigenthum habe ich erwieſen im Verſuch einer Geſchichte der teutſchen Erbfolge. B. I. S. 33. — 37.

in Rom noch in Teutſchland ein Rückfallsrecht ausgeübt werden, ſo bald man aber von ſeinen Grundſäzen abgewichen war, und den Töchtern, die bey ihrer Verheirathung nicht allezeit in poteſtatem mariti übergiengen, einigen Antheil am väterlichen Vermögen eingeräumt hatte, ſo kam Rückfallsrecht auf. Denn jezo waren unter den Eheleuten zwo abgeſonderte Vermögensmaſſen, die nicht mehr nach einem und ebendemſelben Rechte ſich erbſchaftlich fortpflanzten. Hiermit wäre nun ſowol Blackſtone, [l]) der im römiſchen Rechte gar keinen erblichen Rückfall finden konnte, als die übrigen Rechtsgelehrten beſſer unterrichtet, die nur hie und da einzele Spuren davon entdeckten, und niemals den wahren Urſprung der Sache kannten.

§. 56.

Ebendieſelbe Spuren findet man auch bey dem Prätoriſchen Güterbeſize, (Bonorum Poſſeſſio) welcher die Erbſchaft derjenigen Perſonen bezeichnet, die durch die Geſeze der XII. Tafeln nicht ausdrücklich zur Erbfolge gerufen waren, und doch nach der Billigkeit Erbanſprüche zu machen hatten. Dergleichen die emancipirten Kinder, die Mutter ꝛc. Es gab zweierlei Güterbeſiz, der Agnatiſche (Vnde legitimi) und der Cognatiſche (Vnde cognati) und eine dreyfache Ordnung, nach welcher ſuccedirt wurde. Zuerſt die Kinder und die, welche unter der väterlichen Gewalt waren; dann die Agnaten; und hernach die Cognaten. So lange noch jemand aus einer der vorgehenden Ordnungen vorhanden war, ſo lange konnte Niemand von der folgenden erbfolgen. Ebendaher gieng eine Perſon, die ein Recht an den agnatiſchen Güterbeſiz hatte, allen Cognaten vor, wenn dieſe auch gleich ſich in dem nähern Grad der Anverwandtſchaft befanden. Die

l) Commentaries on Laws of Engl. B. II. p. 220.

doppelte Habilitirung als Agnate und Cognate zugleich, gab keinen Vorzug, und nüzte zu nichts. Denn man mußte ſich pünktlich entweder als Agnate oder als Cognate zum Güterbeſize melden, welch lezteres doch nicht eher geſchehen konnte, bis kein erbfähiger Agnate mehr vorhanden war. Befand man ſich aber als Agnate außer dem vom Geſeze zugeſtandenen Succeſſionsgrade und ſtand daneben auch in Cognatiſcher Verbindung mit dem Erblaſſer, ſo konnte man noch den Cognatiſchen Güterbeſiz erlangen. m) Wenn wir nun dieſe Prinzipien in ihrer praktiſchen Anwendung auf die Erbfälle ſelbſt betrachten, ſo müſſen wir viele Aehnlichkeit mit unſerm Fallrechte wahrnehmen, indem hier ebenfalls das Vermögen beſtändig auf dem Stamme blieb, und zuweilen dahin auf gewiſſe Art zurückfiel.

m) Alle dieſe Prinzipien hat vortreflich auseinandergeſezt *Ioſ. Averanius* in Interpretat. Iur. Lugd. Bat. 1736. L. I. c. 13. per tot.

Fünftes Hauptſtück.

Heutiger Gebrauch des Fallrechts und verſchiedene Gattungen.

§. 57.

Das Fallrecht findet ſich heut zu Tage noch in den Niederlanden, wo es zuweilen die brabantiſche Erbfolge heiſt, [a] zu Lüttich, Duisburg, Sangershauſen, Weimar, Gotha, Kahle, [b] ferner in Jülich, Bergen, Cleve, Grafſchaft Mark, Ravensberg, [c] Bremen, [d] Preußen, Heſſen, Oſtfrießland, Schwarzburg, [e] Henneberg [f] und in Franken. [g] Desgleichen zu Nürnberg [h] und in den meiſten Schwäbiſchen Reichsſtädten, beſonders zu Heilbronn. ꝛc.

Man könnte beynahe die Regel für untrüglich annehmen, daß es an all den Orten angetroffen wird, oder wenigſtens Spuren davon anzutreffen ſind, wo das Verfangenſchaftsrecht üblich geweſen oder noch iſt. Es läßt ſich aber nicht wechſelſeitig ſchließen, wo Verfangenſchaft iſt, da muß auch Fallrecht ſeyn, und wo Fallrecht, da muß Verfangenſchaft ſeyn. Denn das Erſtere iſt wol gröſtentheils richtig; aber das Leztere nicht. Das Fallrecht

a) Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrſheit Band II. §. 31 24. *Boehmeri* Conſult. et Dec. T. II. P. II. Dec. 486. pag. 200.

b) Urkundenb. Th. n. 4.

c) *Sorber* Diſſ. de Iure reuolut. et recadentiae Marp. 1755. § 10. pag. 13.

d) *Pufendorf* Obſ. Iur. vniv. Vol. 3. Obſ. 7.

e) Urkundb. n. 4.

f) C. 7.

g) P. III. tit. 86. §. 5.

h) Tit. 35. §. 5.

iſt unmittelbar aus der älteſten Condominialerbfolge hergekommen; hingegen die Verfangenſchaft erſt durch ſpätere Revolutionen erzeugt worden. Gleichwie nun theils durch die Unwiſſenheit der Zeit, da man den wahren Grund dieſes Rechts nicht mehr kannte, theils durch die unächte Einmiſchung des römiſchen Rechts dieſe Erbgattung allerlei ſonderbare Beſtimmungen und Einſchränkungen erhielt, ſo geſchah es, daß ſich davon in den Würtembergiſchen, Badeniſchen, Naſſaukazelnbogeniſchen, Pfälziſchen Landrechten nur noch geringe Spuren erhalten haben. [i]

§. 58.

Aus dem Fallrechte iſt auch die Erbgattung in Oberyſſel [k] und Antwerpen [l] übrig geblieben, daß beym kinderloſen Abſterben Eines der Ehegatten, deſſen Vermögen in zwo gleiche Portionen abgetheilt wird, wovon die eine Helfte die mütterlichen und die Andere die väterlichen Anverwandten erben, wenn aber die eine Seite abgeht, ſo erbt die andere alles allein. Nach ächtem Fallrechte geſchieht dieſe Abtheilung nur bey dem Gute, das von der Familie ererbt iſt. Eine andere unächte Gattung findet ſich zu Osnabrück, wo bey dem kinderloſen Abſterben eines Ehegatten, ohngeachtet der errichteten vollſtändigen ehlichen Gemeinheit doch ein Drittel der ererbten Güter des Verſtorbenen an ſeine Anverwandtſchaft zurückfällt, und der Wiederkehr, Rückfall genennt wird. [m] Das Heilbronniſche Stadtrecht von 1541. Th. III. tit. 2. 3. verordnet, wenn zwey Eheleute nach Beſchlagung der

i) Siehe l'origine de la Repreſentation infinie. page 15.

k) Landrecht von Overyſſel. Deel II. tit. 6. art. 4.

l) Rechte ende Coſtuymen van Antwerpen tit. 47. art. 14. 15.

m) *Koch* de iure reuolut. pag. 3.

Digitized by Google

Decke doch vor Jahresfriſt von einander abſtürben, daß alsdann das Ueberlebende bloß an den Mobilien des Verſtorbenen die Helfte eigenthümlich, und an der Helfte deſſen Erbgüter die lebenslängliche Nuznieſſung haben ſollte; die übrige Halbſcheid an liegender und beweglicher Erbſchaft aber wäre ſogleich an deſſen Anverwandtſchaft mit Nuzen und Eigenthum verfallen, ausgenommen die Ehleute wären erſt nach Verfluß eines Jahrs von einander abgeſtorben, da gelte hernach das gewöhnliche Fallrecht. Eine weitere Abweichung geſchieht an den Orten, wo das Gut des verſtorbenen Ehegatten ſeinen Anverwandten zufällt, und von dem Nächſten unter ihnen, ohne Rückſicht auf die Linie, von der es herkömmt, geerbt wird.

§. 59.

An ſehr vielen Orten iſt eine Vermiſchung mit dem Theilrecht und Fallrecht geſchehen, indem die Einrichtung ſo getroffen worden, daß das ganze Vermögen des Verſtorbenen in zween gleiche Theile geſchieden wurde, wovon die eine Helfte der überlebende Gatte oder ſeine Erben, und die andere jenes ſeine Anverwandtſchaft bekam. *) Es iſt diß eine Wirkung der ehlichen Gütergemeinſchaft, und flieſt aus dem Theilrechte. Wir ſehen den Urſprung genau aus den Niederländiſchen Rechten. Da war ehmals in einigen Gegenden das Frieſiſche Schöffenrecht, das Verfangenſchaft und Theilrecht zugleich enthält, und an andern Orten das Seeländiſche Aesdomsrecht, welches bloß das alte gemiſchte Theilrecht begreift. Dieſe beide ganz verſchiedene Rechtsgattungen ſchmolzen die Generalſtaaten 1580. zuſammen, und bildeten daraus dieſe Erbart, wo man vom Theilrecht nur ſo weit abwiech, als man bey der Kinderlos getrennten

*) Kehdinger Statuten tit. 16. in Helfelds Repertor. Iur. priv. p. 1461. Stadtrecht zu Stade Th. II. art. 2.

Ehe dem Ueberlebenden nicht nach den Regeln der vollſtändigen Gemeinheit das ganze Vermögen überließ, ſondern die Anverwandtſchaft zugleich an die Stelle des Verſtorbenen rief, und ihr die Helfte davon, doch ohne Rückſicht auf den Urſprung der Güter einräumte.

§. 60.

Das Fallrecht wird nicht nur in ſtatutariſchen Rechten angetroffen, ſondern auch häufig in den Eheberedungen. o) Der geheimerath Koch in Gieſſen p) empfiehlt

o) *I. H. Boehmer* in Conſult. et Deciſ. Tom. II. P. II. Dec. 884. n. 24. p. 200.

p) Diſſ. de iure Reuolut. ſeu Recadentiae. Gieſſae 1772. worinn zugleich ein merkwürdiges Reſponſum über eine dergleichen Eheberedung enthalten. Das pag. 18. befindliche Bedenken der Juriſtenfacultät zu Tübingen von 1770. taugt aber gar nichts, weil ganz heterogene Prinzipien angewendet worden. Ein anderer ähnlicher Rechtsfall ſteht bey Eſtor De Iure Devolut. welches von Koch überſehen worden, und ebenfalls aus ſeinen Rechtsgründen zu verbeſſern iſt: Es rührt von dem alten Juriſten Seidel her dieſes Innhalts:

Als einsmals von wegen der rückfälligen Güter in einem ſolchen Fall Streit vorgefallen, daß nemlich ein Weib in erſter Ehe etliche Güter ſo ihr erſter Mann in die Ehe bracht, mit demſelbigen erſeſſen, und einen Sohn gezeugt, der Mann geſtorben, und das Weib ſamt dem Sohn nach ſich im Leben verlaſſen, ſie das Weib zur andern Ehe geſchritten und dadurch, vermöge Marpurgiſcher Gewohnheit, des Eigenthums aller liegenden Güter verluſtig worden, der Sohn in zweyter dieſer Ehe ſtirbt, und verläſt die Mutter neben dem Stiefvater nach ſich im Leben; die Mutter geſegnet dieſe Welt auch; und des erſten Mannes Verwandte, aus dieſem Grund, daß vermöge angeregter Gewohnheit, die bona auita oder Stammgüter ihnen angefallen ſeyen, die vom erſten Mann hinterlaſſene und auf den Sohn vererbte Güter angeſprochen; Iſt ſowol aus andern als folgenden Motiven dahin am Samthofgericht zu

daher mit Recht den praktiſchen Juriſten das genaue Studium dieſer Rechtsgewohnheit aus den geſezlichen Quellen ſelbſt, weil durch jene alle Augenblicke dergleichen Rechtshändel vorfallen können, und man die Entſcheidung aus dem allgemeinen Syſteme hernehmen muß.

§. 61.

Ich habe mich aber bey Berührung der fallrechtlichen Gattungen und Abweichungen aus dem Grunde ganz kurz gefaßt, weil vor der Hand mein Endzweck nur der bleibt, die Hauptgattungen des Erbfolgrechts aus dem Mittelalter zu beſchreiben, die Urſachen ihrer Entſtehung anzugeben, ihr Syſtem zu entwickeln, und ihre heutige Uebligkeit zu beweiſen. Der in der Folge geſchehene Zuſammenſtoß der Prinzipien von dieſen Erbgattungen, ihre Vermiſchung unter ſich, und die Zuſäze des römiſchen Rechts, die ſie an einigen Ort bald in größerer und bald in geringerer Menge erhalten haben, müſſen erſt von mir in eigenen Werken beleuchtet werden, und wäre überhaupt am beſten von den Commentatoren über die einzelen ſtatutariſchen Rechte zu bewerkſtelligen, indem ein Kopf allein für das ganze nicht hinreichend iſt.

Marpurg geſchloſſen, die conſuetudo ſeye als ſtricti iuris et contra ius commune ſo weit uicht zu extendiren, ſondern die qualitas originaria per translationem ad deſcendentem mutiret, und habe die Mutter den Sohn geerbet. Ita iudicatum in cauſa Hanß Heimbücher contra Ludwig Clauſen Erben den 7. Jul. 1602.

Quis non videt iudicem hic illud vulgare obſeruaſſe, quod ſtatutum non dicit, nec a nobis dicendum eſt; et ad quos non pertinet ſtatuti ratio, eos non includit ſtatutum.

Digitized by Google

Urkundenbuch.

Erſter Theil.

Gedruckte Beweisthümer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Innhalt.

I. Ehliche Uebergabe des Vermögens mit geſammter Hand.

II. Die Eltern ſind die rechtmäßigen Erben ihrer Kinder, ja zuweilen hat die ehliche Erbfolge ſtatt, wenn blos die Decke beſchlagen worden iſt.

III. Beleuchtung der alten Rechtsregel, Erbſchaft ſtirbt nicht zurück.

IV. Sammlung einiger geſezlicher Stellen vom Fallrecht.

V. Urkundliche Zeugniſſe vom Fallrecht und Ueblichkeit deſſelben bey erlauchten und adelichen Perſonen.

VI. Rückfall des Heirathsguts bey dem kinderloſen Abſterben einer erlauchten, adelichen und bürgerlichen Perſon.

VII. Einwilligung der Anverwandten bey Veräußerung der Grundſtücke, Beweis von der Exiſtenz des Familiengeſamteigenthums.

VIII. Ausſchlieſſende Erbfolge der Kinder erſter Ehe gegen die Kinder von der zwoten und den weitern Ehen.

IX. Vorzügliches Erbrecht der Kinder für den Enkeln, und der Geſchwiſter für den Geſchwiſterkindern.

X. Ehliche Ausſtattung ſowol der Söhne als der Töchter.

XI. Heirathsgüter der Töchter in Grundſtücken.

XII. Die Abfertigung der Töchter war ihr Erbtheil.

XIII. Vollſtändiges Erbrecht der Schweſtern neben den Brüdern.

XIV. Die Töchter wurden urſprünglich in der Erbfolge nur von den Brüdern, und keineswegs von dem übrigen Mannsſtamme ausgeſchloſſen.

Digitized by Google

XV. Das Abſonderungsrecht iſt die Urſache, warum die Töchter zuweilen in der Erbfolge ausgeſchloſſen worden ſind.

XVI. Weibliche Einwerfung des Vorempfangs und Beleuchtung der Rechtsregel: femina ſemel excluſa ſemper manet excluſa.

XVII. Feyerlichkeit des Verzichts und vorbehaltener Rückgang der Töchter zur väterlichen Erbſchaft.

XVIII. Erbrecht einer unverziehenen Perſon in Lehen und Stammgütern.

XIX. Wenn ſchon die Töchter von der väterlichen Erbſchaft ausgeſchloſſen ſind, ſo behalten ſie doch die Erbfolge in den mütterlichen Gütern, und den ſtammsvetterlichen Anfall.

Digitized by Google

I.

Ehliche Uebergabe des Vermögens mit geſammter Hand.

Kaiſerrecht Th. II. c. 96. Gebet aber eyns dem andern ſin gut noch ſyme Tode mede zu tunde waz her wel So ſint ez dy erbin entladin dez der von erſt ſterbet iſt ez daz ez unvergiſtet von eme eme blibet ſint der Keyſer hat geſprochin, waz geſamment Hant thut daz ſal ſtede ſin.

Güglinger Stadtrecht im Urkb. zur t. Erbfolgsgeſch. B. 2. Th 2. n. 8. Item wann zwey Eheleutter, die da ohne Leybserben weren, wie ſie das mit geſammter Hannd, und auch vor Gericht zue dem Beßten wennden, haben ſie wol Krafft unnd Macht zu thun, unnd zu laſſen.

Stadtrecht zu Möckmühl von 1467. *a. a. O. n.* 11. S. 221. Item wann zway eheliche Gemahel zu*ſammen* khommen, unnd nit leibßerben mit einander haben, oder gewunnen mögen, ſo mögen dieſelben eheliche Gemahel, ob ſie wöllen, einander vor That und Gericht erben, wenn eins dem andern das ſein, mit mund hannd, unnd halm uffgeyt, gehet dann der ehelichen Gemahel eins ab mit Thod, ſo mag das annder mit dem verlaßnen guet thun unnd laßen, nach allem ſeinen Willen, unnd iſt khein guet widerfellig uff des Abgangen nechſten erben.

Bayeriſches Landrecht von 1344. *C.* 113. Wo zwey Wirtleut ſeint die nicht chind haben do mag eins dem andern ſein hab wol machen und geben mit brieffen als vor geſchrieben iſt Gewinnen ſie aber nach dem Gemecht kinder mit einander So ſol das Gemecht abſein.

Lex Ribuariorum tit. 50. Si quis procreationem filiorum vel filiarum non habuerit, omnem facultatem ſuam in praeſentia Regis, ſive vir mulieri, vel mulier viro, ſeu cuicunque libet de proximis vel extraneis,

Digitized by Google

adoptare in hereditatem, vel adfatimi per ſcripturarum ſeriem, ſeu per traditionem et teſtibus adhibitis ſecundum legem Ribuariam licentiam habet. *Tit. 51.* Quod ſi adfatimus fuerit inter virum et mulierem poſt diſceſſum amborum ad legitimos heredes revertatur; niſi tantum qui parem ſuum ſupervixerit, in eleemoſyna vel in ſua neceſſitate expenderit.

Marculfi form. L. I. n. XII. Dedit igitur praedictus vir ille per manu noſtra iam dictae coniugi ſuae illi villas nuncupantes illas, ſitas in pago illo, quas aut munere regio, aut de alode parentum, vel undecunque ad praeſens tenere videtur, cum terris, domibus, et cetera. Similiter in compenſatione rerum dedit praedicta femina antedicto jugali ſuo illo villas nuncupantes illas, ſitas in pago illo, cum terris, et cetera, ſeu praeſidio domus eorum, argentum et aurum, fabricaturas, drappos, veſtimenta, vel omne ſuppellectile eorum, pars parti per manu noſtra viſi ſunt condonaſſe; ita ut dum pariter advixerint in hunc ſeculum omnes res ſupraſcriptas ab utraque parte pariter debeant poſſidere: vel ſi eis pro animabus eorum aliquid exinde ad loca ſanctorum dare decreverint, voluntatis eorum liberum maneat arbitrium, et qui pari ſuo ex ipſis in hunc ſeculum ſuppreſtis extiterit, ambabus rebus, quandiu advixerit, uſufructuario ordine debeat poſſidere; poſt amborum de hac luce diſceſſum, ſicut eorum delegationes continentur, tam ad loca ſanctorum quam benemeritis vel eorum propinquis debeant revertere heredibus tam ſupraſcriptas villas quam et de praeſidio eorum quicquid morientes reliquerint.

L. II. n. VII. Quicquid enim inter coniugatos de propria facultate, manente caritate, pro amore dilectionis in invicem condonare placuerit, ſcripturarum neceſſe eſt titulis allegare, ne in poſterum ab heredibus eorum vel a quocunque poſſit convelli: quia ſecundum

legem, ſi manente coniugio vir uxori vel uxor marito aliquid donaverit, ſi is cui donatum eſt prior mortuus fuerit, apud donatorem ea quae donata fuerint remanebunt. — Proinde dono tibi, dulciſſima coniux mea, ſi mihi in hunc ſeculum ſupreſtis fueris, omni corpore facultatis meae, tam de alode, aut de comparatum, vel de qualibet adtractu, ubicunque habere videor, et quod pariter in coniugium poſiti laboravimus, — ita ut dum vixeris uſufructuario ordine valeas poſſidere vel dominare; excepto qnod pro animae remedium ad loca ſanctorum condonavimus — in reliquo vero omnes res ipſas, quantum poſt tuum diſceſſum inteſtamentum remanſerit, ad noſtros legitimos revertatur heredes. Similiter et ego illa, dulciſſime jugalis meus ille, commonet me dulcitudo tua in compenſatione rerum tuarum quod in me viſus es contuliſſe, ſi mihi in hunc ſeculum ſupreſtis fueris, dono tibi omni corpore *facultatis* meae, ubicunque, undecunque, tam de he*reditate* parentum quam de comparatum, vel quod pariter laboravimus, — Poſt tuum quoque diſceſſum, quicquid inteſtamentum remanſerit, ad noſtros heredes, qui tunc propinquiores fuerint, revertatur.

Coutume de Paris art. 280. Homme et femme conioincts par mariage, eſtans en ſanté, peuuent et leur loiſt, faire Donatiõ mutuelle l'vn à l'autre eſgalement de tous leurs biens Meubles et Conqueſts immeubles, faicts durant et cõſtant leur mariage, et qui ſont trouuez à eux appartenir, et eſtre communs entre eux à l'heure du treſpas du premier mourant desdits conioincts, pour en iouyr par le ſuruiuant d'iceux conjoincts, ſa vie durant ſeulement, en baillant par luy caution ſuffiſante de reſtituer lesdits biens apres ſon trespas, pourueu qu'il n'y ait enfans, ſoit des deux conioincts, ou de l'vn d'eux lors du decez du premier mourant.

Ius terreſtre Nobil. Pruſſiae. Tit. I. §. 10. Aduitalitium etiam vis mutuum in omnibus bonis liberorum erit coniugibus ſibi inſcribere. Si quae etiam nullam dotem a marito inſcriptam habuerit, quartae tamen partis bonorum mariti defuncti vxor ſuperſtes vſumfructum percipiet, donec ad ſecundas nuptias tranſierit.

Urkunde Kurfürſt Friederichs von Sachſen von 1499. bey Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrſamkeit B. *III.* **§. 2907.** — Der Stadt Koburg altes Herkommen und Gewohnheit, welche in Aufrichtung Teſtament oder lezten Willen von Burgern oder Burgerinnen bei ine, die von Männiglichen geſundert und getheilet, auch nicht lebendige Leibserben haben gehalten auch gebraucht wird. —

Digitized by Google

II.

Die Eltern ſind die rechtmäßigen Erben ihrer Kinder, ja zuweilen hat die ehliche Erbfolge ſtatt, wenn bloß die Decke beſchlagen worden iſt.

Kaiſerrecht Th. 2. c. 97. Wo eyn Man un eyn Wip han legende Gut zu eynander bracht unn dy ein Kint han, Sterbet der Menſchin eyns ſo iſt daz Kint geerbet med dem Gude: aber der Vater med alle dem Gude da daz Kint med geerbet waz, (Jnd des Gelyp is dick de moeder) daz fellet uf dez Erbin der zuleſt ſtirbet mid rechte, Sint der Kayſer hat geſprochen, Eyn Kint ſal ſyne Vater erbin, alſe ez von ym geerbet iſt. „C. 13. Glicher Wiß hod der Keyſer den Vater weder geerbet von der Kinde guete zu alle dem rechte alſe dy Kint von dem Vater ſint geerbet Sint geſchreben ſtet der Vater ſal von dem Kinde geerbet werden alſo ſe von yme geerbet werdin.“

Stadtrecht zu Möckmühl von 1467. in meinem Verſuche B. 2. Th. 2. n 11. S 222. Hetten ſie (die Eheleute) aber Leyberben mit einander gehabt, die abgangen unndt geſtorben weren, ſo ſoll das letſt das Jn leben bleibt, aller der Guetter mechtig unnd deren ein erb ſein, die ſie bey einander gewonnen oder geerbt haben.

Stadtrecht zu Schorndorf im Verſuch über die teutſche Erbfolgsgeſch, n. 16. S. 252. Seyen aber Eheleuth zuſamen khommen, die Leybserben gehabt haben, welche Leibserben vor Vatter unnd Mutter mit thod abganngen ſeinndt, ſo ſtrickendt dieſſelben Leibßerben den Widerfall ab, unnd fallt Jr zuſammen gebracht, unnd überkhommen Guet ligendts unnd fahrendts nit hinder ſich, ſonndern von ainem Ehegemecht uff das annder.

Aſpergiſches Stadtrecht am a. O. B. 2. Th. 2. n. 2. S. 159. Jtem wa zway zuſammen in die Ehe kommen, unnd darnach ains vom anndern mit tod abgeht,

ohn Leibserben Inn abſteigender Lingen, von Inen beeden ſampt geboren, ſo erbt alles Gutte, daß ſie bede gehabt haben, hienach der Statt Recht, uff daß daß In Leben pleibt, ohn alle Widerſelle.

Ordonnances vieilles de la Ville de Paris de 1294. ap. Choppin. de mor. Paris. p. 313. Que par la couſtume de la ville de Paris qui eſt toute notoire et approuvee de touz jors, leol et leole ſunt plus prochains hoirs quant aux muebles et aux aques de leur neveus et de leurs nieces, que freres ne ſeures.

Cout. de Paris art. 311. Pere et mere ſuccedent à leurs enfans nez en loyal mariage, s'ils vont de vie à trespas ſans hoirs de leurs corps, aux meubles, acqueſts et conqueſts immeubles. En deffaut d'eux l'ayeul ou l'ayeulle et autres aſcendans. art. 312. En ſucceſſion en ligne directe, propre heritage ne remonte, et n'y ſuccede les pere, mere ayeul ou ayeulle.

Ich übergehe das Dorfrecht zu Winterbach im Urkb. zu meiner Erbfolgsgeſchichte B. 2. Th. 2. n. 16. S. 259. Das mit dem Schorndorfer Artikel, und das Stadtrecht zu Urach ebendaſ. n. 19. S. 290. welches mit dem Aſperger Stadtrecht ganz gleichlautend, desgleichen die Gebräuche zu Heiningen und Röckheim a. a. O. n. 11. S. 223. weil ſie die Sache nicht ſo deutlich ausdrücken.

Extr. Conſt. Richardi Imp. de 1258. ap. Goldaſt. Conſt. Imp. T. III. p. 405. Filius, patre et matre ſuperſtite, ſine liberis defunctus, excluſis fratribus et ſororibus, patrem et matrem ſolos habet ſucceſſores. Poſt patris autem obitum, et diuiſione paternae haereditatis facta, filio ſine liberis decedenti in feudalibus ſoli fratres conſanguinei, in allodialibus ſorores pariter et fratres conſanguinei, excluſa matre, ſuccedunt. Datum Loſannae VI. Kal. Octobris.

Statuta von Weimar *art. 32.* Wann die Kinder vor den Eltern ſterben und keine Kinder hinter ſich ver-

Digitized by Google

laſſen, welches dann am Leben bleibet, es ſey Mann oder Weib, das ſoll durch ſolch Kinderzeugen das Eigenthum an allen Gütern behalten und auf alle ſeine nächſten Freunde, wenn es ſonſt damit keine Geſchäft machen würde, befällen und erben.

Heirathsbrief der Schenken von Erbach von 1412. bey Schneider *n.* 87. **S.** 135. **Es iſt** auch mit Namen beredt und geteidingt wer es das Schenke Conrad Here von Erppach oder Angneß ſine eliche Hußfrawe, nach den by einander geſlaffen haben, yr eins under yne, welches das were von Dods wegen abginge, Da Got mit ſin Gnade lange für ſy, e ſy nit einander Leibserben gewinnen, ſo ſal das ander das alſo lebendig bliben iſt, ſein lebtag uß, bey dem Widum und gut bliben ſitzen.

Chirograph. pervet. de nupt. contr. et dote conſtit. ap. Grupen de Vxore Theot. p. 254. and ſwa hwaetherheora laeng libbe ſo to eallen aetan ge on Tham lande the ic heom gaef geo aelcon thingan. Verſ. Angl. And which ſoever of them longeſt liveth take all poſſeſſions aſwell that land that i tho them Give as every thing.

Leges Goslar. ap. Leibnitz. T. III. p. 484. art. 5. Hefft de Vader edder moeder ore Kinder affghedelet, wat der Kinder ſtervet ore erpe velt upp de Suſter de ungetweyet ſin van vader inde moder, wane aver de leſte Suſter eder broder ſterfft ſin erpe velt uppe vader eder moder. Hedde ſet over der Kinder jennuh bemanned oder bevvivt unde ſtörve, da ervede vord uppe ſynen echten gaden unde kinder.

Iuſtitia Lubecenſ. de 1158. ap. Weſtphal. Tom. 3. monum. rer. Cimbr. pag. 619. art. 19. De percipienda hereditate. Vbicunque pater et mater ſunt viuentes, propinquiores ſunt ad percipiendam hereditatem, quam ſemifrater et ſemiſoror. **Van erve. War ſo vader und**

moder levende ſind, ſe ſint neger erve up to borende, danne half broder, oder half ſuſter.

New *reformirte* **Landsordnung der fürſtl. Grafſchaft Tyrol wie die aus Landesfürſtl. befelchs im 1603 Jar umbgetrückt worden.** Buch *III. tit. XVII.* Erben in auffſteigender Lini. So ain Perſon mit Todt vergeht, und weder Kinder noch Kindskinder, und alſo für und für, inn abſteigender Lini: deßgleichen weder Bruder noch Schwäſter, noch Bruder oder Schwäſter Kinder oder Kindskinder in der Seiten Linien, ſunder Vatter, Mutter Anen oder Aeni, und alſo für und für in auffſteigender Linien verlieſſe, ſo ſoll alßdann das Erb denſelben, ye den nechſten im Grad zuefallen: Und dieſelben Vatter. Mutter, Anen und Aeni ſchlieſſen jre Brüder und Schweſtern und derſelben Kinder, und andere jre geſipten Freund, von der Seitenlinien ganz auß. Doch in ſolcher maſſen, wie hernach der neunzehend Tittel, erklärung und außfürung thuet.

Leges art. Goslar. Tit. I. art. 87, Wert en Kind levendig gheboren, dat man betüghen magh, ſint veer Fruwen, de dat hebben ghehort, dat id is erve.

Stat. Mediol. c. 302. Nulla mulier aſcendens ſuccedat deſcendenti ab inteſtato decedenti exiſtentibus agnatis maſculis vsque ad VII. gradum incluſiue, ſed ſolum habeat vſumfructum illius partis quam habitura fuiſſet de iure communi, ex hoc tamen, quod habeat vſumfructum, non intelligatur in aliquo eſſe haeres.

Leges Burgorum Scotiae c. 44. §. 3. Et ſi illa nocte qua naſcitur filius vel filia, ſimul moriantur mater filius vel filia: adhuc vir gaudebit bonis illius terrae in tota vita ſua. §. 4. Ita tamen, quod vir ille habeat teſtimonium duorum legalium virorum vel mulierum vicinarum, qui audierunt infantem clamantem vel plorantem.

Digitized by Google

Tübinger Stadtrecht von 1493. Manuſpt. Begibt ſich, daß zwey zu der Ee gryffend, vnnd das ein vor vnnd ehe ſy byſchlaffend vnnd Jnn die ee vor der Kirch gemachet iſt, mit Toud abgat, vnnd denn Zwitracht vnnd Krieg entſtaat um das Gut ꝛc. ſo ſolle Keins das Ander erben. Sonder ſoll das abgeſtorben Gute ſeinen nächſten Freunden ſeyn und bleiben, und dann ſo hand ſie byſchlaffen, wann die Decken den Mann mit der Frauen beſchlecht.

Etabliſſement de St. Louis ch. 11. chez de Lauriere dans les Ordonnances des Rois de France Vol. I. p. 117. Gentishoms tient ſa vie ce que len li donne à porte de Monſtier en mariage, apres la mort ſa fame, tout n'eut il nul hoir, pour qu'il en ait eu hoir qui ait crie et bret ſe ainſi eſt que ſa femme li ait eſté donnée pucelle.

Lex Alamannorum cap. 91. Si qua mulier, quae haereditatem paternam habeat, poſt nuptum praegnans peperit puerum et in ipſa hora mortua fuerit et infans vivus remanſerit aliquanto ſpatio vel unius horae ut poſſit aperire oculos et videre culmen domus et quatuor parietes et poſtea defunctus fuerit haereditas materna ad patrem eius perteneat et tamen ſi teſtes habet pater eius, qui vidiſſent illum infantem oculos aperire et potuiſſet culmen domus videre et quatuor parrietes, tunc pater eius habet licentiam cum lege defendere. Si autem aliter, cuius eſt proprietas, ipſe conquaerat.

Regiam Majeſtatem de 1124. L. II. c. 58. De curialitate ſcotiae. Cum terram aliquam cum uxore ſua quis acceperit, in maritagis ſi ex eadem heredem habuerit auditum vel bragantem, inter quatuor parietes, ſi idem vir uxorem ſuam ſuperuixerit, ſiue vixerit heres ſiue non, illi viro pacifice remanebit terra illa. §. 2. poſt mortem vero eius ad haeredem, ſi vixerit vel ad donatorem vel eius haeredem terra reuertatur, §. 5. Si enim ſic terra data eſſet in maritagio, aut alio mo-

do, quod inde reciperetur homagium: nunquam ad donatorem vel eius haeredem licite poſſit reuerti.

Conſuet. Normanniae c. 121. Conſuetudo eſt in Normannia ex antiquitate approbata, quod ſi quis vxorem habuerit, ex qua haeredem aliquem procreaverit, *quem natum viuum fuiſſe conſtiterit, ſiue deceſſerit*, totum feodum, quod maritus poſſidebat ex parte vxoris ſuae tempore, quo deceſſerit, *ipſi marito, quamdiu ab aliis ceſſerit nuptiis, remanebit.* Poſt deceſſum autem eius, vel poſt contractum cum alia matrimonium, haeredibus mulieris, ex cuius deceſſu feodum per viduitatem tenebat, *ipſum redibit feodum ſucceſſionis ratione*,

Ita etiam obtinet in Arragonia, ita tamen *vt teneatur* de bonis viduitatis alimentare non ſolum filios eorum communes, ſed etiam priuignos ſiue entenados: ſiquidem ii aliunde bona non habeant, vnde ſe poſſent *alimentare;* vt ait Michael *Molinus in Repertorio fororum Arragoniae v. Viduitas. Iacobus I. R. Arrag. in Foris Oſcae a. 1247. fol. 23.* Defuncto viro, vxor vidua, licet ab eo filios habuerit, omnia quae ſimul habuerant, poſſidebit: ea tamen vidua exiſtente, et licet non accipiat virum, ſi manifeſte tenuerit fornicatorem vel adulterum, amittat viduitatem et dotes, ac ſi duxiſſet virum.

Du Cange v. Curialitas Angliae et Scotiae: Ea olim, neſcio an et hodie inoleuerat in Anglia Lex qua qui vxorem duxerat feodo ſimplici vel talliato ſaiſitam, illa extincta, ſi liberi qui ex eorum matrimonio nati fuerant, ſeu mas, ſeu femina vel ſtante matrimonio, vel poſt vxoris mortem obiiſſent, feodo illo frueretur ad vitam. Conf. *Crag.* de feud. Scot. L. 2. t. 22. p. 575. *Du Cange* v. Tenens per conſuetudinem Angliae.

Stadtrecht des Schöppenſtuls zu Halle von 1235. in Stöckels Abhandlung ꝛc. Seite 6.

Si aliquis moriens bona dimiſerit, ſi pueros habuerit, ſi pares in natione, bona ipſius ad pueros ſpectabunt.

Si vero pueros non habuerit, proximus ex parte gladii bona ipſius poſſidebit.

Idem judicium habetur de herwette.

Idem judicium habetur de rade in femineo ſexu.

Sic illa que hereditatem que rade dicitur recipit illum incuſare voluerit (de pluri.) Rade. Ille qui repreſentat ſola manu ſe expurgabit.

Si alicui hominum uxor ſua moritur bona ipſorum que poſſident, bona ipſorum ſpectabunt ad maritum, excepto quod Rade vocatur.

Iitem ſi alicui domine maritus ejus moritur, Bona ipſorum non ſpectabunt ad dominam, ſed tantum illa, que maritus tradidit uxori coram judicio, et hoc per teſtes ſi poterit approbare.

Item ſi aliqui puerorum praedictorum moriuntur, bona ipſius pueri qui moritur, ſpectabunt ad gremium matris.

Ordonnances anciennes de la ville de Paris a. 1300. ap. Choppin. de mor. Paris. p. 323. Robriche. que leoul et Icelle ſunt plus prochen hoir de leur neveu, que leurs couſins germains. Le Caz eſt tel. Dame Conſtance de S. Iaques ot i fuilz, qui ot nom Robert de Seint Iaques, eſpicier. Cil Robert ſe maria et cil Robert et ſa fame orent i fuilz, et firent cil Robert et ſa fame durant led. mariage pluſieurs acques. Led. Robert mourut, ſa fame et ſon fuilz demourerent en vie. Apres ce le fuilz dud. Robert mourut ſans laiſſer hoir de ſon propre cors. Lad. Conſtance demoura en vie, et pluſieurs autres couſins et couſines dud. fuilz. Lad. Conſtance demande comme la plus prochene hoir du

fuilz Robert tous led. heritages que led fuilz dud. Robert avoit au tems que cil fuilz ala de vie a mort, qui li eſtorent deſcendus de la ſucceſſion de ſon pere. Lesd. couſins et couſines le contredient, et le veulent avoir comme plus proches hoers dud. fuilz du coſté du pere etc. A ce fut regardé au Parlouer des Borjois de Paris par le Prevoſt et par les eſchevins et par molt grand plante de Borjois de Paris, et de plus anciens, qui ſavoient les Coſtumes de la ville de Paris, que lad. Conſtance eſtoit dud. enfens la plus prochene hoir, come cele, qui etoit aole, et que par la Coſtume de Paris ele auroit tous les heritages dud. enfent: et les autres n'en auroient point. Car il n'eſtoit pas ſi pres aud. enfent de linage, come lad. Conſtance.

Digitized by Google

III.
Beleuchtung der alten Rechtsregel, Erbſchaft ſtirbt nicht zurück.

Coutumes de Nivernois ch. 34. §. 8. Eſchoite d'heritage ne monte point en ſucceſſion collaterale en maniere, que les oncles et autres aſcendans collateraux ne ſuccedent aux dits heritages, tant qu'il y a deſcendans collateraux, poſé qu'ils ſoient plus loingtains en degré.

Coutumes de Bayonne titr, 12. §. 24. Succeſſions des biens avitins ou de conquete faits par le pere ou mere devant leur mariage ne monte jamais, en droit ligne ou en transverſale, tant qu'il y a des parens du decedé en pareil Branchage, ou plus bas Branchage transverſal, que le decedé, deſcendans du Tronc de l'acquerant. §. 25. Ains aux biens de telle qualité, au decedé ſans enfans et faire teſtament, ſuccedent par branchage également les freres et ſoeurs du coté, dont tels biens ſont obvenus, avec les enfans des freres et ſoeurs de telle qualité predecedes. §. 26. Non faite aucune, diſcrepence entre les freres et ſoeurs de tous cotés et freres et ſoeurs du coté, dont les biens ſont obvenu, les pere et mere et autres aſcendans du tout exclus de la ſucceſſion de tels biens. §. 28. Et en defaut de frere ou de ſoeur du coté dont les biens ſont obvenus et de leurs enfans. §. 29. En tels biens ſuccedent par tete les plus prochains transverſaux, s'ils ſont pluſieurs en pareil degré, et en plus bas, que le decedé, dont les biens ſont obvenus; Les pere et mere, autres aſcendans en droite ligne et toux transverſaux étant en plus haut Branchage. que le decedé, et deſcendans des dits transverſaux étant en plus haut branchage, jaçoit qu'ils ſoient plus prochains au decedé, de telle ſucceſſion exclus. §. 31. Et en defaut de tels collateraux en

pareil ou plus bas, que le decedé, deſcendans de l'acquerant, en tels biens ſuccedent les collateraux plus prochains de plus haut branchage; que le decedé, deſcendans du tronc de l'acquerant le quel cas peut avenir ſeulement en biens avitins.

Cod. Legum Normann. P. I. C. XXVI. §. 14. Si vero omnes linee feodorum deceſſerint; ad fratrem primogenitum redit ſucceſſio feudalis vel ad eius linee propinquiorem. §. 15. Si vero fratres defuerint et eorum linee; redit ad patrem, ex quo linee proceſſerunt. §. 16. Si autem defuerit, redit ad fratres ipſius patris, qui auunculi ſunt poſſeſſoris. §. 17. Si autem auunculi defuerint, et eorum linee, redit ad avum. Et ſimiliter intelligendum eſt de ſuperpoſitis in linea conſanguinitatis, et hoc ſane intelligendum eſt ſolummodo de illis, a quibus deſcendit hereditas. §. 22. Ad Avum autem non poteſt redire ſucceſſio, dum aliquis ex lineis ab ipſis deſcendentibus remanſerit; ſed ſi omnino defuerint, ad eum ſucceſſio redibit hereditatis ab ipſo deſcendentis per eius ſucceſſores. Ad propinquiorem enim generis ſemper acquiſitorum ſucceſſio, que non regreditur ad praedeceſſores, cum de eorum feodis non deſcendat. §. 26. Patri redit hereditas, nullo de procreatis ex ipſo lineis remanente: illa hereditas videlicet, que ab ipſo deſcendit et hoc idem de matre intelligendum eſt et de auo et proauo et atauo et proauia et atauia. Cum autem ſemper recurrendum ſit ad ſtipitem primogeniti maſculi, vel eorum heredes ſucceſſionis retinent dignitatem.

Les Coutumes de Normandie ch. 23. L'heritage doit deſcendre à celui, qui eſt le plus prochain en lignage à celui, qui le tint aprés ſa mort, pourtant qui ſoit du lignage dedans le ſeptieme degré à celui, dont l'heritage deſcend. S'il ne remaint aucun des freres, l'heritage revint aux couſins et ne peut revenir à l'aël.

tant qu'il y ait aulcun de ceulx, qui ſont deſcendus de lui. Mais s'il en y a nulz, l'heritage reviendra à lui, tant celui, qui deſcend de lui, comme les conquets, que les enfans ont faits, car le conquet vient au plus prochain du lignage.

Echeance d'heritage, qui n'eſt pas droite, eſt quand le nepveu, ou aulcun autre, qui n'eſt pas de la droite ligne a l'heritage. Si comme le frere ou le nepveu celui de ſon oncle — Et s'il n'y a aulcun des freres ne de leurs enfans l'heritage revient au pere, de qui freres iſſurent et s'il eſt mort, il reviendra à ſes freres, qui ſont oncles à celui, de qui il echet, et s'il n'y a aulcun des oncles ne de leurs enfants, il reviendra à l'aël.

Conſuetud. gener. Ducat. Burgundiae art. 27. Superiores in recta linea non ſuccedunt liberis, ſed frater vel auunculus bene ſuccedit filio fratris vel ſororis, *licet aliqui* fatui contradicant, pro eo quod dicitur, non aſcendere excaſuram. Sed illud intelligitur in recta linea, vt de patre et auo.

Anciennes Coutumes de Bourgogne art. 240. L'echoite ne monte pas. C'eſt à ſçavoir, que le pere ne peut etre hoirs du fils; ne l'oncle ne la tante ne puent eſtre hoirs du nepveu ne de la niepce.

Cout. de Bourgogne du Duc Philippe. Rubr. des ſucceſſions. §. 6. Succeſſion en ligne directe ne monte point. C'eſt à ſcavoir, que le pere ou la mere ne ſuccede point à ſon fils ou fille, ni aux enfans de ſon fils ou fille, quant aux heritages anciens paternel ou maternels. Mais le pere ſuccedera ſeul et pour les toutes biens, que ſes enfans auront eu de luy et pareillement y ſuccedera la mere, comme le pere es biens venans à elle.

Statuten von Gent *art. 14.* **Vadere ende Moedere engeheelen bedde ſittende, ſuccederen heuren Kinde-**

Digitized by Google

ren, ſterbende ſonder Deſcendenten van hemlieden, alle andere Aſcendenten ende Collateralen uytgeſteihen.

Couſtumes de Paris. tit. de ſucceſſ. art. 311. Pere et mere ſuccedent à leurs enfans nez en loyal mariage, s'ils vont de vie à trespas ſans hoirs de leurs corps, aux meubles, acqueſts et conqueſts immeubles: Et en default d'eux l'ayeul ou l'ayeulle et autres aſcendans, art. 312. En ſucceſſion en ligne directe propre heritage ne remonte et n'y ſuccedent les pere, mere, ayeul ou ayeule. §. 313. Toutes fois ſuccedent es choſes par eu données à leurs enfans decedans ſans enfans et deſcendans d'eux. §. 314. Les pere et mere jouyſſent par uſufruict les biens delaiſſez par leurs enfans, qui ont eté acquis par les dits pere et mere, et par le decez de l'un de leursdits enfans; encores qu'ils ſoient et ayent eſté faicts propres ausdits enfans. Au cas toutes fois que lesdicts enfans decedent ſans enfans et deſcendans d'eux. Et apres le decez desdits pere et mere, qui ont jouy desdits biens par uſufruict, lesdicts biens retournent aux plus proches parens desdits enfans, des quels procedent lesdicts biens.

Ordenances vieilles de Paris 1294. ap. Choppin. de Mor. Paris. p. 313. Que par la Coſtume de la Ville de Paris, qui eſt toute notoire et approuvee de touziors, leol et leole ſunt plus prochains hoirs, quant aux meubles et aus aques de leur neveus et de leur nieces, que freres ne ſeures.

IV.

Sammlung einiger geſezlicher Stellen vom Fallrecht.

Leges Normann. P. I. C. XXVI. §. 19. ap. Ludewig in Reliqu. MSS. Tom. VII. pag. 214. Sciendum tamen eſt, quod ſi hereditas deſcendit ex parte patris et fratris, vel cognatus ex parte matris ſolum, ad eum ſuccedere non poterit, cum a parentibus ſuis non deſcendat; ſed ad dominum feodi. §. 20. De acquiſitis autem ſecus eſt, quod patebit preterea, et ſimiliter intelligendum eſt de converſo. Ad eum enim hereditas deſcendere poteſt, qui propinquior eſt in conſanguineitate, poſt deceſſum poſſeſſoris illius, cui ſucceſſit in eadem, dum tamen ſit de eius Linea, a quo dinoſcitur hereditas deſcendiſſe. §. 24. Si quis fratrum deceſſerit vel ſoror, in ſucceſſione indirecta ſemper recurrendum eſt ad ſtipitem: vt propinquior in genere ſtipitis linea ſucceſſionem habeat feodalem. Frater enim meus ex parte patris ſucceſſionem non habebit feodi ex parte matris deſcendentis, nec e contrario. §. 25. Et ſimiliter de cognatis intelligendum eſt, procreati ex feminarum linea vel femine ſucceſſionem non retinent, dum aliquis remanſerit de linea maſculorum.

Cowell. in Inſtit. Iur. Anglic. L. III. tit. 2. §. 5. Vbi haereditas e parte matris prouenit, ibi filio ſine liberis decedenti proximus conſanguineus e parte matris haeres fit, non e ſolo patre frater.

Lex Wiſigoth. Lib. IV. Tit. 2. §. 5. Qui fratres tantummodo et ſorores relinquit, in eius haereditate fratres et ſorores aequaliter ſuccedunt, ſi tamen vnius patris et matris filii eſſe videantur. Nam ſi de alio patre vel de alia matre alii eſſe noſcuntur, vnusquisque fratris ſui aut ſororis, qui ex vno patre aut ex vna matre ſunt geniti, ſequantur haereditatem.

Leges vbſtallbomicae de 1323. ap. Vbb. Emm. L. 13. rer. Friſ. In praediis emendis et vendendis ius proximitatis valeat habita ratione eius lineae, a qua illa prouenere. Idem in adeundis haereditatibus ſervetur, niſi aliter teſtamento defuncti fuerit cautum.

Emſer Statuten von Graf Ezard *I. L. 2. tit. 135.* Alles Erbgut fällt wieder auf die Seiten, woher es erſtlich gekommen iſt, und nicht auf die Sielbeſte und nächſte Freunde daher es nicht auskommen iſt.

Lex Burgundionum tit. XIV. Si forte defunctus nec filium nec filiam reliquerit ad ſorores vel propinquos parentes hereditas redit.

Anc. Coutumes de Bourgonne art. 227. Se aucuns a enfans de pluſieurs femmes, et il aille de vie â mort, les enfans de pluſieurs femmes viennent â l'eſcheoite, et prennent part et portion és biens de leur pere mort, non pas ſelon le nombre des enfans, mais ſelon le nombre des branches — Et ainſi quant â la femme ayant enfans de pluſieurs maris. C'eſt ce que l'en dit vulgaument en Bourgogne, que Enfans de pluſieurs mariaiges ne viennent pas â ſucceſſion par teſtes,

art. 228. Se aucun Noble ou Dame noble, ont enfans de deux lits, et ils vont de vie â trépaſſement l'un des enfans n'aura point d'ainsneſſe contre l'autre; mais partiront tous par moitié les enfans de chacun lit. Et s'ils ſont pluſieurs enfans de chacun lit, l'ainsné de ſon lit prendra ainsneſſe ſur ſes freres germains; non pas ſur celui, qui n'eſt ſon frere que d'un coſté.

art. 229. Se la perſonne morte avoit acquis héritages ou meubles, ſe li lignage de par pere, et li lignage de par mere ſont ent égaul gré, ou divers, toutes voyes deſcendans de ceux meſmes, qui eſtoient en ce meme gré, li acqueſts et meubles deſſusdits adviendront egaulment par moitié esdits lignage. *Mais ſe ils eſtoient en divers grez, li plus prochain lignage, ſoit de par pere*

ou de par mere omporteroit tout l' acqueſt et les meubles deſſusdits. — (Bruder und Bruders Sohn ſind von gleichem Grad:) Car generalement l'en dit en Bourgoigne: li deſcéndant répreſente la perſonne de ſon pere en toutes eſchoites de ſon adveul. Car en la maniere que ſon pere ou ſon adveul veniſt â la ſucceſſion d' aucun, ou tout ſeul, ou avec aucun, en celle même maniere li deſcendant y viendra. Et c'eſt que l'en dit vulgaument en Bourgoigne, que ce qui eſcherroit au pere, eſcherra au fils.

Art. 230. Se l' homme muert ſans hoirs, ou deſcendant de ſon corps, et ait collateraux, deſquels aucuns lui apparteignent de par pere et aucuns de par mere tant ſeulement, ſe la perſonne morte avoit heritaiges, qui lui fuſſent advenus de par ſon pere, ils adviendront et eſcherront au lignaige de par le pere. Et ſemblablement eſcherront les heritages de parla mere au lignage de par icelle, ſans que le lignage de par le pere y preigne riens. Et eſt â entendre en divers degrez, ou en prochain, ou en loingtaing. — Mais â legard des meubles et acqueſts, ils vont au plus prochain parent.

Art. 231. Et eſt â entendre ladite Couſtume ou cas, où la perſonne morte auroit lignage de par pere tant ſeulement. Car le frere de par pere et de par mere emportera toute la ſucceſſion, ſoit de par pere, ou de par mere, et ny prenra riens le frere de par pere; ja ſoit ce que l' heritaige ſoit venus de par leur pere commun. Ne auſſi le frere de par mere n' y prendra riens. La raiſon ſi eſt, pour ce que le frere germain tient â double ligne. Et en cette maniere eſt il â entendre ez grez loingtains.

Antiquiſſ. Conſuet. Ducatus Burgundiae art. 28. Si decedat aliquis ſine liberis, habens ſororem vterinam vel fratrem vterinum et liberos amitae, vel patrui, vterini ſuccedunt in ſolidum, tam de conſuetudine, quam de

Iure, immobilibus et acquaeſtibus. In immobilibus vero ſuccedunt illi, de quorum latere parentum proceſſit haereditas, ſecundum conſuetudinem.

Coutumes de Bourgogne du Duc Philippe II. Titr. VII. Art 17. Les heritages enſuivent en ſucceſſion la ligne du Tronc de laquelle ils ſont iſſus: C'eſt à ſcavoir, que les heritages procedans du coté et ligne paternelle, retournent aux heritiers du defunt du cote paternel; et ceux procedans du coté et ligne maternelle, retournent aux heritiers du defunt du coté maternel, ſoit en prochain ou en loingtain dégré.

Coutumes de Paris a. 313. De la Marche ch. 19. a. 224. Meaux. c. 42. 43. 44. Meldun. c. 99. Amiens c. 40. Maine c. 358. Orleans c. 258. Bourbonnois ch. 25. a. 314. Tours. Tit. 27. a. 311. Montargis ch. 15. a. 9. Nivernois ch. 27. a. 9. Perone a. 119. 200. Saint Quentin. a. 42. Anjou c. 268. 270. Dunes a. 71. Angouleme c. 94. La Rochelle c. 50. Artois c. 72. 73. Noyon a. 22. Chalons a. 88. Vermandois a. 110. Sens a. 113. Auxerre. Tit. II. a. 224. Troyes. a. 141. Reims. a. 29. Poitou Tit. 6. a. 285.

Coutumes de Normandie. art. 245. Les heritages venus de coſte paternel retournent touſiours par ſucceſſion aux parens paternels: comme auſſi ſont ceux du coſté maternel aux maternels, ſans que les biens d'un coſté puiſſent ſucceder à l'autre, en quelque degré qu'ils ſoyent parens, ains pluſtoſt les ſeigneurs deſquels lesdits biens ſont tenuz et mouvans y ſuccedent. *Art. 246.* Ce qui ſe doit entendre non ſeulement des biens, qui deſcendent des peres et meres: mais auſſi des autres parens paternels et maternels; pourveuque les biens fuſſent propres en la perſonne de la ſucceſſion duquel eſt queſtion.

Ius Terreſtre Nobilit. Pruſſ. Tit. I. §. 14. Si neque per directam lineam, neque a fratribus et ſororibus ex-

titerint, proximi ſucceſſores aſcendentes per directam lineam ſint, in qua linea hi gradus ſunt: Pater, Mater, Avus, Avia, Proavus, Proavia, Abavus, Abavia, caeterique omnes, qui in Iure parentum nomen obtinent. §. 15. Neque deſcendentibus per directam lineam, vel a Fratibus et Sororibus, neque aſcendentibus per directam lineam ullis exiſtentibus, quarto loco caeteri vel Agnati vel Cognati, ut Patrui, Avunculi, Propatrui, Proavunculi, et ſimiles, ab iisque deſcendentes, eo, quo Pater et Avus ipſorum, ſi in vivis eſſent, Iure ſuccederent, ſuccedent, id eſt, in ſtirpes. §. 16, Succedere autem quisque debet in ea tantum bona, quae ab eo proficiſcuntur, per quem cognatione defuncto conjungitur, ut paterni propinqui in paterna bona ſuccedunt, materni vero in dotem tantum, vel bona materna. §, 17. Itaque ſi quis ex una tantum Uxore liberos, aut ab iis deſcendentes habuerit, in utraque bona tam Patris quam Matris, eo, quod ſuprà conſtitutum eſt inter Mares et Foeminas, diſcrimine conſervato, ſuccedent: Si ex pluribus Uxoribus, in paterna quidem bona coniunctim itidem ſuccedent, in materna ſeparatim, ſuae quisque Matris. §. 18. Eodem modo, ſi germanum Fratrem, aut Fratre deficiente ſororem, aut ab iis deſcendentes defunctus reliquerit, itidem tam in paterna quam materna bona defuncti ſuccedant; Si conſanguineos Fratrem, ſororemve, aut ab iis deſcendentes defunctus reliquerit, in paterna defuncti bona tantùm ſuccedent, in materna autem materni propinqui defuncti, quamvis remotiores. §, 19. Itidem ſi uterinus Frater, ſororve, aut ab iis deſcendentes extiterint, materna tantùm bona defuncti capient, ad paterna autem paterni tantùm propinqui admittentur, etſi remotiore gradu coniuncti illis ſint. Profectitiorum autem ſeu quaeſitorum bonorum defuncti, eadem ſemper conditio ſit, quae paternorum.

Digitized by Google

Coutumes de Lorraine Titr. IX. art. 5. Une perſonne de quelque ſexe et qualité elle ſoit, decedant ſans delaiſſer hoirs de ſon corps, ni freres ou ſoeurs lègitimes germains, les freres ou ſoeurs non germains ſont pour le tout ſaiſis de la ſucceſſion de ſes meubles et acquets, et de ce d'ancien, qu'elle aura délaiſſé, en ligne de laquelle ils lui ſont freres ou ſoeurs. Les parens de ſes autres lignes de ce des dits anciens, qui ſe trouve mouvoir des troncs et eſtocage. d'où ils prennent leur deſcente. Et ſi elle n'a delaiſſé aucuns freres ni ſoeurs germains ou non germains ni repréſentans d'iceux, ſes couſins légitimes, ou leur repréſentans de ſa ligne paternelle, ſuccedent pour la moitié en ſes meubles et acquets; et ceux de la maternelle pour l'autre. Sans recherches ou conſidèration de la mouvance des dits meubles, ni des deniers deſquels lesdits acquets pourront avoir été faits d'ailleurs que du chef de celui, qui en a fait l'enchute; encore qu'il fût notoire ceux lui être obvenus par ſucceſſion de l'une de ces lignes ſeulement. Et quant aux heritages anciens parcequ'ils doivent ſuivre le tronc et ſouche, dont ils ſont deſcendus, fourchoient, retournans aux parens, de l'eſtocage des lignes d'ou ils ſont mouvants et deſcendans; ſelon que chacun s'y trouve capable, de ſon chef, ou par repréſentation, ſans aucune conſidération de la proximité des uns en degré plus que des autres, parceque repreſentation tant en ligne collaterale que directe a lieu infiniment, et ſont de telles formes de ſucceſſions communement appellées, revetement de lignes.

Lauriere Gloſſaire du Droit françois Tome I. §. 328. Reveſtiſſement des Lignes. C'eſt un droit, par lequel les propres ſont deferés par ſucceſſion aux plus proches parents des cotez et lignes, d'ou ils ſon provenus. *Fabert* ſur l'art. 126. de la Cout. de Lorraine page 176.

Eginarii Baronis Commentarius in Inſtitutiones. (Pictavis 1555.) *Tit. de haeredit. quae ab inteſtato deferuntur p. 306.* Illud ad vtranque ſucceſſionem, nobilem, et plaebeiam, reſpicit, quod quaſi ex vetuſtiori iure perductum traditur in mores: nimirum vt res ſoli paternae, vel maternae, ad eos primum ſpectent qui ea linea defuncto iuncti ſint, ex qua res proueniunt: id eſt vterini bona materna, conſanguinei paterna ſibi vendicent: et lineae vtriusque rurſus ea prior ſit, in qua ſemel res diuiſione venerunt: — *Pag. 315.* In haerediis antiquis, quae mobilia non ſunt, id obſeruatur vt adgnatus, vel cognatus, ex cuius linea defuncto bona obuenerunt, in ſuccedendo potior ſit, etſi gradu non ſit proximior. *Paris. 147. Melden. 42. et ſeq. Meldun. 99. Senon.. 59. Biturig. des ſucc. 1. et 2.* Nam ſi fratrem conſanguineum et vterinum defunctus habuerit, et haeredium aui materni fuerit, deinde matris: frater vterinus conſanguineum excludit, atque adeo filius vterini, vel nepos licet remotiores ſint. E diuerſo conſanguineus et ex eo deſcendentes, vterinum fratrem ſubmouebunt ſucceſſione paternorum haerediorum. Et hoc ex iure communi, Accurſio interprete, perductum eſt in mores: niſi quod ius commune in eadem cauſa cum rebus ſoli, habeat mobilia materna, vel paterna: et quòd fratrem ex vtroque parente, ei anteponat, quì ex ea linea ſit, vnde bona defuncto obuenerunt. *Biturig. des ſuc. 6. Burgund. des ſucc.*

Andr. Tiraquell. de vtroque retr. Vol. 4. opp, p. 264. Ex his igitur omnibus aſſumunt multi ex noſtratibus ſemper et in omni ſucceſſione, et inter quoscunque bona paterna paternis, materna maternis deferri, id eſt, bona ſequi lineam, ex qua primum prodierunt. — At ex maiori parte conſuetudinum Franciae, ſicuti in retractu — ita et in ſucceſſione ſemper bona ſequuntur lineam.

Digitized by Google

Luitpr. L. VI. c. 77. p. 77. Et res eiusdem mulieris ſi filios habuerit, ipſi habeant, et ſi filios non habuerit, reuertantur ad parentes ipſius, eo quod credimus, quod tale malum ideo quaeſiuit miſer homo facere, vt ipſam mulierem perdat, et res eius habeat.

Etabliſſ. de St. Louis de 1270. Ch. 135. Se aucuns hons Couſtumiers a eu deux fames, li enfant de chacune des meres ſi prendront autretant li uns comme li autres en la terre de par le pere. Et ſe l'une des fames avoit eu deux ſeigneurs, li enfant li auroient en la terre de par la mere autretant li uns comme li autres. Et ſe ainſi eſtoit que entre le ſeingnieur et la premiere fame, euſſent fet achat, li enfent de la premiere fame ſi auroient tuit ſeul la moitié par la reſon de la mere, et l'autre partie entre les premiers et les derreniers, ſi que autretant en aura li un comme li autre, tout ainſi comme nous avons dit devant.

Conf. Cout. d'Anjou a. 267. *Grand Coutumier de France feull. 55.* En ligne collaterale le plus prochain heritier doit ſucceder, quant aux meubles ſuppoſe, que aultrement ſoit heritaiges.

Statuten der Stadt Sangershauſen bei Hellfeld *in Repert. Iur. priv. p. 2156.* „Wann zwey Eheleute ohne Kinder von einander verſterben, ſo behält das bleibende Theil alle Güter liegend und fahrend nichts ausgeſchloſſen ſein Lebenlang. Nach des lezten Abſterben aber ſollen die liegende Güter auf jedes Theil Freundſchaft, daher ſie kommen, die beweglichen und fahrenden, desgleichen die erzeugten und erworbenen Güter ſollen auf beyderſeits Frenndſchaft zu gleichen Erbe fallen.“

Heſſiſche Hofgerichtsord. *v. 1497. tit. 19.* So einer mit Todt one Geſchäfft abgehet, und leßt nicht Erben in abſteigender oder aufſteigender Linien, ſondern Geſchwiſter von dem Vater allein und auch Geſchwiſter von der Mutter allein verwandt, ſo erben die Geſchwiſter von

dem Vater ſolche Haab und Gut, die dann von dem Vater darkommen iſt, und dem gemeß, die von der Mutter, was von der Mutter darkommen iſt. Was aber gemein oder verſammeter Habe, die dann nit von des Abgangen Vater oder Mutter beſonder Haabe herkomen were, oder dafür beweiſt werden möcht, erben ſie gleich mit einander nach Anzahl der Perſonen. Und wo aber das Geſtorben von dem die Erbſchaft herrührt, ſeinen ehelichen Genoſſen auf die Zeit ſeines Abgangs lieſſe, ſo ſoll es alsdann mit dem bleibenden Genoſſen gehalten werden wie obſteht, auf Meinung, daß er den Beiſiz habe.

Stadtbrauch zu Gießen bei Senckenberg *in Diſſ. de iure Haſſor. n. 11.* Wann zwey ledige Perſonen eynander heyrathen, und ohne Leybserben eine vor der andern ſtirbt ſo wirds allhier in Gieſſen mit deren Verlaſſenſchaft dergeſtalt gehalten, daß das leztlebende bekommt die vermachte Eheſteuer, alle Mobilia und dasjenige was ſie zeit währender Ehe durch Gottes Segen erkauft und errungen haben. Die Immobilia und liegende Güter aber, ſo der verſtorbene Ehegatte aus deſſen elterlichen Verlaſſenſchaft ererbet, fallen wieder zurücke auf deſſen nächſte Freunde und Anverwandten. Welches auf Begehren hiemit benachrichtigen wollen, Sign. Gieſſen am 9. Marz 1703. J. B. Balſer Stadtſchr.

Succeſſionsordnung Graf Günthers von Schwarzburg von 1551. *art. 15.* Wo Mann und Weib keine Kinder gewinnen würden ſollen alsdenn einer den andern befällen, und nach des Leztern Abſterben die liegende Gründe wieder auf desjenigen Freundſchaft, davon ſie herkommen fallen, aber die gewonnene Güter und fahrende Habe ſolle auf des Lezten Ueberbleibenden Freundſchaft alleine fallen.

Oſtfrieſiſches Landrecht B. 2. C. 118. Wente ſo verfallen up de Syt, dair ſe von uth gekomen ſint, und nicht up de negeſte Fründe, dan ſe vorfallen weder

up den Hert, darut ſe geſproeten ſinnen. B. *II. art.* 158. Starvet dar ock eyne Perſon ſonder Kinder, vnd heft Guth empfangen van einem Halfbroder von des Vaders ſyd ock van einem Halfbroder van der Moder ſyd, ſo verfält dat Guth widderum ſo die Perſohn empfangen heft van dem Halfbroder van des Vaters ſyd up de neheſten Fründen van des Vaders ſyd, dar dat van was vth gekamen, unde dat Guth van der Moder ſyd angekomen, wen gelyk in ſin Verfall den nechſten Blotfründen dar dat goth van afgekomen is.

Engelbert. Kettler in Deciſ. Oſtfriſ. Cent. I. Dec. 12. Conſideratio illa, vnde bona provenerint, in ſucceſſionibus vſque ad quartum gradum attenditur jure Oſtfriſico.

Statt- und Budjadinger Landrecht *art. 56.* Daß wann beide Vater und Mutter annoch vorhanden, jedwedem Theil von den Stammgütern dasjenige, was von ihm herrühret, und etwa den ausgeſteuerten Kindern mitgegeben worden wieder an ſich nimmt. Da aber ein Theil bereits verſtorben, die von deſſen Seiten herrührende und von demſelben auf hinterlaſſene und nachgehends verſtorbene Kind vererbte Stammgüter zur Helfte dem Ueberlebenden und zur übrigen Helfte den nächſten Anverwandten von des Verſtorbenen Seite heimfallen. Art. 63. Dieſemnächſt fällt das Erbgut allezeit wieder an die Seite, wovon es herrühret, es ſey von Väterlichen oder Mütterlichen Gütern ſowol an der Spiel- als an der Schwerdtſeiten. Art. 64. Jedoch bleibet der verſtorbenen Frauensperſon Laubgut allezeit — — an der Spielſeiten, und beim weiblichen Geſchlecht, wovon es herkommt.

Bremiſches Recht von 1581. Wenn keine Leibserben vorhanden, ſo fället und erbet das Gut wiederum auf die Seiten, dahero es kommen.

Digitized by Google

Artikel des Gerichts Oſterſtade: So viel aber das Sanſteder Büttlerſeld anlangend, ſo iſt ein alt Herkommen, daß das Gut wieder an die Stämme, dahero es kommen, ſo fern keine Leibserben vorhanden fället. bei Puſendorf adp. Vol. III, Obſ. I. Vn.

Abraham Saurs güldener Fluß von Erbſchaften S. 346. Im Land zu Heſſen und ſonderlich allhie an der Loyne iſt ein hergebrachte Gewohnheit und Landbrauch: Was ein Ehegemahl in währender Ehe von ſeinen Eltern an liegendem Guth ererbt, daß ſolches, wo keine Kinder und Leibserben vorhanden, nach des leztlebenden geendter Leibzucht wieder zurück auf die nechſten Erben falle. Aber in den Gütern, ſo ſie in ſtehender Ehe errungen, mögen die Conjuges Eins dem Andern ſuccediren.

Statutenbuch Geſaz-Ordnungen vnd Gebräuch Kaiſerl. Allgemeiner vnd etlicher beſonderer Landt und Stett Rechten Frankfurt am Main 1572. Blatt 87. b. „Ehlich leut die nit Kinder in der Ehe mit einander gewinnen, vnd beyde todts verfallen, was yr jedes Heymſteuer, Zugab, oder ligend Güter dem andern zubracht odder ererbt hat, dieſelben Güter alle fallen wiederumb hinder ſich auff ihr jedes nechſten erben, daher ſolch Güter kommen ſeind.

Was aber Zwey Ehlich gemechte durch jr beyder Geſchicklichkeit fleiß vnd arbeyt miteinander erobert vnd gewonnen hetten, es ſey ligends oder farends, Welches dann das ander vberlebt, iſt derſelben eroberten Güter ein Herr, mag damit thun vnnd laſſen, nach ſeinem willen, Vnd gefallen nach deſſelben todt, ſeinen Erben.

Wann auch der Ehleut eins tods abgangen, ſo mag das ander lebend bleiben ſitzen in allen jrer beyder zubrachten, ererbten, vnnd eroberten Gütern, ſein lebtagen auß, vnnd ſoll die hinderfälligen Güter, in einem Inventarium beſchrieben, in gewohnlichem Bawe vnd Weſen halten.

Vnd ſo vnder Ehleuten eins mit tode on Teſtament abgeht, behelt das leztlebende alle fahrende Hab zum halben Teyl von dem verſtorbenen darkommen, ſo kinder vorhanden ſein, Vnd in deſſelbigen Verſtorbnen vnbeweglichen Gütern, vnd den Gütern darfür geachtet, Auch im halben teyl der Kinder fahrendem allein den Vſumfructum, vnd der eygenthumb derſelben vnbeweglichen vnd farenden Güter, iſt den Kindern alsbald zugeſtorben.

Blatt 88. So aber kein Kinder vorhanden ſein, behalt das leztlebend alle farend Hab von dem verſtorbnen darkommend, vnd in dem vnbeweglichen Gütern allein den Vſumfructum, vnnd der Eygenthumb derſelbigen, gebürt alsbald dem Nechſten Erben.

Es ſoll aber auch alſo das leztlebend die Kinder, ob die da wern, auffziehen. Auch alle Schuld, ſo das erſt abgangen ſchuldig were, bezalen.

Wie diß alles in vieler Reichſtätt als Frankfurt, Worms vnd anderer Ordnungen, vnd Reformationen nach leng erklärt."

Erneuerte Reformation zu Wezlar v. 1608. *Tit. III. §. 4.* So aber keine Kinder fürhanden ſeind, ſo ſoll das Lezt im Leben alle fahrende Haab, von dem Verſtorbenen darkommen, ganz erobern und behalten, vnd uff deſſelben Verſtorbenen vnbeweglichen Gütern, vnd den Gütern dafür geacht, allein den Vſumfructum behalten, vnd der Eigenthumb ſolcher vnbeweglichen Güter vnd die dafür geachtet ſeind, den nechſten Erben alsbald zugefallen ſein.

Tit. IV. §. 3. Wo aber in dieſem jezt berürten Fall keine Kinder im Leben weren, vnd das Erſtabſterbende ſolchen ſeinen halben Theil in Zeit ſeines Lebens nicht verſchafft hette, ſo ſoll ſolch erobert Gut dem Leztlebenden ganz bleiben.

Landsbrauch im Grunde Breidenbach *ap. Senckenb, de iure Haſſ. p. 61.* Die Schöffen des Gerichts berichten, daß allhier landbräuchig ſeye, wann zwey Eheleute voneinander ſonder Leibserben verſterben, daß das leztlebende auf des Verſtorbenen Güther die Leibzucht zu genießen habe, die Zeit ſeines Lebens, nach deſſen Tod fallen ſolche wieder auf die nächſte Erben. publ. den 12. Jenner 1638.

Ebendaſ. S. 60. Joſt Rau von Simmersbach begehrt ſich belehren zu laſſen vor dieſem Gericht, was landbräuchig in dieſem Gericht ſeye, und wie es mit den hinterfälligen Gütern gehalten werde, berichten und erklären die Schöffen allhier darauf, wann eigene Güter ſo dienſtbar ſind, durch Abſterben auf fremde Erben fallen, dafern dann die rechten Erben ſolche Güther können beſtehen, und mit Geld ablegen, daß billig die nächſten Erben ſolcher hinterfälligen Güther wegen der nächſte ſeye, damit die Güther und Dienſte nicht möchten zerriſſen werden, ſondern bey einander verbleiben.

Ordnung des Eigengerichts zu Eiſenhauſen *ap. Senckenb. de iure Haſſ. obſerv. n. 3. p. 36.* Item welch eigen Mann ſich weibet aus ſeinen Genoſſen, der geerbet iſt, da ſoll das erblich Gut alsdann folgen den rechten Erben und nächſten Ganerben, und nicht den Auskindern.

Statuten von Kahle 1575. *in Repert. Iur. priv. p. 2157. art. 3.* Kommen zwo Perſonen — in ehelichen Stand zuſammen, alſo daß eines zu dem Andern liegende und unbewegliche Güter, Baarſchaften oder ausſtehend Geldſchulden, auch andere fahrende Haabe bringet, und doch gar keine Kinder mit einander zeugen, oder aber, da deren erzeugte vor den Eltern verſterben würden, und denn hernachmals auch Einer von den Eltern; Es ſey der Mann oder das Weib, — mit Tod abgehen, und ſeinen Ehegatten am Leben hinterlaſſen würde, ſo behält das Ueberbleibende alles des Andern unbewegliche Güter, ſo

viel ihrer deren anfänglich gehabt und zu ihm gebracht hat, zu ſeinem Leibe als Leibgutsrecht, ſo lange es lebet, doch mit genugſamen Vorſtand, daſſelbe nicht zu verändern oder zu vermindern und die fahrende Habe erblich als ſein Eigenthum. Und wenn daſſelbe hernach auch verſtirbt, alsdenn ſollen die unbeweglichen Güter, ſo viel es deren von dem verſtorbenen erſten Ehegatten bekommen, wieder auf deſſelben nächſte Freunde, desgleichem die fahrende Habe auf ſeine Freunde — — fallen. Würden aber ſich zwei mit einander verehligen, und keine eigenthümliche fahrende oder liegende — Güter zuſammenbringen, und aber doch in währender Ehe deren — erwerben — das ihrer beider wolgewonnen Gut; verſtürbe ihr dann Eins ehe dann das Andere — ſo erbt ſolch ihr erkauft und wol erworben Gut auf das Lezte, und das Lezte erbt ſolches auf ſeine Freunde, und nicht auf des Freunde ſo zum Erſten verſtorben iſt.

Gothaiſche Statuta *Art. 27.* Kommen zwey ehelich zuſammen, und bringen Erbguter zuſammen, oder werden in ſtehender Ehe mit Erbgütern befallet und haben keine Leibes Erben, ſtirbt eins, das überbleibende behält das Erbe oder Gut, das von den Verſtorbenen herkommen iſt, weil es lebet, nach deſſelben Abſterben aber fällt ſolch Erb wieder zurück, auf des Verſtorbenen Ehegattens Freundſchaft, von dannen es kommen iſt; was ſie aber an Erbe bewegliche oder unbewegliche Güter in ſtehender Ehe mit einander erzeugt haben, damit befallet eines das andere, und ſolches herwiederum ſeine Freundſchaft erblich.

Solmiſche Rechts Ordnung. *1571. C. II.* Alſo ordnen ſetzen und wollen auch wir, da zwey Eheleute on ſondere Pacta und Gedinge, oder ſo dieſelben ſich allein auff die Zugift und widerlegung erſtreckten, zuſammen ſich verheyrath, und in währendem Eheſtandt kein Kinder-

mit einander bekommen haben, oder ob ſie gleich Kinder mit einander gehabt hetten, dieſelbe doch vor in den Eltern verſtorben weren, und eins vor dem andern, ſonder Geſchäft und letzten Willen mit todt abgehet, daß alsdann deſſelben erſt verſtorbenen liegende Güter, und ſo dafür geacht, ſo von im darkommen, oder im aufferſtorben, ſo bald ſein nechſten Blutgeſipten Freunden, ſo der zeit im Leben ſind, eigenthümblich heimgefallen ſeyen, und doch der ietztlebendt ſein Lebenlang, und nicht länger, den Beſeß darbey haben ſoll, doch daß er auch ſolche Güter in weſentlichem Baw und beſſerung halten, darvon nichts verwüſten, dieſelbigen nicht verſetzen noch beſchweren, auch alle beyde, Zinß, Geſchoſß, Dienſt, und andere Beſchwerden, ohne zuthun der Eigenthumbs Erben, davon tragen und leiſten ſolle, Aber nach deſſelben tödtlichem abgang, ſollen ſie den rechten Erben unverzüglich zugeſtellt werden. —— So viel dann die Güter belangt, ſo beyde Eheleut in währendem Eheſtand mit einander erzeugt, erkaufft, und ſamentlich durch ihre mühe, arbeit und fleiſſige Haußhaltung erobert haben, bey denſelbigen ſoll das letztlebend auch ſein lebenlang ſeinen völligen Beſeß haben, und davon gefährlichen nichts vereuſſern, Aber nach des letztlebenden tödtlichen abgang ſollen dieſelben erzeugten und eroberten Güter, die ſeyen liegend oder fahrend in zwey gleiche Theile getheilt, und der halbe theil auff deß Mannes, und der anderhalb theil auff der Frawen nechſt verwandte Erben, erblich fallen. — Und dieweil das letztlebend nicht allein ſein Lebenlang den Beſeß bey allen liegenden und fahrenden Gütern, Sondern auch den Eigenthumb aller beweglichen Güter und fahrenden Haab zum halben theil behelt, So ordnen und wollen wir, daß es auch dagegen alle Schulden, ſo in ſtehender Ehe, ſie Eheleut mit einander gemacht haben, zu zweyen drittheilen, und die Eigenthumbs Erben deß erſtverſtorbenen, den übrigen drittentheil bezahlen ſollen.

Digitized by Google

Leges Suecicae prov. Tit. III. c. 7. Si duae ſtirpes ſint et omnes alii extincti, ſtirps ſtirpi, ſuccedat, nec alias vir aut foemina. i. e. juxta *Loccen. in Synopſi Iur. Suec. Diſſ. 2. §. 20.* in bonis paternis praeferuntur conſanguinei, in maternis vterini, ſecundum illud: Paterna paternis, materna maternis.

Statuten von Weimar *art. 36.* Die Guetter, ſo zwei Eheleute zuſammenfügen, oder in ſtehender Ehe miteinander erwerben, ſoll auch auf den Fall, wenn weder erzeugte noch zuſammengebrachte Kinder vorhanden, das Theil, welches das Andere überlebt, ſein Lebenlang vor männiglich ungeirret behalten, ſolches zu ſeines Leibes Nothdurſt genieſſen, aber davon nichts veralieniren, —— und wann es dann auch verſtorben, dazumal ſollen die zuſammengebrachte Güther auf jedes Theils nächſte Freunde kommen; aber die erworbene Güther auf beyder Theile Freundſchaft zugleich fallen. Es ſollen aber alle bewegliche Güther dem überbleibenden Ehegatten erblich eigenthümlich und allein bleiben.

Io. Bluting Comment. Iur. Iut. de emt. rer. immob. ap: Weſtphalen Tom. III. rer. Cimbr. et Megapol. p. 2154. C. VI.

Lowbuch *B. I. C. 6.* Kamen Lüde toſamen in Echtſchop vnd hebben nene Kindere mit enander, hebben averſt ehr Gut toſamen in de Gemeenſchop gelegt, und kopen in ſtehender Ehe Land, vnd ſtervet darna ener van den beyden; ſo deelet man dat koffte Land gelyk dem andern beweglichen Gutte twiſchen des lebendigen vnd des doden Fründen in twee glike deele. Dat Erveland folget jedes natürliken Erven. Iſt averſt en Sohn dar, ſo nimt he doch bey des Vaders Levende na ſiner Moder Tode neen Andeel des kofften Landes. — Der Fruwen Sohn averſt — nimmt in dem kofften Lande na Antall des Lotes edder Deeles, als de in de Gemeenſchop is.

Wiener Stadtrecht von 1351. in meiner teutſchen Erbfolgsgeſchichte. B. *II.* **Th.** *II. n. 23.* **S.** *304.* Stirbt ſi aber an geſchefft und hat, auch nicht chind pei dem man der ir das gutt gab, ſo fält das gut halbe irs Wirts nagſt frewnd an und halbe weg yere nagſten frewnt. S. 308. Sterben aber die erſten chind voreds der vatter verſchaid und auch dennocht unbeſtat ſind geweſen So geit der vatter wol als ſein chaufegutt und alles das erb das vonn ſeinem vordern herchommen iſt die er nu hat pei ſeiner hauſſrawn aber das des erbgutt iſt das vonn ſeiner leſtenn hauſſrawn herkomen iſt das gehört nach ſeinem tad alles ſambt ſeiner erſten hauſſrawn nagſt frewnt wider an.

Kaiſerrecht *P. 2. c. 95.* „Wo eyn Man ſtirbet, der gut hat, das her unvergiſtet hat, daz ſollen nemen ſyne erbin, daz von dem Vater komen iſt daz ſollen nemen des Vater Frunde, daz von der Mutter kommen iſt, daz ſollen nemen der Mutter Frunt, han ſe aber gut gewonnen met er erbeyt, ſo ſollen ſe ez glich theylen.“ c. 96. „Wo eyn man und eyn Wip brengen legende Gut zu eynander an Undinge nun gon dy abe ane Kint ſo fellet ie daz gut dar doez her komen iz.

Stadtrecht zu Augſpurg v. 1276. in Walchs Beiträgen *T. IV.* **S.** *253.* Stirbet aber der Gemächt eins aun kind ſweders das iſt und aun Geſchäfit ſo mag das ander mit dem eygen das von ihr iedweders vorderen her iſt kommen not getun wan zu ſinem Libe und mit der erben willen von der vorderen es da iſt kommen, wann nit kint da iſt — Gewinnent aber ſie eigen miteinander, aun das eygen daß Jhn von Jhren vorderen geben iſt, da thut ihr iedweders wohl nit was es will und mag noch en ſoll es nieman daran irren.

Landregt des Kuremundiſen Overquartiers van dem Lande ende Hertogdem van Gelre *tit. 2. art. 11. §. 3.* Als het Ehe-bedde door de doot ge-

broken wert, ſoo volgt het gereed goet den langſt-lebende, met den laſt van de gereede ſchulden. Art. 12. 15. 16. Ende belangende die Erff-goederen, 't zu patrimoniael ofte gewonnen ende geworven, die blyft de langſt lebende van de Ehe-luyden alleen beſitten in togte, ende den eygendom valt terſtont op der ſelber gemeene hinderen ſo daer zyn, anders op des ierſte aflyviges erfgenamen. Art. 14. Des is de langſtlevende gehalten wegen de togt ende 't gereedt, als ooch natuyrlych daer toe verplicht, hunne beyder kinderen wel ende deugdelych op te brengen, doen ende laten leeren, ende onderwyſen taemelych ende eerlych hun naer ſyn ſtaet onderholden, ende ter gelegener tydt tot Ehelycheſtaet brengen, naer ſyn vermogen uytſtellen, ende met Hylichs-goedt verſien.

Tit. VII. §. 3. Art. 1. Vader ende Moeder, oft yemandt anders in opgaende Struych ofte Stam, enzyn geen erfgenaem van hunne kindern, kints-kinderen, oft hunne nakomelingen in de goederen van hun nietgekomen 't zu de Hieylychs ofte andere giften, ſoo lange daer broeders ende ſuſters zyn, ofte hunne kinderen oft nakomelingen. Art. 2. Maer ſoe verre d'aflyvige Broeders, Suſters, ofte der ſelber kinderen ofte nakomelingen achterlaet, die ſelve worden voor Vader, Groot-vader, Moeder, Grotmoeder, ende andere, in opgaende Struych oft Stam, tot erwinge gevoepen ende voorgetogen met uyt fluytinge der ſelver. Art. 3. Ende oft noch Broeder, noch Suſter, noch andere der voorts perſoonen waren, an tot de verſterffeniſſe te komen, ſoo ſal die vervallen ierſt op den Vader ende Maeder, in leben weſende, oft big gebreke van hun, in repreſentatie oft tredinge in hunne plaetſe, op de Groot-vader ende Groot-moeder, ende ſo vorts in opgaende Stam. Art. 4. Doch met den beſcheyde, dat die Vaderlyche goederen vervallen op den Vader, oft op ſyn Onders, ende die Moederlyche goederen, op de Moeder, ofte hare Onders, ende dat de gewonnen ende gereede goederen vol-

gen den naeſten uyt den bloede op den grabe. Art. 5. Wanneer die Alders ofte Ober-alders hunne kinderen eenigh Hylichs oft ander goedt gegeben hebben, ende die ſelve kinders voor de Alders komen de ſterben, ſonder eenigh wettigh kint ofte kinderen achter te laten, oft dat die kints-kinderen by hun achtergelaten, ooch voor den Vader, Groot-vater ofte Groot-moeder geraechten te ſterben, ſoe valt ende erft alſulch goet op die Alders die dat gegeven hebben, ende niet op die Broeders ofte Suſters. §. 4. art. 1. Als yemants goet verſterft, ende geene kinderen ofte kintskinderen naer en laet, ſoe erven voir ierſt des ſelfs geheele broeders ende ſuſters in die goederen by hun achtergelaten, naer des goets aert ende weſen volgende 't gene hier onder wort geſaght. Art. 2. Mit die Broeders ende Suſters erben ooch in des Oemen oft Muenen goederen des Broeders ende Suſters kinderen, dan en erven niet meer ſy zyn veel oft weynigh wanneer ſy met hun Oemen oft Muenen te deil gaen, dat hun Vader oft Moeder daer aen hadden moegen erven, wanneer ſie in leven verbleven waren. Art, 3. Maer wan Broeders ende Suſters kinderen allein zyn, ende geene Oemen oft Muenen hebben, ſoo erven ſy alle hoofts-gewys ende niet in die Stammen, niet tegenſtaende dat ſy in ongelychen getal zyn, oft dat von den einem Oem ofte Muen meer kinderen zyn, als van d'andere. Art. 4. Welverſtaende dat altydt die geheele Broeders ende Suſters, ende die kinderen der ſelver (alzyn die verner von bloede) uytſluyten die halve Broeders ende Suſters van die goederen, die op hun allein, ende niet mede op die halbe Suſters ende Broeders zyn verſtorven, mitſgaders van die goederen die ſie gewonnen oft verworven mochten hebben. Art. 5. Ende oft die erffelyche goederen nit op hun algelychelych en waren verſtorven, maer einsdeils op die van den ierſten, ende anderdeils van den anderen bedde, inder manieren als haven verhaelt, ende dat der gein geheel ſuſters oft

broeders van den aflyvigen, oft hunne kinderen en waren, als dan verſterben die ooch op die halve ſuſters ende broeders van der zyden, daer van die gekomen zyn. Art. 8. Maer in die erffellyche goederen die by de aflyvighent van ein van die Alders oft Vrunden op die kinderen van den ierſten ende anderen bedde gelyckelych verſtorven zyn, daer in erven ooch die ſuſters ende broeders van den ierſten ende anderen Bedde gelychelych, als yemant van hun komt te ſterven. Art. 9. Allengaende die ruerlyche ende verworven oft verkriegen goederen van den aflyvigen, die verſterven alle, als daer gein ſuſters oft broeders van geheelen bedde en zyn, op alle die halve ſuſters ende broeders ende hunne kinderen, maer des alflyvige erffgoederen van die andere zyde gekomen, erven op die naeſte Vrunden van die ſelve zyde in den Stam daer van die gekomen zyn, ende niet op die halve ſuſters ende broeders, oft hunne kinderen, al zyn ſy naerder. Art. 10. Als daer gein ſuſters oft broeders, oft kinderen von den aflyvigen en zyn, ſoe vallen die Vaderlyche erffelyche goederen op de Vaderlyche zyde, ende die Moederlyche op die Moederliche zyde, in den Stamme daer van die zyn gekomen. Art. 11. Ende aengaende die gewonnen ende geworven mitsgaders die gereide goederen, die volgen, bie gebreeche van ſuſters ofte broeders, oft hunne kinderen, tuſſchen den bloets-verwanten den naeſten op den grave, ſonder dat dieſen aengaende tuſſchen hun eenige repreſentatie plaetſe heeft. Art. 12. Soe wanneer yemandt allein Bloedts-vrunden van eener zyde achterlaet, ſoe verſterven alle des aflyvigen goederen op die Vrunden van der zyde allein, alwaer 't ſchon ſoe, dat die van d' ander zyde waren gekomen. Ende daer gein Vrunden noch von d'ein noch van d'ander zyde en zyn komen ende blyven die op den langſt-levenden van Man ende Vrauwe in Eheſtandt vergaect geweeſt zynde.

Stadts Wetten van Mechelen. *Tit. XVI. Art. 8.* In ſucceſſie komende uyt der zyde, ſoo excludeert

de Mans-perſoon altyt de Vrouwe perſoon al even na beſtaende den overlevende, in de ervelyche goeden, maer niet in de have. Art. 10. In ſucceſſie van broeder oft ſuſter, ſoo excludeert de broeder oft ſuſter van geheelen bedde altydt den broeder oft ſuſter van halven bedde. Art. 11. Een halve broeder fte ſuſter ſucecdeert allenlych ſynen halven Broedere oft ſuſter in de ervelych goeden gekomen van der zyde daer van ſy malkanderen beſtaen ende in de helft van der halve ende verkregen erve. Art. 12. Alle ervelych goeden ſuccederen ende gaen altydt ten ſtrunke — waert daer ſy af gekomen zyn.

Rechten ende Coſtuymen van Antwerpen. *Tit. XLVII. Art. 14.* Moeten alle ſterfhuyſen oft Succeſſien ende Verſterfeniſſen, van goeden binnen deſer Stadt oft vryheit gelegen, hebben twee zyden, alſoo dat d'een helft ſuccedeert op de naeſte vrienden van de vaderlyche zyde, ende d'ander helft op de naeſte vrienden van de moederlyche zyde. Art. 15. Ende indien datter vander eender zyde niemandt en is, zyn de vrienden van d'ander zyde alleene ſuccederende: ende by gebreeche van dien, zyn Man ende Wyf malkanderen ſuccederende. Art. 21. Item, Vader ende Moeder ſuccederen haren kinderen ab inteſtato van haer der zyden: ten ware dat de kinderen hadden Broeders, Suſters, oft Broeders, oft Suſters kinderen, oft andere deſcendenten van hen gekomen zynde: ende d'erf-goeden niet haefdeyligh, ende Erf-renten in weſen zynde, onverandert, volgen, altydts ter zyden, allene daerſe af gekomen zyn.

Coſtuymen ende Rechten der Stadt Brüſſel. *Art. 290.* Ende den man, oft vrouwe ſtervende ſonder wettigh kindt, oft kinderen achter de laten, ſoo verſterft met deſelve afſlyvigheyt de proprieteyt ende erfdom van alle des overledenen Erfgoeden, mitſgaders d'een hellicht van de goeden ſtaende het Hauwelych verkregen, voor ſoo

veel die deſer Stadt Recht ſubiect zyn, op de naeſte vrienden ofte erfgenamen das voorſz. eerſten overledenen, ſoo wel de Vrauwen, als Mans-perſoonen, blyvende den langſtlevende daer aen behouden ſyne Tocht, ende naer de doot des ſelfs langhſt-levende, paerten ende deylen de voorſz. naeſte vrienden alle de ſelve goeden onder heulieden ſtaechsgewyſe, by repreſentatie. Art. 291. Maer aengaende de patrimoniale ende collaterale goeden des overledenen, de ſelve moeten gaen ten ſtruychwaerts van daer die gekomen zyn, te weten, de Vaderliche goeden op de vrienden den ſelven overledenen van des Vaders wegen naeſt beſtaende, en de moederlyche goeden op de naeſte vrienden van de moederlyche zyde, ende deylt elchen Staech ſyn part ende deel noch Staechs gewyſe, naer advenant dat ſy daer in gericht zyn, ſonder regard te nemen, oft eenige andere van des overledenen vrienden den ſelven in naerderen graedt beſtaende zyn, dan de gene die den ſtruych, van daer ſulche goeden af gekomen zyn, repreſenteren: inder voegen dat Ooms ende de Moeyen, Neven ende Nichten ſuccederen in de goeden van hunnen ſtruych gekomen voor halve Broeders oft halve Suſters van den ſelven overledenen. Art. 292. Ende indien den voorſz. overledenen geen Vrienden noch Magen en hadde van de zyde daer af de voorſz. geſtruychte goeden gekomen waren, noch ooch an te ſucce-deren in ſyne andere goeder, ſoo ſouden in ſulken gevalle de goeden daer af d'erfgenamen oft vrienden deſicieren, toekomen den Prince van het Landt. Art. 293. Ende aengaende de geconqueſteerde goeden van den voorſz. overledenen by gebrech van de Broeders oft Suſters, Broeders oft Suſters kinderen, oft hunne deſcendenten, worden gedeylt in vier parten oft deelen, te weten, by des overledene naeſte vrienden van ſyns Vaders vaderlyche zyde, van ſyns Vaders moederliche zyde, ende van ſyner Moeders moederlyche zyde, elchen ſtaech een vierde part, ende Staechsgewyſe naer advenant, als boven.

Digitized by Google

Statuten van Gent 1583. *Rubric. 26. Art. 18.* Indiender yemandt is vander Vaderlycher zyde alleene beſtaende, die heeft d' een helft van alle 's overledene deelſame goedinghen: ende de Vrienden ofte Magen van der ander zyde d' ander helft. Ende de Leenen, Erven, ende patrimoniale beſette Renten volgen de zyde, daer af dat gekomen zyn. Art. 19. Ende waert dat de naeſte beſtaende maer en waren, d' een van 's overledene Vaders Vaders wegen, ende d' andere van 's overledens Vaders moederlyche zyde, ende de derde van 's Moeders Vaders wegen, ende de vierde van 's Moeders Moeders zyden, indien gevalle ſoo ſoude heur de Succeſſie deelen in vieren, op elck van den voornoemden quartieren d' een vierendeel: den grondt ofte patrimoniale beſette, erflyche Renten, altydts der zyden volgende daer af dat die gekomen zyn. Art. 20. Alſſer geen hoyr en compareert van bloede, beſtaende den goede, ſoo ſucцederen Man ende Wyf in elckhanders goedingen als hoirs neceſſaire, midts dat ſy elckanders ſterfhuys niet vlieden en mogen.

Coutumes de Bourges. Rubr. des teſtam. art. 2. Item, Si aucun va de vie à treſpaſſement inteſtat, ſans hoir deſcendant de ſon corps, les heritages anciens, et biens immeubles du defunct, et quels par le defunct non ſont acquis, ni conqueſtez, branchoient, et forchoient, et viennent à celuy, ou ceulx qui eſt ſon plus prochain parent de l'eſtoc et branche dont lesdicts heritages ſont yſſus, et venus, jaçoit ce qu'il y ait plus prochain parent du defunct d'aultre branche que de celuy de qui lesdits heritages ſont yſſus et venuz. §. 3. Mais aus reguard des conqueſtz immeubles, et des biens meubles ils adviennent au plus prochain parent du dict defunct, qui luy peult, et doit ſucceder ab inteſtait.

Coutumes de Paris. Tit. de ſucceſſions Art. 326. Et quant aux propres heritages, luy ſuccedent les parens

qui ſont les plus proches du coſte et ligne dont ſont advenus et eſcheuz au defunct lesdits heritages, encors qu'ils ne ſoyent plus proches parens du defunct. Fors, excepté qu'en fief le masle exclud les femelles en pareil degré, ſans auſſy exclurre les enfans des freres et ſoeurs venans par repreſentation, comme deſſus. Art. 327. Les heritiers d'un defunct en ligne collaterale, partiſſent, et diviſent egalement entre eux par teſtes, et non par ſouches, les biens et ſucceſſion dudit defunct, tant meubles que heritages, non tenus et mouvans en fief.

Coutumes generales du Païs et Duché de Bourbonbonnois. Chap. XXV. Art. 315. Quand aucun va de vie à trespas ſans hoirs deſcendans d'iceluy, et ſans Pere et Mere, ayeul ou ayeule, les plus prochains du coſte, et eſtoc paternel, ſuccedent pour la moitié des meubles, et conqueſts, et les plus prochains du coſté maternel en l'autre moitié et aux heritages ſuccedent les plus prochains lignagers des eſtocs dont ils ſont venuz, ſoit en ligne directe ou collaterale.

Alemann. Landrecht *c. 414. in corp. Iur. german. priu. Senkenb. T. II. P. I. p. 486.* Wer näher erbet von recht. Wer gut will erben der ſol ſchwertes halb darzu geboren ſein das iſt der Vatter Maug. Wa ein vattermaug und ein muttermaug kriegent umb ein erb da ſol der vatter maug erben und der muter maug nit. Iſt aber das gut von mutermaug darkommen das erbent auch die mutermaugen. Swer aber ainer ſipp dem vater oder der muter näher iſt, dann die andern es ſey von vatter oder von muter die ſöllent mit recht erben. c. 285. §. 16. Diz ſprechen die meyſter und iſt das gut von Vater magen darkommen ſo erbent es die nächſten dye darczu gehörent und iſt es von mutermauge darkommen, es iſt daſſelb wort. (L. 13. §. 2. C. de legit. hered.)

Coutumes de Bretagne. Art. DLXI. Quand l'homme ou femme meurent ſans hoirs de leur chair, et ils ont pere ou mere, leurs biens meubles doiuent eſtre et tourner à leur pere et à leur mere, s'ils ſont viuans ou à celuy qui ſera viuant, pourueu que le decedé fuſt de loyal mariage. Et ſont tenus de payer les debtes, et les amendemens, el l'obſeque du decedé, et ſon teſtament. — Et les autres heritages deuront aller à la ligne dont ils ſeront partis. Et au cas que le decedé n'auroit enfans nais en loyal mariage, ou par mariage ne pere ne mere, leurs biens meubles, et leurs conqueſts deuront aller à leurs hoirs prochains, c'eſt à ſçauoir, à la ligne deuers le pere la moitié, et l'autre moitié à celle deuers la mere, à eſtre departis, le noble comme le noble, le partable comme le partable, et s'il y auoit conqueſt en fief noble, qui ſe gouuernaſt noblement, comme deſſus dit, il deuroit eſtre departy, comme dit eſt, moitié à l'aiſné deuers le pere, et l'autre à la ligne deuers la mere. Et pource que la ligne vient de pluſieurs ramages, ils doiuent eſtre departis à chacun ramage, et le principal hoir de chacun ramage du noble doit auoir toute l'echoiſte du noble, ſans que nuls des autres y deuſſent rien prendre, combien qu'il fuſt prés ou loing du lignage du decedé.

Digitized by Google

V.

Urkundliche Zeugniſſe vom Fallrecht und Ueblichkeit deſſelben bei erlauchten und adelichen Perſonen.

T*raicté du Chancellier de Bourgongne ſur les pretenſions et differents, entre les Maiſons de France et d' Autriche in Leibn. Cod. Iur. Gent. dipl. P. I. p. 14.* §. 29. Item que le jeune Duc Philippes de Bourgongne alla de vie à trespas à Rouvre lez Dijon en l'an 1361. Sans delaiſſer hoir de ſa chair. *Item que ſes Duchez Comtez pays et ſeigneuries ſuccederent ſur trois heritiers de diverſe nature, tenant le coſte et ligne, dont iceux Duchez et Comtez, pays et ſeigneuries eſtoient venus et deſcendus.* A ſçauoir la Duché de Bourgongne ſucceda au Roy Jean comme plus prochain heritier du Duc Philippes de coſté de Bourgongne. Car le Duc Robert, qui eſtoit l'eſtocq, dont le dict Roy Jean et le Dict Philippes, de cuius ſucceſſione agebatur, eſtoient deſcendus et iſſus, n'avoit comme deſſus eſt dict qu' un ſeul filz nommé Eudes et trois filles de l'ainée eſtoit deſcendue la Royne de Navarre qui fut la premiere femme du Roy Louïs Hutin de la ſeconde fille, qui fut mariée au Roy Philippes de Valois, eſtoit iſſu le Roy Jean et le Duc d'Orleans ſon frere, et de la troiſieme etoit deſcendu le jeune Duc de Bar et de Eudes filz du dict Robert n'eſtoit iſſu et deſcendu que Mr. Philippes qui mourut en l'an 1345. devant Montaguillon ainſi que dict eſt deſſus, et du dict Mr. Philippes eſtoit deſcendu le jeune Philippes, qui mourut ſans hoirs de ſa chair, p. 15. §. 30. — A Made. Marguerite de France venoient de la ligne et coſté de la dicte mere les dictz Comtez d' Artois et de Bourgongne par le trespas du dict jeune Duc Philippes ſon petit nepueu. §. 31. Et les Comtez de Boulongne et d' Auvergne ſuc-

cederent a M. Jean de Boulongne grand oncle maternel du dict jeune Duc Philippes. —

Pacta dotal. Henr. de Hattſtein in Guden. Cod. diplom. Mogunt. T. I. n. 323. p. 895. Hoc tamen ſaluo permanente. quod bona, *quibus quilibet noſtrum ex morte ſuorum progenitorum predeceſſorum ſucceſſit; vel qualiter ad eum ſunt deuoluta*, poſt mortem uniuscuiusque Noſtrum *ad ſuos haeredes, vt iuſtum et conſuetum fuerit, reuertentur.*

Dipl. de 1403. c. l. n. 267. p. 1214. Ind off Heinrich vnd Conegunt aen Lyffs Erben ſtirven — **So ſollen alle gude hynder ſich vallen vnd erſterben, da ſy her komen ſynt.** Beheltniſſe doch der leſter Hand yre Lyffzucht ind Gebruches daran.

Ant. Dominicy de praerogatiua allod. C. X. §. 3. Quem morem (Paterna paternis, Materna maternis) etiam in Vaſconia vſurpare voluiſſe video proximiores Brixiae filiae et haeredis Sancii Guilielmi Comitis Burdegalenſis et Vaſconiae, defuncto ſine liberis Odone ejus filio ex ſecundis nuptiis cum Guilielmo IV. Comite Pictavienſii et Duce Aquitaniae adverſus Guidonem Gauffridum Odonis fratrem conſanguineum ex Adelmoide prima Guillielmi vxore, qui fretus auctoritate legum Romanarum fratris ſui ſucceſſionem ſibi avocans, Vaſconiam ſui juris faciebat, licet ex paterno genere ſibi delata non eſſet,

Eheberedung zwiſchen Freyherrn Georg Wilhelm v. St. und Margaretha v. A. 1600. bei Koch *in Diſſ. de iure revolut. §. 10. p. 17.* Ob der gemelte Georg Wilhelm vor berührter ſeiner Gemahlin, da ſie ehelich beygeſchlafen hatten, mit Tod abgienge, und nicht lebendige Leibs-Erben von ihrer beyder Leib gebohren, hinter ihm verlieſſe, ſo ſoll dieſelbige ſein Gemahl ihr Lebenlang ganz aus einen Beyſitz haben, bey allem deme, was ſie zu einander bracht, ererbt und bey einander

erworben hätten, ſolches nutzen und nieſſen, wie hinterfälliger Güter Recht und Gewohnheit iſt —. Da entgegen, wo in ſolchem Fall da nicht Kinder vorhanden, Jungfrau Margaretha eher denn Georg Wilhelm Tods verfahren, ſolle er dasjenige, was ſie ihm zugebracht, bey einander erwunden und ererbt hätten, auch haben, nutzen, nieſſen und gebrauchen ſein Leben lang ganz aus. Und ſo er, Georg Wilhelm auch Todes verfahren, ſolle angeregt Heirathsgut, und was ſie ererbt und mit ihr darkommen, oder ihr ſonſten zuſtändig geweſen, auch wieder an ihre nächſte Erben fallen und bleiben, wohin ſich das von Rechtswegen gebühret und herkommen wäre. Sonderlich auch iſt abgeredet und bethädiget, da nach Abſterben ihrer eins obgemelter ehelicher Gemächt, Kinder von und aus ihnen gebohren, vorhanden wären, und derſelben Kinder eins oder mehr ohne eheliche Leibs-Erben Tods abgingen, ſolle ie ein Kind das andere erben, und nicht Vatter, Mutter, Anherr, Anfrau, ſo lang ſolcher Kinder eins oder mehr Geſchwiſter im Leben ſeyn. Wo aber berührte Kinder alle ohne Leibes-Erben abgingen, ſo ſolle alsdann, iegliches Gut fallen an die Ende, da es herkommen iſt; ohne Widerrede männiglichs. Doch auf dieſen Fall ietzt gemelt, dem letztlebenden Ehegemächt den vſumfructum ſein Lebenlang vorbehalten.

Phil. Franc. R. charta de 1285. ap. Leeuwen in Cenſ. for. p. 293. Vſus et conſuetudo eſt Toloſae quod ſi aliquis homo vel femina non habens patrem ab inteſtato diſcedat, quod omnia bona et res et iura, mobilia et immobilia illius perſonae defunctae remanent et deuoluuntur propinquiori ſeu propinquioribus ill. perſonae def. in gradu parentelae ex parte patris. Et ſi forte illa perſona defuncta patrem habet tempore ſuae mortis, pater illius perſonae defunctae ſuccedit in bonis illius, et ei remanent et deuoluuntur de conſuetudine Toloſae.

Digitized by Google

Heiratbrief, daruß man vil artickel erlernen mag. aus einem Formularbuch von 1488. Blatt. 20. Ich N. beken offenlich mit diſem Brief für mich und alle myn erben und thun kunt aller nenglich noch dem zu zyten und ich mich BR. myner hußfrouwen eelich verheiret hab, under anderm abgered verſchriben und vernotelt iſt dz ich ſy ires Hyratguts, nemlich C. guldin ryniſch, ſo ſy mir zugebracht hat. und den C. gulden ryniſch wydlegung ſo ich ir do gegen verſprochen unde verheiſſen hab an einer ſumm. CC. guldin ryniſche gebürende uff gülti, gen güten und lygende die umb ſolich ſumm genugſam gewiſſe und güt ſyen nach redlicher notturft verweſen verſichern und verſchryben ſol. Dz ich doruff mit gar gütem müt unn flyſſiger vorbetrachtung nach myner nechſten und beſten fründ rat und underwyſung die genannten myn hußfrouwenn ſolicher. C. guldin ryniſch irs Hyratsgüts heimſteur widerlegung und morgengoub uf diſen nachbeſtympten mynen ſtücken und gütern verſicher und verwyſen hab, verſicher und verwyſe ſy yeƶ mit rechtem wiſſen in kraft dyß Briefs, in anſtrenglichſter beſter maß formeinung und rechten, wie nach ordnung gemeyner und ſündlicher landßlöffe und beſunder der ſtat B. und vor allem und yeglichem land und ſtat rechten und gerichten geyſtlichen und weltlichen allerhöchſt und meyſt und beſt kraft und macht hat und haben ſol für aller menglichs inrede und widerſprechen yn allweg. Nemlich zum erſten, uff diſen nachgeſtympten ſtücken und güten zu S. Dieſelbigen ſtuck und C. guldin ꝛc. Alſo und mit der beſcheydenheit, ob beſchehe, das ich vor den genanten myner eelichen hußfrouwen mit tod vergienge und ir nit eelich lybs erben uß uns beyden by und miteinander geborn hinder mir verlaſſen würde; das als dann die genannte myn hußfrouwe ſolich N. guldin heiratgut heimſteur widerlegung und morgengoub uff den obgeſchryben ſtücken gütern allen yeglichen mit aller und ir yeglichs zugehörungen renten dien-

ſten nutzen gulten und genyeſſen. uff cleynen und groſſen ganz nychtzit uſzgenomen vor allen unde yeglichen ander mynen erben und frůnden und vor menglichen behaft warten und bekomen ſyn ſol. Die ſtuck und guter alle und yeglich mitt ſampt den briefen darůber lůtende, die ir dorumb zu gemeynen handen gelegt ſynd, inhen haben nutzen nieſſen beſetzen entſetzen ſo lang biß an der myn nechſt erben und frůnde die mit C. guldin hyratgut widerumb ledigen und lóſen unde auch alſo ob ſoliche lóſunge in zweyen ioren den nechſten nach mynem tod und nach mynem abgang, von ir oder ihren erben, ob ſy do zwyſchent nach mir abgienge, wie das beſchehe, das als dan ſy oder ir erben die obgeſchrybenen ſtůcke und gůter alle und yegliche mit allen iren zugehórungen unde mit den brieffen dorůber begriffen fůr die C guldin hyratgut heimſteur und widerlegung auch morgengoub als ir ſelbs eigen gut und hab ichendis behaben beſitzen nutzen nieſſen, und nyemandt furo lóſung zugeſtatten pflychtig und ſchuldig zeſin. Sunder do mit als mit andern iren eygentlichen haben und gůttern nach iren willen notturſt und gefallen thun laſſen handeln und wandeln, und do mit von aller und yeglicher myner ůbrigen hab gůten ligenden und farenden aller ding ouch gar unde gentzlich ab und hindan gewiſen und geſundert heyſſen unde ſyn ſollen in alle weg, alles ongeuerlich. Dorzu ſol ir ouch mitfolgen und werden ouch gefallen alles ir zerſchniten gewand. N. und was zu irem lyb gehóret und ſy doran gebeſſert hat. Ouch was ir uff die hochzyt geprocht ouch wz yr durch erbſchaft geſchefften ůbergeben oder in ander wege zugeſtanden iſt. und dorzu was ir ſtatrecht zu. BR. billichen werden und gefallen ſol, alles ongeuerlich. Gefůgt ſich aber dz ich ia nach mynen tod und abgang etlich lybs erben uſz uns beyden by und mit einander geborn ein oder mer ſůn oder tóchtern hinder mir verlieſſe, ſo ſoll es zwiſchen derſelben eewůrtin, ſy werde iren ſtand verándern oder nit, und derſelben unſer

beyder kynd oder kinden eynem oder mer mit erbſchaft und allen andern ſachen beſtôn und belyben nach der ſtat recht hie zu. R. Beſchehe dan das die obgenant myn hußfrouv vor mir mit tod, abgieng und wir nit elich lybs erben uß uns beiden by und miteinander geborn oder mer ſün oder töchtern hinder ir verlieſſe, das zu got ſtôt. ſo ſollen mir die obgenanten. C guldin ryniſch ir zubracht heyrat gut zuſampt miner widerlegung und morgengoub, derzu ir geſchniten gewand und was zu irem lyb gehört und ſy doron by mir gebeſſert hat und was ir uff die hoch- zyt gebracht iſt fry lediglich volgen und belyben on menglichs irrung inrede und wiederſprechen. Ob ir aber durch erbſchaft geſcheffſt übergoub oder in ander weg eynicherley by mir zugeſtanden were die ſelb ir zugeſtanden hab ſolte dan widerumb hynder ſich an ir nechſt erben und fründ irer ſyten fallenden werden volgen und belyben on menglichs hyndern und widerſprechen yn allwege. Ob mir aber die genant myn hußfraw nach iren tod und abgang eelybs erben uß uns beiden by und miteinander geborn einen oder me ſüne oder töchtern hinder ir verlies, zwiſchen denſelben unſer beider künd oder kinden, ich verendern myn witben ſtat oder nit, ſol es mit erbſchaft und andern ſachen beſtôn und belyben nach der ſtatt rechte hie zu. S. alles ongeuerlich. An dem allen und yeglichen ſo vor ſtôt, ſol kein meye fründt noch yemanz von mynen wegen die genanten min hußfrouwen ir erben fründt oder yemant von iren wegen weder irren engen noch hyndern in kein wege. Und zu worer urkundt.

VI.

Rückfall des Heirathguts bei dem Kinderloſen Abſterben einer erlauchten, adelichen und bürgerlichen Perſon.

Charta Aymon de Faucigny de 1251. in Lünigs Reichsarchiv. *P. Sp. Cont. II.* Fortſ. *II. p. 6.* Si vero contingeret — Dom. Petrum ſine haerede ſuſcepto maſculo vel femina ab ipſa Agnete, vel ipſam Agnetem ſimiliter decedere ſine prole, ad nos deuoluentur integra omnia ſupra dicta pleno jure.

Pacta dot. inter Car. I. D. Sab. et Blancam Montisferrat. de 1485. c. l. p. 65. Item conuenerunt, quod caſu, quo — Dom. Blanca — in Matrimonio ſine filiis ex ſe procreatis deceſſerit, praeſatus — Dux — ſupradictam dotem reſtitueret integre pro ea videlicet quantitate, quae ſoluta fuerit.

Brunner in Ann. Boicae gentis P. III. L. V. §. 1. col. 207. Albertus Auſtriacus illud terrarum ſpatium quod Anaſum inter et Danubium ſitum Ottoni Henrici filio dotis nomine Rudolphus Caeſar attribuerat, auulſum a reliqua Auſtria inique ferebat; cumque poſt mortem Catharinae ſororis non redderetur, repetundum ſibi armis putabat.

Hiſt. Auſtr. plen. ad a. 1283. ap. Freher. Script. rer. Germ. T. I. p. 475. Dux Albertus primam expeditionem ſuam contra Henricum Ducem Bauariae mouit propter Auſtriae ſuperioris, quam pater ſuus genero ſuo Ottoni filio Henrici obligauerat, filia praedicta anno priori iam defuncta. Sed in confinio Herisned per comitem Michel de Goritia illa guerra eſt ſopita. Vergl. Meine Erbfolgsgeſchichte von Baiern St. II. S. 69. u. ſ. f.

Inſtructio Ruperti Rom. Regis in Martene et Durand Ampl. Collect. Tom. IV. n. 92. §. 8. p. 136. — Hoc eſſe contra morem et conſuetudinem in prouinciis dominatibus ac terris noſtris, vt ad mulieris haeredes quid (*de dote*) rediret, ſi prole deſtitueretur.

Hanau Münzenbergiſcher Vertrag v. 1610. §. 26. *in Except. ſub- et obrept.* **Die Hanau. Mobil. Verlaſſenſchaft betr.** p. 16. „Dieweil auch unter andern in allen derer beyden Stamme Hanau Lichtenberg und Hanau Münzenberg beſtatteter Töchter aufgerichten Heuraths Verſchreibung auf den Fall, wo die beſtatte Perſonen keine eheliche Leibserben verlaſſen, der Wiederfall vorbehalten wird, ſoll es mit denen Fräuleins ſo unbeſtattet bleiben, ebener geſtalt gehalten werden.“

Pfalzzweybrück. Heirathsberedung im Berichte in Sachen Stein-Callenfels *contra* **Bechtolsheim** *Lit. Q.* „Und dann bei ermeldtem Pfälziſchen Haus bishero üblich und gebräuchlich geweſen, daß wann eines unter beyden obgenannten Ehegemahlen vor dem andern mit Tode abgehen und nicht Leibes Erben von unſerer beider Leib ehelich gebohren nachhin ſeyn würden, daß alsdann das leztlebende ſolch Heirathsguth ſein Lebenlang behalten, nuzen, gebrauchen und nach deſſelben Tode das vorgenannte Hauptgelt, Heurathsgut vorgenannter Wåhrung wieder an Jhro K. M. oder dero männliche Erben und Nachfolgere des Herzogthums Zweybrücken fallen ſollen, daß wir dem allen nach Jhro K. M. zugeſagt, geredet und verſprochen haben, gereden, zuſagen und verſprechen auch Jhro K. M. hiermit und in krafft diß Brieffs für Uns, Unſere Erben und Nachkommen, welche Zeit ſich begebe, daß unter uns beyden obgenannten Ehegemächten eins vor dem andern ohne Leibs Erben, wie obſteet, abgienge, daß alsdann und ſonſt nicht höchſtgedacht Jhro K. M. oder dero Erben und Nachfolgern des

Herzogthums nach des leztlebenden Tod ſolch obgeſchrieben Heurathsgut der 30000. Gl. vorbeſtimmter Wehrung wider heimgefallen ſeyn ſoll.

Des Fontaines dans ſon Conſeil. Ch. 15. n. 14. Kant li preudhoms maria ſa fille, de qui tu te conſeilles, et li donna une pieche de terre en mariage, ce n'eſt pas contre coutume de terre, ſe la dite terre revint au pere apres la mort de ſa fille, qui mouruſt ſans hoirs de ſon cors.

Loyſeau des Droits des offices L. IV. ch. 9. n. 23. Quand aux terres baillées en mariages aux filles de France auparavant l'Ordonnance du Domaine, elles n'eſtoient pas eſtimées reverſibles, ſinon en defaut des males et femelles.

Regiam Majeſtatem L. II. c. 58. Cum itaque terram aliquam cum vxore ſua quis acceperit in maritagio, — — illi viro pacifice in vita ſua remanebit terra illa. §. 2. poſt mortem vero eius ad haeredem, ſi vixerit, vel ad donatorem vel eius haeredem terra reuertatur.

Leges Burgorum ſcotiae c. 44. §. 5. Et ſic ſi plures terras acceperit in maritagium cum vxore ſua, et prolem non habuerit, nec genuerit cum dicta vxore omnes illae terrae reuertentur ad proximos haeredes vxoris.

Io. Ol. Stiernhöök de iure Sueon. et Goth. vet. pag. 156. Illud (Hemfölgd, omyendh) vt dixi filiae, hoc (Uhrgiäff, Hemgiäf) filio familias dabatur, ſed non niſi reſpectu conjugii ad familiae onera ſuſtinenda, et quidem reſpectu ſobolis; illa enim deficiente quaſi ſpe nominis ſublata, ne in aliam familiam deueniret, redibat ad datorem, aut eius heredes ad tertiam vſque generationem; ſi vero ex illis non ſupereſſent, dabatur gradu proximis.

Kundſchaft von 1652. bei *Pufendorf in Obſerv. I. univ. T. III. p, 25.* Als ſind auf beiderſeits Belieben die Eidgeſchwohrne ſamt andern alten ehrlichen Landleuten darüber befragt worden, ihre Findung einzugeben, ob im Land Vuhrden obſervirt und hergebracht, daß nach Abſterben der Eltern und Kinder illata dos wiewieder an den Ort, daher ſie kommen, gehen thäte, dieweil dann 6 unverwerfliche Männer einhellig mit Anführung vieler Exempel dahingeſtimmet, daß der eingebrachte Brautſchaz, ohngeachtet das Kind die Mutter überlebet, wieder nach dem Heerde, davon er gekommen, gehe.

Baieriſches Landrecht von 1346. c. 100. Von der weibliches Heimſteuer: Beleibent ſy on Erben mitenander, und haben dy Erben, die des Guz wartend ſein, nach irem Tod, So mag ſy der Man nicht on werden um ſein voder Gült. C. 107. Wo eyn Mann oder eyn Frau Heyratgut innhabent, und das on wellent werden, und ir eintweders tod iſt on Erben, ſo mag das Ander das Heyrathgut, das von dem toten herchomen iſt, nicht verchauffen länger dann zu ſein eyns Leib, und wenn es dann nymer iſt, So ſoll es herwiedergen auf die nechſten Erben.

Woldem. I. Leges prov. terrae ſcaniae L. I. c. 5. Nulla prole ſuſcitata vel ſuperſtite alienare non debet praedium vxoris maritus. Si tamen alienauerit, ſtabit alienatio per vxorem (cui non conuenit de viro ſuo conqueri) nullatenus infringenda vel infirmanda: Sed ab eo jure diuino vel ab eius herede, quamuis communi filio: ſi duro mortis imperio ſoluta fuerit ipſa vel eius haeres: terrae ſuae, quam conſtat fuiſſe alienatam, in terra, vel ſi terra defuerit, in rebus quibuslibet iuſte aeſtimatis recipiet. Conf. **Lowbuch B.** *I.* **C. 23.**

Eheredung des Freyherrn Georg Wilhelm von Br. von 1600. in Kochs *Diſſ. de iure reuo-*

lut. p. 17. Und ſo alsdann — Junfrau Margaretha ohne Leibserben auch Tods verfahren, ſolle das angeregte Heirathsgut, und was ſie ererbt; zu ihrem Leib gehörig, von ihr darkommen, oder ihr ſonſten zuſtändig — auf ihre — Erben, das übrige aber auf Georg Wilhelms nächſte Freund erblich kommen und fallen.

Urkunde von 1440. *in Iuſtitia poſſeſſionis Palat. ſuper.* Kaiſerswerth *pag. 73.* Wir Otto v. G. G. Pfalzgrave am Rhein — und Johanna — deſſelben eheliche Hausfrouw thuen — kundt — als Ruprecht Römiſcher König — Agneſſen von Beiern unſere liebe Schweſter ahn — Adolff — Graff von Cleve vnd van der Mark — beſtadet, und ihr eine Summe Geldz Medegabe und Zugelt uff einen Widderfalle, ob ſie beide ohne Leibeserben van ihn beiden geſchaffen, van dodhes wegen afftgiengen, an der Burg, Statt und Zolle zu Kaiſerswerde und ihre zugehornighe gegeben und bewieſet han.

Eheberedung zwiſchen F. E. W. Freyherren von Waltbott zu Baſſenheim und M. A. Th. Freyin von Leerodt von 1672. bei Eſtor bürgerl. Rechtsgel. B. 2. S. 45. Daß dieſer anſtatt des älterlichen Kinds theils aus dem adelichen Sitze zu Leerodt 8000. Rthl. gegeben werden, jedoch wenn keine Kinder aus dieſer Ehe erzielet würden, ſolche wieder zurückfallen ſollten, wo ſie hergekommen wären.

Reformation **des bayeriſchen Landrechts von 1518.** *tit. 44. art. 3.* Wo ein Man nach ſainer Hausfrauen Todt, die on Leibserben vergangen, das Heyrathsguet, ſo er von ir empfangen innhat, das mag er nuzen und nieſſen, oder ſein Lebtaglang verkümmern. doch on Schaden und Mündrung des Guets vnd nach des Mans Todt, ſo volgt ſölch Heuratguet, ſeiner ee geſtorben Haus-Frauen nägſten Erben. Desgleich ob ain Frau irs Mans, der on Leibs-Erben vergangen iſt, Widerle-

Digitized by Google

gung inn hat. So mag die Frau ſöllik Widerlegung in obberürter Maß auch ir lebtaglang, nuzen, nieſſen vnd verkümmern.

Pacta dotal. inter fil. Henr. VII. Imp. et Ludov. Com. Pal. de 1308. im Urkundenbuch zu meiner Geſchichte des Vertrags von Pavia. Kl. Schriften B. *II.* S. *526. n. 5.* et quicunque coniugum praedictorum, poſtquam coniacuerint, ſine haeredibus alium praedeceſſerit, ſuperſtes habebit in bonis defuncti vſumfructum, et eo decedente, idem vſusfructus redibit ad haeredes proximos, vnde venit, ſi vero vnus eorundem coniugum deceſſerit, antequam coniacuerint, tam dos, quam donatio propter nuptias ad eos vnde venit, libere reuertentur.

Digitized by Google

VII.

Einwilligung der Anverwandten bey Veräußerung der Grundſtücke, Beweis von der Exiſtenz des Familienſamteigenthums.

Baring *Clavis Diplomatica Hanover 1737.* N. 5. Nos Olricus Dei gratia Senior Comes de Regenſteyn univerſis Chriſti fidelibus ad quod preſens ſcriptum peruenerit Recognoſcimus ac preſentibus publice proteſtamur, Quod de maturo conſilio noſtrorum heredum pro ſalute animarum noſtrarum donavimus — 1317.

N. 7. — Quod nos Albertus et Bernhardus gracia Dei Comites de Reghenſteyn, cum conſenſu Olrici, Gunteri et Siffridi fratrum noſtrorum, ac cum conſenſu omnium heredum noſtrorum, nec non quorumlibet illorum, quorum conſenſus ad hoc requiritur, vendidimuis et dimiſimus. — Item tranſtulimus et per preſencia transferimus in dictam eccleſiam ſeu monaſterium, omne ius, quod in prefato agro habuimus, noſtro et noſtrorum heredum nomine, iam natorum et naſciturorum in poſterum, dicto monaſterio ſufficientem Warandiam in premiſſis, contra perſonas quaslibet, ſpirituales et ſeculares, amputatis exceptionibus, promittentes. — Item donationi unius manſi, in eiusdem ville campis ſiti factam ſalubriter a noſtris parentibus, felicis memorie in ſuarum animarum remedium, pro nobis et omnibus noſtris heredibus, conſentanee confirmamus, nos et omnes ſucceſſores noſtros, ad premiſſorum inuiolabilem obſeruantiam fideliter obligantes. 1333.

N. 8. Nos Olricus Dei gracia de Reghenſteyn recognoſcimus publice proteſtantes, quod nos cum conſenſu omnium noſtrorum heredum — — dicti Schenrenſmed, quondam ciuis in Quedelingburch bone me-

Digitized by Google

morie, nec non Thiderico, ac Iohanni ſuis filiis, eorumque heredibus univerſis, unum manſum cum dimido in magno Ordem — ab omni impetitione ac inſtantia liberum et ſolutum. 1302.

N. 9. Vniverſis preſencia viſuris ſeu audituris ego Albertus Baſilides de Elme famulus cupio fore notum, Quod cum voluntate et conſenſu omnium heredum et conſanguineorum meorum, quorum intereſt, vel intereſſe poterit in futurum, me vendidiſſe et in hiis ſcriptis vendo iuſto vendicionis tytulo ſtrennuo famulo Wilkino de Merne alias dictus Vliger, ſuis iuſtis heredibus partem meam in prato dicto Howiſch cum omnibus ipſius pertinenciis ſicut hereditaria ſucceſſione ad me fore dinoſcitur pertinere pro viginti marcis denariorum Lubecenſis monete integraliter perſolutis perpetuis temporibus ſine aliqua inpeticione pacifice et quiete poſſidenda valore predicto Wilkino et ſuis veris heredibus preſtare warandiam predicti prati inuiolabilem atque iuſtam. In cuius rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus duxi apponendum. Datum anno Domini Mileſimo, Tricenteſimo Quinquageſimo primo ipſo die beati Michaelis Archangeli.

N. 10. — Hinricus de Vdzendorpe Miles, vniverſis preſencia viſuris ſeu audituris ſalutem in eo, qui eſt omnium vera ſalus. *volumus innoteſci*, quod nos, deuocione accenſi, ſaluti noſtre, noſtrorumque cunctorum, animarum, vtiliter providere intendentes Eccleſieque ſancti Lyborii in Vorden ac ipſius — Rectori Singulis quoque perſonis eccleſiaſticis in eadem benefacere feliciter cupientes, matura deliberatione pleno conſenſu et tractu ac libera voluntate omnium noſtrorum heredum et amicorum ſuper hoc primum habitis et requiſitis dotauimus, legauimus et conceſſimus, ac preſentibus, viva mente damus et aſſignamus —

Et nos Hermannus et Marquardus famuli de Vdzendorpe fratres prelibati domini Hinrici in maiorem plenioremque huius rei euidenciam, eciam ſigilla noſtra preſentibus duximus pariter apponenda. Teſtes ſunt — 1348.

N. 11. Nos Marquardus et Hermannus filius meus dicti de Etzelendorpe famuli, tenore preſentium publice recognoſcimus, firmiter proteſtantes, quod cum conſenſu, et voluntate omnium heredum noſtrorum, et omnium quorum intereſt, vel intereſſe poterit obligauimus Hinrico dicto da Etzelendorpe. — 1340.

Monumenta Boica T. II. Rotenſ. Nro. 202.

Jch Ruger der Punzinger von Aslern, und ich Ulrich Punzinger deß Rugers ſohn, und ich Friederich auch ſein Sun, und ich Albrecht Kräzl von Euſan ſein aidem ꝛc. vendunt bona ſua in Choezting: als ſie uns ankommen ſind und Ulrich deß Hohemvarters geweſen ſint, und geben die lehen auf mit lehenherren Hant, eigen mit Salmanns Hant, als der Schranrecht iſt da die gut inne gelegen ſind, und wollen der ir gewer ſein lehen als lehens recht iſt, aigen als aigens recht iſt und als der Schran recht iſt. ꝛc. Actum ſub proprio ſigillo und meines ſuns ſeines Jnſiegel, und mit meins Aidams Albrecht des Kräzels Jnſiegel ꝛc. anno 1383.

N. 230. Carta venditionis Sylvae. Anno 1405.

Es kommt zugleich die Reſignatio iudicialis darinn vor.

Baumburg. N. 30. Ao. 1281.

Ego Otto de Laymming notum eſſe cupio omnibus preſentem cedulam inſpecturis, cum Dominus Otto prepoſitus et Archidiaconus Eccleſie Baumburgenſis et conuentus ibidem a Chunrado dicto Guglingario predia in Swarzbrunning cum queſitis et inquirendis pro quadam ſumma pecunie ſue Eccleſiae comparaſſent, dem Chunradus Guglingarius et vxor ſua Offimia cum

pueris ipſorum natis nec non naſcendis et poſthumis in preſencia mea pari conſenſu renunciauerunt omni iure, quod in eisdem eis prediis competere videbatur. Preterea memoratus Guglingarius predicto Domino preposito et Archidiacono, et ſuo Conuentui ad hoc ſe firmiter obligauit, ut quaslibet impeticiones ſeu lites diſſolveret complanando, que ſue Eccleſie in pretaxatis prediis poſſent a quibuscunque perſonis infra ſpatium decennii generari. — —

N. 63. A. 1435.

Ich Wolfgang der Tauffircher zw Guetenberg bekenn offenlich mit dem Brief für mich, mein Hausfraw, und all mein Erben und Nachkomen allen Leuten die den Brief ſehent, hörent oder leſent: das ich mit ganzem gutem Willen und verdachtlich nach frummer erber Läwt rât chauflich ze chauſen geben hab, als Chaufs recht iſt, mein Guet und Hueb gelegen zu Niderhaim — — under die beide Inſiegel ich mich obgenanter Wolfgang Tauſkircher, mein Hausfraw und all mein Erben und Nachkomen verpind mit meinen treuwen in aydes weis, alles das war und ſtât zehalten, —

Monum. Boica Tom. II. Codex Tradit. Chiemſ.

N. 59. circa ann. 1155.
N. 70. A. 1177.
N. 100. A. 1140.
N. 144. A. 1150.
N. 171. A. 1165.
N. 190. circa a. 1170.
N. 203. circa a. 1190.

Scire volumus tam futuros quam preſentes quod quidam miniſterialis Ducis de Meran Heinricus de Nuiwartingen tradidit ſuper alter ſanctorum Martyrum Xyſti et Sebaſtiani partem predii ſui in verſlet pro remedia anime ſue. — Hoc quoque notum ſit, quod eiusdem predii abdicationem fecerunt in loco, qui di-

citur uniwartingen Roudigerus frater delegatoris et vxor ipſius et filii. —

Dipl. miſc. N. 22. a. 1295.

Ego Otto de Aſchau pro voluntate mea ultima, preſente filio meo Ottone conſentiente et voluntate et uxore mea Diemude ſimiliter volente ago et ordino. —

N. 23.

Jch Chriſtian der Tetelheimer ꝛc. mit meiner Hausfrauen Alein gunſt und mit meiner Sune gunſt und ir Hant Johannſen, Siboten, Friderichen Chonraden und meiner Tochter Elzbet ꝛc. Actum 1296. am Sunwente Tag.

N. 24.

Jch Ott von Aſchaw verjeh daß ich mit meins Suns Hand, Rat und Gunſt Herr Ortliebs von Aſchaw geben han. Act. 1300. —

N. 49. Iura Vogteyee in Stumm circa annum 1440.

Item es iſt ze fragen, wan ain Gut wirt hingelaſſen, oder das man verchauffen will, wie man damit gefaren ſol? Darauf iſt geurtailt, welicher oder weliche Paurecht verchauffen, verſezen, oder verchummeren will, der ſol daß die Erben anfailen; welen dan dy erben daß Chauffen, oder den Saz und die emfrömdung einnemen, und darumb thun als ein Frömder, ſo ſol man in den Chauf die Verſezung oder Emfrömdung widerfaren laſſen für ainem Frömden: ob aber die Erben das nit wollten oder vermöchten, ſo möchten ſy das darnach nach ihrer Notdurfft wol verchauffen, oder verchumeren: doch das der chauff, die Verſazung oder Verchumernus mit Willen und Wiſſen des Probſt ze Chiemſe oder ſeines Anwalt von Stum gevertiget wird; und welicher oder weliche dawider handelten daß hiet chain Chrafft, und wär verfallen die Pen, die vor alter Herkomen iſt. Desgleich ſol mit gefaren weren, die Hewſer, Aeker oder andere Gründt verchaufen, verſezen hinlaſſen oder verchümeren

wollten, daß ſol als mit der Herrſchafft von Chyemſe Willen und Wiſſen geſchehen.

Vol. 3. p. 179. a. 1292. und ſein des ier Gewehr zehen Jar, und einen Dach nach pairiſchen Recht und ſezen darüber zu Füerpfant mit guetem Willen unſer Guet daz Haus männing.

Item es ſoll noch mag nyemant den andern chainer Pawrecht enterben der zehen Jar und einen Tag in nuz und genaw geſeſſen iſt.

Item wer ſeine Pawrecht verchauffen will oder müeß, der ſol die die nächſten Freünt anpeiten: und den ſol man es umb ein Marg nahender geben, dann einen Fremden, wolt das ein nit tun, ſo mag er es geben, wem er wil durch ſein Nottdurft wegen, und ſol alles geſchehen nach Landes Recht an geuar.

Item auch umb welcherlei Pueß einer dem Gericht gevelt, den mag der Richter ab aller varenden Hab und Gut bechomen, und den nechſten Erben ſullen die Pawrecht an Irrung mit Gemach beleiben.

Item wer auf den Leib gefangen wirt, den ſoll der Richter nemen, als er mit Gürtl umbfangen iſt, damit den Erben das Gut beleiben ſol, und das ſy der Herrſchafft ir Güter gepawen, und gedienen mügen.

Tom. III. N. 91. Raitenhaſelac. a. 1305. in Excerpt. de Reſ. iud. Ib. n. 78. priv. iuriſdicundi a. 1295. — an alſſ vill ob dheim des Gozhaus man wird begriffen mit ſogetannen Sachen, daß man mit dem Tod über ſein Leben ſolt richten, wann gaſtlaich orden ſo gethan gericht micht turven getün, ſo ſoll der Richter denſelben man nehmen, allein als er mit der Guertel iſt begriffen, und ſoll alles das guet, daß der Mann hat vorrent und unvarent dem Gozhaus beleiben.

Perard Recueil de pieces à l'hiſt. de Bourgogne. p. 425. Ego Hugo Dominus de Fiſca, univerſis praeſentibus et futuris notum facio, quod de laude et aſſen-

ſu Beatricis uxoris meae, et filiorum meorum videlicet Hugonis iam militis, et Eliſabeth uxoris eiusdem Alani et Galtheri filiorum meorum adhuc domicellorum vendidi pro ſex viginti libris et ſexdecim denariis forcium campaniae, et in eleemoſynam dedi perpetuo poſſidendum Eccleſiae B. Benigni Div. et priori et Prioratui de S. Benigno, quicquid habebam vel habere poteram, reclamabam vel reclamare poteram apud S. Benignum, et in finagio eiusdem, in familiis et hominibus eorundem cum ipſorum tenementis. — et omnia ſupradicta ego et haeredes mei in perpetuum garantire tenemur priori et Prioratui de S. Benigno, aduerſus omnes homines contra venditionem huiusmodi et eleemoſynam portanda de ſupradictis. -- Et in robur et in firmitatem perpetuam, ego Hugo Dominus de Fiſca et ego Beatrix uxor eiusdem paginam praeſentem ſigillorum noſtrorum munimine roborauimus, et venditionem et eleemoſynam huius modi laudauimus. Et ego Hugo miles et Eliſabet uxor mea qui venditionem et eleemoſynam huiusmodi laudauimus, et conceſſimus ſimiliter pro nobis in firmitatem perpetuam ſigillum nobilis mulieris dominae de Joinville praeſentibus apponi fecimus, ſigilla propria tunc temporis non habentes. Et ego Alanus et ego Galtherus fratres filii Hugonis Maioris domini de Fiſca, qui venditionem et eleemoſynam praenominatas ſimiliter conceſſimus et laudauimus, ſigilla non habentes in robur et firmitatem perpetuam nobilis viri Galtheri domini de Rusnello pro nobis apponi praeſentibus fecimus. Actum anno Domini M. CC. XXXIII. menſe Junio.

p. 412. Ego Pontius de monte Sancti Johannis Dominus Charnei omnibus notum facio, quod ad laudem ſibillae vxoris meae et Hugonis filii mei, dedi et conceſſi in perpetuum Eccleſiae ſancti Hypoliti de Cobertau, pro anima mea quadraginta ſolidos Diuionenſium

monetae, ad dominicam Bordarum Singulis annis, in collecta mea de Chames capiendos. Quod ut ratum et ſtabile ſit, praeſentes literas ſigilli mei munimine confirmavi, Actum anno gratiae M. CC. XXVIII. menſe nouembri.

p. 425. Ego Hugo Caſtellanus Vitriacenſis, notum facio omnibus praeſentem paginam inſpecturis, quod ego, de laude et aſſenſu Haelidis Uxoris meae, et filiorum meorum ſcilicet Henrici et Roberti et Guilielmi et aliorum liberum meorum, in puram et perpetuam eleemoſynam, pro remedio animae meae, conceſſi Eccleſiae S. Ioh. de Hulmeto, Mariam uxorem Clarembaudi de Heiſio Emaurici, cum haeredibus ſuis tam praeſentibus quam futuris quiete et pacifice poſſidendis. Promiſi etiam, quod nichil de caetero, nec per nos, nec per alios, in ipſam, nec in res ipſius reclamabimus nec faciemus reclamari, Teſtes ſunt dominus Aubertus de Poſſeio Bailliuus, Iohannes Praepoſitus de Sarmaſia. In huius rei teſtimonium, praeſenti cartae ſigillum meum feci apponi. Datum anno Domini M. CC. XXXIII.

p. 423. Nouerint uniuerſi praeſentes et futuri, quod ego Richardus filius Domini Guidonis Militis de Loya et ego Stephanus Clericus et ego Wuillelmus Fratres dicti Richardi, terram quam domina Graſſa ſoror Patris noſtri praedicti Guidonis militis, ſcilicet quatuor jugera ad Ulmum S. Mariae, et duo in Foſſegirard Deo et monachis S. Benigni Divionenſis apud Loyam commorantibus dederat in eleemoſynam: dictam eleemoſynam laudamus et confirmamus prodictis monachis quiete et pacifice et ab uſque ulla contradictione poſſidendam, et nos et haeredes noſtri praedictam terram ſaepedictis monachis deffendere tenemur et confirmare: Et, vt hoc ratum ſit et firmum, quia ſigillum non habemus, ſigillo Hugonis de Sedeloco Bailliui comitatus Burgundiae praeſentem paginam fecimus robo-

rari. Actum apud Loyam an. Domini M. CC. XXXI. menſe Decembri.

Tenzel Supplem. Sagitt. Hiſt. Goth. p. 532.
Hund Metrop. Salisburg. p. 28.
Butkens Trophées de Brab. p. 44. 221. 229. 210. 209.
Meibom. Script. rer. Germ. Tom. I. p. 413. 469.
Sagittar. Hiſt. Goth. p. 64. 83.

Perard Recueil à l'hiſt. de Bourg. p. 91. Notum ſit omnibus tam futuris quam praeſentibus, quod dominus Seuericus de Verziaco, dominus Cabilonenſis Comes, et uxor eius Elizabeth et Symon filius ſuus et filia Ayglentina de Puliaco, Sancto Stephano Diuionenſi et ejus Canonicis, pro remedio animarum ſuarum ſuorumque anteceſſorum, villam quae vocatur Franceis, — dederunt et conceſſerunt in perpetuum. 1120.

p. 188. — quod ego praedictus Robertus, aequiuoci Roberti Regis Francorum filius, Dei inſpiratione tactus, conſilio quoque coniugis propriae atque optimatum meorum animatus, ſaluamenta trium villarum, ſcilicet Anguliaci, Cromay atque ſullei quae pertinent ad parochiam Sancti Apollinatis, beato Benigno Diuionenſis monaſterii patrono, in integrum offero, dono, trado ac de meo iure praefati ſancti loci Rectoribus, fratribusque inibi Deo ſeruientibus proprietaria lege transfundo perpetuo cum laudatione et volo, Heliae uxoris meae huius facti conſiliatricis et auctricis, ſeu filiorum noſtrorum Hugonis videlicet atque Heinrici, una nobiscum laudatorum, et per ſeipſos datorum. Illuſtris quoque miles nomine Vuido, cum filio ſuo Vicecomite Vualterio, et compare ſua, caeteraque prole, licet non parua, illectus immo compulſus, pecuniae quantitate, quantum in ſe erat huic laudationi conſenſit, et dominationem quam eatenus in his tribus ſalvamentis exercuerat, perpetualiter guerpiuit hae-

redesque ſuos alienauit. — — Et ut noſtrae traditionis donatio ſtabilis et inconvulſa perduret, hanc oblationis cartam, quam ego ipſe legali conceſſione, per feſtucam, per cultellam, per vauntonem, per vuaſonem ſuper ſanctum altare poſui, manu propria ſubter firmavi, ſieque compluribus tradidi roborandam teſtibus. Signum — Ao. 1043.

p. 499. Ego Galterus dominus Vuangionis Riui notum facio univerſis praeſentibus et futuris quod ego — — animae meae praedeceſſorumque meorum providere deſiderans remedio et ſaluti ſpontaneus, — Iſabellis uxoris meae et domicellae Iohannae filiae meae ſingulis annis in dicto prioratu faciendo, de ipſarum voluntate laude et conſenſu ac ad earum requiſiotionem et preces infinitas Deo beatiſſimae matri ejus S. Benigno S. Stephano de Vuagionis Riuo Priori et fratribus in dicto prioratu, tam nunc quam in poſterum morantibus in perpetuam eleemoſynam contuli ac conceſſi, uſuarium ſuum in omnibus nemoribus meis. — Nos autem Iſabellis domina Vuangionis Riui, et domicella Iohanna praedicta conſenſum noſtrum et voluntatem noſtram ſpontanée praebuimus in omnibus ſupradictis. — Actum anno Domini M. CC. LXI. menſe Maji.

Ordericus Vitalis Mon. Vtic. L. 3. hiſt. Eccl. Inter haec audiens quidam miles bonus de Drocis, Uvadae nomine condonauit Eccleſiam Sancti Michaelis ſitam ſuper arva in pago Ebroicenſi, conſentientibus Dominis ſuis et filiis, et parentibus et amicis.

Du Cheſne Hiſt. de Montmorenci l. 2. c. 6.

Eſtors Kl. Schrift. III. B. S. 45. Ungedruckte Nachrichten die Herrſchaft Itter betreffend. N. 6. — nouerint preſentes, et diſcant poſteri, quod ego Regenhardus cum coniuge mea Domina Alheida de conſenſu liberorum meorum et coheredum agros quosdam —

in Monaſterio - apud Botzenbach — contulimus. Ao. 1252.

N. 7. — Nouerint igitur univerſi, quod ego R. de Ittere, — bona Capelle in Ittere — de conſenſu coniugis mee, aliorumque coheredum meorum — contuli eccleſie b. Marie virginis — 1267.

N. 8. Regenhardus Nobilis vir de Ittere, — ad notitiam omnium volumus peruenire, quod de communi conſenſu coniugis et liberorum meorum puerorum C. et R. et filie mee M. curiam illam in Boczenbach, — iterato prefate eccleſie perpetualiter poſſidendam contuli. 1252.

Mon. B. Vol. III. p. 175. N. 13. a. 1289. Raitenhaſ. Wir Fridrich, Ulrich, Hainrich und Chunrat von Gallerpruk verjehen, und thun chunt allen dem die dieſen Brief leſent, oder hörent leſen, daz wir den Hof daz Prinhauſen — haben verchaufft — — mit gutem Willen aller unſer Kinder, wan beſunderlich igleicher ſeinen Leichauf hat empfangen, umb die Verzeichung: und ze dem erſten den meinen Friderichs chint Chunrad, Ulrich, Friderich Ludweich, und auch mein Ulrichs chint Chunrad, Ulrich Gebhard, Wernher Dietmut und Chunegunt, und auch meinen Chunrats, Ulrich und Chunegund.

p. 437. N. 75. c. a. 1150. Reichersberg. Sciant omnes Chriſti fideles, quod quidam fidelis Homo de familia Richerſpergenſis Eccleſiae Fridericus nomine cum vxore ſua Heloa nomine cum haberet prediolum ſcilicet tria iugera *per tres Campos diſtributa* compulſus inedia vendere cogitauit: habens vero paruulos, qui nondum annos diſcretionis attigerant emtorem non inuenit. Huius negotii qualitas coram eiuſdem loci prepoſito nomine Gerhocho ventilata iuſtitia dictante, ſententia promulgatur: Hominem ad ſuorum ſuſtentationem paruulorum poſſeſſiunculam poſſe vendere, nec

eosdem parvulos adultos vel profectos factum Patris caſſare debere.

Vol. VI. N. 2. p. 39. Tegernſe. — tradidit partem ſuam patrimonii in vico Holza dicto, id eſt *arsam cum tribus iugeribus agrorum in ſingulis campis* et tria iugera pratorum.

In nomine dni omen. Iohannes dei gratia et Adolphus ejus filius, Comites Holſatiae et ſtormariae, omnibus ad quos perveniet praeſens ſcriptum ſalutem in domino ſempiternam. Sagax plurimum docuit experimentum acta hominum propter oblivionem et lapſum temporis ſcripturae ac fide dignorum teſtimonio perhennari. Igitur notum eſſe volumus tam praeſentibus quam futuris quod conſtituti coram nobis fideles noſtri, Otto de Wenſine Bartoldus Detlevus et Eghardus fratres, primum dicti Ottonis etiam dicti de Wenſine Armigeri. De noſtro et proximorum ſuorum heredum nec non omnium quorum intererat, bene placito et conſenſu rite et rationabiliter vendiderunt et dimiſerunt diſcreto viro Thymoni de Segeberge civi Lubecenſi pro quingentis minus vigenti quinque marcis Lubecenſ. dur. eisdem ut coram nobis confeſſi ſunt integraliter perſolutis et in uſus ipſorum neceſſarios expoſitis et converſis integram villam dictam Zulene cum eius molendino ſitam in Parochia Odeslo, cum ſuis adiacentiis omnibus utpote agris cultis et incultis, pratis paſcuis paludibus manſis, campis, lignis omnibus maioribus et minoribus, rubetis et nemoribus, acquis piſcationibus rivis acquarumque decurſibus liberis acquarum inſtagnationibus novorum venti et acquae molendinorum inſtaurationibus, viis et inviis, terminis et terminorum diſtinctionibus ſicuti dicta bona iacent, et cum omni iure iudicato ſupremo et infimo, colli videlicet et manus et omnibus iudiciis intermediis necnon com omnibus reditibus fructibus emolumentis et derivationibus

cum eccleſiaſtica et ſeculari libertate commoditate et perpetua proprietate. Quibus quidem bonis praefatus Thymo ſui heredes et ſequaces perpetuis temporibus uti debent libere pacifice et quiete liberantes etiam ſpecialiter bona ſupra dicta ab omni omagio et Vaſſalatu ita quod nec ipſe Thymo ſui heredes ſeu ſequaces, nec dictorum bonorum coloni debent nobis noſtris heredibus vel ſequacibus ad aliquas exactiones, praeſtationes prout dicuntur vulgariter Grevenſchat et ad Bruggewerck ſeu ad Borgwerck vel ad guerrarum expeditionem, niſi ingruente neceſſitate hoſtili quando populus communiter ad defenſionem terrae vocatus fuerit, nec ad vectigalium onera ſeu ad aliqua gravamina cuiusmodi etiam nomine nominentur, aliquatenus obligari. Sed ex omnibus praemiſſis erunt emancipati liberi et exempti. Praedicta egitur bona ſupradicti noſtri fideles. Otto Bartoldus Detlevus et Eghardus de Wenſine coram nobis legitime reſignaverunt una cum omnibus proximis et haeredibus ſuis, quorum interſit vel intereſſe poterit in futurum praefatis Thymoni de Segeberge ſuis heredibus et ſequacibus nihil ſcilicet reſervantes in praemiſſis, renunciantes omni ſuo iuri proprietati et fructui habitis et habendis pro eosdem ſuos heredes vel ſequace in bonis ſupra dictis et omni actioni exceptioni doli mali et omni auxilio iuris aut facti quo praemiſſus contractus quomodolibet poſſit impediri promittentes bona fide quod praefacta bona velint ac debeant praedicto Thymoni ſuis heredibus et ſequacibus a cuiuslibet hominis iuri parere volentis et ab univerſitatis impetitione iure defendere et disbrigare et eisdem veram facere Warandiam atque iuſtam et habere omnia premiſſa et quodvis praemiſſorum gratum atque firmum nec contra facere vel venire de iure vel de facto publice vel occulte. Nos igitur de conſilio et conſenſu fidelium noſtrorum

praemiſſa omnia et ſingula et quoduis eorum gratum et firmum habentes, renunciamus cum noſtro iuri dominio et proprietati nobis in dictis bonis competentibus vel in futurum nobis vel noſtris haeredibus aut ſucceſſoribus competere volentibus praefata bona cum omni iure praefatis Thymoni et ſuis veris haeredibus ſeu ſucceſſoribus principaliter aſſignamus et dimittimus ea tenendi, poſſidendi et habendi plena auctoritate ea vendendi, donandi alienandi et transferendi in perſonas quascunque eccleſiaſticas vel ſeculares, vel inſtaurandi inde beneficium vel beneficia eccleſiaſtica et ordinandi modo quocunque prout eis et eorum ſucceſſoribus videbitur expedire. Si etiam dictos Thymonem ſuos haeredes, vel ſequaces aut eorum aliquem, quod abſit, pro delicto aliquo levi vel enormi, a quocunque potente vel humili iudice eccleſiaſtico vel ſeculari banniri excommunicari proſcribi aut relegari contingeret, aut ſi inhibitio fieret in terra noſtra generalis vel ſpecialis de annona vel aliis rebus educendis his et aliis impedimentis inhibitionibus et mandatis quibuscunque non obſtantibus dictis bonis uti debent libere pacifice et quiete ſuosque prouentus ſalvo, tamen thelonio noſtro in terra noſtra vel extra terram noſtram via aquatica vel terreſtri duci facient ubicunque et quandocunque eorum placuerit voluntati. Ut autem praemiſſa omnia et ſingula robur obtineant perpetuae firmitatis praeſens ſcriptum noſtris ſigillis mandauimus firmiter communiri. Teſtes ſunt nobilis patruus noſter dnus Henricus Comes Holzatiae et Stormarie nec non fideles Henricus de Reventlo miles, Thymo Marute famulus et Albertus noſtri Adolphi ſupradicti Cancellarius et alii complures fide digni. Dat. anno dni milleſimo trecenteſimo quinquageſimo octauo dominica die qua cantatur iudica me Deus.

Sciant omnes ad quos pervenerit praeſens ſcriptum, quod nos Otto Bartholdus eius patruus Detleuus et Eghardus fratres eiusdem Bartoldi famuli dicti de Wenſine accedente voluntate et conſenſu noſtrorum heredum proximorum et omnium quorum intererat, rite et rationabiliter vendidimus dimiſimus et ceſſimus diſcreto viro Thymoni dicto de Segeberge ciui lubecenſ. ſuisque veris heredibus pro quingentis minus viginti quinque Mr. lubecenſ. dur. nobis integraliter perſolutis et in uſus noſtros neceſſarios expoſitis et inſuper integram villam dictam zulene cum molendino ſitam in parochia Oldeslo cum omnibus ſuis attinentiis, manſis campis, agris cultis et incultis, pratis paſcuis paludibus ſilvis, rubetis lignis omnibus maioribus et minoribus, aquis aquarumque decurſibus, liberis aquarum inſtagnationibus, nouorum aque et venti molendinorum inſtaurationibus, piſcariis terminorum diſtinctionibus, ut nunc ipſa villa iacet, viis et inviis, exitibus et regreſſibus cum omni iure iudicato ſupremo et infimo manus et colli et omnibus iudiciis aliis nec non cum omnibus redditibus fructibus et Emolumentis ac libertate commoditate et proprietate perpetua, non obſtantibus cuiuscunque Eccleſiaſtici aut ſecularis iudicis ſeu principis vel domini ſententiis inhibitionibus mandatis aut iuris vel facti exceptionibus aliis, pacifice et libere perfruendam et poſſidendam. Per ipſum Thymonem et ſuos heredes et ſequaces et licite et libere ducendi thelonio ſuo terrarum dominis tamen ſalvo. Quidque eis de villa et bonis praedictis deriuabitur per aquam vel terram ad ciuitatem lubicens. aut alibi ubicunque eorum placuerit voluntati nec inde debent alicui praedicti ſcilicet Thymo et ſui heredes et ſequaces ac coloni eorundem ad praecariarum exactionum et praeſtationum omnia, nec ad vectigalium vel aliorum ſervitiorum gravamina aliquatenus obligari. Que

quidem bona cum omnibus libertatibus preſcriptis et conditionibus omni iure noſtro, quod nobis et noſtris heredibus in eisdem bonis hactenus competebat aut in futurum competere valebit. Dantes inſuper eis plenam autoritatem ut dicta bona poſſint vendere, donare impignorare et quacunque alienatione decreuerint transferre in quascunque perſonas eccleſiaſticas vel ſeculares et beneficia vel beneficium eccleſiaſticum vel eccleſiaſtica inſtaurandi, prout ſibi expedire viderint praeter voluntatem et conſenſum noſtrum noſtrorum heredum vel hominis cuiuscunque. Preterea promittimus et una nobiscum in ſolidum data fide promiſerunt noſtri compromiſſores infra ſcripti, quod ſi dicti Thymo et ſui heredes et ſequaces proceſſu temporis in dictis bonis et in praemiſſis aut premiſſorum aliquo queſtionem litem vel impetitionem ſuſtinuerint a quocunque via iuris, nos pro eo reſpondere ac ipſis id iure expedire deſtituere et disbrigare et warandiam iuſtam facere tenebimur, vel Lubeke infra quindenam quam requiremur ad iniaciendum intrabimus, non exituri donec litibus quibuscunque ſopitis ea omnia que peracta ſunt penitus ſint ſervata et ſi de infra notatis noſtris compromiſſoribus aliquem mori contingatt, loco illius nos aut alter noſtrum infra quindenam qui fuimus requiſiti ſtatuere ſub fide noſtra preſtita tenebimur virum alium eque dignum. Nosque Johannes Steen, Thymo Marute Volradus Slamersdorp, Otto Mugele, Marquardus de Haghene, etc. a. 1358. Dom. Iudica me Deus.

C. VIII. X. de in.integr. reſtit. Gregor. IX. (Papa 1228.) Conſtitutus in noſtra praeſentia Magiſter Guil. pro ſe ac fratre ſuo Io. Canonico Paronenſ. exhibita nobis petitione monſtrauit, quod eis in minori conſtitutis aetate, ac eorum matre (cuius ſueceſſores exiſtunt) rebus humanis exempta, quondam G. pater ipſorum

quasdam poſſeſſiones vtrique communes quibusdam vendidit pro quadam pecuniae quantitate, ac, (vt huiusmodi venditio robus firmitatis haberet) emancipauit eosdem, et fecit eos contractui conſentire. Quare ſupplicauit vt vel venditionem eandem mandaremus nunciari nullam, vel cum adhuc exiſtant intra tempus ad obtinendum beneficium in integrum reſtitutionis indultum, et intra annum et diem a tempore contractus ipſis tanquam proximioribus competeret ſuper illa portione ius offerendi emptoribus pretium: juxta municipii paroſinen. conſuetudinem adprobatam, quod hactenus omiſerunt, dignaremur eis ſuper utroque (cum in hoc non modicum leſi noſcantur, et emptoribus portionis eiusdem, vel eorum ſucceſſoribus pretium ſint offerre parati) per idem beneficium ſubuenire. Quocirca mandamus, quatenus ſi praemiſſa inueniretis veritate ſubnixa, vel venditionem praedictam, quo ad partem ex ſucceſſione materna, ipſos contingentem, nullam nunciare curetis, ſi in ea debita iuris ſolennitas eſt omiſſa: vel ſi forſitan interuenerit, et eos laeſos eſſe conſtiterit, tam ſuper ea, quam ſuper reſidua portione dum tamen quod offerunt duxerint faciendum, auctoritate noſtra in integrum reſtituere ſtudiatis.

VIII.

Ausſchließende Erbfolge der Kinder erſter Ehe gegen die Kinder von der zwoten und den weitern Ehen.

Traicté du Chancellier de Bourgogne ſur les pretentions et differents, qui ſont entre les maiſons de France et d' Autriche 1479. *in Leibnitii Mantiſſa Cod. dipl. Iur. Gent. P. I. p. 12.* §. *16.* Item que des dicts Louis Huttin Roy de Navarre aiſné filz etc. et de Madame Marguerite de Bourgongne ſa femme iſſit une fille nommée Jeanne et nuls filz. §. 17. Item que depuis le trespas de la dicte Dame Marguerite de Bourgongne en l'an trois cens ſcize le dict Louis Hutin lors et de nouveau ſuccedé à la Couronne de France ſe maria pour la ſeconde fois a Made. Clemence fille du Roy d' Arragon et eſtant au deuxiesme an de ſon reigne alla de vie à trespas, delaiſſée la dicte Dame Clemence enceincte et groſſe d'enfant. §. 18. Item apres lequel trespas pource qu' il eſtoit incertain, dequel hoir la dicte Dame Clemence de livreroit filz ou fille, Philippes Comte de Poictiers ſecond filz de Philippes le Bel et frere du Roy Louis Hutin print le gouvernement et regence des deux Royaumes de France et de Navarre. Item luy ayant le gouvernement et regence des dictz deux Royaumes, luy et le Duc Eudes de Bourgongne pour et entant, qu' il touchoit Madame Jeanne de France leur niepce fille du premier mariage du dict Roy Louis Hutin et de Made. Marguerite de Bourgongne, ſoeur d'icelluy Duc Eudes, traicterent et accorderent enſemble, que ſi Made. Clemence delivroit d'une fille, *en ce cas Made. Jeanne fille du premier mariage ſuccederoit ez Royaume de Navarre et Comtez de Champagne et Brie* et quant au Royaume de France le dict Philippes de Poictiers en demeureroit regent et Gouverneur

jusques à ce que la dicte Dame Jeanne auroit ſon age, *et elle venuë en aage ſoroit entiere en ſon Droit*, du quel traicté ſe trouveront lettres ſcellées du petit ſcel du dict Duc Eudes,

Gud. Cod. dipl. Mogunt. T. I. Goett. 1743. p. 895. n. 323, pacta dot. Henr. de Hattſtein — recognoſcimus — quod communicata manu — omnia bona noſtra, mobilia et immob. que a tempore, quo matrimonium contraximus vsque ad preſens tempus comparauimus et adepti ſumus et que comparare et adipiſci poſſumus in futurum; Liberis noſtris quos ipſo temp. contractus matrimonii habuimus, videlicet mei Henrici quatuor liberos et mee Agretis tribus pueris tradimus donamus ei aſſignamus, vt ipſa bona omnia et ſingula poſt mortem noſtram equaliter diuidant et poſſideant *tanquam veri fratres et ſorores et legitimi cohaeredes*; niſi alios pueros Deo volente procreauimus, qui maiori et pociori iure ipſis bonis ſuccedent, quibus nolumus aliquod praeiudicium generari.

— promittimus fide praeſtita manuali loco juramenti — quod quicunque Noſtrum — primo emigrauerit ab hac vita, ſuperſtes ad alias nuptias nullatenus euolabit; ſed ſi ſecus fuerit — omnia bona mobilia et immobilia, vna cum omnibus bonis que poſſidet et quibus ſucceſſit ex morte progenitorum ſuorum predeceſſorum, et qualicunque modo ad eum ſint deuoluta, tanquam ex morte ipſius dinoſcerentur vacare, et libera, ad prefatos liberos noſtros libere deuoluentur. Sed ſi ſuperſtes permanet ſine contractu aliarum nuptiarum, huiusmodi bona omnia et ſingula ad tempora vite ſue quiete et pacifice poſſidebit, et deinde poſt obitum ipſ. ſuperſtitis ad pred. noſtros liberos deuoluentur et ab eisdem, vt eſt predictum equaliter diuidantur, hoc tamen ſaluo permanente, quod bona quibus quilibet noſtrum ex morte ſuorum progenitorum predeceſſorum

ſucceſſit; vel qualiter ad eum ſint deuoluta, poſt mortem uniuscumque Noſtrum ad ſuos heredes vt iuſtum et conſuetum fuerit, reuertentur. Zu Frankfurt.

Spruchbrief des R. K. Adolfs von 1296. *in Kuchenbeckeri Anal. Haſſ. Coll. VIII. p. 374.* Auch wart vor vns irtheilet von wilchen ſachen daz teil, daz Otten des jungen Lantgreven Heinrichs Bruder werden ſolde ledig würde. Daz daz zu beßerme rechte werden ſolde, vnde gevalten uffe Heinrichen den vorgeſprochenen jungen Lantgreven ſinen Bruder den anders uf yemanden, want iz ein ſament gut iſt, **daz ſelbe ſal geſchehen den leſten Kindern mit der teile zu Heſſen.**

Rheingräfl. Heirathsberedung von 1459. in der Kurzgefaßten Geſchichte der Rheingrafen Th. I. §. 42. Wer iz auch ſache, daz wir Graff Jacob von Todez wegen ane Libeserben abegingen, ſo ſol der Erbfall vnſers vetterlichen mütterlichen vnd Bruder erbez vnd guts mit aller Zugehörde fallen vnd erben vff die vorgenant Johannet oder ſy nit enwer vff ir Libeserben. Es ſol auch von vns Graf Jacob vnd Johannetten vnſer Schweſter durch die Lehenherrn mit verſchribongen nach Notdurfft verſorget werden, ob ſy ſich alſo zu eime andern Manne verhinlichen wulde oder verhinlicht hette, ſo der Fall geſchee, daz dan ſy oder nymands zu dem Erbfalle der genannten Grafſchaft gelaſſen werde die obgenant Kinde ſy mit dem obgenant Graff Johann hette, oder ir Libeserben weren dan zuvor nnd ee verſichert, daz ſy nach derſelben Johannetten Dode zu dem genannten Erpfalle vnd Anfalle als die aldeſten zu in Gerechtigkeit ane Indrag vnd ſonder Hinderniſſe gan vnd kommen mochten.

Dieſe Urkunde iſt von Bremern a. a. O. Th. II. S. 252. §. 51. unrecht verſtanden und erklärt geworden.

K. Sigmunds Verſchreibung an ſeinen Eidam H. Albrecht V. von Oeſterreich über Niederbaiern von 1426. **im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorle-**

gung der Fideicommißarl. Rechte n. 51. S. 183. Were auch, daz Herzog Albrecht vorgenannt andrre Erben mit einem andern Weib gewůnne, die ſollen mit vnſerer vorgenannten lieben tochter Erben vnd Erbes erben an den egenannten Landen Niederbayern nicht miterben, ſunder dieweil dieſelben Erben vnd Erbeserben die Sone weren, ſein und leben, dieweil ſollen Sy Herren des egenannt Landes ſeyn. Es were dann, daß ſy alle abgiengen, ſo ſollen vnd mogen erſt des egenannten Herzog Albrechts erben, die er mit einem andern Weib gewůnne, das egenannt Land erben, haben vnd beſizen.

Uraltes Oeſterreich. Landrecht §. 15. nach der Harrach. Handſchrift bei Senkenberg *in Viſion. Leg. German. Adp. II. Mon. 1. p. 223.* Wer ain Kan nimpt und Kind bey der gewinnt, was der bei derſelben Frawen hat oder gewinnet, das iſt der Kind, ſo der Vater nieht einſt. Iſt aber, das die Muter tod geleit und der Vater ain ander chan nimpt vnd bei der Kind gewinnet, dieſelben Kind ſollen nicht erben auf das Gut, das er ee gewunnen hat, das der vordern Kind iſt, es ſei eigen oder lechen, er mach es dann den andern Kindern. Was er auch guts gewinnet bey der andern Frawen das ſol erben auf derſelben Frawen Kind, es ſei aigen oder Lehen, vnd nicht auf die vordern Kind, er mach es dann den andern Kindern. Welch tail aber der vnder der zwai hande Kinder abſturbe, dieweil ir Vater lebte, ſo iſt das recht, was der Vater darauf hat aigen oder lehen, das das auf die Kind erbe, die da lebent. (Codex Ludewig) Vnd iſt, das er da ſtirbet an Geſchefft, was er von deß Guets hat, das ſoll nuemanndt khain Recht zu haben, wenn ſein Haußfrau.

Alemanniſches Landrecht *in Senckenb. Corp. Iur. Germ. T. II. p. 342.* Der mann — giebt ſein erbe, das er bei der erſten frawen het, ſeynen erſten Kinden.

Ge. Chriſt. Crollius Vorleſung von dem zweiten Geſchlechte der Grafen zu Veldenz aus dem Hauſe der Herren von Geroldseck in der Ortenau §. 7. *in T. IV. Comment. Acad. Theod. Pal. p. 296.* Dieſe Anſprache auf die Herrſchaft Veldenz kann nicht auf die Grafſchaft Veldenz ſelbſt, ſondern auf die Veldenziſche Herrſchaft in Geroldseckiſchen Ländern oder deren Veldenziſchen Mitbeſiz gedeutet werden da Walthers Vatter Herrmann nach vorangeführten Gründen kein Sohn der Veldenziſchen Erbin ſondern aus erſter Ehe des Grafen Heinrichs war, die Kinder erſter Ehe aber auch nach dem Allemanniſchen Landrecht wie am Rheine in ihres Vaters Erbe, ſo er in erſter Ehe gehabt, allein zu folgen pflegten.

Heßiſche Chronick bei Hert. und bei Gerſtenberger, Schmincks *Mon. Haſſ. P. II. p. 452.* Dieſer Landgrav Otto regieret wohl, bate ſeine Söhne ſie wolten — das Land nicht theilen, und wann er dann ſeinen Witwenſtand nicht keuſch halten könnte, ſo wollte er auch — keines Fürſten, Herrn noch Graven Tochter nehmen, damit durch zweyerley Kinder das Land nicht zertheilet würde, ſondern wolte eine fromme Jungfrau von Adel zur Ehe, und die Kinder mit Gelt und Lehenſchaft und andern Gütern wohl verſorgen, daß das Fürſtenthum bey einander bleiben ſollte. ad a. 1312.

Lex Baiuvar. ex Cod. MS. Benedictobur. Saec. XI. c. 8. Vt fratres hereditatem patris equaliter diuidant. Siue multas mulieres habuiſſet. et tote libere fuiſſent de genealogia ſua, aut que non equaliter diuites. vnusquisque hereditatem matris ſue poſſideat, res autem paternas equaliter diuidant.

Ludov. Imp. dipl. de 1324. **in meiner Geſchichte des Vertrags von Pavia** n. 26. Nos Ludouicus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus publice recognoſcimus in his ſcriptis, nos velle et ſic ordinaſſe

et ſtatuiſſe, vt liberi noſtri, quos — ex inclita Margharetha Conthoralis noſtra — procreabimus, equaliter cum aliis liberis noſtris, quos prius habuimus, in omnibus bonis noſtris nobis ſuccedere teneantur, et parem cum eisdem in nunc habitis et in futurum habendis per omnia recipere portionem.

Leges Burgorum Scotiae c. 26. Si burgenſis duas vel plures vxores et plures terras acquiſierit, pueros quoque de vtraque vxore genuerit, omnes terrae, quas habet die, quo fuit viuus et mortuus tam de haereditate quam de conquaeſtu, quae acquiſitae fuerunt tempore primae vxoris, reuertentur ad puerum haeredem primae vxoris.

Ant. Conſuet. Ducatus Burgundiae art. 26. Marito mortuo relicto vno filio ex vna vxore et duobus vel pluribus ex altera, tantum percipit ille ſolus quantum omnes alii faciunt.

Leges prov. terrae ſcaniae L. I. c. 12. De iniqua differentia tollenda anteriorum et poſteriorum in ſucceſſione matris. Iniqua differentia ſublata anteriorum et poſteriorum: ad defunctae matris haereditatem in omnibus tam mobilibus quam immobilibus diuidendam, aeque admittantur filii priores ex maritis prioribus, vt poſteriores ex marito nouiſſimo ſuſcitati.

IV. Feud. 103. Mulier, quae feudum ſecundi viri contemplatione acquiſiérit, ſi ex vtroque matrimonio ſuperſtitibus liberis deceſſerit, ſolos ex ſecundo viro ſuſceptos filios ad feudi ſucceſſionem admitti, vſu curiarum obtentum eſt.

Andr. Tiraquell. de vtroque retractu. §. 14. gl. 2. inter opp. Tom. IV. pag. 264. Si cum illis ſint alii ex vtroque hi quidem alios ex vno tantum repellunt in quibuscunque bonis, vt non obſcure voluerunt gl. et Doct. — Sed et ſi Statuto cautum ſit, vt decedenti ſuccederent ab inteſtato proximiores ex linea paterna, ta-

men coniuncti ex vtroque latere nihilominus caeteris patruelibus ex linea paterna tantum praeferrentur.

Nach den Stat. *Edwardi de 1285.* in den *Statutes at Large. London 1769. Vol. I. p. 78.* Muß ein Gut, daß einem für ſich und ſeines Weibs Kindern gegeben worden, nach der kinderlos getrennten erſten Ehe zurückfallen.

Ren. Choppin. de civ. Pariſ. mor. L. 2. tit. 5. §. 28. p. 343. Multiplicis demum coniugii liberis varie ſeparatimque obuenit communis parentis haereditas in quibusdam Galliae prouinciolis: nec viritim illis per capita, ſed confertim per ſingulas parentis nuptias bona diſcrete tribuuntur. — Sic apud Carnutas (C. 9. fam. erciſc. art. 3.) patrimoniales clientelae fundi (propres feodaux) liberis prioris matrimonii: poſterioribus vero, quaeſtus clientelarium rerum §. 97. patriimoris. — Idem Burdigalae Vibiſcorum a coniugibus parta lege redeunt ad eos coniunctim filios duntaxat qui ex eo connubio editi ſint, quo manente res illas parens comparatit. Art. 70. Burdigal. Conſuet. et Boerii Decis Burd. 203. Vergl. *Chopp.* cit. l. §. 6. p. 312.

Urthel in Abr. Saurs güldenem Fluß von Erbſchaften S. 203. Iſt ein Weib verſtorben, und hat mit ihrem erſten Ehemann drey Kinder ſo noch am Leben erzeuget, an einem, und von dem andern Ehemanne zwey Söhne anderntheils, und darneben etliche weibliche Lehen und ander Güter nach ſich gelaſſen, So haben die erſten Kinder den Vorzugk ſolche Lehengüter zu erben billich, ſonderlich wo mit dem Gedinge der ander Mann genommen, oder aber deß Orts, da ſich der Fall zugetragen, eine ſolche Gewohnheit were, daß die Kinder erſter Ehe zugelaſſen, die Kinder ander Ehe außgeſchloſſen werden von Rechtswegen.

Anc. cout. de Bourgogne art. 231. oben unter n. 4.

Digitized by Google

Landrecht von Rüremondiſchen Oberquartier in Geldern Tit. II. §. 3. art. 11. §. 4. art. 5. 8. ebendaſ.

Lex Wiſigothor. L. IV. tit. 5. c. 4. Si ex vno patre et diuerſis matribus filii nati fuerint, facultates, quae de patre venerint, illi tantum inter aequaliter erunt diuiſuri, qui ex vno patre fuerint procreati. Item et ſi de vna matre et diuerſis patribus filii nati ſint.

Dipl. Ludov. Com. Palat. Rheni de 1288. in meiner Geſchichte des Vertrags von Pavia B. II. der Kl. Schriften n. 2. S. 519. Specialiter renunciamus illi conſuetudini ſiue iuri, ſi quod vel ſi qua foret circa Rhenum, quod vel quae liberos ſecundi matrimonii in bonis, quae pater vel mater poſſidebant, vel vterque proprietatis vel feudi titulo, ſuccedere prohiberet, et generaliter omni juris auxilio Canonici vel ciuilis vel conſuetudinarii, per quod aequalis inter nos facienda diuiſio ſiue in bonis quae jure proprietatis, ſiue in bonis, quae jure feudi ipſe pater et noſtra, vel eorum alter poſſidebant, ſiue quae idem pater vel ipſa mater noſtra praelibati Dom. noſtri R. Rom. filia vel ambo conquiſiuerunt vel conquiſierint in futurum, poſſet in aliquo impediri.

Urk. Biſchof Simons von Worms 1288. *a. a. O. n. 3.* S. *522.* Und ſo ſy todts abgee, das alsdann ſolch Lehen fallen ſoll auf ermelts Pfalzgraf Ludwigs Erben, der Erſten und andern Ehe ſolliches gleich nach Anzahl der Perſonen ze thaillen, wo ſie aber vor Im ſterben, ſo ſolt auf vermelter Fürſten und ſein Erben fallen.

Dipl. Henr. AEp. Mogunt. de 1288. ap. Oefel. Script. rer. Bav. T. II. p. 109. et poſtmodum ad haeredes noſtros primi matrimonii et ſecundi aequaliter diuidenda ſecundum numerum liberorum ſine difficultate qualibet reditura.

Adlzreitter Ann. Boicae gentis P. III. L. 25. col. 658.

Brunner Ann. Boic. P. IV. l. 5. §. 2. col. 214.

IX.

Vorzügliches Erbrecht der Kinder für den Enkeln, und der Geſchwiſter für den Geſchwiſterkindern.

T*eſtament. Caroli II. Siciliae Regis de 1308. in Leibn. Cod. Iur. Gent. dipl. n. 31. p. 52.* In quibus Comitatibus (Prouinciae Forcalquerii et Pedemontis) ac praedictis aliis terris, Subſtituimus Philippum filium noſtrum Tarenti et Achajae Principem ſi tunc ſupereſſet; er ſi tunc non viueret, ſubſtituimus in dictis Comitatibus et praetactis terris queſitis et querendis dicto caſu unum de aliis filiis noſtris maſculis poſt eundem Philippum natis et naſcituris primogenitum; *et ſi nullus de hujusmodi filiis noſtris poſt eundem Philippum natis aut naſcituris tunc ſupereſſet, ſubſtituimus unum de nepotibus noſtris* maſculis natis aut naſcituris deſcendentibus ſcilicet ex viuentibus tunc filiis noſtris maſculis, eum quidem qui ex noſtro majore natu filio primogenitus eſſet; et ſi e majore natu non ſupereſſet maſculus ſubſtituimus in eodem caſu in ſupra tactis Comitatibus et terris primogenitum ex alio filio noſtro ſequenti et ſuper ordinem de ſequentibus filiis noſtris, ſi de priore non ſupereſſet maſculus, ſeruato ordine, quo ſupra in caſu ipſo nepos ex majore natu filio noſtro tunc ſuperſtes aliis nepotibus ex ſequentibus noſtris filiis praeferatur. §. 20. p. 57. Item ſi contingat illum qui ſecundum modum et ordinationem ſuccedet praedictum in praedictis comitatibus Prouinciae et Forcalquerii ac Pedemontis abſque liberis decedere et relinquat fratrem vel fratres aut ſorores vel vtrosque, in caſu ipſo ſubſtituimus in ipſis Comitatibus fratrem ſuum primogenitum, et ſi fratrem aliquem non haberet ſubſtituimus nepotem maſculum primogenitum, qui ſupereſſet ex fratre majore natu, et ita per ordinem de nepotibus deſcendentibus ex aliis fratribus, habendo

reſpectum, quod nepos primogenitus ex fratre primo natu aliis nepotibus praeferatur; et in defectu nepotum eodem modo ſubſtituimus pronepotes ex fratrum maſculorum linea deſcendentes.

Traicté du Chancelier de Bourgongne etc. in Leibnit. Mantiſſa Cod: dipl. Iur. Gent. p. 21. §. 36. Item eſt qui plus eſt ſur le plaid et different, qui fut touchant la dicte ſucceſſion entre la dicte Dame Mahault et Meſſire Robert d'Artois nepueu en ligne directe du dict Robert Comte d'Artois, la dicte Comté fut par les Rois Philippes le long et depuis par Philippes de Valois declarée competer et appartenir au droict et proffit de Me. Mahault comme le ſera plus à plein allegué au faict d'Artois.

Struvii Corp. Hiſt. Tom. I. p. 639. §. 31. In iisdem Comitiis Francofurti (1276) celebratis controuerſia decidebatur de ſucceſſione in Electoratum Saxoniae. Mortuo enim a. 1370. ſine liberis Rudolpho II. Electore controuerſia oriebatur ab eo, an Ottonis fratris ſecundogeniti filius Albertus; an vero frater tertiogenitus Wenceslaus in ſucceſſione ſit praeferendus, ipſumque (Wenceslaum) in Electoratu — confirmat. *Dipl. de 1376. ap. Du Mont. Corps diplom. Tome II. P. I. p. 110.*

Traicté du Chancelier de Bourgogne cit. l. p. 25. §. 50. Item et ou les gens du Roy diſent, que ſi le dict Duché de Bourgongne euſt peu ſucceder ſur fille il fuſt ſuccedé à Me. Yoland Comteſſe de Nevers fille Eudes de Bourgogne filz de Hugues de Bourgongne, la reſponſe y eſt claire que le dict Eudes mourut avant le dict Hugues; pourquoy Robert ſecond filz du dict Hugues de droict commun fut preferé à ſa niepce ex filio, et hanc quaeſtionem in terminis ponit et decidit Bar. in au. poſt fratres C. de legibus et haeredibus de regno Ap. Secus eſſet in feudo de ſua natura diuiſibili in pa-

tria, in qua repraeſentatio habet locum, quia tunc nepos vel neptis filii praemortui ſuccedent cum patruo ſuperſtite, facit etiam dictum ſingulare Bal. quod in principatibus non habet locum repraeſentatio in L. m. ſ. eo. ff. de leg. tert.

K. Karls V. Privilegium für Herzog Wilhelm III. von Jülich, Cleve und Bergen von 1546. *in Du Mont Corps dipl. Tome IV. P. II. p. 313.* — als wann es ſich fügen würde, daß ged. H. Wilhelm mit obged. S. L. Gemahlin unſerer Muhmen keinen Männlichen Ehelichen Leibserben überkäme, oder gleichwohl Männliche Leibserben mit J. L. erwürben. Die aber nachgehendes über kurz oder lang ohne eheliche Leibserben abgiengen, daß alsdann, ſo kain männlich eheleiblicher Erbe von S. H. Wilhelm L. Erben vorhanden iſt, obangeregte S. L. Fürſtenthumb Land und Leute, die von Uns als R. K. und dem h. Reiche zu Lehen rühren, auf Sein H. Wilhelms eheliche Tochtern mit unſerer lieben Muhmen Ehelich erworben, oder wo derſelben keine dazumahl am Leben wäre, und aber von einer oder mehr Ehelich gebohrne Leibes Erben vorhanden wären, alsdann auf dieſelben S. L. Töchtern nachgelaſſene Eheliche Männliche Leiben Erben, ſo derſelben zeit im Leben ſeyn, kommen, oder ihnen folgen und zuſtehen ſollen, und in ſolchem Fall Ihnen und Ihren Ehelichen männlichen Leibeserben, da ſie deren einige hinter Ihnen verlaſſen, von Uns oder Unſern Nachkommen am Reich gnädiglich verliehen werden ſollen.

K. Maximilians II. Confirmationsbrief wegen der Lehenfolge der Jülich: Töchter von 1566. in Lünigs Reichsarchiv. *P. Sp. Cont. II.* **Abth.** *IV. p. 417.* daß alsdann, ſo kein ehelicher männlicher Leibserb von ſein H. Wilhelms Lieb geborn mehr vorhanden iſt, S. L. Fürſtenthumb Land und Leuth, ſo von J. M. als damals Römiſcher Keyſer vnd dem heyli-

gen Reich zu Lehen rühren, auf ſein H. Wilhelms eheliche Töchtern mit — Maria ſeiner lieb Gemahl ehelichen erworben, oder wo derſelben keine dazumahl im Leben, vnnd aber von einer oder mehr ehelich gebohrne Leibeserben vorhanden weren, alsdann auf derſelben S. L. Töchtern nachgelaſſene eheliche Männliche Leibserben, ſo derſelben zeit im Leben ſeyn, fallen, kommen vnnd ihnen folgen vnd zuſtehen ſollen.

Literae Ciuitatum Marchionatus Morauiae de 1356. in Schminckii ſupplem. act. publ. ad Goldaſti Comment. de Regno Bohemiae T. I. col. 315. n. 45. Adiecit etiam D. Imperator et Rex Bohemiae — et ſimiliter extra articulum contentum in literis infeudationis praedictae, ad abundantioris cautelae praeſidium rite decreuit, quod in ſupradictis principatibus videlicet regno Bohemiae et Marchionatu Morauiae Primogenitus in regem ſiue marchionem aſſumi debeat, aut eo nonexſtante, ſecundo genitus, vel in defectu ſecundo geniti — Tertiogenitus vel Quartogenitus vel Quintogenitus quoquot fuerint et ſicut ſe caſus obtulerit vitae ſiue mortis eorum, ſic quod dignitas regni et Coronae Bohemiae et Marchionatus ſimiliter penes illum remaneat, qui paterno ſtipiti regis vel Marchionis conſpicietur in procedente linea fore propinquior, ea conditione, quod ſi primogenitus, ſecundogenitus, tertiogenitus, quartogenitus ſeu quintogenitus, quotquot etiam fuerint ante obitum patris decederint, et quilibet eorum maſculinos heredes filios poſt ſe dimitteret, tunc regnum praed. Bohemia ad filium primogeniti regis, et Marchionatus ad filium primogeniti Marchionis ſine difficultate qualibet deuoluentur, cum quilibet eorum paterno ſtipiti propinquior videatur. Si vero primogenitus non quidem filium, ſed nepotem et ſecundogenitus filium poſt ſe dimitterent, tunc principatus huiusmodi ad filium ſecundogeniti, non ad Nepotem primogeniti

deuoluentur, et hoc idem eſt de filiis et nepotibus Tertiogeniti, Quartogeniti, Quintogeniti et ſic de ſingulis perpetuo ſentiendum. Cum vbique filius ſecundogenitus paterno ſtipiti vicinior, quam vtique pronepos primogeniti videatur.

Diſcuſſion des differendz entre les Roys de France et d'Angleterre in Leibnitii P. I. Mantiſſae Cod. dipl. Iur. Gent. p. 73. §. 56. Et pour deſcendre au cas particulier il eſt vray, que en Angleterre en toutes ſucceſſions qui chéent en taille, les filles ne ſuccedent point, pour tant qu'il y ait aucun hoir masle deſcendant de la lignée: et ſe pratique chaqu'un jour au dict Royaume, c'eſt aſſavoir, que s'il y a homme, qui ait deux filles et ſes heritages ſont en taille pour venir à hoir masle, et l'aisné à qui ſelon la couſtume du pays la ſucceſſion doibt apertenir va de vie à trespas et delaiſſe une fille, la quelle fille ayt un filz; et le pere de deux filz, voyſe de vie à trespas, ſupoſé que au dict Royaume d'Angleterre il y ait repreſentation par couſtume ou par convennance ſpecialle; ſi ne ſuccedera point le filz de la fille au prejudice du ſecond filz, au quel eſt toute la ſucceſſion: et eſt la raiſon, pource que la fille ne peut ſucceder et par conſequent ne peut transporter ſon droict à aultruy et par ſon moyen le filz ne peut venir à l'heritage.

Sententia Parlamenti de 1322. in Leibn. P. I. Mant. Cod. I. G. Dipl. n. 52. p. 107. Notum facimus, quod cum Robertus de Flandria miles filius quondam Roberti Comitis Flandriae tanquam proximus et unicus ſuperſtes eius filius, vt dicebat, dicens ſe eſſe ſaiſitum per conſuetudinem patriae notoriam, qua dicitur, quod mortuus ſaiſit viuum, de Comitatu et Paria Flandriae, et aliis, que d. deffunctus tempore, quo ipſe vivebat, tenebat in Regno Franciae, et de quibus ipſe deceſſit ſaiſitus, petens ſe ad fidem et homagium noſtrum re-

cipi de praedictis, offerens os et manus, ſeruitium et deueria alia, quae dictum feudum requirit ex una parte: — — Nec non et Ludouicus Comes Niuernenſis filius primogeniti d. Domini deffuncti Comitis Flandriae, dicens ſe ius habere in praedictis et ſe eſſe in poſſeſſione de eisdem et proximiorem in ſucceſſione praed. virtute cuiusdam prouiſionis et ordinationis factae per d. Robertum tunc Comitem Flandriae; de aſſenſu et voluntate Ludouici tunc Comitis Niuern. primogeniti filii ſui et d. Roberti fratris et Ioannae Dominae de S. Vrbino Sororis d. Domini Ludouici primogeniti; per quas ordinationes et prouiſiones actum extitit, quod d. Ludouicus filius ſuus nunc Comes Niuernenſis in Comitatu et Paria praedictis d. auo ſuo ſuccederet, et quod in eum caſum d. Robertus et Ioanna omni iuri ſucceſſionis d. Comitatus et Pariae et aliorum, quae habebat in Regno Franciae, ad opus Ludouici praed. per ſua iuramenta renunciauerant, totum ius, quod in d. ſucceſſione habebant et habere poterant in ipſum Ludouicum transportantes; quae omnia et ſingula — Philippus quondam Rex Franciae et Nauarrae ad requiſitionem d. Comitis Flandriae deffuncti et dictarum partium auctoritate Regia et certa ſcientia approbauerat et confirmaverat, cum interpoſitione decreti ſui et pronunciatione facta, praemiſſa ſic poſſe fieri et valida eſſe; tollendo conſuetudines contrarias, ſi quae eſſent, et ſuppleudo de plenitudine poteſtatis omnem defectum, ſi quis forſitan eſſet, . .

Bulla Clement. VII. pro regno Adriae de 1382. in Leibn. Mant: Cod. I. G. dipl. P. I. p. 240. n. 106.
Quod ſi nepotem ex filio primogenito praemortuo cum filio vel neptem ex filia primogenita praemortua cum filia ad ſucceſſionem huiusmodi concurrere forte contingat, nepotem patruo et neptem amitae volumus anteferri. Si vero nepos cum amita vel neptis cum pa-

mo forſan ad huiusmodi ſucceſſionem concurrerint, marem foeminae volumus anteferri.

Nicol. Burgundi Hiſt. Bavariae L. II. p. 123. Rupertus et Rudolphus praeterea petierant, vt Rupertus junior Adolphi filius paulo ante extincti a ſucceſſione remoueretur. Quod iniquum eſſe reſpondit Caeſar; oportere enim nepotes paternum locum ingredi et coheredibus partem auferre.

Littera Eudonis Ep. Tull. et Vaſall. Lothar. de 1306. ap. Dumont. Tome I. P. I. n. 597. p. 342. — Ius eſſe et conſuetudinem in Ducatu Lotharingiae a tempore, cuius non extat memoria, hactenus obſeruatum, ut quoties filium primogenitum Ducis Lotharingiae, qui pro tempore fuerit, mori contigerit ante patrem, relictis liberis, legitimis maſculis vel foeminis, vno vel pluribus, illae vel illi in Ducatu Lotharingiae prae omnibus aliis ipſius Ducis haeredibus debeant ſuccedere loco patris. Es iſt bei dieſer Urkunde zu bemerken, daß über die Erbfolgsrechte in Lothringen Zweifel entſtanden war, und daher der Herzog ſie durch ſeine Landſtände unterſuchen ließ, die dann obigen Ausſpruch thaten, woraus man erſieht, daß die lothringiſchen Gewohnheiten im Punkte vom Vertretungsrechte von dem übrigen Germaniſchen Recht einen Abfall gemacht haben. Siehe **Gebhardi** Geſchichte der erblichen Reichsſtände in Teutſchland Th. I. S. 453. *Baleicourt* ſur l'origine de la Maiſon de Lorraine. p. 106. Man vergl. hierunten die Normanniſchen Geſeze C. 26. §. 6.

K. Maximilians I. Privilegium für Maria die älteſte Prinzeſſin Tochter H. Wilhelm von Jülich Cleve und Bergen von (1496.) 1508. in Lünigs Reichsarchiv. *P. Sp. Cont. II.* **Abth.** *V.* **u.** *VI.* **in den Supplementen** *p. 98.* — haben wir — damit die berührten Herzogthumb (Gülich und Berg) und Grafſchaft Ravensberg nach ſeinem Abgang beſon-

der dieweil etliche Güter der benannten 2. Herzogthumb an ander Ende fallen möchten, nicht zertrennt noch uns noch dem h. Reich des halben alſo nüzlich und wohl gedienet würde, und darauf mit gutem Rath — ihme die Freyheit und Gnad gethan und ſeine Eheliche Tochter mit Nahmen Maria, oder ob dieſelbe mit Todt abgieng, und der genante Herzog von Gülich ein ander Tochter überkommen würde, auch dieſelbe und jedweder Eheliche Männliche Leibes Erben der gedachter 2. Herzogthumb und Graffſchaft mit ihren Zugehörungen nach ſeinem Abgang lehenwürdig vehig und empfänglich gemacht; Thun geben und machen ſie alſo der berührten Lehen würdig vehig und empfänglich von R. K. Machtvollkommenheit— meynen und wollen wann und ſo bald der ehegenannte — H. Wilhelm zu Gülich ihr Vater nun hinführo über kurz oder lange Zeit mit todt abgehen würde — daß alsdann vorgemelte zwey Herzogthumb und Graffſchafft mit allen ihren zugehörigen allein auf die obbemelte Maria ſeine gelaſſene tochter, oder ob die mit todt abgienge, und S. L. eine ander tochter überkommen würde, auf dieſelbe und jedwedere Eheliche Männliche Leibserben fallen und ſie darbey bleiben, wir und unſere Nachkommen am Reich ihnen die zu Lehen verleihen und darüber Lehenbriff fertigen und geben, auch dieſelben alsdann von uns und dem h. Reich zu Lehen inne haben, nüzen und nieſſen ſollen und mögen von Allermänniglich unverhindert.

Wernh. Teſchenmacheri Ann. Cliv. Iul. etc. p. 398. Sed ex iis (Wilh. Filiis) Gerhardum primogenitum Montium Comitem a. 1360. amiſit, cui (Patri) idcirca a. 1361. mortuo Wilhelmus Secundogenitus ſucceſſit. et pag. 401. ex *Streithagenio.*

Fratre prius rapto per triſtia fata priore
Obtinuit populi jura ſuprema ſuis.

Conf. Tab. XII. Geneal. p. 418. *Rouſſet Hiſtoire de la ſucceſſion de Cleves etc. Tome I. page 2.* Il ſemble,

qu'on avoit fait une injuſtice à Guillaume I. Duc de Berg, en donnant le Duché de Iuliers à ſon oncle Guillaume, à ſon prejudice, puisqu'il etoit fils de l'ainé.

Io. Meier Compend. I. Cimbr. ap. Weſtphalen Monum. inedit. T. IV. p. 1715. L. I. c. 5. Hinc collige immo ſuccedere fratres et ſorores ſolos, et non vna cum illis fratrum filios, vti jure ciuili, vt ita in linea collaterali Iuri Repreſentationis plane locus non ſit Iure Danico.

Choppin. de civ. Paris. mor. L. 2. p. 308. Teſtatur enim albus Codex Antiquitatum Lutetiani fori, (Le Livre blanc doux ſire de la Chambre du Procureur du Roy au Chaſtellet de Paris.) nepotes paternum gradum minime expreſſiſſe antea in bonis auitis. Niſi auus connubiali pacto filii nepotes itidem vocaſſet in iura futurae ſuae hereditatis.

Bambergiſches Stadtrecht von 1489. in D. Joh. Heinrich Bocris Beweis daß die Suitas *haeredis* in Teutſchland keinen Nuzen zeige. Altorf 1744. S. 44. Item das ein Mann ein Sohn hett, und der Sohn Wirtin und Kind hat, und ſtirbt der Sohn, dieweil ſein Vatter und Mutter mit geſambter Hand leben, ſo iſt des Sohns Wirttin und ihre Kinder von allen Erb, Eygen, Gutt und Hab, die des Sohns Vatter und Mutter haben, weder Wart noch Recht daran. Aber der Anherr und Anfraw mit geſambter Handt mögen ihre Töchter mit demſelben Erbtheil, davon ſie gevallen ſeyn, wohl wider begnaden, und in den widergeben und vermachen mit der Statt Brief und Inſiegel, ob ſie wollen, und darein haben die andern Kindt nit zu reden noch zu ſprechen. Aber lebt des Sohns ſein Wirttin dieſelben Weillund, ſein Vatter und Mutter mit geſambter Hand leben, und ob ſie ihme Kindt leſt, ſo ſeindt die Kindt aber von ires Anherrn und irer Anfrawenn Gut ab, und hat der Sohn allein Wart daràuff, alß ob er lang lebt bis ſein Vatter oder ſein Mutter ir eins geſtirbt und das

beſambter Handt zubricht, ſo iſt der Fall des Sohns allein; und were er dennoch Wittiber und ſtürb hinnach in Wittiber Weis, wenn ime die Wirttin alſo gefiel, ſo hetten des Sohns von ſeiner wegen, und an ſeiner Statt erſt wart uff ihren Anherrn und uff ihre Anfrawen, welches dennoch lebt und haben die Kindt ſonſt Schadens genug, daß ſie Vatter und Mutter dann beide verloren haben.

Cod. Legum Normann. C. XXVI. §. 6. Licet autem huic conſuetudini, (Das Primogeniturrecht in den Linien fortlaufend) que in Normannia ſolet antiquitus generaliter obſeruari, opponant ſe plurimi et repugnent. In ſucceſſione patris tantummodo ad Profilium aſſerentes, quod Profilius auo ſuo non debet ſuccedere, licet primogeniti fuerit filius, qui aui ſui tempore jam deceſſit. Sed ipſi auo non debet ſuccedere filius eius, dum tamen aliquis filiorum ſuperſtiterit. Nec debet habere filius eius vocem ad ſucceſſionem dum filiorum aliquis hoc requirat, nec eciam ad aliquam porcionem obtinendam, vt affirmauit, quod inhumanum eſt, et contra ius quodlibet introductum, et ſic Normannie *in* hoc caſu conſuetudinem peruerterunt.

Regiam Majeſtatem L. II. c. 25. Heredum alii proximi alii remotiores ſunt. §. 2. proximi heredes alicuius ſunt, quos ex ſuo corpore aliquis procreauit, vt filius et filia. §. 3. quibus deficientibus vocantur heredes remotiores, vt nepos et neptis ex filio et filia recta linea deſcendens et ita in infinitum. c. 32. Si quis autem moritur ſine herede filio vel filia, et habuerit nepotes vel neptes ex filio vel filia, tunc quidem indubitanter omnes ſuccedunt illi. *Glanvilla L. VII. c. 3.*

Culmiſches Recht B. *III. Tit. 9. c. 11.* Stirbet einer und läßt Brüder oder Schweſtern von voller Geburt und ſeines Bruders Kind, ſo ſind die Brüder oder Schweſtern näher das Erbe zu nehmen, denn des verſtorbenen Bruders Kind.

Coutume de Boulenois Art. 48. La Coutume de ladite Comté de Boulenois eſt telle, que s'aucun va de vie à trépas ſans hoirs legitimes de ſa chair, delaiſſée une ſienne ſoeur legitime et aucuns de ſes neveux ou nieces enfans de ſes freres ni ſoeurs trépaſſés; ladite ſoeur ſuccede entierement en toute la ſucceſſion du dit trépaſſé ſon frere audevant de tous lesdits neveux ou nieces en ligne collaterale, parceque par ladite Coutume droit de repreſentation n'a point de Lieu.

Rebkows Sächſ. Landrecht. B. *I. art.* 5. Nimpt der Son ein Weib bei des Vaters Leben, die im ebenbürtig iſt, und gewinnt er Söne bei ir, und ſtirbt er darnach, ehe ſein Vater in teilet von dem Erbe, die Söne nemen Teil an ires Eltervaters Erbe gleich iren Vetern an ires Vaters ſtat. alle nemen ſie aber eines Mannes Teil. Vergl. die Stellen des Schwäbiſchen Land- und Lehenrechts in meinem **Verſuche einer Geſchichte der teutſchen Erbfolge** B. I. S. 146. 147. **Noten** yy) yyy)

K. Max. I. Privil. für die Stadt Nördlingen von 1496. in Müllers Reichstagstheater. Vorſt. 4. S. 453. — Wie von Alter her derſelben Statt Nördlingen Recht und Gebrauch geweſen, daß die Enickel auch Geſchwiſtergit Kind mit ihr Vater oder Mutter Geſchwiſterigt in gleichem Theil ihres väterlichen oder mütterlichen Erbs mit denſelben Geſchwiſtergiten zu erben nit zugelaſſen.

Ebendeſ. Beſtättigung des Halliſchen Statuts von 1498. a. a. O. S. 454. — Wie über aller Menſchen Gedechtnus bisher bei ihnen daſelbſt zu Halle Stattrecht, Herkommen Gewohnheit und Gebrauch geweſen, und auch in widerſprochener Rechtfertigung zu Recht erkannt worden, daß Enigklein zu ihren Anherrn und Anfrauen, desgleichen Bruder — und Schweſterkinder, nach Abſterben ihrer Väter und Mütter, zu der-

ſelben ihrer Vätter und Mütter Geſchwiſterigten derſelben ihrer Anherren und Anfrawen, auch Vettern und Muhmen nicht zugelaſſen, ſondern in derſelben Fällen gänzlich hindan geſetzt und ausgeſchloſſen.

Lud. March. Brand. dipl. de privil. civ. in Ierichowe a. 1336. ap. Ludewig Reliqu. MSS. Tom. 7. p. 30. antiquam et reprobatam terre conſuetudinem, quam preſentibus caſſamus, — pro eo quod proles mortui patruelis hereditate aui, viuente patruo vel matertera ſint exhereditandi, quod *Iure Imperiali* (Kaiſerrecht Konr. II. Th. II. §. 14. 34. 71.) et Priuilegio Saxonico contrarium, et etiam inualidum dicimus et cenſemus.

Digitized by Google

X.

Ehliche Ausſtattung ſowol der Söhne als der Töchter.

Corpus Tradit. Fuldenſ. n. 182. p. 86. — Ego Waldmann et Coniux mea Wihmut — donamus atque tradimus — quiquid Wolfmunt filiae ſuae Wiuchmutu conjugi meae in Pago Paringe in villa Oſtheim haereditaverat, et quicquid mihi Pater meus Eizo et Mater mea Theotlind. de agricultura terra — hereditauerunt. a. 804.

Charta Aymonis Dom. de Faucigny de 1251. in Lünigs Reichsarchiv *P. Spec. Cont. II.* Abth. *IV. p. 6.* Concedimus — Petro de Sabaudia Marito Agnetis Chariſſimae filiae noſtrae pro ipſa Agnete omnia caſtra noſtra, omnes terras noſtras — Deueſtimus autem nos de praedictis caſtris terris, poſſeſſionibus — ipſum Dom. Petrum ex cauſa dotis inueſtientes plenarie de eisdem. — — Si vero haeredem maſculum ab vxore legitima nos contingeret habere in futurum, conceſſit Dom. Petrus, quod ipſe ſit haeres noſter. Ita tamen quod dicto Dom. Petro et Dom. Agneti aſſignetur de caſtris noſtris et bonis Dos et congrua portio, prout duo vel tres amici communes fuerint arbitrati.

Graf Günthers von Schwarzburg Hofgerichts Urthel von 1415. in Senckenbergs *Methodo Iurisprud. p. 149.* und klagt hinz — Johanſen Burggraue zu Maidtburg und Graue zu Hardeck nach der Herrſchafft zu Kirchberg, die ſeye Jr väterlich und Mütterlich Erbe, wann dieſelbe Herrſchafft Jrem Vater gegeben were, von ſeinem Schweher Graff Ulrichen von Mätſch zu Frawen Utelhiten ſeiner ehlichen Hußfrawen, als ſy des Guts Brief haben.

Digitized by Google

Du Mont Corps dipl. Tome I. P. I. p. 136. Henricus Dux Lotharingiae et Otto Comes Gerlriae conuenerunt ſuper matrimonio contrahendo inter Gerardum filium Comitis et Margaretam filiam Ducis. Quod cum Margareta ad tempus nubile peruenerit et Gerardus filius Comitis eam carnaliter cognouerit, Dux de bonis ſuis aſſignabit prout ſuum decet honorem: Comes dabit filio ſuo terram a Calde Kirchen Superius et Allodium de Rothe. — a. 1206.

Litt. infeud. Eglolfi de Steuslingen de 1270. in Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg unter den Graven B. II. Beil. N. 3. S. 5. Dedimus inſuper eidem auctoritatem dotandi filios et filias de iisdem bonis ſecundum quod ſibi videbitur ſibi expedire.

Urtheilbrief von 1441. *in Vol. III, monum. Boic. p. 297. n. 111.* — Ihm hiet auch ſein Vater ſeel. auf das benant Leibgeding zu Stainberg verheyrath, und daſſelb Leibgeding zu Heyrathgut geben, dazue hiet ihm auch ſein Schweher der Steigenſtein das jeztgenant Leibgeding widerlegt mit etwevil Guts.

Io. Ol. Siernhöök de iure Sueon. et Goth. vet. p. 155. De iure Gothico dos-requiſita fuit — tam ducenti vxorem filio quam nubenti filiae: Hoc Omyndh vel Hemfölgd, illud Uhrgiäff vel Hemgiäff dictum: illud, vt dixi, filiae, hoc filio familias dabatur.

Ragueau Gloſſ. du Droit François Tome I. p, 370. Par la coutume de Lorraine Titre 3. art. 12. en quelques lieux le mari prend douaire ſur les biens de ſa femme.

Dipl. de 1200. in Vol. 3. Mon. Boic. p. 298. delegauit — tale predium, quale habebat in Stage, quod ipſa (Perchta Nobilis femina) eidem viro ſuo tradide-

rat in donationem propter nuptias poteſtatiua manu preſentibus fratribus prefate vxoris ſue Alberto et Wicharto de Purchſtetten.

Puſendorff de tut. fruct. obſervat. ad Ius hod. Luneburg. §. *31.* Quod de filiarum dotatione dictum eſt, id ad filios quoque, qui primogenitum ſequuntnr, dicendum eſt, quippe qui in colonariis bonis in Ducatu Luneburgico filiarum inſtar dote accepta a praedio ruſtico ſeparantur, et quod eius cauſa datur dos vel noſtro Germanorum Sermone Brautſchaz ad pellatur.

Digitized by Google

XI.

Heirathgüter der Töchter in den Grundſtücken.

Tract. matr. inter Henr. I. Com. Lucemb. et Margar. Barrenſ. de 1231. Du Mont. T. I. P. I. p. 170. n. 322. Henricus Dominus de Lucembourg — ducere debet in vxorem Margaretam filiam D. Henrici Comitis Barrenſis: et idem Comes dedit filio meo praedicto in maritagio Lineyum et Caſtellaniam cum dependitiis hominibus et domeniis. — Si vero Margaretam filiam Comitis ſine herede corporis ſui — mori contingeret, terra praedicta ad Comitem et haeredes ſuos rediret.

Schreiben Burggraf Johanns von Hammerſtein an den Röm. König Albrecht I. *in Guden. Cod. dipl. T. II. p. 990.* Un tun zu kunt, daß ich min Tochter han gegeben Gerhart von Landeskrone, und han die beſtattet mit Gute, das ich von uwren Gnaden han ze Lehen. — Des bitt ich up Herre Remer durch minen Dinſt das Jr das lihent Gerhart miner tochter Man, wan ich ime mine tochter han gegeben mit diſem Gute.

Lit. inveſt. Alberti I. de 1307. in Oetters Verſuch einer gegründeten Nachricht von den *Miniſt. Imp.* Vorber. ad vniuerſ. Notitiam volumus peruenire quod cum Stren. Vir Ioh. Burchgravius de Hamerſtein Beatricem filiam ſuam Stren. viro Gerhardo Burchgravio de Landtskrone legitime copularit et ob hoc eidem — — que omnia a Nobis et Imperio tenuit in feudum aſſignarit in Dotem.

Regiam Majeſtatem L. II. c. 16. Dos duobus modis dicitur: dicitur autem dos vulgariter id, quod liber homo dat ſponſae ſuae ad oſtium Eccleſiae tempore deſponſationis.

C. 18. In alia ſignificatione accipitur dos ſecundum Leges Romanas. ſecundum quas proprie appellatur dos

id, quod cum muliere datur viro, quod vulgariter dicitur maritagium. §. 2. Poteſt itaque quilibet liber homo terram habens quandam partem terrae ſuae dare cum filia ſua et cum qualibet alia muliere in maritagium, ſiue haeredem habeat ſiue non. Conf. *Glanvilla L. VI. c. 1. L. VII. c. 1.*

Inſtrum. ſuper. pact. ſucceſſ. c. a. 1303. in Monum. Boic. Vol. I. pag. 84. Ott. et Steph. C. P. Rheni et D. Bav. fratribus — auctoritatem commiſſimus — matrimonium contrahendi — ita duntaxat, quod idem Polckq in proprietatibus omnibus ac ſingulis — — infeodatorum omnium ac ſingulorum, qui eſſe debent — — noſtre filie (Eliſabeth Markgraf Friederichs Tute von Meiſſen und Landsberg Tochter) paterna ex ſucceſſione — pro donatiuis *nomine dotis* dandis ſeu ſponſalibus ſit contentus.

Urk. Diederichs von Iſenburg von 1328. in Fiſchers Geſchlechtsregiſter der Häuſer Iſenburg, Wied u. Runkel n. 98. p. 112. Diß vorgenannte Guth han wir gebenn vnd verſezt als is davor geſchrybenn iſt, zu einer Middegabenn, Herrn Herrmann von Helffenſteynn unßerem Eydomb vnd vnſerer Enkelinn vor 200. Marck gudde Pennigh.

Dipl. Wilh. Com. de Cazenelnb. de 1306. cit. l. n. 110. p. 133. — de conſenſu — Lutteri Sororii noſtri dil. de Yſenburch, Brunonem de Brunsberch Generum noſtrum praedil. et Heylewigam filiam noſtram Collateralem ipſius ſuper bonis noſtris in Wiſſenbach — dotauimus et dotamus.

Henr. Breul. de renunciandi recepto more. Cauſ. I. c 3. p. 466. Patres enim, ſi quando filias nuptui voluerunt elocare, nec ſufficeret vnde dos ſatis ampla et ſplendida ſponſo numerari poſſet, a matribus et filiabus perſuaſi, feudum inſcio ſaepiſſime Domino multoque minus conſentiente dotis loco dedere.

XII.

Die Abfertigung der Töchter war ihr Erbtheil.

Hanawiſche Hausordnung von 1375. *in Du Mont. T. II. P. I. p. 108.* Wer es auch Sache, daz wir Ulrich Herre zu Hanauwe vorgenant, oder wer der Herrſchafft zu Hanauwe nach unſerm Dode innehat, dochter hette, oder gewonne, eine oder me, wulde he dye in die Wernt beraden, dye ſol he ußrichten mit gereyden Gelde oder mit Pfandgute, als dye Herrſchafft dann vermagck vur Erbetheil zu nemen, und daz ſal auch ůmmer ewiclich alſo gehalten werden an alles Geverde.

Extract privil. Truchſeſſ. de 1487. in *L'Eſtocq* Grundlegung der Hiſtorie des Preuß. Rechts S. 353. Zum drittenmal iſt vorahmet, und zugelaſſen, in welchem Lehngut zu Magdeburgiſchen Rechten, und beyden Kindern verſchrieben, ein Mann ſtirbet, und einen oder mehr Söhne und eine Tochter oder mehr hinter ihm läßet, die Söhne ſollen das Lehngut erben, und die Schweſtern ausgeben und verſorgen, ſo aber die Söhne ohne alle Leibes-Erben verſtürben, ſo ſie zu ihren mündigen Jahren, daß iſt ein und zwanzig Jahr alt wären, kommen ſeyn, alsden ſoll das Lehngut an die Herrſchaft gefallen, und den ausgegebenen Schweſtern ſoll ihre Mitgift erhöhet werden, nach Erkenntniß der Herrſchaft, ihrer näheſten Freunde und guter Leute, und nach Würden der Gütere, und die Herrſchaft ſoll ſich der Güter nicht unterwinden, ehe und zuvor ſolche Erkenntniß geſetzet und geſchehen iſt; und ſodann die Herrſchaft ſamt andern guten Leuten ſolche Erkenntniß thun, und machen wollen, da ſollen ſich die Freunde und Schweſtern in keinem Wege wegern, noch widerſetzen. Stürben aber die Brüdere oder der Bruder ehe, und zuvor ſie kommen wären zu mündigen Jahren, wie oben angezeiget, ſo ſoll der

Schweſtern eine wieder in das Gut kommen, und den andern Schweſtern ihre Mitgift erhöhen, wie berühret iſt.

Statut. Mediolan. c. 278. In ſucceſſionibus aſcendentium ex linea Maſculina decedentium ab inteſtato maſculi deſcendentes praeferantur foeminis, — — Teneantur tamen eo caſu ipſi maſculi dotare temporaliter vel ſpiritualiter decenter ſecundum qualitatem perſonarum et vires patrimonii; — eas foeminas ex linea maſculina deſcendentes excluſas — intra XVIII. annum ſuae aetatis completum ad minus, ſi dotatae non fecerint. Et interim teneantur eas condecenter alimentare. Et ſi praed. mulieres non fuerint dotatae infra tempus praed. vt ſupra, admittantur ad petendum vſque ad 3. partem eius, quod hauiturae eſſent de iure communi. — —

Couſtumes du pays de Normandie. art. 249. Les filles ne peuvent demander ne prendre aucune partie en l'heritage de leur pere et mere contre leurs freres ne contre leurs hoirs; mais elles leurs peuvent demander mariage advenant.

Conſtitut. et Stat. Regni Poloniae Caſimiri I. de 1423. L. I. c. 106. Statuimus quod cum aliqua domicella maritatur aut nuptui alicui traditur dos ſeu donatio in pecunia parata ſufficiat, quae in praeſentia amicorum aſſignetur. bona vero hereditaria coram Regia mageſtate debeant aſſignari. Etiam ſtatuimus, quod ſi quis militum aut nobilium de hoc ſeculo migrauerit habens filios vel filias tunc filie per fratres maritis tradantur dote tamen eis more conſueto aſſignata. Si autem filios non habuerit, ſed filias, tunc filiabus omnes poſſeſſiones cadant paternae. Et ſi fratres patrueles huiusmodi hereditates optinere voluerint, tunc milites ſecundum ipſorum conſcientiam praedictas hereditates

taxabunt. Et a die huiusmodi taxationis huiusmodi dicti fratres patrueles ſororibus infra annum parata pecunia ſecundum quod fuerint taxate hereditates perſoluere tenebuntur. Et ſi in tempore vnius anni neglexerint ſoluere tunc filie hereditates perpetue poſſidebunt.

Ibid. L. 2. c. 7. Vt viam dubiis precludamus interdum contingit filias poſt obitum patris carentes fratribus germanis in bonis hereditariis remanere, quas ſolent patrui vel amici proximiores nomine tutorio obſervare in hunc finem, vt ipſas quibuscunque conditionibus ſiue pactis de hereditatibus excludant, volentes ipſis pecuniam cum maritantur aſſignare; eisdem igitur de noſtra clementia proinde recupientes ſtatuimus deinceps quod ſi mariti earum taliter pecuniis a patruis vel amicis aut tutoribus receptis ex pacto de non receptione bonorum ipſas concernentium aſtrinxerit, qualitercunque ſiue per fide juſſoria cautione vel alio quocunque modo tale pactum interuenerit aut aliquis fuerit adſtrictum, illud decernimus irritum fore et inane vt prefate filie redeant ad earum hereditarias porciones non obſtantibus pactis aut cautionibus quibuscunque et ſponte prefate filie bona ſua hereditaria ſi ipſis placet vendendi vt antea habeant facultatem et omnimodam poteſtatem.

Cod. Legum Normann. L. II. c. 27. n. 18. Quod ſorores in hereditate nullam debeant portionem reclamare verſus fratres vel eorum heredes, ſed maritagium poſſint requirere.

Cit. Conſt. et Stat. Caſ. I. L. I. c, 106. Si vero patre mortuo filia vel filius remanſerint ſolute neque per patrem dotate. Si filia fuerit Palatini et poſſeſſiones fuerint multe, eidem C. marce pro dote per fratres

Digitized by Google

aſſignentur, vbi vero poſſeſſiones pauce et filie multe vel vna hereditas, fiat eſtimatio in valore. Et pars contingens cuilibet ſorori per fratrem nomine dotis pecunia perſoluatur. Et idem ſentimus de filiabus inferiorum nobilium a pallatino.

Gudeni Cod. Dipl, Anecd. T. III. p. 87. Nos Arroſius D. de Bruberg et D. Giſela Coniuges legitimi tenore preſencium recognoſcimus publice profitendo, quod nob. vir Philippus de Falckenſtein D. in Minzenberg iunior mei Giſele frater de pecunia michi Giſele predicte ad Nobilem virum quondam Reymboldum C. de Solmſc Dotis nomine promiſſa, ſuper cuius pecunie parte inter nos diſſenſio et impeticio fuerat aliqualis, complete et integre nos pagauit et pleniſſime ſoluit. Et propter hoc renunciavimus et renunciamus libere et expreſſe ſuper omnia bona patrimonialia, proprietaria hereditaria ac eciam mobilia quecunque, que dictus Philippus poſſidet hactenus et poſſedit. Ita quod nobis et noſtris liberis a predicto Reymboldo et mecum Giſela genitis contra pred. Philippum et ſuos heredes pro dictis bonis patrimonialibus, quocunque nomine cenſeantur, nulla actio vel impeticio unquam competit vel competere debebit. 1313.

Ren. Choppin. de civ. Pariſ. mor. L. 2. §. 15. p. 328. Sigillatim vero inſignes hoc genus ditiones indiuiduas ſanxit mos Burdigalenſis: ſalua filiabus legitima pecuniaria. §. 76. *Mos Turonum* §. 294. *Iuliodun.* c. 28. art. 1. *Peron. Veromand.* art. 174. *Barroducana* §. 2. *Baſſignya* Loth. Tit. de feud. et B. *Michaelis Ambarr.* De haeredit. art. 3.

Jus terreſtre Nobil. Pruſſiae Tit. I. §. 2. Exiſtentibus autem filiis filiae dotem per parentes — in ſcriptione vel exemplo alterius filiae aſſignatam habebunt.

Quae niſi a parentibus aſſignata fuerit, per fratres et duos proximos ex parte Patris et duos ex parte matris duosque ſcabinos terreſtres illius Diſtrictus, in quo habitabunt, per Iudicium terreſtre electos intra annum et ſex menſes aſſignari et conſtitui debebit. Interim quoad elocentur pro conditione ſua honeſte a fratribus educentur et exhibeantur. §. 3. Quod ſi intra annum et ſex menſes — Dos aſſignata illis non fuerit, portiones ſuas vna cum fratribus aequo jure tam in paternis quam maternis bonis habebunt. Conf. *Conſtit. Regni Polon. de 1588. fol. 461.*

Digitized by Google

XIII.

Vollſtändiges Erbrecht der Schweſtern neben den Brüdern.

Cod. Tradit. Tegernſeens. in Vol. VIII. Monum. Boicor. p. 133. Notum ſit -- quod Nobilis Vir Albero de Hohenburch — tradiderit poteſtatiua manu S. Quir. Mart. omnia predia ſua culta et inculta — Igitur poſt mortem — Alberonis ſoror eius Richkardis de Nuzdorf adiit curiam Ducis Ottonis ferens coram eo querimoniam, quod a predio, quod ei hereditario iure attinebat, a fratre ſuo nunquam deciſa fuiſſet. — Vbi dictante principum ſententia predium cum familia et ſupellectili in vniuerſum obtinuit, et ſecundum Bauaricam legem cum iudicibus et legatis prefati Ducis dicioni ſue ſubegit.

Cod. Tradit. Weihenſteph. circa a. 1138. cit. loco Vol. IX. p. 380. Notum ſit — qualiter — Purchardus nomine de Wolfershouen delegauit hereditatem ſuam in manus Adelberonis de Tuonenprunnen ſibi ſeruandum et filiis ſuis, quo Purchardo rebus excedente humanis et liberis eius diuidentibus ſibi hereditatem patris predium de Tazzenwange deuenit in partem Hachache et Herburgis filiarum eiusdem Purchardi, que ambe ſeculo renunciare — geſtientes, rogauerunt predictum Alberonem, vt ſuam ſoluendo fidem, hereditatem, que eis inter fratres ſuos obuenerat, delegaret.

Sammlung der Beilagen zu Aettenhovers (Johann Euchar Baron von Obermayrs) Kurzgefaßter Geſchichte der Herzoge von Baiern n. 27. „Aber von Ihr Seiner Gemahl Heurathgutt beſchicht nit ander Meldung, als das Sy neben ihrem „Bruder Theowaldo (Herzogen von Lothringen) in anfallent Vätter — und Mietterliche Erb, wie ſich deren

„aines thails begibt, Ihr zur Gebührnus und Antritt „vngeirret ſein ſolle„ Dat. des Brieffs Pfingſtag nach „Catharina a. 1281. zu Lautern.“ Die Acte ſelbſt (Actum et datum Loutrec a. D. MCC. octuageſimo primo, proximà quintà ferià poſt Katherinae) iſt von P. Calmet *Hiſt. Eccl. et Civile de Lorraine Tome II. col. 515. dans les preuves* aus dem Archive zu Bar edirt. Eine andere Archivalabſchrift davon ſah ich in der Sammlung aller baieriſchen Heiratsbriefe und Verzichtsurkunden beim **Geheimenrath von Obermayr zu München.** Die hieher gehörigen Worte ſind dieſe: Econtra praefatus D. Dux Lothoringiae promiſit pro ſe et ill. D. Margareta vxore ſua quod — cum ea (Eliſabeth filia ſua) ſi quid ad eam ex bonis paternis et maternis, eis decedentibus, iure ſucceſſionis debuerint prouenire, ſiue bona illa cenſualia fuerint, ſiue empta, ſiue ad eos iure haereditatis ſeu ſucceſſionis proceſſu temporis et aliis deuolui contigerit, ſiue eos iure proprietatis reſpiciant, ſiue feodi, et alia omnia bona ex quibus praemiſſis ſecundum ius et conſuetudinem locorum et terrarum, in quibus ſita fuerint bona illa, habere dicariam debuerit percipere portionem ita quod ipſa vel haeredes eius in bonis alterius eorum — penitus ſuccedant, et poſtmodum in bonis alterius poſtea decedentis, de quo et corporaliter praeſtitum iuramentum. Praeterea ill. D. Theobaldus Filius ſuus iurabit et ſuper ea literas ſuas dabit, quod quando ad hoc deuenerit, eis ambobus vel eorum altero extante, non debeat eam vel haeredes eius in portione huiusmodi impedire, quin ipſum in bonis paternis et maternis et de iure contigerit antedictis et ad procurandum per eundem filium ſuum huiusmodi iuramentum, ipſe per ſuum tenebitur, quod praeſtitit, iuramentum.

Superceſſio lege ſalica. Si olim homo deceſſerit, et reliquerit filium et filiam, aequaliter ſuccedant. Et ſi

reliquerit filium et filiam et neptum filium de ſuo filio, aequaliter ſuccedant. *in Murat. Tom. I. P. II. Script. Ital. p. 163.*

Wurſter Landrecht *Art. 9. §. 1.* Schweſter und Brüder erben in allen Fällen gleich.

Kuſtringer Landrecht *art. 12. p. 83.* Dith is ock freſche Recht, dath de ſuſtern nevenſt den Brodern ſo Depe taſten. — —

Teſtam. Irminae filiae Regis Pipini de 698. dans les preuves de l' hiſt. Eccl. et Civ. de Lorraine col, 261. — donatumque eſſe volo, hoc eſt in ipſa villa Epternacum, quantumcunque ibidem ex ſucceſſione paterna vel materna mihi obuenit ad integrum etc. etc.

Fundatio Mon. Kayſersheim. de a. 1119. ap. Lunig in Spicil. Secul. P. III. pag. 326. Benno et Richouius fratres hoc caſtrnm conſentiente Berthilde (ſorore) olim latronum ſpeluncam in domum precationis ſtatuerant.

Statut. prouinc. **H. Wilhelms von Jülich** *1555. Bl. 92. tit.* **von Erbſchaft.** Daß unter denen, ſo von der Ritterſchaft ſeynd, denen Söhnen nur das Hauß zum Voraus gebühret; im übrigen aber die **unverziehene** Töchter oder Schweſtern gleich, und wenn keine Brüder vorhanden die Töchter alles alleine erben. *De Lynker* Reſp. 140. n. 33. *Lunig* Corp. I. F. Tom. I. p. 1471.

Compoſitio inter Eberhardum Comitem de Wirtenberg eiusque Coniugem ex una et Heſſonis Marchionis Badenſis haeredes ex altera parte ſuper haereditate Marchionis Rudolphi et dote promiſſa d. 1297. Acceptamus enim quod caſtrum Richenberc cum omnibus iuribus, iurisdictionibus poſſeſſionibusque uniuerſis quocumque nomine cenſeantur, nobis et noſtris ſucceſſoribus pro Mille Marcis, que pertinent nobis prefate Irmengardi in recompenſam hereditatis ac dotis pro rata bonorum tantum heredum ſuperſcripti quondam Heſſonis fraterculi noſtri — — Nunc demum duximus ſubiungen-

dum, quod litere et proceſſus iudiciales habiti huc uſque in ipſo negotio in antea Illuſtri matrone pluries dicte Relicte Heſſonis Marchionis eiusque heredibus non debent eſſe aliquatenus praeiudiciales, niſi forte, quod non ſperamus ipſam Rdlicta, ſi quid iuris habet in dicto caſtro nobis recuſauerit libere reſignare et niſi ipſi heredes cum legitimam maioritatis devenerunt ad etatem, omnia premiſſa ratificare noluerint, tunc omnis ſupra narrata ordinatio tanquam non facta et proceſſus et littere iudiciales tamdiu pro non caſſatis habeantur, quamdiu ipſa Relicta iuri ſuo in dicto caſtro non renuntiauit et ipſi heredes in etate legitima conſtituti omnia ſupradicta renuerint ratificare. **Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtemberg unter den Graven. B. II. Beil. N. 22. S. 49.**

Formulae Marculphi L. II. n. 12. Dulciſſima filia mea, ego ille. *Diutusna* ſed impia inter nos *conſuetudo* tenetur, *vt de terra paterna ſorores cum fratribus portionem non habeant.* Sed ego perpendens hanc impietatem, *ſicut mihi a Deo aequaliter donati eſtis filii, ita et a me ſitis aequaliter diligendi* et de res meas poſt meum diſceſſum aequaliter gratuletis. Ideoque per hanc epiſtolam te, dulciſſima filia mea, contra germanos tuos, filios meos illos, in omni haereditate mea *aequalem et legitimam eſſe conſtituo haeredem,* vt tam de, alode paterna quam de comparatum vel mancipia aut praeſidium noſtrum vel quodcunque moriens reliquero aequale lance cum filiis meis germanis tuis diuidere, vel exaequare debeas, et in nullo penitus portionem minorem quam ipſi non accipias, et in nullo penitus portionem minorem quam ipſi non accipias; ſed omnia vel ex omnibus inter vos diuidere et exaequare debeatis.

Appendix Form. Marculphi. n. 49. — Ego enim *vir Magnificus* ille. Omnibus vero habetur incogni-

tum, *quod ſicut Lex Salica continet, de res meas, quod mihi ex alode parentum meorum obuenit, apud Germanos tuos filios meos minime in hereditate ſuccedere poteбas.* Propterea mihi perpatuit pleniſſima et integra voluntas, vt hanc epiſtolam heredetoriam in te fieri et adfirmari rogaui, vt ſi mihi in hoc ſaeculo ſuperſtis apparueris, in omnes res meas tam ex alode parentum meorum, quam ex meo contractu mihi obuenit in pago illo, in loco, qui dicitur ille, — — in hereditate apud germanos tuos filios meos ſuccedas et aequalentia inter vos exinde diuidere et exaequare faciatis. —

Wiguley Hund im baieriſchen Stammbaum Th. I. S. 134. Wenig Jar hernach hat er Graf Ott ſambt ſeines Bruders Graf Eckhart deß andern Sünen Ott, Bernhart vnnd Eckhart, Item mit Fraw Beatrix Graf Arnolph von Dachau Gemahel vnnd iren beiden Sünen Conrat vnnd Ott, welliche alle Theil am Schloß Scheyrn hetten.

Sattlers Hiſt. Beſchreib. des H. W. S. 113. Et inſuper donauit (Henr.) ei (Vlrico) dimidian partem omnium quae habet inter Climen qui vulgariter vocatur Slaterſteige et caſtrum Vrach et Comitiam, quam habet ex haereditate materna, dimidiam dedit ei.

S. 179. §. 3. Die Stadt Brackenheim fiel alſo von Denen Hl. von Magenheim erblich auf die Grafen von Hehenberg, welche darum zu merken iſt, weil man daraus ſihet, daß auch daraus die Rslehen auf die töchter vererbt werden können, und ſolchem nach keine feuda propria ſondern Erblichen geweſen.

S. 236. immaſſen Pfgr. Wilh. de Aelt. a. 1385. Gr. Wilh. von Eberſt. Witt. Margrethen im Namen ihrer unmündigen Söhne als ein Trägerin damit belehnete, welches als ein in lehenrechten ſehr ſeltſames beiſpil anzuſehen iſt, nach welchen eine Weibs Perſone kein Lehenträgerin ſein kan, ſondern ſelbſt ein Träger vonöten hat.

Digitized by Google

Struv. de allod. Imp. p. 593. Wir Albrecht — Herzog ze Oeſterreich — und Wir Beatrix des — Purggraf Friederichs, von Nurenberg tochter — bechennen — daß wir für uns und vnſer Erben vnd Nachkhomen Vns verzigen haben vnd verzeihen Vns auch wiſſentlich mit Kraft diß Briefes, aller der Vorderung und Anſprache, die Vns wegen Beatricen angehöret oder angefallend würde von Vetterlicher oder Mütterlicher Erbſchafft wegen zu allen ihren Landen Herrſchaften — Lehenen oder Aygen, wa die gelegen oder wie die genannt ſein. — Es were dann, ob der Hochgebohrne Vnſer lieber Vetter vnd Schweher Purggraf Fridrich von Nürnberg und ſein Söhne abgiengen an Süne, **ſo ſullen wir obiger Beatrix vnd Vnſer Erben geleiche Erbtail nemen und einpfahen, an allen Landen, Herrſchafften und Gütern, als ander ſein Töchter und ſeiner Suntöchter nach des Landes Recht und Gewohnheit zu Franken,** an alles Geverde. 1374.

S. 594. Der Verzichtbrief der andern Schweſter Margaretha Gem. Landgr. Herrm. von Heſſen 1383. iſt denn ganz conferm.

Preuſchen Succeß. Ordn. S. 237. Wir Otte von Eberſtein verjehen — Daß wir vnſer Schweſter Mann Rudolphe dem Marggraven von Baden und vnſer Schweſter Cunigunde ſeiner Würthin für ſeine Anſprache, als vnſer vorgenannte Schweſter an Vnß hette oder haben möchte umb ſolch Guth, das vns anerbete von Vatter vnd von Mutter, den Theil der Bürge des alten Eberſteins den vnſer Vetter Simon von Zweybrücken enhatte, — gegeben han, on alle Gefehrde. 1283.

S. 286. **Urk. von** 1452. Doch alſo daß wir Grafe Joh. oder vnſer Erben, das zu Unſern Handen und Uns ſelbs behalten, und nymand zu Vns darin ſezen noch kommen laſſen zum teil oder in Gemeinſchaft.

Dipl. Conr. Ep. Hildes. de 1248. ap. Boehmer de iur. et oblig. feud. obtat. p. 27. Quo in Chriſto defuncto ſorores ſue ſcil. filie predicti Stepponis, ſuccedent fratri in bonis ſuperius memoratis omni queſtione ſublata.

Urk. zum II. Saz. d. Erbachl. Geſchichte vom Superindentent Schneider. S. 38. 44. 48. 84. 86. 88. 128. 134. 136. 210. 300. 334. 352. 574. 34. Geſchichte. S. 3.

Privil. Civ. Plawe de 1235. ap. Weſtphalen Tom. I. Monum. rer. Cimbr. et Megapol. col. 2100. Item aequam partem habere debent filiae cum filiis in omnibus bonis, tam feudis quam aliis, et ſi non ſunt filii, praeſtari debent filiabus bona patris.

Ant. Leges Civ. Goslar. art. 2. De neyſte nymbt dat Erve. *Art. 3.* Sone vnde Dochter ſint like na erve to nemende.

Ius Ciuile vrbis Briſacenſis de 1275. ap. Schoepfflin in Hiſt. Zar. Bad. Vol. V. p. 259. Qnicunque praedictum Burgum inhabitant viri et foeminae tanquam eiusdem conditionis matrimonium contrahent, et foeminae ſicut viri in haereditatem ſuccedunt parentum.

Augſpurgiſches Stadtrecht von 1276. bei Walch in den vermiſchten Beytrågen. B. I. S. 249. Das Erbgut, — das ſollen erben Sün vnd Töchter, die von Vater vnd von Mutter rechte Geſchwiſtergit ſeyn.

Wiehiſche Statuten *a. a. O. B. III. S. 54.* Daß alle ſchoßbare Güther erben, alſo wol und alſo wieder auf die Töchter, ſo auf die Soene und auf alle Erben.

Conſuet. Regni Hungariae P. 3. tit. 29. Iam ſi ruſticus filium genuerit, filiam quoque nondum emaritatam habens tunc vterque in rebus paternis tam mobilibus quam immobilibus aequali iure ſuccedit, ſi tamen

de rebus mobilibus filia emaritata fuerit, tunc aduertendum eſt, quia illae res aut auitae aut paternae fuerunt. Si auitae, fraus nulla in emaritatione ſequi poteſt, quoniam filia aequalem portionem ſortiri debeat.

Lex Wiſigoth. Tit. II. c. 1. Si pater vel mater inteſtati diſceſſerint, tunc ſorores cum fratribus in omni parentum facultate aequali diuiſione ſuccedant.

Ius provinc. Alemann. c. 285. in Corp. Iur. Germ, Vol. II. T. I p. 337. „Und ſtirbet ein Man, und leſt Sün und Töchteren hinder im, und leſſet Eygen hinder im, do er nicht mit geſchaffet hatt. Die Kind ſeien ausgeſteuret oder nicht, ſy ſollendt das Eygen mit einander teylen.“ Hievon weicht das Sachſenrecht B. I. art. 17.

Kaiſerrecht Th. *II. c. 13.* am *a. O. Vol. I. P. I. p. 27.* Der Keyſer hot dy Kint med dez Vater Gute geerbit, und hat ſy damitte gewaret.

Etabliſſemens de St. Louis de 1270. ch. 132. Quant hons couſtumier a enfans, autant a li uns comme li autres en la terre au pere et à la mere par droit, *ſoit* fils ou fille, et tout autant es muebles et achats et es conquez par lois à vilain, ſi eſt patrimoines ſelonc l'uſage de la court laie.

Blackſtone commentaries on Laws of England. B. II. p. 213. For tough our Britiſh anceſtors, the Welſh appear to have given a preference to males, (Stat. Wall. 12. Edw. I.) yet our ſubſequent Daniſh predeceſſors ſeem to have made no diſtinction of ſexes, but to have, admitted all the children at once to the inheritance. (Leges Canuti c. 68.)

Lex Guil. I. R. Angliae 36. ap. Lambard. pag. 167. De inteſtatorum bonis. Si home mort ſans deviſe, ſi departent les enfans l'erite entre ſei uwel. Si quis inteſtatus obierit liberi eius haereditatem aequaliter diuidant.

Dipl. Henr. III. Imp. de 1053. in Cod. dipl. Palat. n. 30. Ehrenfridus — Comes Palatinus vna cum coniuge ſua Domina Mathilde Abbatiam in loco, qui vocatur Bruwillre conſtruxerunt, quam — ſub mundiburnio S. Petri Colon. poſuerunt — — poſtea defunctis ſupradictis principibus filii eorum Hermannus ſeil. — Colon. — AEp. nec non ſorores eius Dom. Richeza Poloniae quondam Regina ac Theophania Asnyd. monaſt. Abbatiſſa; Hi inquam Parentum ſuorum ſucceſſores edocti a legis peritis irritari poſſe traditionem illam ſupradictam, monaſterium cum omnibus eo pertinentibus in haereditarium ſibi ius legibus poſtularunt, quibus loco et tempore conceſſis Dom. Hermannus AEp. cum aduocato ſuo Rutgero nec non Dom. Richeza cum aduocato ſuo Gerardo in paderbrunnen Dom. quoque Theophania in Goſslau in meam venerunt praeſentiam, legem de praedicto poſtulantes monaſterio. Quibus in mea praeſentia placito indicto legibus diſcuſſis filii parentum ſuorum haereditatem Principum obtinuere judicio. Conf. alt. *Dipl. ibid. n. 31.*

Henr. Breul. de renunciandi recepto more modoque Cauſa I. cap. 3. p. 465. Majores namque noſtri ex mera ſimplicitate inter liberos indifferenter nec habita ſexus ratione vlla aequa lance bona ſua diuiſerunt non ſine ſummo praeiudicio detrimentoque prolis maſculeae. Depauperati hoc modo Vaſalli exutique propter filias quaſi omnibus bonis ingruente bello a Dominis ad praeſtanda ſeruitia ratione feudorum vocati, iisdem pro feudorum exigentia vbertateque ſatis vti deceret inſtructi comparere non potuerunt. Quo factum eſt, vt vnica hac ratione plerique nobilium moti non raro armorum vſui valedicerent, agriculturaque victum quaerere mallent.

Conſtit. Richardi Imp. de 1258. ap. Goldaſt. Conſt. Imp. T. II. p. 405. Poſt patris autem obitum, et diuiſione paternae haereditatis facta filio ſine liberis decedenti in feudalibus ſoli fratres conſanguinei; in allodialibus ſorores pariter et fratres conſanguinei, excluſa matre, ſuccedunt.

Cout. de Bretagne art. 520. Les filles des nobles doivent avoir leur portion competence aux meubles, comme en l'heritage, et payer leur contingente portion des debtes. Conf. art. 547.

Digitized by Google

XIV.

Die Töchter wurden urſprünglich in der Erbfolge nur von den Brüdern und keineswegs von dem übrigen Mannsſtamme ausgeſchloſſen

Dipl. Erect. Ducatus Brunswic. de 1235. ap. Scheidt in Tom. III. Orig. Quelfic. p. 239. — Ciuitatem de Brunswic, cuius medietatem proptietatis dominii a Marchione de Baden, et reliquam medietatem a Duce Bauarie emerit, pro parte vxorum ſuarum, quae fuerint quondam filie Henrici de Brunswic Comitis Palatini Rheni, Imperio conceſſiſſe.

Urkunde von 1285. in den Beyl. zu Sattlers I. Fortſezung der Würtemberg. Grafengeſchichte. n. 9. S. 9. Iſt aber, daß Graue Eberhard dirre Dinge nüt enleiſtet, als hie geſchrieben iſt; ſo ſol ſin Sweſter alle du recht an ir muter gute vnde ir Erben han, die ſie hette, ob ſie ſig irer muter gutes nie verzigen hette.“ Man vergleiche die Fortſezung ſelbſt. S. 10.

Oßnabrück. Zeugenaußagen von 1589. bei Pütter Th. II. ſeines Fürſtenrechts S. 315. So viel das Stift Oſnabrück, Grafſchaft Ravensberg und Herrſchaft Vechte anlanget, ſaget wahr, und ſey ihm wohl bewuſt, daß wo Söhne vorhanden, dieſelben die Güter erben; da aber keine Söhne vorhanden, oder die Söhne ohne Leibeserben verſterben, ſo falle die Erbſchaft an die Töchter, ſolches ſey bey Zeugen Gedenken gebräuchlich geweſen, wie auch noch. — Ebendaſ. S. 316. Es gehören aber die Seitenfälle ſowol auf die Töchter als auf die Söhne. Von undenklicher Zeit wiſſe er nicht zu ſagen, als daß er gehört, daß es alſo gehalten. — Die Töchter aber ſeyen von den Eltern oder ihren Brüdern mit — einem Stück Erbguts an ſtatt des Brautſchazes, wie man ſich deſſen vergleichen können ausgeſteuert worden. — S. 317. Er habe auch niemals ge-

hört, daß einer vom Adel in Stift Osnabrück, Münſter Herrſchaft Ravensberg mit ſeinen Schweſtern die Güter **geſtracks oder gleich** getheilet. — S. 318. Er habe niemals anders gehört, als daß im Stift Münſter und Osnabrück und in der Grafſchaft Ravensberg von undencklicher zeit her üblich und gebräuchlich geweſen und noch ſey, daß die Söhne ihrer Eltern Güter ererben, und die Töchter mit einem Brautſchaze ausgeſteuret, und wann ſie ihren Brautſchaz empfangen, damit von der Eltern Erbſchaft, **die Beyfälle ausgenommen**, gänzlich abgeſondert und ausgeſchloſſen worden.

Urkunde von 1349. *in Sagittarii Hiſtoria Gothana p. 135.* Wir Appele und Heinrich Gebrüdere genant von Kuzeleybin, und Margrethe Tochter Herrn Herrmanns Gyres mit allen vnſern Miterben Knechten und Töchtern.

Dipl. de 1285. Du Mont T. I. P. I. p. 259. Noux Margarite — Reigne de Sicille faiſons ſavoir à touz, que cum — Hugues jadis Duc de Burgoine noſtres chiers aieus heuſt ordonné en ſa deraingne volunté, que nos heuſſions le tiers ſans diuiſion de quanque il avoit és Villes et és lueux cy apres nummez — outroions baillons et delivrons por nos et nos hers por cauſe de l'eſchange au devant dit noſtre Oncles (Robert Duc de Bourgogne) et à ſes hers à touſiors mais le tiers des Villes deſſusdites.

Sententia Parlamenti in Cauſa Flandr. de 1322. in Leibn. Mant. Cod. I. G. dipl. P. I. pag. 107. Et Matthaeus de Lothiaringia Miles nomine et intentione Mathildis vxoris ſuae, Dominae de Florimis, filiae defuncti Comitis et ipſa Domina proſe; dicentes dictam Dominam eſſe proximiorem in ſucceſſione dicti Comitis; et quia d. Robertus frater et Ioanna Domina de S. Vrbano ſoror ipſius renunciauerant per iuramenta ſua omni iuri ſucceſſionis d. deffuncti Comitis, arreſto, confirmatione et decreto Regiis interuenientibus; prout

in litteris Regiis ſuper his confectis plenius continere dicebant; — — propter quae ipſi dicebant d. Dominam eſſe proximiorem in dicta ſucceſſione, et *ſic ipſam eſſe ſaiſitam ipſa ſucceſſione per conſuetudinem praed. qua dicitur, quod mortuus ſaiſit viuum;* et ob hoc peterent ipſam Dominam per nos admitti ad fidem et homagium de praedictis, offerentes os, manus et alia deueria, quae dictum feudum requirit. — Reſeruauit inſuper d. Curia noſtra praed. Dominae de Florimis jus, quod ipſa habet ſeu habere poteſt ſuo partagio ſeu appanamento in ſucceſſione dicti Comitis Flandriae.

Bulla Clement. VII. pro regno Adriae cit. l. n. 106. p. 240. §. 5. Deſcendentes autem ex te et tuis heredibus Scil. Regibus, mares et foeminae in eodem regno ſuccedant, ſic tamen, quod de liberis pluribus maribus in eodem gradu ſimiliter concurrentibus, maſculus omnibus aliis praeferatur.

Dipl. Ottonis IV. Imp. de 1208. in Scheidtii praefat. Tom. III. Orig. Guelfic. p. 35. Inſuper concedimus eisdem Curtim Möringen, quae olim ill. Genitoris noſtri extitit — et partem illam, quae contingit filias quondam Philippi Regis. — Diſpoſitum quoque, quod dicte Regis filie nominatam hereditatis ſue portionem grato aſſenſu in manus noſtras reſignabunt.

Narrat. de fundat. Mon. Formbac. c. a. 1040. in Wig. Hundii Metropol. Salisb. Tom. II. p. 323. Duae — ſorores Iuota et Himiltrudtam nobiliſſ. quam etiam ditiſſimis parentibus ortae, cum poſſeſſiones ſuas amplas inter ſe diuiderent, contigit vt praenominatus in iſta parte, in qua monaſterium Formbacenſe ſitum eſt aequaliter inter eas partiretur, videlicet vt uno anno Domina Iuota altero Domina Himilitrud ipſo vteretur, ex altera vero parte, in qua ſubenenſe Monaſterium conſtructum eſt, plures comparticipes eiusdem tranſitus videlicet filios Meginhardi comitis Odalricum et Herr-

mannum, ac filios Tiemonis Ekkebertum et Henricum et D. Itam habentes deſinierunt, quatenus primo anno D. Yota, ſecundo ſoror eius D. Himiltrud, tertio Odalricus et frater eius Heinricus ipſius tranſitus vtilitate potirentur. Das iſt wol das älteſte Beiſpiel einer Mutſchierung! Conf. origines Boicae Domus. Tom. II. L. X. p. 181.

Dipl. de 1326. in Scheidtii Mantiſſa document. zu den Nachrichten vom Hohen und Niedern Adel *n. 191.* S. *563.* Nos Ioh. et Arn. fratres famuli dicti de Lo — publice proteſtamur, quod ſicut actioni inpeticionis ſuper bonis aliquibus ac hominibus — — viua voce et manu renunciauimus et preſentibus renunciamus, ita etiam renunciacionem omnimodam a noſtris fratribus et ſororibus, noſtris veris coheredibus, — infra ſpacium vnius anni et ſex ſeptim. fieri ordinabimus.

Teſtament Tancredi March. de 1145. ap. Murator. in Ant. Eſtenſ. P. I. c. 33. p. 332. Tancredus Marchio, Longobardorum lege viuens, volo vt Gota vxor mea habeat in allodium feudum Vgonis Talamaſſi et feudum Balduini et feudum Graſſi de Runcko nomine ſcil. Morgincap. praeterea volo et diſpono, vt propingui mei Tulconis filii iure proprietatis habeant, quicquid mihi pertinet in comitatu Rodigii et Gauelli atque Hadriae, ſaluo Morgincap vxoris meae. Conſanguineae quoque meae Azonis filiae habeant quicquid mihi pertinet in Mineruis, ſaluo Morgincap vxoris meae.

Statuta Moſcovit. C. XVII. §. 2. Quod in patrimoniis antiquis, aut pro ſeruitiis datis ſuccedant patri defuncto virilis ſexus liberi; his autem non extantibus filiae. Et ſi permiſſione diuina neque iſtae extarent, ſuccedant agnati iuxta praerogatiuam gradus propinquitatis. Quodſi defunctus patrimonia a ſe emta poſt ſe reliquiſſet, cedant eius viduae, cui licitum eſſet de iis ad libitum diſponere.

Regiam Majeſtatem L. II. c. 30. Si vero filium quis habuerit haeredem et praeterea filiam vel filias, filius ſuccedit in totum. §. 2. quia generaliter verum eſt, quod mulier nunquam cum maſculo partem capit in haereditate aliqua. §. 3. Et ita filius ex quacunque ſiue prima, media vel vltima vxore natus ſuccedet patri in totum prae omnibus ſororibus. C. 28. Idem dicendum eſt de filia vna relicta quod dictum eſt de vno filio. §. 2. Si autem quis plures habuit filias inter eas diuidetur haereditas ſiue fuerit Miles, ſiue Soccomannus, Burgenſis ſiue alius liber homo pater eorum. Conf. *Glanvilla L. XII. c. 3.*

Joannis VIII. P. M. Epiſt. 139. de Boſonis filiabus, vt eis bona paterna redderentur. Et pro noſtro amore ipſas proprietates, quas vos alodes dicitis, reddat.

Tradit. Fuldenſ. L. II. c. 34. Abbatiſſa Emmehilt donat: „propriae haereditatis ſuae terram in diuerſis videlicet locis tam de paterno quam et de materno iure ad me pertinentem.“

Burgfriede von 1373. bey Jacob Wernher Ryllinger von Ganerben und Burgmännern n. 2. S. 214. Es iſt auch zu wiſſen, als da vnder vns Vieren Einer abging oder mehr ohn rechte Leibserben, was der hinter ihm ließ, daß ſoll den andern bleiben, vnd ihren Leibserben werden vnd bleiben ohn alle Irrung. Welcher aber vnder vns ſtürb, **vnnd Töchter hinder ihm ließ, die ihr Erben weren,** die ſollen die andern dannoch da bleiben, vnd ihr Leibserben beſorgen und betrachten nach iren trewen, vnd nach Rath gemeiner Freund ohne Gefährde.

Landrecht und Gerichtsbuch im Bremiſchen Amte Hagen von 1581. *in Pufendorfii Obſerv. I. Vn. Vol. 3. adp. p. 5.* Gericht Neuen Land. Daß in ihrem Gerichte gebreuchlich vnd herkommen, wenn ſulle Bruder und Schweſter vorhanden, ſo teillen die Bruder

das veterliche und Mutterliche Erbe und beraden die Schweſtern darauß, nach freunde Rade, wen aber keine Söne vorhanden, erben die Dochter vor eins. „Ebendas iſt im Gerichte Rechtenſtett p. 14. **Gericht in dem Oſterſtade** neben den Sanſtedern p. 19. zum Erſten iſt allhier gebräuchlich und herkomen. Wen Vater und Mutter Shöne und Töchter von einer Gebuert nach ihrem Abſterben hinter ſich verlaſſen, ſo erben die Söne das Gutth, und beraden die Dochtere ihre Schweſtern darauß nach Freunde Rade, ſo aber keine Shone vorhanden weren, erben die Dochtere zugleich.“ Ebenſo im **Gerichte zum Bruche** p. 26.

Gebh. Ep. Ratiſpon. Litt. fund. de 1037. **in Zapf Verſuche zur Erläut. der Hohenloh. Geſchichte** n.' 2. Quod ego Gebhardus — matris meae Adelheidis petitionibus — in villa Oringove quam ego et ipſa jure propinquitatis a — Sigefrido et Eberhardo atque Hermanno Comitibus — cum aliis eorum poſſeſſionibus haereditauimus, Congregat. Canon. inſtitui.

Jus terreſtre nobil. Pruſſiae, Gedani 1736. Tit. I. §. 1. In quaecunque bona tam mobilia quam immobilia, ſi filii ſuperſint, aequis ſortibus filii tantum ſuccedant: maſculis deficientibus filiae.

Stat. Vladislai Iagell. de 1423. ap. Herburt. fol. 158. Filiae deficientibus filiis ad haereditatem bonorum immobilium admittuntur.

Lex Henr. I. c. 70. Conſuetudo Weſtſaex. pag. 203. Si quis pater mortuus fuerit et filium vel filiam haereditandam reliquerit, vsque ad XV. aetatis annos nec cauſam proſequantur, nec judicium ſubeant, ſed ſub tutoribus et auctoribus ſint in parentum legitima cuſtodia Seiſiti, ſicut pater eorum fuit in die mortis et vitae ſuae et nullus haeredi pede ſuo propinquo vel extraneo periculoſa ſane cuſtodia committatur. Si quis ſine liberis

deceſſerit, pater aut mater eius in haereditatem ſuccedant vel frater vel ſoror: Si pater et mater deſint, ſi nec hos habeat, ſoror patris vel matris et deinceps quintum geniculum. Qui cum propinquiores in parentela fiunt, haereditario iure ſuccedant, et dum virilis ſexus extiterit, et haereditas ab inde ſit, femina non haereditetur. Primum patris feudum primogenitus filius habeat. Emptiones vero vel deinceps acquiſitiones ſuas det, cui magis velit. Si Bocland habeat, quam ei parentes dederint, non mittat eam extra cognationem ſuam, ſicut praediximus. Si ſponſa virum ſuum ſuperuixerit dotem et maritationem ſuam cartarum inſtrumentis vel teſtium exhibitionibus ei traditam perpetualiter habeat et morgangivam ſuam et tertiam partem de omni collaborationi ſua, praeter veſtes et lectum ſuum, et ſi quis ex eis in Eleemoſinis vel in communi neceſſitate conſumpſerit, nihil inde recipiat ſi mulier absque liberis moriatur parentes eius cum marito ſuo partem ſuam diuidant.

Moſes B. IV. v. 7. Die Töchter Zelaphehad haben recht geredet, du ſolt ihnen ein Erbgut unter ihres Vaters Brüdern geben, und ſolt ihres Vaters Erbe ihnen zuwenden. v. 8. Und ſage den Kindern Iſrael: Wenn jemand ſtirbt, und hat nicht Söhne, ſo ſolt ihr ſein Erbe ſeiner Tochter zuwenden. v. 9. Hat er keine Töchter, ſolt ihrs ſeinen Brüdern geben. v. 10. Hat er keine Brüder, ſolt ihrs ſeinen Vettern geben.

Thalmudiſcher Rechtsſaz von der Erbſchaft der Kinder: der Sohn hat den Vorzug vor der Tochter, und alle, die aus des Sohns Lenden entſproſſen ſind, haben den Vorzug vor der Tochter.

Luitprandi Hiſt. L. V. c. 1. Dux Hermannus talibus Regem eſt aggreſſus ſermonibus: Non clam Domino meo eſt, tum praediorum latitudine tum pecuniarum immenſitate, praediuitem me absque liberis eſ-

ſe, nec eſt praeter vnam paruulam notam, quae mearum rerum me redeunte, haeres exiſtat. Placeat itaque Domino meo Regi, filium ſuum paruulum Liuthulphum mihi adoptare filium, quatenus vnicae filiae meae maritali commercio Sociatus, me migrante, mearum fiat hereditate rerum magnificus.

Ap. Monach. Weingart. c. 12. p. 787. inuenimus Welphonem IV. Outam Comitis Palatini de Calue filiam et haeredem duxiſſe, terrasque ſoceri allodiales pariter ac beneficia excluſo ſoceri fratrueli poſſediſſe.

Kulmiſches Recht. B. *III. Tit. 9. c. 19.* Ein Mann ſtirbet und läßt ein Erbgericht, und läßt hinter ihm nach ſeinem Tode lebendig ſeines Vaters Bruder voller Geburt, und ſeiner Schweſter Sohn auch voller Geburt; welcher unter dieſen hat Recht zum Erbgericht? Hierauf geht das Recht: Erbgericht und was zu dem Erbgericht gehöret, erſtirbt es; ſo fällt es auf die nächſten Freunde und Erben beiderlei Geſchlechts nach Rechte.

Conſt. et Stat. Regni Poloniae Caſim. I. de 1423. L. 1. c. 106. Si autem filios non habuerit, ſed filias, tunc filiabus omnes poſſeſſiones cedant paterne. *L. 2, c. 6.* De eo qui filios habuerit ſuperduxeritque ſecundam vxorem et filias propagauerit. — Cum vero pueri prime vxoris porcionem ſuam equalem a patre eis ſponte ex diuiſione perpetua oblatam obtinuerit, tunc porcio ſecunde vxoris filiis aut filiabus eiusdem cedere debebit integraliter et ex toto deuolui. L. 2. c. 6. Cum vero pueri prime vxoris porcionem ſuam equalem a patre eis ſponte ex diuiſione perpetua oblatam obtinuerint tunc porcio ſecunde vxoris filiis aut filiabus eiusdem cedere debebit integraliter et ex toto deuolui.

Ant. Ius Normann. de 1207. ap. Chopp. de mor. Paris. p. 431. In ſcaeario Paſchae apud Faleſiam judicatum eſt, quod filia Rogerii Vervei habeat ſaiſinam de hoc, vnde pater ſuus fuit ſaiſitus, quando ivit ad Religionem,

Digitized by Google

Fiſchers Geſchlechtsregiſter der Häuſer Iſenburg, Wied und Runkel §. 814. S. 336. Daß aber ſeit der Zeit, als die Erbfolgeordnungen in den deutſchen Reichsſtändiſchen Häuſern zu einer geſetzmäßigen Obſervanz gediehen, in dieſem hohen Hauſe die Erbfolgeordnung bis zur Zeit der Einführung des Rechts der Erſtgeburt allezeit dieſe geweſen, daß die proximiores foeminae oder cognati denen agnatis remotioribus vorgegangen ſind, und davon in dieſem hohen Hauſe und allen deſſelben Linien folgende Fälle vorliegen: 1) Als die Koverniſche Linie gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts im Mannsſtamm mit dem Robino erloſche, und deſſen Lande ſeine Tochter Kunigund, und nicht ſeine agnati erbten, ob ſie ſchon mit ihm von der ins Haus Iſenburg, und zwar an deſſen Herrn Urgroßvatter Gerlach II. vermählten Dynaſtin von Kovern abſtammten; 2) Als Gerlach von der Ahrenfelſiſchen Linie den Mannsſtamm beſchloß, und deſſen beyde Töchter ſowohl bey den Compromiſſ-Richtern als den Lehenhöfen wider deſſelben Agnaten in der Erbfolge in Lehen und Allodia den Sieg erhielten; 3) Als die Iſenburg-Limburgiſche Linie mit dem Johann im Jahre 1408. im Mannsſtamme erloſchen iſt, und die agnati remotiores gar wohl einſahen, daß ihnen ein Erbfolgrecht vor denen cognatis proximioribus nicht gebühre, und daher dieſen den Rechtsſtreit wider das Erzſtift Trier wie §. 473. mit mehrerem angeführet iſt, überlaſſen haben; 4) Als die ältere Iſenburg-Grenzauiſche Linie gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts mit Philipp in der männlichen Abſtammung erloſche, und die cognati proximiores zur Erbfolge gelangten, unerachtet ſie dieſer Philipp dem agnato remotiori zuweiſen wollte; 5) Als in der weiblichen Abſtammung dieſer ältern Iſenbur-Grenzauiſchen Linie der einzige Sohn der ältern an den Grafen Johann von Naſſau-Beilſtein vermählten Schweſter dieſes Philipps von Grenzau, Graf Philipp von Naſſau-Beil-

Digitized by Google

ſtein, ohne Kinder ſtarb, und deſſen von ſeiner Frau Mutter auf ihn geerbter Iſenburgiſcher Landesantheil wieder nicht auf ſeine nächſten Agnaten, ſondern auf der zweyten Schweſter Kinder, die Herren der Iſenburg-Grenzauiſchen Linie, fiel; 6) Als in der Iſenburg-Salentiniſchen oder jüngern Iſenburg-Grenzauiſchen Linie der Heinrich der Jüngere im Jahre 1554 ohne Kinder ſtarb, und ihm nicht ſeines Herrn Vatters Bruders Enkel der Johann und Salentin, ſondern ſeine Schweſtern Johannetta, vermählte Gräfin zu Sayn und Wittgenſtein, Anna, vermählte Freyfrau von Lyer, und Jutta, vermählte Gräfin von Waldeck und deren allerſeitige Kinder in den Lehen ſowohl als in den Stammgütern gefolget ſind; 7) Als die zweyte Schweſter Anna ſtarb, und ihr Antheil an den Fuldiſchen Lehen, womit ſie 1561. belehnet worden, nicht denen mit ihr nächſtverwandten maſculis, nämlich den Grafen von Sayn und Wittgenſtein, ihrer ältern Schweſter Söhnen, noch weniger aber ihren Iſenburgiſchen Herren Agnaten, ſondern ihren beyden Töchtern, der Erica, vermählten Gräfin von Naſſau-Winneburg und Beilſtein, und der Eliſabeth vermählten Gräfin von Kuylenburg zufiel; 8) Als des Heinrichs jüngſte Schweſter Jutta, vermählte Gräfin von Waldeck, ſtarb; und wieder nicht deren nächſtgeſippte maſculi, die Grafen von Sayn und Wittgenſtein, noch auch deren Iſenburgiſchen Agnati, ſondern ihre Tochter Magdalena ihren Antheil Fuldiſchen Lehens erhielt; 9) Als in der Hochgräflich Wiediſchen Linie der Johann in den 1450ger Jahren ohne männliche Erben verſchied, und deſſen Landestheil nicht ſein noch im Leben geweſener Bruder Wilhelm, ſondern deſſen Tochter Anaſtaſia (durch welche der Landestheil der Iſenburg-Wiediſchen Linie an die Dynaſten von Runkel gekommen iſt) erbte; 10) Als nachher der erſtgedachte Wilhelm und zwar im Jahre 1426 ohne Kinder mit Tod abgieng, deſſen nächſte Agnati von der Iſenburg-

Salentiniſchen, oder jüngern Iſenburg-Grenzauiſchen Linie, auch in Gemäßheit der bisher gezeigten Obſervanz, deſſen nähern cognatis, den Dynaſten von Runkel, das Erbrecht nicht ſtreitig machten, ſondern durch ihr damaliges Stilleſitzen bekennten, daß der Wilhelm bey der Uebergebung ſeiner Lande an ſeine nähere cognatos ganz recht geſaget, daß er ſolches „nach Lehen Recht, Gewohn„heit, altem Herkommen und Natur dieſer Graf- und „Herrſchaft, als die von alters wegen geweſen, gethan ha„be;“ 11) Als Wilhelm im Jahre 1486 ohne Hinterlaſſung männlicher Erben das Zeitliche verließ, und deſſen beſeſſener Landestheil, inſonderheit an den Trieriſchen und Fuldiſchen Lehen, nicht ſeinem damalen noch im Leben geweſenen ältern Bruder Friedrich, ſondern ſeinen Töchtern, Anaſtaſiä und Margareth, davon jene an den Grafen Heinrich von Waldeck vermählt war, zugefallen; 12) Als die Johannetta, nach Ableben ihres Herrn Vatters des Friedrichs, mit ihren Herren Brüdern in die Lande zu ſuccediren verlangte; denn ob ſie wohl kein Recht hatte, mit gleich nahen maſculis zu erben, ſo zeigt doch ihre Anforderung genugſam, daß die foeminae et cognati proximiores auch in der Hochgräflich Wiediſchen Linie, vor Errichtung der neuern Erbverträge, den entfernteren Agnaten in der Erbfolge vorgehen, anſonſten ſie nicht einmal einen Schein einer Anforderung gehabt hätte; 13) Als Graf Philipp Ludwig von Wied im Jahre 1638 mit Tod abgieng und keine Leibeserben hinterließ, deſſelben Schweſter Johanna Walpurgis die Lehenfolge verlangte, und durch Beyſtand des Fürſtlich Fuldiſchen Lehenhofs ihren Vorzugs vor den entfernteren Agnaten durchgeſetzet haben würde, wenn ſie nicht im unvermählten Stand darüber geſtorben wäre. Man vergleiche von den Urkunden n. 36. 56. 46. 73. 113. 114. 115. 120. 125. 126. 158. 159. 161. 200. 202. 223. 225. 226. 228. 258.

XV.

Das Abſonderungsrecht iſt die Urſache, warum die Töchter zuweilen in der Erbfolge ausgeſchloſſen worden ſind.

Osnabrüggiſches Zeugenverhör von 1589. bei Pütter im II. Th. der Beitr. zum t. St. u. Fürſtenrecht. S. 294. 18) Wahr, daß gemeldte Goſte von dem Buſſche mit gedachtem Brautſchaze von ihrer Eltern Erbſchaft und Gütern abgeſchieden und geſondert, auch neben ihrem Hausherrn darauf wiedann auch ihre brüderliche Güter in a. 1472. Dienſtags nach Cantate einen gerichtlichen Verzicht gethan haben. — 22) Wahr, daß gemeldte Ripe von dem Buſſche dadurch (den Brautſchaz von 400. Goldgulden) von ihrer elterlichen Erbſchaft nach Ausweiſung obbemelten Gebrauchs abgeſchieden derowegen auch darauf ſamt vorgem. ihrem Hausherrn im J. 1485. Dom. prox. poſt Barth. Tag in Erinnerung vielged. Adelichen Gebrauchs um mehrerer der Brüder Verſicherung gerichtlich renuncirt und verziehen haben. — 32) Wahr, daß ged. Gerdrut Staels mit jeztgem. Brautſchaze von ihren elterlichen Gütern in Macht viel angezogenen Gebrauchs abgeſchieden, darauf auch ferner neben berührtem ihrem Hausherrn des nächſten Montags nach Allerheiligen tag gutwillig und im Gerichte einen ſolchen Verzicht gethan. — 94) Wahr, daß ged. Gerdrut Korf mit ſolchem Brautſchaz vermög angezogenen Adelichen Gebrauchs ihrer elterlichen Erbſchaft ausgeſchloſſen worden, dieſelbe auch damit friedig ſeyn müßen, und gem. Herrmann Korf ſeine Güter allein ſeinem Sohne int. verlaſſen habe. — 19) Daraus erfolgt, daß die klagenden Partheyen daher, daß ihre Mütter von ihren Vätern mit einem Dero Zeit läufigen und gebührlichen Brautſchaze an ihres Gleichen ausgeſteuert und beſtattet worden, vermöge obducirten Gebrauchs unter adelichen Perſonen zu

ihrer Eltern Erbſchafft keinen Zutritt haben, ſondern ſich mit dem empfangenen Brautſchaz begnügen und erſättigen laſſen müßen, geſtalten dann auch dieſelben, wann gleich ſothane Gewohnheit nicht vorhanden wäre, wie ſie doch ungezweifelt iſt, dennoch darum, daß ſie ihren mitgegebenen Brautſchaz zu einer rechten Wiederſtattung ihrer elterlichen Güter empfangen und darauf mit gebührenden Eiden verziehen und renuncirt, nunmehro zu ihrer elterlichen Erbſchaft kein Recht oder Anſprache haben könnten.

Zeugenaußagen zum *IV. art. n. IX.* Es ſey eine gemeine Regel, wenn Söhne vorhanden ſeyen, ſo behalten dieſelben die Erbgüter. Die Töchter aber kriegen nach Gelegenheit der Güter ihren Brautſchaz und Ausſteuer, und werden die Töchter von der Erbſchaft ausgeſondert, wenn ſie Verzicht gethan. — X. Saget wahr, denn er habe es von ſeinem ſel. Vater und andern nicht anders gehört, als daß die ſammtlichen Erb und Güter von undenklichen Jahren bey den Söhnen verbleiben. Die Töchter aber ſeyn von den Eltern oder ihren Brüdern mit einem ſichern Heurathspfennung oder ſonſten einem Stück Erbguts anſtatt des Brautſchazes, wie man ſich deſſen mit ihnen vergleichen können, ausgeſteuert worden; darauf ſie Verzicht leiſten und ſich mit einem Brautſchaz er ſey klein oder groß geweſen erſättigen laſſen müßen. Habe nicht gehört, daß die Verzichte in Vorzeiten diſputirt worden unangeſehen obgleich die eine Tochter einen Gröſſern die andere einen kleinern Brautſchaz erlangt; und halte es Zeuge dafür, daß ſolche Gewohnheit auch wohl in der Grafſchaft Tecklenburg und Lippe und ſonſt vorhanden. — S. 318. XVI. Er habe niemals anders gehört, als daß im Stift Münſter und Osnabrück und in der Grafſchaft Ravensberg von undenklicher Zeit her üblich und gebräuchlich geweſen und noch ſey, daß die Söhne ihrer Eltern Güter ererben, und die

Töchter mit einem Brautſchaze ausgeſteuret, und wenn ſie ihren Brautſchaz empfangen, damit von der Eltern Erbſchaft (ausgenommen die Beyfälle) gänzlich abgeſondert und ausgeſchloſſen worden. — S. 320. XXI. Und wenn die Töchter obangedeuteter Geſtalt Brautſchäzlich ausgeſteueret, oder ſonſt, wie oblaut, genugſam verſorget, auch darauf Verzicht geleiſtet haben, ſo ſeyn ſie von der Erbſchaft abgeſondert und ausgeſchloſſen. — S. 327. XXV. So lange er gedenke und von andern gehört habe, ſey es im Stift Osnabrück und Herrſchafft Vechte üblich hergebracht, wenn männliche Erben vorhanden, daß bey denſelbigen die Erbgüter verblieben, die Töchter aber nach Gelegenheit der Güter mit einem Brautſchaz ausgeſteuert würden; und wann derſelbe erlegt thun die Töchter einen gewöhnlichen Abverzicht; und werden dadurch von der elterlichen Erbſchaft ausgeſchloſſen. — S. 323. XXXII. — und ſagt Zeuge, daß er oftmals von Guten von Adel berichtet, wenn ſothaner Brautſchaz ausgegeben, und die Verzicht dagegen empfangen, ſeyen die Töchter von der ganzen Erbſchaft abgeſondert.

Regiam Majeſtatem L. II. c. 33. §. 8. Poteſt ſiquidem filius in vita patris ſui forisfamiliari, ſi pater quandam partem terrae ſuae ſibi aſſignet; et ſaiſinam faciat inde ſibi in vita ſua, ad petitionem et bonam voluntatem ipſius filii, ita quod de tanta parte terrae ſit ei ſatisfactum. §. 9. Tunc non poterit heres ipſius filii de corpore ſuo genitus aliquid amplius petere contra patruum ſuum de reſidua parte hereditatis aui ſui, quam partem patris ſui.

Wurſter Landrecht. *Art. 3. §. 1.* Wann Söhne und Töchter vorhanden, ſo beſtimmt oder gibt der Vater ſeine Tochter oder auch nach deſſen Tode der Sohn ſeiner Schweſter, jedoch mit Vollbort und Gutachten der nächſten Blutsverwandten, aus den ſämtlichen Güthern einen gebührlichen Brautſchaz, wann ſolches geſchehen, kan

die Schweſter mit dem Bruder in Vater und Mutter, Schweſter und Bruderguth nicht erben, in den übrigen Erbfällen iſt der Tochter die Ausſteuer unſchädlich. Art. 9. Schweſter und Brüder erben in allen Fällen gleich, ausbeſchieden, wann die Schweſter oder Bruder ausgeſteuert, ſo kan dieſelbe ausgeſteuerte Schweſter mit dem Bruder in Vater-Mutter-Schweſter-und Bruder-Guth nicht erben.

Stat. Mediolan. c. 280. Nec poſſint ipſae foeminae — aliquid aliud petere in bonis talis aſcendentis — ex teſtamento niſi quatenus ipſe aſcendens in ſuo teſtamento vel vltima voluntate eis relinquere voluerit, cum eis foeminis ſatis ſit, eas decenter alimentari et dotari, vt ſupra. Et intelligantur eſſe legitime et decenter dotatae, quando in vltima voluntate ab aſcendente fuerit certa quantitas eis relicta vel aliud relictum, et per eas poſtea habita vel habitum.

Cout. d'Auvergne art. 25. Fille mariée par le pere ou par l'ayeul paternel, ou par un tiers, ou d'elle meſme lesdictz pere ou ayeul paternel et mere viuans, douée ou non douée, ait quitté ou non; elle ne ſes deſcendans ne peuvent venir a ſucceſſions de pere, mere, frere, ſeur n'autre quelconque directe ou collaterale, tant qu'il y a masle, ou deſcendant de masle heritant esdictes ſucceſſions ſoit le dict deſcendant masle ou femelle: ſinon qu'elle fuſt mariée en premieres nopces en la maiſon de desdictz pere et ayeul, ou l'un d'eux ſans conſtitution de dot: ou quel cas n'eſt forcloſe des dictes ſucceſſions.

Art. 31. Iaçoit ce que par cy devant la portion des filles mariées par leurs pere ou ayeul de leur vivant accreuſt és filles non mariées, comme és masles, et que la dicte fille non mariée fut reputée masle quant à ce —

Lauriere ſur les ordonnances des Rois de France Vol. I. p. 219. Peu de tems apres la jurisprudence chan-

gea à Paris, et les enfans mariez, comme emancipez ne ſuccederent plus avec ceux, qui etoient reſte dans la maiſon etc. comme nous l'apprennons par *Des-Maris Deciſ. 236.*

Wienerisches Stadtrecht von 1351. in meinem Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. Band II. Th. II. S. 311. Aber die Tochter haben ganczleich jr Recht an allem irem Erbtail, dieweil ſie nicht man nement; Nimbt aber ein Junkfraw ein Man vnd vollfürt darnach nicht ir recht, alſo das ſy ſweigt über das erſt Jar, wann ſy einen Mann genymbt, di mag fürbas nicht clagen.

Coutumes de Bourbonnois ch. 25. art. 305. Fille mariée et appanée par pere ou par mere, ayeul ou ayeule paternels ou maternels apres les decez de ſes pere ou mere -- — ne peut demander legitime, ne ſupplement d'icelle, ne auſſi venir à ſucceſſion collaterale dedans les termes de repreſentations tant qu'il y ait maſle ou deſcendant de maſle, ſois maſle ou femelle heritant es dites ſucceſſions, combien qu'elle n'y ait expreſſement renoncé.

Auszug aus den Formular- und tütſch Rethorica von 1488. Bl. 74. Als vater und muter ein ſun ligend gût zu heimſteur gebent. Ich A. witbe und ich C. myn ſun bekennen offenlich mit dem brieff für uns und für. N. unſern ſun und bruder. der zu ſynen volkomenen ioren und tagen noch nit komen iſt. des wir uns hierin mechtigen und ſyner erben. unde thun kunt dz wir mit wolbedachten mut zytigen rat und guter betrachtung. nach unſer nechſten frûnd rat und underwyſung dem. N. unſerm ſun und bruder für die C guldin ryniſcher gemeyner lands werung. ſo ich obgenante anna demſelben mynen ſun als er ſich zu M. ſyner eelichen Hußfrauwen verheyret, verſprochen het und diſe nochgeſchryben ſtuck und gut ꝛc.

Und thun das yetz mit rechtem wiſſen in krafft diß briefs mit allen do zu gehörenden worten und wercken, ouch in der ußtreglichſten form meynung und recht, wie nach ordnung gemeyner und ſunderlicher landlauff und ſtat rechten, und vor allen und yeglichen leuten und gerichten, geyſtlichen und weltlichen. Alſo der genannt unſer ſun und brůder ſyn erben und nachkommen, oder wem ſye die obgenannte ſtuck ingeben alle und yegliche mit aller und yeglicher und ir yeglichs zugehörd nutzung dienſten gůlten und genieſſen fürohin als ir eygen hab und gut inhaben nutzen nieſſen, und do mit nach irem nutz und notturft was ſy verluſt und wöllen thunt laſſen handeln und wandeln söllen und mögen on myn und der genanten myner ſun und unſer erben und nachkomen und menglichs von unſer wegen irrung inrede und widerſprechen. Wann wir uns der vermelten ſtuck und gůte und aller unſer rechte und gerechtigkeit ſo wir ye daran gehebt haben oder gewůnnen möchten wie das were, gantz und gar begeben und verzygen haben. Und verzyhen uns yetzo wiſſentlich in krafft diß brieffs. Alſo daß wyr an den benanten. N. unſern ſun und bruder unde ſyn erben und nachkomen in dero gewalt die obuermelten ſtuck und gut gar oder eyns teyls füro komen kein clag recht forderung noch anſproch nymer thun haben noch geneynnen furnemen noch gebruchen ſollen noch wöllen funden noch mögen mit noch vor keynen geyſtlichen oder auch weltlichen leuten richtern noch gerichten noch on recht ſunſt noch nichtzit vor nyemant an keiner ſtat in kein wyſe. Doch onvertzygen rechter erbſchaft, die durch kunftig erbfal einem an das ander rechtlichen möcht begeben, und ouch in dem allem der ſtat K. ſteuerhafte fryheit und recht onſchedlichen und on engolten getrůlich und argliſt on geverde. Die hierin gentzlich ußgeſcheyden, und vermyten heiſſen ſyn ſollen in alwege. Zu urkund geben wir dem genanten unſerm ſun und bruder und ſynen erben diſen brieff.

Digitized by Google

Jus Conſuet. Regni Hungariae P. III. tit. 29. Si autem res paternae extiterint, tunc pater juxta condecentiam ſtatus et honoris ſui poterit eam (filiam) emaritare, et amplius portionem rebus de eisdem non habebit, ſed mortuo patre ad filium deuoluentur, et illo quoque decedente, ad fratres et conſanguineos ſuos ab eodem ſtipite deriuatos condeſcendent.

Conſtit. et Stat. Regni Polon. Caſim. I. de 1423. L. 2. c. 6. De eo, qui filios habuerit ſuperduxeritque ſecundam vxorem et filias genuerit. — Cum vero pueri prime vxoris porcionem ſuam equalem a patre eis ſponte ex diuiſione perpetua oblatam obtinuerit tunc porcio ſecunde vxoris filiis aut filiabus eiusdem cedere debebit integraliter et ex toto deuolui.

Jus terreſtre Nobil. Pruſſiae Tit. I. §. 4. Dote autem ita illis aſſignata nullum vltra eam ſibi jus haereditarium in bonis paternis vel maternis aliorumue aſcendentium, ac etiam per aliquem ex fratribus ſteriliter decedentem, ſi alii ex fratribus ſuperſtites ſint vendicare poterunt, licet nulla eo nomine renunciatio facta ſit. §. 5. Nec vt Dos ratione decedentium fratrum ſibi augeatur a fratribus petere, ſed illae ſortes fratrum ſteriliter decedentium ad fratres ſolos aut fratrum maſculini ſexus liberos, qui ſuperuixerint, pleno jure deuolluentur.

Litt. feud. Phil. AEp. Colon. de 1190. in Fiſchers Geſchlechtsregiſter *n. 27. p. 39.* Sub hoc pacto contulit, vt idem Comes et vxor ſua feodali jure a nobis, et ſucceſſoribus noſtris receptum poſſideant, et omnes ſucceſſores hereditarii eiusdem comitis vtriusque ſexus firmiter tanquam allodium excepta filia ſua vxore Brunonis de Iſenburch, quam nobis preſentibus ſtatuta et data pecunia ab omni ſucceſſione hereditaria tam mobili quam immobili excluſit.

Digitized by Google

Supracit. Conſtit. Caſim. I. L. I. c. 126. Statuimus etiam, quod poſtquam aliquis noſtrorum nobilium filiam ſuam viuens nuptui tradiderit, et dotem ſibi aſſignauerit competentem, ipſo tandem defuncto eodem plura a fratribus repetere non poterit. Si verò patre mortuo filia vel filius remanſerint ſolute neque per patrem dotate etc. etc.

Ruſtringer Landrecht. *Art. 14. S. 85.* Dieth is ock freſche Recht, dath de ſuſteren nevenſt den Broderen ſo depe taſten, ſo verne ſehe averſt nicht ſin vthgedeltt vnd ſytten mytt den Broderen in vnvordeledem Gude.

XVI.

Weibliche Einwerfung des Vorempfangs und Beleuchtung der Rechtsregel: femina ſemel excluſa ſemper manet excluſa.

Statutum Mediolan. c. 286. Si contingat maſculum praelatum foeminae in ſucceſſione adſcendentium — decedere ab inteſtato ſine deſcendente et aſcendente maſculo legitimo ex linea maſculina et ſine fratribus paternis legitimis, tunc illa foemina excluſa, ſi viuit, admittatur in capita ad ſucceſſionem bonorum ipſius decedentis cum foemina vel foeminis deſcendentibus ipſius defuncti, qui excluſit, collatis dote eius, quae dotata fuerit, ſi dotata fuerit, et proteſtatione bonorum paraphernalium eius, in cuius fauorem facta fuerit dicta proteſtatio, ſi facta fuerit. Et hoc, ſi dos vel bona paraphernalia congrue referendo data fuerint per aſcendentem vel excludentem, vel alium ſeu alios contemplatione aſcendentis vel excludentis. Et hoc vſque ad concurrentem quantitatem tantum bonorum relictorum, per dictum aſcendentem a cuius ſucceſſione excluſa fuit.

Lehenurthel in Saurs Buch von Erbſchaften. S. 288. Wenn gleich in euwers Weibs Bruders ſel. Lehenbrief vnder anderen begriffen, daß er mit dem Ritterguth ſich ſeine Erben beide Männliche und Weibliche Perſonen beleihen und im reychen laſſen, ſo kan doch euwer Weib, alldieweil ihr Brüder andere Brüdere vnd Brüders Söhne gelaſſen, keinen Zutritt darzu haben noch gewinnen, wenn ſie auch alſo vnnd auf dieſe Weiſe einmal, darvon ausgeſchloſſen, kan ſie darnach nimmer dazu kommen, von Rechtswegen.

Cout. d' Auvergne art. 25. oben n. XV. *art. 26.* Et en default des maſles ou deſcendans de maſle, la dicte fille ou ſes deſcendans pourront ſeulement venir à la

Digitized by Google

ſucceſſion du dernier mourant et autres ſucceſſions apres eſcheans.

Herzogs Notariatsunterrichtung von Teſtamenten S. 328. Soviel die ausſchließende Statuten betrift, iſt mit Fleiß auf die Wort zu ſehen. Entweder ſo Mannsſtamm vorhanden ſchleuſt das Statut die Weiber ſchlechtlich von der Eltern Erbung aus. Und iſt der gemeiner Schluß, daß die Tochter einmal ausgeſchloſſen, für ewig ausgeſchloſſen zu halten ſey. In welchem Fall genug iſt, daß zur Zeit, ſo die Erbſchaft oder das Fideicommiß fällig, mannliche Erben erfunden werden, die Töchter ausſchließen, obwol hernach ſolche Mannerben abgehen. Dann die einmal ausgeſchloſſene Weiber können zu den Gütern, davon ſie zu ewigen Tagen ausgeſchloſſen werden, nicht mehr kommen, ſondern dieſelbige Güter ſollen und müßen auf andere des Mannes-Erben kommen. — — Oder das Statut verlautet, daß die weibliche Erben nicht folgen mögen, ſolang oder alldieweil mannliche Erben vorhanden ſeind, ſodann die mannliche Erben verfielen, ſo fiele das Erb kraft des Statuts auf die Weiber.

Jus terreſtre Nobil. Pruſſiae Tit. I. §. 4. 5. ſiehe n. XV. §. 6. Quod ſi fratres omnes ſteriliter decedant, ſorores earumque liberi in ſtirpes in bonis ſuccedant.

Herzogs Notariatsunterrichtung S. 318. Wann eine Tochter auf väterliche Güter Verzieg thut, oder iſt ſonſt durch ein Statut in Anſehung Mannsſtammens davon ausgeſchloſſen: ſo ſich begebe, daß der Vater ſtürbe, unnd hinterließe ſie zuſampt ſeines hievor verſtorbenen Sohns Tochter. In ſolchem Fall wirdt gemeiniglich folgender Unterſcheidt gehalten. Entweder verſtirbt der Sohn in Lebzeiten des Vaters, vnnd verlaßt ein Tochter; vnnd alsdann kan dieſelbige in ihres Anherrn Erbſchaft die Baſen nicht ausſchließen. Stirbt aber der Vater vor, vnndt der Sohn hernach vnnd laßt nach ſich ſeine

Tochter zuſampt der Schweſter: Alsdann wirdt die Schweſter durch die Tochter ausgeſchloſſen, weil der Sohn die Erbgerechtigkeit einmal erlangt gehabt, dahero die Schweſter für ewig ausgeſchloſſen gehalten wirdt. Vnnd wie in dem Fall wann der Sohn bey Leben des Vaters verſtirbt, ſeine Tochter die Schweſter nicht ausſchleußt, alſo auch und hinwieder, wann der Vater verſtürbe, vnd einen Sohn vnd ſeines vorabgegangnen Sohns Tochter hinderließe wurde dieſelbig durch den Sohn ihren Vettern ausgeſchloſſen.

Henr. Breul de renunciandi more Conſ. IV. c. 9. p. 558. Quando pactum adiectum in inueſtitura diceret, quod foemina non ſuccederet (vti etiam in forma renunciationis) donec maſculus ſupereſſet, licet foemina per maſculum eſſet excluſa, deficiente tamen filio maſculo admitteretur poſtea filia: Et paulo poſt eodem loci idem Curtius ait, quod extante ſtatuto, donec maſculus ſupereſt, foemina non ſuccedat, licet foemina per maſculum fuiſſet excluſa, tamen deficiente maſculo, poſtea foemina admittetur, quae ſane ad hanc noſtram intentionem ſatis appoſite facere putamus; appellaturque eiusmodi haeres anomala, id eſt, irregularis.

Digitized by Google

XVII.

Feyerlichkeit des Verzichts und vorbehaltener Rückgang der Töchter zur vätterlichen Erbſchaft.

Cout. d'Auvergne art. 27. Le pere et autres aſcendans en mariant en premieres nopces leur fille et autres deſcendans en droicte ligne peuvent reſerver a leur filles et autres deſcendans en droicte ligne droit ſucceſſif de pere mere et autres ſes dictes parens. *Art. 28.* Et ſi les Collateraux la marient vivant le pere ou ayeul paternel luy peuvent auſſi reſerver leur ſucceſſion ſeulement en tout ou en partie.

Samſon Herzogs Notariatsunterrichtung von Teſtamenten und lezten Willen. Straſsburg 1597. S. 331. Wann ein Weib ihrs Vaters Erbſchaft einmal ausſchlägt, hat ſie kein Zugang mehr darzu, auch in Mangel des Mannsſtammens. Damit ſie aber in dem Fall einen Regreß zu ihrem Antheil der Erbſchaft haben, ſolle dem Verziegs- oder Ceſſionsinſtrument einverleibt werden: daß ſie von ihrer Brüder wegen und in Anſehung des Mannsſtammens und der Agnation die Erbſchaft fahren laſſen, und dem Mannsſtamm übergeben und geſchenckt habe. Dann ſolche Uebergab und Nachlaſſung hat ſolange Kraft, als lang die Sach in dem Stand bleibt, und wann die Mannlich Linie zumal abgangen, gebührt ihr oder ihren Erben wieder der Sie möcht aber denſelben auch wol ausdrücklich vorbehalten, daß zu was Zeiten immer der Mannsſtamm vergehen und aufhören würde, die Uebergebung und Verzieg, als nit geſchehen, gehalten ſollen werden, und daß ihr oder ihren Erben nachmals ihr Recht ungeſchwächt und unbenommen bevorſtehen; auch zu ihrem Spruch und Forderung, ſo ſie ihren Brüdern nachgegeben, wiederum einen freyen Zugang haben ſolle; ſintemal durch ein Pakt die gebührend Succeſſion und Erbgerechtigkeit vorbehalten kan wer-

den. (Diß iſt alles aus der Gloſſe und den erſten Rechts-gelehrten beſtättigt.)

Sentence arbitrale touchant le different, qui eſtoit pour la ſucceſſion du Duché de Lorraine entre Iſabel de Lorraine Reine de Sicile, fille de Charles I. Duc de Lorraine et ſon Couſin Germain Antoine de Lorraine Comte de Vaudemont. 1440. *in Leibnitii Cod. Iur. Gent. dipl. P. I. n. 167. p. 373. §. 8.* Item et moyenant ce que dict eſt, et pour ſi grand bien de paix, le dict Monſeigneur le Comte promettra de renoncer pour luy et ſes hoirs à tout droict, action et querelle, qu'il dict et pretend avoir de faict et de droict et de conſtume en la proprieté de la dicte Seigneurie des Duche et Marchiſié de Lorraine et ſes appartenances. *§. 22. p. 375.* Item pour mieux faire et reſerver à un chacun le droict et action qui de droict legitimement luy peut advenir; eſt à entendre, que non obſtant la dicte renonciation à la Duché de Lorraine, qui ainſy ſoit faicte par le dict Comte, que s'il aduenoit, que Dieu ne veille, que la Royne de Sicile et ſes hoirs masles et femelles allaſſent de vie à trespaſſement ſans hoirs iſſants et deſcendants de leurs corps, en ce cas mon dict ſeigneur le Comte, comme legitime et habile à ſucceder par voye de Juſtice et aultrement deuement rendra à tel droict, qu'il y debura et pourra avoir.

Graf Heinrichs von Mümpelgart Verzicht auf dem Hofgericht zu Rothweil v. 1473. Mſpt.
So hat auch Hr. Heinrich Graue zu Wirtemberg — ſich hierüber für ſich und ſein erben gegen — Hrn. Vlrichen Hrn. Eberharten dem Eltern vnd Hrn. Eberharten dem Jungen Grauen zu Wirtemberg vnd Iren gemelten Erben der vorgedachten Grauffſchafften Herrſchafften — — vnd andern, das dann ſin vätterlich müterlich Brüderlich Schweſterlich vnd vetterlich Gut heiſſet vnd ſin möcht vnd aller ander Anfäll Innhalt des Uebertrags verzigen — —

Doch ſo hat der vorgenant Hr. Heinrich Graue zu Wirtennberg Im ſelbs hierinne vßgenommen vnd vorbehalten die Anfall; ſo Im oder ſeinen erben geſchehen möchten der gemelten Graufſchafften vnd Herrſchafften Mümppelgart vnd Harburg mit ihren Zugehörden auch die Anfäll des Lands Wirtennberg, alſo ob alle die obgenanten Hr. Vlrich Hr. Eberhart der Ellter vnd Hr. Eberhart der Jünger Grauen zu Würtemberg on manlich elich Lybs erbenn mit Tod abgeen würden, ouch die Zufäll wie Im oder ſinen erben, die in dem obgemeltenn Vbertrag zugelaſſen ſind als obſtet.

Bayeriſcher Theilbrief von 1349. in der Zweybrück. Vorlegung n. 23. S. 60. Und Wir Ludwig Marggraf von Brandenburg, Herzog Ludwig der Römer und Ott der Jünger verzeihen uns der Land und Leut, und der Herrſchafft, die unſer lieber Bruder Herzog Stephan, Wilhelm und Albrecht zu irem Anteil angefallen ſind, als vorgeſchrieben, daran nimmer kein Anſprach und Forderung ſullen haben. Es wer dann, daß Unſer egenannt Bruder all on Erben erſtürben — Geſchäh das, ſo ſollen all die vorgenannten Land und Leut mit allen iren Zugehören, die zu ihrm Tail an ſy gefallen ſind oder mugen, mugen Wir an Uns Unſer vorgenant Brüder und an Unſer Erben lediglich gevallen.

Verzicht Markgraf Ludwig des Römers von Brandenburg auf Hollande ꝛc. v. 1358. Mſpt. Wie verzeihen auch für vns vnd aller Vnſer Erben und Nachkomen auf dieſelben Herrſchafft vnd Land vnd was darzu gehört. — — Wär auch das Vnſer egenanter Bruder Herzog Albrecht ſunder Leibserben abging, ſo ſoll es mit den Lannden Henigaw Hollant, Selant vnd Frießland aber beleiben vnd beſten bei der Ordinazion, di — Vnſer — Vater ſelig mit ſeinen Briefen darüber gemacht — hat.

Dipl. Sigiſmundi Imp. de 1411. in Marqu. Herrgotti Auct. dipl. Tom. III. Monum. Boicor. P. I. n. 24. Das wir mit guter Vorbetrachtung nach unſerer Herren vnd Rete Rate zu überkomen vnd vermeyden künftige ſtöße, Unwillen vnd kriege durch Friede vnd Gemache vnſer ſelbs vnd all vnſer Lande vnd Lude vns genzlich verziegen vnd verziecht gethan haben gegen den — Herzog Albrechten — vnd gen allen ſein Erben, das Sune ſint, vnd verzyhen vns auch wiſſenlich mit dem Brief in aller der kraft geyſtlicher vnd werntlicher Rechten, die in chein Wyſe darzu gehorend, des Lands zu Oſterreych mit dem Lande ob der Enns vnd allen andern Zugehörungen nichts vßgenommen als das die Teilbrieſe die weilunt die — Herzoge Albrecht und H Lupold — an einander geben haben, eygentlich bewyſen.“ Ungeachtet dieſes feyerlichen Verzicht haben nachher die Herzoge von Oeſterreich doch einander wechſelſeitig geerbt, wie es der weitere Innhalt dieſes Diploms bezeugt.

Herzogs Notariatsunterrichtung von Teſtamenten S. 318. Für das Dritt, die Verzieg betreffend, iſt ein beſtändiger Schluß, daß die Töchter durch den Verzieg vätterlicher Erbſchaft nicht für ewig, ſondern allein ſolang mannliche Erben vorhanden ſeind, ausgeſchloſſen gehalten werden.

Pacta dotalia inter Caſimirum Poloniae regem et Eliſabetham filiam Alberti II. Imp. de 1453. in T. I. Cod. dipl. Regni Poloniae p. 156. Caeterum promittimus — quod Eliſabeth Regina Conſors noſtra — omni iuri, ſorti ad deuolutioni Ducatus et Dominiorum Domus Auſtriae cedet perpetuo, et renuntiabit, nullum ius ad illa habitura, niſi omnibus Ducibus Auſtriae Maſculini ſexus morte-apſumtis. Item omni iuri ſorti et deuolutioni omnium Regnorum, Principatuum, Terrarum et Dominiorum. Item omnibus totalibus clenodiis, gemmis, argentariis et bonis mobilibus — Ladislai fra-

Digitized by Google

tris ſui nunc habitis et acquiſitis et in poſterum habendis — in eo duntaxat caſu, ſi ipſum Dom. Ladislaum Regem haeredes ex foemore ſuo procreatos ſexus duntaxat maſculini, ac eorundem heredum poſteros directae lineae propagine per ſexum maſculinum ab eisdem deſcendentes relinquere contingat, — cedet et renuntiabit. Renuntiatio autem ipſa cenſeatur inualida, vbi Dom. Ladislaus Rex aut ſui haeredes aliis haeredibus maſculini ſexus poſt ſe non relictis — deceſſerit, nec alicuius ſit roboris aut firmitatis. p. 158. n. 8. noch eine eigene Urkunde worinne K. Kaſimir bekennt, daß er an Oeſterreich nach dem Tod des K. Ladislaus von wegen ſeiner Gemahlin ſolang Oeſterreichiſche Prinzen vorhanden kein Erbrecht habe. p. 159. n. 9. Die förmliche Renunciationscharte der Prinzeſſin Eliſabeth ſamt dem Vorbehalt.

Renonciation d' Iſabeau de Lorraine et d' Enquerrant de Coucy a. 1385. Du Mont. T. II. P. I. p. 195. — avons fait et faiſons pleine quittance de tout le droit raiſon et action, que jamais puent ou doient competer et appartenir a moy Yſabel de Lorraine — et à mes hoirs au Duchié, Princée, Baronnie de Lorraine et à touts les biens immobles et heritages qui appartiennent et appartenront à noſtre dit ſeigneur tant au Royaume de France, comme altre part, en quel maniere que ce ſoit. Salf tant pour moy Yſabel de Lorraine — et mes hoirs, que ſe mon dit ſeigneur le Duc ou ſes altres Enfans masles preſens ou ad venir trespaſſoient tuit de cettuy ſiecle ſans hoirs de ſon propre corps nez et procreez en loyal mariage, c' en que Dieu ne veille et pareillement ſe mon dit ſeigneur le Duc laixoit une fille ou pluſieurs de ſon corps. En touts ces cas et chacun d' iceulx venroyent et tourneroyent les dits Duchié Princée et Baronnie de Loherenne pour le temps laixeroit apres le trespaſſement, en la main de moy Yſabel de

Loherenne ou de mes Hoirs comme vrage Heritiere du dit Duchié de Loherenne et de ſes appertenances.

Compoſitio inter Eberhardum Comitem de Wirtenberg eiusque Coniugem ex una et Heſſonis Marchionis Badenſis haeredes ex altera parte ſuper haereditate Marchionis Rudolphi et dote promiſſa de 1297. in Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtenberg unter den Grauen. B. II. Beil. N. 22. S. 49. Per copiam ſub ſigillo Illuſtris matrone relicte quondam inſignis Viri Heſſonis de Baden Marchionis. Nos Eberhardus comes de Wirtenberc et nos Irmengardis eiusdem Comitis collectanea, quondam Illuſtris Rudolphi Marchionis de Baden filia notum fieri volumus omnibus Eccleſie filiis univerſalis, quod cum lites ſecundum legales et Canonicas ſanctiones ſint reſtringende potius, quam laxande, nos mediante admonitione et compoſitione infra ſcripta omnibus Iuribus, actionibus, litibus motis coram quocunque Iudice a nobis aut noſtris ſubſtitutis Illuſtri viro quondam Heſſoni Marchioni de Baden ſuisque heredibus in publica ſtrata regia bona ac libera voluntate coadunata manu viro egregio Conrado Marhſchalko de Beſinkain ad hoc de Relicta prenominati Heſſonis et eius heredibus deputato nomine ipſius Relicte ac heredum reſignauimus et tenore preſentium reſignamus, ita ut quoad bona ipſorum tantum ſuper petitione hereditarie ſucceſſionis ac etiam dotis a prenominato Rudolpho quondam Marchione de Baden nobis non competat actio inantea quoquo modo, niſi forte quod Deus avertat ſepefati Heſſonis heredes ſine ſucceſſoribus penitus demigraverint.

Dipl. de 1287. Ap. Scheidt in prefat. Origin. Quelficar. Tom. III. p. 71. et quod inter nos vtrinque contracto et conſummato iuramento efficaciter ordinamus et procuremus omnimodo, quod ipſa ſponſa noſtra, poſtquam ſe in terra noſtra et domo receperit, cedat et re-

nunciet omnibus, que poſſent ad eam ex ſucceſſione paterna et materna iure hereditario deuenire, niſi forte, quod abſit, affinibus noſtris kariſſimis fratribus ſuis, qui iam ſunt vel fuerint, non extantibus et ſine liberis defunctis aliquid ad eam iure ſucceſſionis contingeret deuolui, quo caſu cum aliis ſororibus eius equam percipiat portionem.

Eheſtiftung zwiſchen Graf Bothen zu Stollberg und Annen Gräfin zu Königſtein v. 1499. in Lünigs Reischarchiv P. II. p. 321. Doch wird es ſich fügen, daß — — ohne ehliche Mannserben abgehen und verſterben würden, ſo ſollen der gedachten unſer Niffteln — — ihr gebührliches Erbrecht und Erbſchaft Vätterliches, Mütterliches und Brüderliches Erbtheils und anderer Nebenfälle unbenommen, ſondern fürbehalten und in dem obgemeldten Verzicht daran unſchädlich und unvergriffen ſeyn und das in ihren Erbrechten ſtehen ohne männiglichs Verhindern.

Herzogs Notariatsunterrichtung von Teſtamenten S. 325. Dieſes dienet für die Töchter, ſo in ihres Vaters Hand auch eidlich Verzieg thun. Darinn gebräuchlich folgende Clauſel zu ſezen: Und ſie verzeihet ſich Vätterlichs, Mütterlichs und alles Erbs bis auf einen ledigen Anfall. Solche Clauſel erhält der Tochter der Agnaten Erbſchaft, daß ſie ihnen allen, ausgenommen der Eltern, ſuccediren mag. Doch hat ſolch Pacte ihme die Erbung vorzubehalten oder zu erhalten, nicht ſtatt, wenn ein Tochter dem Gebrauch, Statut Burgfriden oder Erbeinung (in Kraſt deren die Weiber von der Succeſſion ſowol teſtamentsweiſe als außerhalb Teſtaments, ſolang Mannsſtamm in Leben und vorhanden, ausgeſchloſſen wären) Zuwider mit ihrem Vatter oder er mit ihr ohne Bewilligung des Mannsſtamms dergeſtalt überkommen wollte.

Gudeni Codex Dipl. Mogunt. T. II. P. II. p. 1182. n. 237. Noverint vniuerſi — quod A. 1382. — in Caſtro Lantzkrone circa gradus in mei Not. Publ. Imp. auctoritate ſubſcripti et Teſtium — preſentia conſtituta Domicella Yrmswingis habens etatem circa XVIII. annos vt apparuit, ſentiens ſe copulandam cum Henrico Burchgravio de Ryneken praeſenti exiſtenti et conſencienti, — Spontanea voluntate et vultu hilari ſuper vniuerſis et ſingulis bonis rebus et hereditatibus tam mobilibus quam immobilibus quibuscunque ſibi deuolutis et deuoluendis renuntiauit, et effeſtucauit manu et calamo, modo et forma, quibus fieri ſic debuerunt et conſueuerunt prout in litteris memorialibus de ſuper confectis plenius continetur.

p. 1205. n. 260. a. 1399. Ind mir damit uff die Zyt genuichte, und noch hude Dys Daghes genuiget; Ind hain darümb — verzegen vur vil Erbern Luden die dat ſahen ind horten Und vartzien nochs hute dys Daghes overmitz diſem Brieff uff all dat Gud ind Erve dat myn Greten — vff mynen Erven vur off na irſterven off irvallen *molchte* von — myme Herren und Vrowe Hrn. Gerart v. Eynenb ind Jutten — Alſo dat ich — nummerme gewordern noch geheiſſen enſolen uff eyncher ſtat. — Doch behelteniſſe were Sache dat Johann von Eynenburg — myn Bruder affgenge an liffs Erven, ſo ſolen ich — han darzu ich geboren bin, Als argeliſte — uſzgeſcheiden

p. 1235. n. 285. a. 1414. Ich Bonzette van Saffenberg Cloſter Jomfer zu Thoren byeder Maeſſen dun kunt — — — dat ich umb ſonderliche — Fruntſchaf die mir Gracht van Saffenberg myn lieve Brude gedan hat, mit myme fryen eigenen guden Willen uſzgegangen bin, ind verzigen han — — erflichen und ewicliche up al ſulche Erff, Bruder — Deilunge ind Erſterffniſſe als Gracht mynen Bruder — zu rechtem Erff — angeval-

len und erſtorffen is van unſe Vader ind Muder, ind van Herrn Johanne Hrn. zu Saffenberg ind Wilhelm Hrn. zu Saffenberg minen beiden Brüdern — Jd enwere dan Sache, dat Geacht — ſturffe ind affgienge ſonder rechte eliche Lyffs Erven ind Geburt. **So ſal ich Bonzette — ſteen zu myne Erffdeile, darzu ich geboren bin, und anders nit.** Jnd han ich Bonzetze — dir Verzicht gedan mit Halme ind mit Munde in behuf Trachtz myns Bruders — up alle den Enden und ſteden da ſich dat van Rechte gebürde.

p. 970. n. 38. a. 1285. Das älteſte teutſche Jnſtr. Anegainde ſprechin wir, dat Her Gerart havin ſal die Burch zu Landiscrone bid Ludin inde bid Gude dat zu dis Huſis Gude gehort, all id ſin Vader hatte van me Riche ind Otte nit. Andirwerve ſagen wir dat Her Gerart ind ode teilin ſolin beſcheidinliche al ſullch Erve als ir Vadir ind ir Mudir hattin, ſo wa id ſi gelegin. Dritewerve ſagin wir, ove Her Gerart ind Otte Zueinde wurden umb ir Erve dat Her Gerard ſpreche id horte zume Riche ind Otte ſpreche id horte zu irme Erve, dat ſal ervarin Her Heinrich der alte bid Ware heide ove bid Rechte.

Diuiſ. Comit. Sponh. et Sayn facta 1264. aus der ded. Nachricht rechtmäßiger befugnis zu den Sainiſchen Landen beider Erbtöchter Erneſtinä und Johannä. 1712. Beyl. C. Godefridus Comes Saynenſis. — ordinamus, quod praedictus Henricus frater noſter obtineat Comitiam de ſponheim. — Preterea omnia bona allodii que nos et fratrem noſtrum — ſimul attingunt per mortem Domine Alheidis — ſolus poſſideat et iis omnibus renuntiamus, et manu et calamo effeſtucamus. — — Nobis vero reſervamus Comitiam de Sayne. — — Volumus etiam quod tam pueri noſtri quam Henrici legitimi, ſi quos ipſum habere contigerit, vtriusque ſexus ſine aliqua ad inuicem moleſtatione gaudeant dictis bonis.

Digitized by Google

Grundl. Ded. von den H. Philippthal. Succeßions-befugniſſen n. 5. Transact. de divis Comit. Saynenſis. a. 1294. talis inter nos transactio ſiue compoſitio interuenit, quos nos (Ioh.) noſtro et heredum noſtrorum nomine ipſi Engelberto et ſuis haeredibus iure feodi contulimus et conferimus in his ſcriptis bona inferius annotata. —

Poſt obitum vero matris noſtre medietatem caſtri noſtri Hoymburg cum medietate omnium reddituum ſicut mater noſtra cum ipſo Engelberto ac ſuis heredibus eque diuidemus; *excepta proprietate Bonorum* *); quam ſcil, proprietatem inter nos equaliter diuidemus: ſecundum quod more patrie eſt innatum. — — Hec omnia bona predicta idem Engelbertus et ſui heredes guſto feodati tittulo a nobis et noſtris heredibus perpetuo poſſidebunt.

N. 6. Engelb. litt. reverſ. de 1294. Die obige Stellen ſind hier parallel.

Promittimus etiam ipſi fratri noſtro Comiti Ioh. — fide data, quod hac translatione ſiue collatione feodali memorata, in omnibus ac per omnia contenti erimus, et quod de omni iure, quod nobis competit — in paterna ac hereditaria portione ſeu in totali Comitia Saynenſi — plenam facimus renunciationem. — —

Kurz und Gründl. Nachricht G. Litt. feud. Lud. Pal. pro Com. Gottfr. Sayn. — Comitiam Saynenſem — de noſtra gratia liberaliter contulimus titulo feodali.

K. 1. Urk. v. 1351. Darinn Joh. Gr. von Sayn verſpricht ſeinen Antheil an Sayn bey einem Verkauf dem Vetter Gottfried zur Lehung anzubieten.

K. 2. Ebendiſ. geſchieht 1357. wieder gegen Salentin von Sayn.

*) Dieſes wird in der Ded. vorbehältlich des Eigenthums der Gütere, überſetzt da es doch Alloden bedeutet.

L. Lehenbrif gegen Kurpfalz von 1398. worinn die Grafſchaft Sayn zu Mannlehen empfangen wird.

N. 9. Aelterer Brief vom neml. dato 1437. in der Ded. von Philippsthal. Succeßionsbefugniß. Wir Diederich, Grafe zu Sain don kond — umb ſolchs anerſterbende Erbe, ſo da dem Gerhardten Grafen zu ſayn Dekant und Proiſt zu Achem unſerm leven Broeder und uns — van väterl. und Müterl. Erbe und Lehn und ſuſt uffirſtorben und angefallen ſeyn; darzo denn unſer vorgenandte Broeder an Uns Forderinge meynte zu haben; alſo han Wyr Uns des mit Ihme darum guetl. geſoinet und übertragen alſo daß er darauf einen Verzugk gethain hat nach lude ſeines Verzeichnisbrieff — darumb Wir Ihne dann ſyn Lebetag lang das Schloß Verdewald, mit ſeinen zugehörungen, — vnd darzo Vier Hundert Gulden Geld Frankfurter Wehrung jährlichs auf unſern Kelnereyen zu — — verſchrieben und verwieſen.

Were es auch Sach, daß Wir Diedcrich nit eheliche Libserben, en lieſſen oder hätten, worzu dann unſer Broeder geboren iſt, darzu ſoll er kommen, und das niet übergeben hain.

N. 10. de 1465. So en ſall allzyt niet me dan eyn Grave zu Sayn ſin, dem man Gehorſamheit thun ſall, und das ſall der Eltiſte ſyn, oder durch Eehaftige noit der bequemſte.

N. 12. Ehebr. v. 1515. Und ſollen Wir Otto Graff zum Rettberg ꝛc. auch Fräul Anna geb. Gräfinne von Seyne unſer zukünfftig Gemahl und unſeren beyder Libes Erben, darmit ganz ußgeſezt und außgeſcheiden ſeyn, uß allen und jeden — Gerhard etwa Graffen zu Seyne — und Grafen Joh. zu Seyne — unſern lieben Schweher Vatters, Schwagers und Vetters und Ihr Libden Libes erben Landgraffſchafften und Herrſchafften Seyne Hoenburg und Freußburg ꝛc. allen ihren In- und zugehörungen und allen andern Ihr Libden Herrſchafften und Schlöſ-

ſer Städte Erbſchafften Pfandtſchafften, Landen, Lüden Gütern beweg- und unbeweglichen liegend und fahrendes wie die Nahmen haben, oder wo die gelegen ſind; die Sie jezund hant, oder hernach über kurz oder lang gewinnen und krygen anfallen mögen und beſizen werden; gar nichts davon ab- oder ußgeſchieden: und willen mit den 6000 Fl. Haubtgelds oder 300. Fl. nach lude der uffgerichten Verträge, billiges Gut Eheſteuer innen ganzein Gude genehm haben.

Hierauf kommt das ſie Verzicht thun welches dann auch ſehr weitläuftig und umſtändlich geſchieht.

N. 13. de 1555. Erbtheil. zwiſchen den Gebr. Joh. und Sebaſt.

1) Bekömmt der Joh. Hachenburg Altenkirchen Mockular ꝛc. ꝛc.

2) Sebaſt. Freußburg Hemburg Friedewald ꝛc.

3) Weiter haben wir uns des Schloßes Sayn halben verglichen alſo auch dieweil das unſer beyder Gebrüder Stammhaus ſollen wir und unſere Erben daſſelbige mit allem — in Recht Gemeinſchafft mit Nahmen ein jegliches das halbe theil daran haben.

4) Ferner zu Entfahung Reichs- und ander Chur- und Fürſten lehen — haben wir uns — verglichen und vereiniget, daß wir Graf Joh. als der älteſte, all ſolche Lehen — im Namen und von wegen unſer und unſers Bruders ingemein Koſten entfahen, vermannen und verdienen; darzu auch alle unſere Mannſchafften und Lehenleut der Grafſchafft Sayn zugethan, ſollen wir auch jederzeit als dieſer Zeit der ältiſte im Namen unſer und unſers Bruders verleihen.

N. 14. Verglich Gr. Joh. VI. mit ſeinen Söhnen Ad. Heinr. und Hermann. 1560.

2) Daß beyde meine Söhne Grafe Heinrich und Grafe Hermann der Grafſchaft Sayn zum beſten auch meinem ältiſten Sohn Grafe Adolphen ihrem Bruder zu gutem

und aus brüderlicher Liebe die Verwaltung und Regierung der Grafeſchaft Sayn gutwillig verlaſſen, ſich derſelben begeben, und alſo jezt geb. ihrem Bruder hierin weichen und hiemit gewichen haben wollen.

N. 16. Vertrag zwiſchen Heinrich und Hermann daß die Grafſchafft beym Mannsſtamm bleiben ſolle. 1581.

Wahrhaffter Gegenbericht in Sachen Kurpfalz contra Sayn G. Ehebered. Gerh. von Sayn von 1461. Gieng der fürgen. Gerhart unſer Sohn von Todes wegen abe ehe dann die — Eliſabeth ſyne zukünfftige Hausfrau — daß dann dieſelbe — der fürbenambten Witthume ganzlich und zumahle mit der Morgengabe — ihr Lebtag lang haben nuzen genieſſen und gebrauchen ſolle, als Witthumsrecht und gewöhnlich iſt ungefehrlich.

Wer es aber, daß die — Eliſabeth von Todeswegen abgienge, ehe dann — Gerhart und nit Liebeserben lieſſe, daß Gott verhüte der fürgeſchrieben 4000. Fl. hieligs Gelts ſin Lebetag lanck genieſſen, alsdann ſolches Witthumsrecht und Gewohnheit iſt ohngefehrlich.

Auch iſt beredt in dieſer hieligs Vorworten, daß die obgen. Eliſabeth von Rodemachern der Schuldt, die Wir Gerhart Grave zu Sayn oder Gerhard unſer altiſte Sohn und unſer Erben iezunder ſchuldig ſind, oder hernachmals ſchuldig würdent nit zu ſchaffenſollen han, zu bezahlen und der ohn allen Schaden ledigſtain, und blieſen.

Auch iſt geuurwort und beredt daß die — Eliſabeth von Rodemachern, ſo fern wir Gerhard Hl. zu Rodemacher, Hl. Söhne hinter uns lebendig laiſſen, als der hieligs Brief hieruff gemacht, innehelt mit dem — hieligs Gelt der 8000. Fl. ußbeſtatt, von allen Schloßen, Herrſchafften und allen andern Väterlichen und Mutterlichen Erben und Güttern abgeſchieden und ein verziegen Kind iſt und ſyn ſol, ußgeſchieden obenhernachmahls einiger Beyfall geſchehe, ſo ſolte ihr ihre Rechte daran behalten und unver-

zůgen ſyn und kommen zu alle denen darzu, daß ſie gebohren ware.

Ded. der Philippsthal. Succeßbefugniſſe. n. 19. Eheber. von 1591. Doch alles mit dieſer austrücklichen Maß und Vorbehaltung obs Sach wäre das über kurz oder lang der Mannl. Stamm der Grafen zu Sayn — abgienge, daß dann (Sie) Freulein Anna Eliſabeth als eine Tochter zu Sayn zu jrem gebůhrenden Erbtheil, neben und mit andern tőchtern der Grafſchafft Sayn ahn allen eigenthumb, Gůtern vnd Verlaſſenſchafft, auch der Erblehen das ſey liegend oder fahrend, beweglich oder unbeweglich was weiblich Geſchlecht deſſen vehig ſeyn mag wiederumb einen freyen Zugang haben, vnd bemelder Verzieg ſie oder ihre ehelichen Erben darahn nicht hindern, oder ſchädlich ſeyn ſoll vermuege beſunderer Brieffliche Urkund welche Jrer Ld. derowegen zugeſtellt werden ſollen.

Wo ſich aber irer eins, nach des andern tödtlichen Abgang wiederumb in die zweite Ehe verendern wůrde, vnd Kinder jre Vätterl. und Můtterl. Erbſchafft vnd Gůter erben, wie ſolches die Recht vnd gewöhnlichen Landesgebräuche vermuegen vnd mit ſich pringen.

XVIII.

Erbrecht einer unverziehenen Perſon in Lehen- und Stammgüthern.

Vertrag zwiſchen Herzog Albrecht zu München und H. Ludwig zu Landshut v. 1450. über den Jngolſtädtiſchen Erbtheil *in Oefel. Tom. II. Script. Boicor. p. 356.* ausgenommen vnd hindangeſezt, ob baider Seit zu künftigen Zeiten zwiſchen unſer und unſer baiden nechſten eelichen Manns-Erben, — rechte Erbſchaft icht begäb, das es dann in derſelben Erbſchaft beleiben, **und das es ain Tail gen den andern unverzigen ſeyn ſoll, alles nach Herkomen und Gewonhait des Hauſes ze Bairn.**

Herzog Ludwigs des Reichen von Landshut Verzichtsbrief v. 1450. *a. a. O. p. 357.* ausgenommen vnd hindangeſezt, ob fürern zu künftigen Zeiten ſich zwiſchen uns und des benannten unſers lieben Vettern H. Albrechten und unſer baiden nechſten leiplichen eelichen Mannserben icht rechter Erbſchaft begebe, — ſo ſol es hinfür in derſelben Erbſchaft alzeit beleiben **und der ain Tail gegen den andern unverzigen ſeyn nach Herkomen und Gewonhait des Haws von Bairn.**

Urk. H. Heinrichs von Landshut von 1428. in der *Defenſe en revers p.* **S.** *10.* Unverzügen rechter Erbſchaft, die ſich mit Todten verlauſen möchte.

Oberſteiniſche Nachrede von 1414. in der Kurzgefaßten Geſchichte der Rheingrafen Th. I. S. 72. §. 38. Vnd abe ez wol alſo were, des doch nit en yſt, ſo geburt yme vnd ſiner Hussrawen von der Gemeinſchaft doch nit me denn ein dritteil, vnd die ander-

zwey teil geburten vnſern zweien Nyfteln ſiner Husfrawen Suſtern, die unverzigen Kinder.

Urtheilsbrief des Basler Hofgerichts über die Brandenburg. Anſprüche an Straubingen von 1434. im II. Th. des zuſammentrags der Urk. zur Baier. Erbfolgs Sache S. 207. Frau Eliſabeth v. G. G. Marggrauin von Brandenburg — redt durch Jrn Fürſprecher — Herr Heinrich P. b. R. u. H. in Bairn Jr lieber Bruder — der hett innen Jr vätterliche mutterliche vnd ſchweſterlich Erb und auch irs Vettern Herzog Johannſen zu Hollant ꝛc. — Erbe, das auch auf Sy erſtorben vnd gefallen were, **vnd des ſy ſich auch nye verzigen vnd aufgeben hab.**

Bayer. Theilbrief von 1353, im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorl. S. 65. und verzeihen Uns deſſelben Teils für Uns vnd Unſer Erben, daß Wür keinerley Anſprach immer darauf haben, an als viel, ob Unſer Bruder Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm nicht enwären und on Erben verſchieden — was Vns dann irs Tail und Herrſchaft zu rechter Erbſchaft und Erb angeuallen mechten, **derſelben Erbfahl verzeichen Wür uns nicht.**

Osnabrück. Zeugenaußagen von 1589. bei Möſer: Und wann die Töchter ausgeſteuert ſeyen, ſo müſſen ſie nach Landesgebrauch Verzicht thun, und ſeinen Eventheuer ſtehen; immaaßen er belebt, daß die ſel. Walkeſche zum Venhauſe ihrem Bruder ſel. Caſpar Schelen keinen Verzicht geleiſtet, deswegen er ihr ſeiner Schweſter über den empfangenen Brautſchaz noch etliche hundert Thaler zuſezen müſſen, damit er den Verzicht erlanget. — — Doch werde insgemein den Verzichten die Clauſel einverleibt, womit ſie Gott und die H. Kirche künftiglich würde beerben, deſſen zu genieſſen; **oder davon unverziehen zu ſeyn.**

Heirathsbrief von 1509. *in Vol. X. Monum. Boicor. p. 212.* Darzue wir im ze geben verſprochen haben zu rechtem Heuratguett 340. Fl. Rheiniſch an aygen Erbſtuckhen vnd liegender Hab, vnd ſy — als ains Edelmanns Tochter ausgeſtattet haben, ſo wir thuen, **vnd ſoll vnverzigen ſeyn nach vnſerm Tod.** — — Es ſoll auch der egenant Heuratt umb das obgeſchrieben alles auch mit Todtfällen, Erbſchafften vnd allen andern Sachen — allzeit zwiſchen Jer beſteen vnd gehalden werden, nach dem Landsrecht in Baiern, und wie Edelmanns Heurath im Land der prauch vnd recht iſt, alles treulich an Gefard.

Urthelsbrief des Kaiſerl. Kammergerichts von 1494. *in Senckenbergi adjunčto XXIII. ad Obſ. de Iud. Cam. hod. p. 164.* Dan es were im Swabenn, Bairn vnd Franken vnder Fürſten vnd Herren gar gew. dlich, wann ainer ain Tochter verheiratt, das ſich die bekennen mueſt, das ſy irer Eſtewer bezallt were, vnd verzig ſich darauf mit ainen ſonderlichen brief umb ir Eſtewr fürgeſechenn.

Sententia Parlamenti in Cauſa Flandr. de 1322. in Leibn. P. I. Mant. Cod. I. G. Dipl. p. 108. Petens inſuper jam dicta Domina de S. Vrbano, quod in caſu, in quo requeſta d. Ludouici fieret pro Comitatu et Paria Flandriae ſe admitti tanquam filiam et heredem d. defuncti Comitis ad fidem et homagium de terra de Voiſe, cum ſit feudum ſeparatum et diuiſum à Comitatu et Paria Flandria, *cuius terrae ſucceſſioni ipſa nunquam renunciauerat*, vt dicebat. — — Et quantum ad ea, quae petebat d. Domina de S. Vrbano ratione terrae de Voyſe, partes ſuper hoc audientur, et fiet eis juſtitiae complementum.

Stat. prov. H. Wilhelms zu Jülich 1555. Blatt 92. Daß unter denen ſo von der Ritterſchafft

ſeynd, denen Söhnen nur das Hauß zum Voraus gebühret; im übrigen aber die unverziehene Töchter oder Schweſtern gleich — erben.

Sayniſcher Theilbrief von 1437. in der Deduction von den Heſſen Philippsthaliſchen Succeſſionsbefugniſſen. n. 8. Mit ſolchem Vnderſcheide, wers Sache, daß Wir Dieterich Grafe zu Sayn — von Doitswegen abegiengen ohne ehelich Leibserben — worzu denn unſe lieve Bruder (Gerhard III.) geboren were, darzu ſoll he kommen, unb darauf niet verziegen han, obe he das erlebt.

Ich Hannes Brüſwin die Zeyd voyd zcum Arnſhouge bekenne an diſſeme offin briue vnd thu kund allen den die yn ſehin ader horen leſſen. Als die Erbar Frouwe Margrethe von Obernicze geſeſſin zcu Mollewicz ein teils mynre gnedigin Herrn burgere zcur Nuwenſtad mit namen Hanſe aldenberge Clawſe vom Hain, Hanſe Follembuſſe Nickele von Lomen Hanſe Krumpholcze vnd Frouwen Agniſſen billingſtorffs angelanget vnd bethedinget had umb etzliche ackere vnd weſen die ſie vor geczîten zcu Nickele von Obernicz irem junckern ſeligis gedechteniſſe gekoufft hatten darumb das ſie mit denſelbigen agkern vnd weſen zcu Lipgedinge von unſſerm gnedigin Herrn Marcgraven Wilhelm ſeligen belehnit iſt vnd ouch darûmb das ſie meynte das ſie keine Vorczicht mit Günthern von greſindorff irem gegebin Vormunden als recht iſt getan hatte. Als habe ich genanter Hanns Brüſwin mit etczlichen mynre gnedigin Herren mannen vnd burgern darczwiſchen gethedinget Alſo das dieſelbigen burger den genanten Frouwen von Obernicz, himach gegebin haben Sechczen Ryniſche Gulden darumb das ſie vorder von yr iren Kindern vnd erbin vnbethedinget ſolden ewicklichen bliben vnd das ſie ouch eine rechte vorzicht vor Gerichte vnd geheigtter bank

myn ſolde vnd habe den Erſamen Sidemann mogkinhain mynen vettern gebeten das der ein Landgerichte von myner gnedigin Herren wegin ſiczczen ſolde wenn ich das vff das mal vor myner Herren nodlichen geſchefften nicht geſiczen konde vnd ich Sidemann mogkinhain vff das mal richter Hans wolfiſtorff Mertin van Gera Nickel Zeſchüne Conrad van Kaſchewicz Nickel vam Saher Nickel Gocze Hans Krumpholcz Nickel van der ploten Nickel roſſithumpfil Schepphen vnd Hencze Urbach Frone bekennen eintrechticlich an diſſem brive das die Erbar Frouwe Margarethe van Obernicz Gunther van Greſſindorff yr gegebin vormunde Jorge vnd Hanns ire ſone die ſich ouch ludolfis ires brüders gemechtiget haben, komen ſind vor vnſſer gnedigin Herren Landgerichte zcur Nuwenſtad vnd haben da ſolche thedinge als zcwiſſchen yn gethedinget iſt geluttert vnd bekand in gericht vnd geheigtte bangk vnd haben da eine rechte vorzicht getan vor ſich vnd alle ire erbin mit hand vnd munde ſolche gud als der Kouffbriff den ſie darobir gegebin haben, vzwiſed nymmer mer anzculangen nach zcufordern wider geiſtlich nach wertlich nach nymand van iren wegen Sundern ſie vnd ire erben ewiclich darumb unbethedinget zculaſſen ane alle hulffrede ane geverde des zcu Orkunde vnd merer ſicherheid habe ich Hanns Brüſwin myn Inſigel von gerichtis wegen an diſſen offin briff laſſen hengen des ich Sideman mogkenhain vff das mal Richter wir vorgeſchrebenen Schepphen vnd Frone mete gebruchen der gegeben iſt nach Chriſts geburt virczenhundert Jar vnd darnach in dem acht vnd zcwenczigſten Jare am Montage nach Cantate.

Samſon Herzogs Notariatsunterrichtung von Teſtamenten und lezten Willen. Tit. 13. §. 18. S. 314. Alſo da ein Tochter mit dem Pakt

ausgeſezt würde, daß ſie mit ihrer Zugift benügig nit erben noch etwas weiters fordern ſolt: mag ſie nichts deſtoweniger ir väterlich Erbtheil fordern, ſo fern ſie den Eid nicht leiblich geleiſtet hat. Fichard. Conſ. 82. Ger. n. 6. Es bindet auch des Manns Verzieg im Namen ſeiner Hausfrawen beſchehen, ſie gar nicht, da ihr Bruder unteſtirt verſtürbe, weil ſie ſelbſt niemals verziegen hat.

Digitized by Google

XIX.

Wenn ſchon die Töchter von der våterlichen Erbſchaft ausgeſchloſſen ſind, ſo behalten ſie doch die Erbfolge in den mütterlichen Gütern, und den ſtammsvetterlichen Anfall.

Coutume d' Auvergne art. 33. Et ſi la dicte fille eſt mariée par les dictz pere ou ayeul paternel, ou autre ou de ſoy meſme apres les treſpas de ſa femme (ihrer Mutter) elle peult venir à la ſucceſſion de ſa dicte mere et autres ſes parens du dict coſté et eſtoc maternel. *Art. 34.* Mais quant à la ſucceſſion de ſes dictz pere et ayeul et autres parens lignagers du coſté paternel, elle en eſt forcloſe, comme dict eſt.

Herzogs Notariatsunterrichtung S. 316. Zum andern wann die Tochter, ſo den Verzieg thut, mit gebührender Ausſteuer, welche der Vater von ſeinem Gut zu beſtellen ſchuldig, nicht verſehen wåre. Derowegen der Verzieg da ſie allein von mütterlichen Gütern, ihr zugift empfangen, kraftlos iſt. Und hindert nicht, daß ſie auf mütterlich und våtterlich Erb verziegen hat. Es ſolle aber die Eheſteuer ziemlich und gebührlich ſeyn, daß ſie ſich dem Pflichttheil vergleichen möge.

Ebendaſ. S. 325. Ein Verzieg kan nach der Rechtsgelehrten gemeinem Beſchluß mehr nit demjenigen, ſo denſelben gethan hat, benehmen, dann ſo viel der Buchſtab mit ſich bringt und inhalt, alſo da ein Tochter allein auf våtterliche und mütterliche Erbſchaft verziegen hat, daß derſelbig Verzieg auf andere, als anherrliche, Anfråuliche, brüderliche und ſchweſterliche Erbfålle nicht ſolle noch mag erſtreckt werden.

Conſt. et Stat. R. Caſim. I. Pol. de 1423. L. 2. c. 6. Sed filii ſiue filius prime vxoris ſuperſtites ſorores ſuas juxta conſuetudinem terre maritabunt aſſignata ipſis in

pecuniis dote competente; bonis maternis duntaxat exceptis, ſi que ipſe predicte ſorores habuerint, que pro ipſis debent remanere.

Landrecht und Gerichtsbuch im Bremiſchen Amte Hagen von 1581. bey Pufendorf. *Vol. III. Obſ. pag. 20.* Zum Vierten Schweſter und Bruder erben die zugeſtorbene Erbe (Anfall, Eſcaeta) und Güter, ſo ferne Theilguth vorhanden geleich, zum Fünften Schwerdt und Spille erben gleich zu zugeſtorbenen Güthern.

Jus terreſtre Nobil. Pruſſiae Tit. I. §. 6. Sororibus itidem amitis, Materteris, auunculis, aliisque cognatis non tamen patruis vel patruelibus aliisue agnatis vna cum fratribus ſorores earumque ſucceſſores in ſtirpes itidem ſuccedunt.

Verzicht Graf Heinrichs von Mömpelgard von 1473. Mſpt. oben n. 17.

Eſtors bürgerl. Rechtsgelehrtheit. B. 3. §. 3175. Die Verzicht überhaupt auf das Väterliche begreifet nach der Meinung der Practiker nicht das Mütterliche noch Brüderliche, weil die Verzichte im engen Verſtande zu nehmen wären.

Urkundenbuch.

Zweeter Theil.

Ungedruckte Beweisthümer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Innhalt.

I. Kaiſer Ludwigs IV. Theidigung zwiſchen den Niederbaieriſchen Herzogen. 1331.
II. Der Herzogin Richart von Niederbaiern Auftragung ihrer Länder an Kaiſer Ludwig IV.
III. a) Der verwittweten Kaiſerin Margaretha Theilungsvergleich zwiſchen ihren Söhnen. 1349.
III. b) Markgraf Ludwigs des Aeltern von Brandenburg und Herzog Stephans von Baiern Anlaßbrief auf Pfalzgraf Ruprecht am Rhein und Burggraf Johann zu Nürnberg. 1350.
IV. Pfalzgraf Ruprechts Vergleich zwiſchen den Markgrafen Ludwig dem ältern und Ludwig dem Römer von Brandenburg. 1350.
V. Markgraf Ludwigs des Aeltern von Brandenburg Abtretung ſeiner Länder an ſeine Brüder Ludwig und Otto. 1351.
VI. Markgraf Ludwigs des Aeltern Vertrag mit ſeinem Bruder Ludwig dem Römer über die Abtretung der Marken Brandenburg und Lauſitz. 1351.
VII. Vertrag auf die Theilung zwiſchen Herzog Stephan und ſeiner Erben, und Herzog Albrechts und auch Herzog Wilhelms. 1353.
VIII. Theilbrief zwiſchen Herzog Stephan, auch Herzog Albrechts und Herzog Wilhelms. 1353.
IX. Wie ſich Markgraf Ludwig von Brandenburg der Römer verzigen hat Hollant, Hennigau, Selant und Frießlant gegen ſeinen Bruder Herzog Albrecht von Holland. 1358.
X. Ain Buntbrief zwiſchen Herzog Stephan dez eltern auch Stephan Friederichs und Johanns ſeiner Sün an ainem tail und Herzog Albrecht an dem andern tail, wie es mit erbuallung und tailung irer Land und Leut ſoll beſteen 1363.
XI. Theidigung der Söhne Kaiſer Ludwigs IV. unter ſich. 1363.
XII. Vertrag zwiſchen Herzog Albrecht von Baiern Holland und Markgraf Otto von Brandenburg. 1367.
XIII. Herzog Albrechts von Baiern Holland Erbſazung. 1397.

S

Digitized by Google

XIV. Theidigung unter den Herzogen von Baiern Münche- niſcher und Ingolſtädtiſcher Linie. 1398.

XV. Verzicht Herzog Ludwigs im Bart von Ingolſtadt auf den Müncheniſchen Antheil. 1403.

XVI. Kaiſer Sigmunds Lehenbrief über Straubingen für Herzog Wilhelm von München. 1426.

XVII. Schreiben der verwittweten Königin Sophia von Boehmen an ihren Bruder Herzog Ernſt von München. 1426.

XVIII. Der Straubingiſchen Landſchaft Vidimus über ge- wiſſe Baieriſche Hausurkunden. 1428.

XIX. Kaiſer Siegmunds Ladung auf einen endlichen Spruch in der Straubingiſchen Erbſache. 1428.

XX. Extractus Heyraths Brieffs zwiſchen Herzog Johann Fridrich zu Sachſen, und Fräulein Elißabeth Pfalz- gräfin bey Rhein. 1558.

XXI. Extractus von Kaiſerlicher Majeſtät beſtättigten Te- ſtamenti Pfalzgrafens Wolffgangs de anno 1568.

XXII. Graf Heinrichs von Würtemberg feyerlicher Verzicht auf dem Hofgericht zu Rothweil 1473.

XXIII. Schreiben Graf Eberhards des Jüngern von Wür- temberg an die Stadt Stuttgart. 1479.

XXIV. Auszug aus einer Handſchrift, genannt »Ein nüzlich Buch von Nieder Oeſterreichiſchen Landrechten und ge- bräuchen,« aus der Windhagiſchen Bibliothek zu Wien.

XXV. Urkunden über das Baieriſche Erſtgeburtsrecht. 1485.

XXVI. Declaratio arboris conſanguinitate vulgaris in ali- quibus regulis.

XXVII. Extract aus Kayſers Leopoldi allergnädigſt ergan- genen Lehens Reſolution de dato Wien den 18 Octo- ber a. 1661.

XXVIII. Gutachten des Baieriſchen Lehenhofs über die Le- henauſſendung. 1674.

XXIX. Extract aus dem letzten und ſechſten Theil der ober- öſterreichiſchen Landtafel. titulo. 32.

XXX. Auszug aus den Akten des kurbaieriſchen Lehenhofs zu München.

I.

Kaiſer Ludwigs IV. Theidigung zwiſchen den Niederbaieriſchen Herzogen. 1331.

Fürſtenſachen Bl. 137.

Wür Ludwig von Gottes Genaden Romiſcher Kayſer zu allen Zeiten merer des Reichs Bekennen offenlich andiſem brief, als die Hochgeborn Fürſten Heinrich der Elter Ott, und Heinrich der Junge Plalzgrauen bey Rhein, und Herzogen in Bayrn Unß und Unſern lieben Schwager Chonig Johanns von Behaim empfolchen und hinder Uns gegangen ſind, Umb ain tailung zwiſchen Jn und irres Lands denn Wür Jn auch gemacht und getailt haben nach der Brief ſage die Sie von Uns darumben habent, und ob ain tail für dem Andem, An Gullt ybertailt wurde, dz Wür baide das richten ſolden und die tail geleichen zu Nurenberg auf den Tag als Wür Jn beſchaiden hetten. Nun iſt der Vorgenant Johann Chunig zu Behaim Unſer lieber Schwager gen Nurenberg nicht khomen, Alſo dz er mit ſambt Uns darumb geſprochen hat, Nun habent die egeſchriben Fürſten Ott, und Heinrich ſein Vetter Pfalzgrauen bey Rhein, und Herzogen in Bayrn an Uns geantwurttet, dz Wür Jn darybe ſprechen als Wür tag gen Nurenberg gegeben hetten, ſprechen und ertailen Wür von Unſern wegen dz Wür wellen das die Tailung und Bunde die Wür und auch der vorgenant Johann kunig zu Behaim zwiſchen Jn gethann und geſprochen haben, und da ſy Unſer Brieff und Jnſigel yberhabent, alſo ganz und ſtat beleiben, und das darybe nimmer nicht ſprechen noch taillen ſoll, das den Vodern Brieffen und bund Geſchaden mocht umb den Pundt der taillung der ſtat, ob ain Tail für dem andern an gült ſo vaſt ybertailt wurde, das er Beſſerung bedorff, ſprechen und ertailen Wür auch von Unſern we-

gen, das ſie die Tail alle drei die Wür Jn gemacht haben yberlegen und gleichen ſollen nach Jrn Salpuechen und nach anner Gulten Kundtſchafft und welicher Tail für dem andern an Gult, und an Nuzen ſo vaſt ybertailt iſt, das er Beſſerung bedarf, das man dann von dem Tail der da beſſer an der Gult und an dem Nuzen iſt nemen ſoll, und zu dem tail legen ſoll, der da ybertailt iſt, als vil Unz ſy Geleiche werden, an gult, und an den Nuzen. Wür ſprechen auch umb der Heuſer die Herzog Heinrich der Eltere von ſein eines wegen den Grauen Manntuwert hat, und der ſi ſich vormals alle drei miteinander underwunden hetten, das Er die Herzog Otten ſeinen Bruedern in des tail jr gefallen ſind wider antwurtten ſoll, und was Rechtens dan die Wür ungehinz den veſten haben der ſollen ſi gewartten Hinz dem Herrn allen dennen. Wür ſprechen auch das Uns recht dunket, und aller Unſer ſchidbrieff ſogend die ſi von Uns habent, das Herzog Heinrich der Eltere alles das, das er Jn verſezt hat, und beſunderlich was er um dem Mauttner von Purckhauſen verſeẞt hat, das er das einlöſen ſoll, und antwurtten Herzog otten ſeinen Brueder oder dem in der Tail das Guett war dasſein Geuallen und getailt iſt. Jſt aber dz in zween icht verſezt haben, es ſei dem Mauttner oder wenn es ſey, die ſullen es auch dem dritten laſſen in des Tail es gefallen iſt, und das es nicht abgen ſoll von der Gelts weegen dz jeder Herr des Lannds genoſſen hat, unnd des zu Urkhund: geben Wür diſem Brief mit Unſern khaiſerlichen Jnſigel verſigelten der geben iſt zu Nurenberg an dem Pfinztag nach Egidi do man zalt von Christes Geburt. 1331. jar.

Digitized by Google

II.

Der Herzogin Richart von Niederbaiern Auftragung ihrer Länder an Kaiſer Ludwig IV.

Schubl. 93. n. 5622.

Wir Richart von Gottes Genaden Pfallenzgräfinn bey Rhein, und Herzoginn in Bajern verichen, und thun kund allen den, die diſem Brief ſehent oder hörend leſen, daß wir unſerm lieben genaedigen Herrn dem durchleuchtigen Kaiſer Ludwigen von Rom. und allen ſeinen Erben. all unſer Herrſchaft und Land ze Bajern Leut und Gut. Staedt, Purg, Marcht und Feſt, die wir jezund innhaben, oder noch mit unſer Hilf eingewinnen. mit guten willen und Rath. und auch mit verdachten Muth bey unſerm lemprigen Leib gebe, und vermacht haben. alſo ſwenn wir nicht mehr ſeyn, und nach unſern Tod, daß dann unſer egenanter Herr der Kaiſer, und ſein Erben. diſelben Herrſchaft und Land, Leut und Gut. mit allen eren. rechten. dienſten und nutzen. die dar zu gehörend Erben beſitzen, niezen und inhabe ſullen. ze geleicher weis als ſi unſerm liben Herrn und wirtt. Herzog Otten dem Got genad. von erbes wegen angefallen, und verſchalden iſt, und als wir ſi bis her ingehabt und genotzen haben, und haben auch ſtat. all die Gab und gemacht. di unſer vorgenannter Herr und Wirt in bey ſeinem lemprigen Leib, und auch an ſeinem Tod. dar an gethan hat, uns ſoll auch unſer vorgeſchriebener Herr der Kaiſer noch ſein Erben von der Herrſchaft und von dem Land nicht verſtozzen. di weil wir leben, es wär dann daz wir willichlichen zu unſern Freunden füren, oder ob wir uns beheiraten wollten. oder unſer dinch ſuſt vercherten ſwr daz wär, daz wir bey der Herrſchaft nicht beleiben moechten noch wollten, ſo ſoll uns unſer Herr der Khaiſer oder ſein Erben zwainzich tauſent Pfund Regenſpurger Pfenning geben und

verrichten ſwo hin an oder welchen ſtat wir die verſchaffen, pei unſrem lemprigen Leib des uns genügt, oder nach unſern Tod. aber an alles verzichen. Es ſoll auch unſer Herr der kaiſer oder ſein Erben all Gelter den unſer egenannter Herr und wirt. und auch wir icht gelten ſullen verrichten des ſi genûgt. und auch vollfüren unſers vorgenannt Herrn ſelge rat in aller der weis als er ſich des für ſich und für ſein Erben gen uns mit ſeinen Briefen verbunden hat. und ſoll in dann fürbaß di Herrſchaft Lant, leut, und Gut von uns lauterlichen ledich ſeyn. und dar über ze urchund und ſicherhait geben wir in diſem Brief verſiglten mit unſerm Inſigl. der geben iſt ze Wazzenburch an dem Erttag nach dem Ebenweich Tag. do man zalt von Chriſtes Geburt dreyzechen Hundert Jar dar nach in dem fünften und dreyzigiſten Jar.

(Apenſ. Sigil.)

Frau Richart ſizet auf Einem Stuhl mit vier Wappen; neben Ihr zur recht oben der Löw, unten der Panter, zur lincke oben der Wecken, unten ein Löw.

Digitized by Google

III. a.

Der verwittweten Kaiſerin Margaretha Theilungsvergleich zwiſchen ihren Söhnen. 1349.

Fürſtenſachen. Bl. 132.

Wür Margaretha von Gottes Genaden Römiſche Kayſerin bekhennen und verjechen offenbar mit diſem Brief, den Eintrechtigkait als Unnſer lieb Son die Hochgeborn Fürſten Ludwig Margraf ze Brandenburg Stepffan Pfalzgraf bei Rein und Herzog in Bayrn, und andere Jr Geſchwiſtriget yberain khomen ſind, umb den tail Jrer Land und Leut, das das mit Unſern Rat und guten Willen und Gunſt geſchechen iſt, und haben auch geſprochen und gelobt, für Unſer lieb Sone Wilhelm Albrecht, und Ott Pfalzgraue ze Rein, und Herzogen in Bayrn das dieſelb Tailung Jr Guet Will und Wort ſol ſein und das Sy das auch alſo ſtet ſollen halten und Jr Brief darnber heraus ſennten ſollen, und daran verzichen als Unſer vorgenant lieb Sone der Margraue, und Herzog Steffan den tail geſchickht, und gemacht habent, dz Sy den alſo ſtat halten wollen, und daz die vorgeſchriben tading Unſern vorgenanten Sonen dem Margrauen, und Herzog Steffan ſtat und unzerbrochen beleiben darnber ze Urkunde geben Wür Jn diſen Brief für Unſer vorgenant lieb Son verſigelten mit Unſern anhangenden Jnnſigel, der geben iſt München des Pfinztags vor ſand Matheus Tag da von Chriſtus Geburt waren 1349. Jar.

III. b.

Markgraf Ludwigs des Aeltern von Brandenburg und Herzog Stephans von Baiern Anlaßbrief auf Pfalzgraf Ruprecht am Rhein und Burggraf Johann zu Nürnberg. 1350.

Schubl. 93. n. 6638.

Wir Ludewig von Gots Gnaden Marggraue zu Brandenburg vnd zu Luſitz des Heiligen Reichs obriſter Camerer Pflaltzgraue zu Reyn Hertzog in Beyrn, vnd in Kernten Graue zu Tyrol vnd zu Görtz vnd Vogt der Gotshuſer Agley Trient vnd zu Brichſen, vnd Wir Stephan von denſelben Gots Gnaden Pfaltzgraue ze Reyn vnd Hertzog zu Beyrn Gebruder. Bekennen Vns offenbar an dyſem Brief vnd tun kunt allen den, die yn ſehen hören oder leſen, daz Wir vmbe alle Anſprache, Vfflauffe, zweyunge vnd Miſſhellunge, oder vmbe welicherleye ander ſache daz ſey, oder wie eynneclich man die vorgenant Anſprache genennen mag, oder genennen wil, darumbe vnſer einer dem andern zuſprechen wil oder zuzuſprechen hat biz vff dyſem hautigen tag eynmuticlich vnd mit wolbedachtem mute gentzlich vnd gar gegangen ſeyn, uff Vnſern lieben Vettern Ruprechten dem Eltern Pfaltzgrauen by Rein vnd Hertzogen zu Beyrn, vnd von Vnſern des vorgenanten Ludwiges wegen vff Vnſern lieben Oheymen Hanſen Burggraue zu Nurenberg, vnd von Vnſer des vorgenannten Hertzog Stephans wegen an Vnſern lieben Swehern den vorgenanten Hanſen Burggrauen ze Nürenberg, vnd wie ſy Vns richtent vnd entſcheident, daz ſollen vnd wollen wir vff beiden ſeiten ſtet vnd veſt halten an alles Geuerde. Vnd were ez auch, daz keynerley zweyunge oder Vfflauf geſchehen weren, oder noch geſchehe, zwiſchen Vnſern Dynern vnd Amptleuten, wie ſie daz richtent vnd ſetzent, daz ſie ſich gegen eynander fürbaz halten ſullen,

daz wollen wir auch gerne ſtet halten. Vnd alle dyſe vorgeſchriben ſtuck vnd Artikel vnd ir yeclich beſundern haben wir Ludewig vnd Stephan der vorgenannt Gebrůder gelobet vnd geloben ez auch an diſem Briefe mit guten trewen an eydes Stat ſtet vnd veſt zu halten vnd zu haben in aller der maſſe vnd Wys als hie vorgeſchriben ſtat, an alle Geuerde vn argeliſt. Dez zu Vrkund vnd merer Sicherhait haben wir Vnſer beider Ingeſigel an dyſen Brieff gehangen. Der geben iſt zu Freyſingen, da man zalte noch Criſti Geburt Drutzehen hundert Jar darnoch in dem funfzigiſten Jarn an dem neheſten Mayntag noch Sant Bonifacii tag.

(Appenſum Sigillum.) (Appenſum Sigillum.)

IV.

Pfalzgraf Ruprechts Vergleich zwiſchen den Markgrafen Ludwig dem Aeltern und Ludwig dem Rômer von Brandenburg. 1350.

Fürſtenſachen. Bl. 144.

Wür Ruprecht von Gottes Gnaden Pfallenzgraue bei Rhein und Herzog in Bayrn bekennen offenlich und thun kundt allen dem die diſen Brief ſechent hôrent oder leſent, das die Hochgeborn Fürſten Ludwig und Ludwig genant der Rômer Marchgrauen ze Brandenburg Unnſer lieben Vettern alle Jr ſache ze Unns gegangen ſind, wie wür ſy mit einnander verainen, und ſie mit Uns vom gegenwerttigen Brief enden und beſtellen ze leben, und all Jre ſache zehalten, das ſy dz mit guetten trewen an aides ſtat ſtet ſollen halten und Volfüren on Geuerde. Nun haiſts wir ſy alſo mit einander leben, dz Unſer lieber Vetter Marchgraff Ludwig ze Brandenburg das Fürſtenthumb und Lannd ze obern Bairn mit allen rechten eren, nuzen Gutter Gewonhait, und mit alle dem das darzue gehoret von ſand Martins Tag der negſt khomt yber Sechs gannz Jahr die negſt nach einander khomen Jnnen haben ſoll, nieſſen, und Pflegen mit guetten treuen ze Jrer baider Nuz unnd fromen on Geuerde, Mit der Beſchaidennhait, das er Jn den Fürſtentumb und Land nicht verleichen, veraynen, verkhauffen noch dauon empfrembden ſoll Jn der vorgenanten Friſt on Unſers vorgenanten lieben Vetters Ludwig des Romer Marggrauen ze Brandenburg Wort, Wiſſen, und gueten Willen, war aber dz Unſern lieben Vettern Marggrafen Ludwig Redlich not angienge, ſo mag er wol veſten Guet, und Gült verſezen ongeuerd ze widerloſen. Er mag auch alle geiſtliche Lehen in der friſt verleichen die Jn dem Lannde ze oben Bayrn ledig werden, daryber ſy baid die Lehen haben, on Unnſers egenanten lieben Vetters Marggrafen Ludwig des Romer Wider-

ſprach, was Er auch in der Friſt widerloſen, das von den Fürſtentumb und Lannd ze obern Bayrn verſazen iſt und zegekauffen oder dz Fürſtentumb und die Lannd geſeſſen und genaren mag, und auch ſchulde die ſie mit einander gelten ſollen, vergelten mag on geuerde daz ſoll in baiden genwart gebeſſert gekaufft wider geleſt und vergulden ſein, wer aber das er Unſers Vettern Marggrafen Ludwig des Romer an der Friſt mit Volkh bedurffte, ſo ſoll er Im und ſeinem Volckhe koſt geben wenn er zu Im khumet in das Lannd ze obern Bayrn nach ſeiner bett und forderung, hiet er aber in der Friſt annders ichts in den Lannd ze obern Bayrn zeſchaffen ſo mag er ze Unſern Vettern Marggrauen Ludwig in das Lannd ze obern Bayrn chomen, wenn er will als ein Brueder ze dem andern aber Er ſoll denne ſein aigen pfennig zeren. Mer haben wür geredt, und zwiſchen In geſchickt, dz Unſer lieber Vetter Ludwig der Romer Marggrafe ze Brandenburg die Lannd der March ze Brandenburg und das Lannd ze Luſiz mit allen rechten eren nuzen und Guetten gewonhait und mit aller Zugehorungkh ynne haben nieſſen, und pflegen ſoll von ſand Martins Tag der ſchirſt khombt fürbas yber ſechs ganz Jar die negſt nach einander khomen, und er ſoll auch in der Friſt nicht dauon verleichen veraigen, oder verkhauffen noch empfrembden von dem Lannden on Unnſers egenanten lieben Vetters Marggrauen Ludwig wort wiſſen und guetten willen, wer aber das im in der Friſt redlich not angienge ſo mag er ze ſeiner Notdurfft veſt Gullt und Guett in den Lannde ze March, ze Brandenburg und ze Luſiz verſezen on Geuerde ze widerloſen on Unnſers egenanten lieben Vetters Margrauen Ludwig widerſprach auch was Unnſer Vetter Marggraue Ludwig der Romer des Fürſtenthumbs der Lannd der March ze Brandenburg, und ze Luſiz in der vorgenanten Friſt widerloſen, das dauon verſezt iſt, zegekhauffen oder geſeſſen, und gemaren mag, und auch Schulde, die ſie mit einander gelten ſullen vergelten mag dz ſoll in baiden gemeret gepeſ-

ſert, gekaufft wider geloſſen und vergulten ſein, wer auch das Unſer Vetter Marggraue Ludwig der Romer Unſers Vetters Ludwigs Marggraffen ze Brandenburg in der Friſt mit Volckh bedurffte, und wenn er zu Jm chombt in die March ze Brandenburg oder in das Land ze Luſiz mit Volckh nach ſeiner Bet und Vordrung, ſo ſoll er Jm und ſeinen Volckh koſt geben, hiet er aber annders Rechts in dem Lannden der March ze Brandenburg und ze Luſiz zeſchaffen, ſo mag er zu Unſern lieben Vettern Marggrauen Ludwig den Romer khomen als ein Brueder ze dem andern, aber er ſoll denne in der Friſt ſeinen aigen pfennig zeren. Er ſoll auch die weil alle geiſtliche Lehen die in der March ze Brandenburg und in den Lande ze Luſiz fürbaß in der egenanten Friſt ledig werden die ſie mit einander zuuerleichen haben on Unſers egenanten lieben Vetters Marggraue Ludwig ze Brandenburg widerſprach verleichen wen er will, Es ſoll auch beſunderlich Unſer Egenanter lieber Vetter Marggraue Ludwig ze Brandenburg, dauon, das er der Eldeſt iſt ob ein val beſchehe an dem Römiſchen Reiche allſo, das Unſer Herr der Romiſche khonig ſturbe, da Gott vor ſey, dz er denne die Chur von dem Fürſtenthumb, und Lannde der March ze Brandenburg ein Romiſchen khonig ze kiſſen behalten und haben, on Unſers lieben Vettern Marggrauen Ludwigs des Romer widerſprach, Es ſoll auch Unſer Vetter Marggraff Ludwig in der March ze Brandenburg und in dem Land ze Luſiz nicht verleichen, veraigen, verſezen, noch verkhauffen, und in der vorgenanten Friſt nicht haben zeſchaffen, denne als vor ſtett geſchriben, tat er daryber Icht. das ſoll khain chrafft noch macht haben, dz ſelb ſoll Unſer lieber Vetter Marggraff Ludwig der Römer auch alſo hinwider halten in dem Lannd ze obern Bairn tat er daryber, dz ſoll auch dchain khrafft noch macht haben, und ze merer ſicherhait geben wir in diſen Brieff mit Unnſern Inſigel verſigelt der geben iſt ze Frannkfurt nach Criſtes Geburt a. 1350. Jar an Mittwochen an ſand Mantins Abent.

V.

Markgraf Ludwigs des Aeltern von Brandenburg Abtretung ſeiner Länder an ſeine Brüder Ludwig und Otto. 1351.

Schubl. 106. n. 7148.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Marggrafe zu Brandenburg vnd zu Luſitz, des H. R. Reichs oberſtkamerer Pfalzgraue bey Rein vnd Herzoge in Baiern vnd in Kernten, graue zu Tyrol, vnd zu Görtz vnd Voygt der Gotzhuſer Agley Trient vnd zu Brixen. Bekennen ofenlich mit dißem Brief, wann wir der eldeſte ſin vnder vnſern Brüdern vnd die Margkt zu Brandenburg das Lant zu Luſitz, vnd das Land vber oder vnd die alte Margkt, mit allen iren Wirden Vriheiten vnd Rechten, die zu den vorgenanten Landen von recht vnd guter alter Gewonheit gehorent, vnſern lieben Bruder Ludwig dem Römerer vnd Otten Marggrafen zu Brandenburg an der Teilunge vnſer Fürſtenthume vnd Lande, die wir gelan haben nach der veſt ſag, die wir Beiderſeit darüber gegeben haben, angeuallen ſind, vnd in beiden zugehörent daz wir vnſern vorgenanten Brudern Marggrauen Ludwigen dem Römer geben haben, vnd geben mit dißem Briefe den Gewalt, daz er vnſers vorgenanten Bruders Marggrauen Otten in allen Sachen Vormünder weſen ſoll, mit vnſern guten Willen, one alle Widerrede als lange bis er zu ſinen Jaren kommen ſey, vnd auch ſelben mundigk werde, darzu globen wir vnſern vorgenanten Bruder Marggrauen Ludwigen dem Römer, veſtiglichen vnd bei guten Trewen ob ſich daz gefugt, oder zu ſulchen ſachen queme, daß er an den Landen ze Nider Beiern teil vnd Recht gewüne, daz were von vnſers vnd ſines Bruders Herzogen Wilhalms wegen, oder ander vnſerer Brüder, die an den vorge-

nanten Landen zu Nider Baiern Recht vnd Tail haben, oder von welchen ſachen daz geſchehe, daz wir im darzu genzlichen und getrewlichen beholfen ſin wollen vnd ſullen mit aller vnſer Macht, wider alle die im daran zu hindern vnd irren gedenkent vnd meinent, als lang bis er denſelben Teil vnd Recht geruiglich in ſeinen Gewalt bringet, one aller Lewte Irrunge. Des zu gezeugnuße haben wir vnſer Inſigl an dißem Brief gehangen, darüber ſint geweſt die edlen Manne Grafe Gunther der junge von Swartzburg, vnd Jan von Buech Herre zu Garſedow, vnd die veſten Lewte Friederich von Lochen, Wolfhardt Satzenhofer vnſer Houemeiſter Hanß von Huſen vnſer Kamermeiſter, Chunrad von Vriberch Peter von Breidow, Becker von der Oeſt, vnd Marquart Lutterbegk Ritter, Dupold Katzenſtainer vnd ander erberg Lewte ville den wol zu glauben iſt, dißer Brief iſt geben in der Stadt zu Luckow, nach Gottes Geburt tauſent Jar, drihundt Jar darnach in dem einen vnd funfzigiſten Jar an des heiligen Criſts Abend.

(A. S.)

Sigillum oblongum in cera, Marchio Stans cum vexillo, et Clipeo.

Digitized by Google

VI.

Markgraf Ludwigs des Aeltern Vertrag mit ſeinem Bruder Ludwig dem Römer über die Abtretung der Marken Brandenburg und Lauſiz. 1351.

Schubl. 108. n. 7148.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Margraf zu Brandenburg und zu Luſiz des heiligen römiſchen Reichs Oberſtkammerer Pfalzgrafe bei Rine Herzog in Bajern und in Karnten Grafe zu Tyrol und zu Gorz und Voygt der gotſchich Aptey Trient und zu Brixen, bekennen ofenlich mit diſem Briefe, wann wir der älteſte ſin unter unſere Brüdern, und die Margkt zu Brandenburg, das Land zu Luſitz, das Land über Oeder und die alte Margkt mit allen ihren Würden Freyheiten und Rechten die zu den vorgenanten Landen von recht und guter alter Gewohnheit gehörend unſerm lieben Bruder Ludwig dem Römerer und Otten Margrafen zu Brandenburg in der Theilung unſer Fürſtenthum und Lande die wir gethan haben nach der Brief Sage die wir Beyderſeit darüber gegeben haben angefallen ſint und in beiden zugehörend, daz wir unſerm vorgenannten Bruder Margrafen Ludwig dem Römer geben haben und geben mit dieſem Briefe den Gewald, daz er unſers vorgenanten Bruders Margrafen Otten in allen Sachen Vormunder weſen ſoll, mit unſerm guten Wille ane alle Widerrede als lang bis er zu ſinen Jahren kommen ſie, und auch ſelben mundigk werde. Darzu globen wir unſerm vorgenannten Bruder Margrafen Ludwigen dem Römer feſtiglichen und bei guten Treuen, ob ſich daz geſiegt oder zu ſulchen Sachen gueme, daz er an den Landen zu nidern Bajern Teil und Recht gewinne, daz wäre von unſers und ſines Bruders Herzogen Wilhelms wegen, oder ander unſer Bruder, die an den vor-

genannten Landen zu nidern Bajern Recht und Theil haben, oder von welchen Sachen daz geſchehe, daz wir ihm darzu gänzlichen und getreulichen beholfen ſeyn wollen und ſullen mit aller unſer Macht, wider alle die ihn daran hindern und irren gedenkend und meynend als lang bis er denſelben Theil und recht geruglich in ſine Gewalt bringet ane aller Liete Irrung. Des zu Gezeigniſſe haben wir unſer Inſigel an diſen Brief gehangen. Darüber ſint geweſt die edelen Manne Graf Günther der junge von Swarzburg und Jan von Buch Herr zu Garſedow, und die veſte Leute Friderich von Lochen, Wolfhard Saßenhofer unſer Hofemeiſter Hans von Huſen unſer Kammermeiſter. Cunrad von Vriberch Petir von Breidow, Betke von der Oeſt, und Marquard Luterbegk Ritter. Düpold Kazenſteiner und ander erber Liete viel, den wohl zu glauben iſt. Dieſer Brief iſt gegeben in der Stadt zu Lutkow, nach Gottes Geburt tauſend Jahr dreyhundert Jahr darnach in deme einen und funfzigſten Jahre an des heiligen Chriſts Abend.

(A. S.)

Sigillum illaeſum oblongum Marchionis Stantis cum vexillo in dextra et in loca cum plineo aquiligero Brandaeburgenſi.

VII.

Vertrag auf die Tailung zwiſchen Hertzog Stephan vnd ſeiner erben vnd Hertzog Albrechts vnd auch Hertzog Wilhalms. Anno 1353.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Ludwig von Gotes Gnaden Markgraue zu Branndburck vnd ze Luſitz dez heiligen Romiſchen Reichs obriſter kamerer Pfaltzgraf bei Rein vnd Hertzog in Beiren vnd ze kernden ꝛc. Graue ze tyrol vnd ze Görtz Vogt der Gotzhäuſer Aglay Triendt vnd Brichſen, Wir Ruprecht der Elter von denſelben Gnaden Pfaltzgraf bei Rein vnd Herzog In Beiren vnd Wir Johans von Gotes Gnaden Purggrafe ze Nürenberg veriehen offenlich mit diſem Brif. Als di Hochgebornen Fürſten Stephan Pfalentzgraf bei Rein vnd Hertzog In Beiren für ſich vnd ſein Erben vnd Hertzog Albrecht ſein Brueder für ſich vnd ſeinen Bruder Hertzog Wilhalmen dez vollen Gwalt macht vnd Willen er hat mit ſeinem offen Briſen vnd Jr baider Erben alle ſach ze Bairen ze hanndlen vns vorgenanten drein vollen Gewalt geben habent ein gantz richttigung vnd teylung Jrr Lannd, Läwt veſſt Stet Purg Märckt vnd aller Jrr Gut vnd Gült zwiſchen Jn zemachen vnd ze orden, So machen beſchaiden vnd orden Wir zwiſchen Jn alſo das Jglicher Herr alle die Lehen leihen ſol die in ſeinem tail vnd Herſchafft gelegen ſind ſi ſein geiſtlich oder weltlich, Es ſol auch di Herſchaft ze Regenſpurg vngeteilt beleiben. aber di nutz vnd gült di do ſind die ſullen valln Jn den teil vor dem Walde da kamb vnd Lanndaw vmligt, Es iſt auch geredt vnd beſchaiden daz Jglicher Herr Jn ſeinem teil dartzu er geſchickt iſt Jn ſeiner Herſchaft ledigen ſol waz darinn verſezt iſt, wirt er hinnach für icht ſchuldig, daz ſol yglicher teil von dem ſeinen gelten, Swaz auch der vorgenanten Herren Jr iglicher

dez lannds zu Beiren bisher genoſſen habent bis auf diſen heutigen tag daz ſol auch alles ab ſein vnd ſoll ein teil oder Herr dem andern darumb fürbas nichtz ſchuldig ſein ſwaz auch Herrn Dinſtleutt Ritter knechtt veſt Stet Burg edler oder vnedler Iglichen Herrn zu ſeinem teil vnd Herſchaft zugetailt vnd geordnet ſind di ſullen In dinen vnd wartten als Irr rechter Herſchaft vnd ob ſi dem andern teil vnd Herſchaft icht gelübd oder puntniſſ ſchuldig geweſen waren, di ſullen alle ab ſein, Swaz ſie auch pfantſchaft von dem Reich habent di ſullen ſi auch geleich mit einander teilen, ez ſol auch di gült In der Wachaw vnd waz ſi do habend vngeteilt beleiben, waz aber güllt dauon geuellet, das ſol yglicher teil vnd Herſchafft ſeinen teil nemen vnd di gült teilen mit den vaſſen oder ſwie ſi wellen, Es ſullen auch die vorgenanten Herrn Hertzog Stephan In ſeinem teil vnd Herſchaft die Im geuallen iſt, vnd Hertzog Wilhalm vnd Hertzog Albrecht In dem iren teil Jeden man der darinn geſeſſen iſt, beleiben laſſen bey ſeinen rechten eren briſen vnd Hantfeſten vnd Vrkund di ſi von vns vnd vnſer Herſchaft ze Beirn vnd von allen vnſern vodern gehabt haben, Es ſullen auch di brif di yetz von der vorgenannten Hertzog Stephan vnd Hertzog Albrechtz teilung wegen geben ſind den vordern Briſen di Ir vordern dem Lannd gemeinklich geiſtliche vnd wertliche geben habent vnſchedlich ſein, vnd daz diſe vorgeſchriben ſache der teyding vnd Handelung zwiſchen dem obgenanten Fürſten, Stephan Wilhelm vnd Albrecht ſtät vnd vnzebrochen beleiben haben Wir die obgenanten Ludwig Marggraf zu Branndeburgk Ruprecht der Elter Pfaltzgraf bei Rein vnd Hertzog In Beirn vnd Wir Johannes Purckgraf zu Nürnberck vnſer dreir Inſigel gehenckt an diſen Brif dartzu Wir die egenanten Hertzoge Stephan vnd Wir Hertzog Albrecht vnſer beider Inſigel gehenckt haben zu einer Beſtettung der vorgenanten ſach vnd Handlung dez teils das Wir den alſo ze beiderſeitt als oben ge-

ſchriben iſt ſtät gantz vnd vnzebrochen behalten ſullen vnd wellen vnd haben des baid zu den Heiligen geſworen, Wir Hertzog Stephan für vns vnd vnſer erben vnd Wir Hertzog Albrecht für vns vnſern Bruder Hertzog Wilhalm vnd vnſer beider erben, Der Brif iſt geben ze Regenſpurck do man zalt von kriſtes geburd drewtzehenhundert Jar darnach in dem drey vnd funſtzigiſten Jar an ſannd Eraſmus tag.

Digitized by Google

VIII.

Tailbrief zwiſchen Hertzog Stephan, auch Hertzog Albrechts vnd Hertzog Wilhalms ꝛc. Ao. 1353.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Ludwig von Goꜩ Gnaden Marggrafe ze Brandburgk ze Luſiꜩ des heiligen Romiſchen reichs obriſter kamerer Pfalꜩgraf bei Rein Hertzog ze Beirn vnd ze kernden Graf ze Tirol vnd ze Görꜩ vnd Vogtt der Goꜩhewſer Aglei Trient vnd Prichſen, Wir Ruprecht von denſelben goꜩ gnaden der elter Pfalꜩgraf bei Rein vnd Herꜩoge ze Beirn, vnd Wir Johans von denſelben goꜩ gnaden Purggrafe ze Nürnberck veriehen vnd tun kunt allen den di diſen Brif anſehent oder horent leſen das vns drein di Hochgeborn fürſten Stephan Pfalꜩgraf bey Rein vnd Herꜩog ze Beirn vnd Herꜩog Albrecht ſein Brueder für ſich vnd ſeinen Bruder Herꜩog Wilhelm deꜩ vollen gwalt vnd macht er hat mit ſeinen offen Brieſen vmb alle ſach behandeln ze Nydern Beirn vollen gwalt vnd macht geben habent vnd hinder vns gegangen ſind Jr Lannd Jr Lawtt Burg ſtet vnd gemeinklich all ir Gült di zu dem Nydern Beirn gehörent wa ſi di ligent habent ze tailen vnd ein taylung zwiſchen Jn ze machen, Nu ſein Wir darüber mit guttem rat vnd nach vnſern Beſchaiden geſeſſen vnd haben ein teilung zwiſchen Jn gemacht vnd geordent vnd beſchaiden, vnd machen den vorbenanten fürſten Herꜩog Albrecht vnd Herꜩog Wilhelm ſeinem Bruder den teil vnd teylung an dem Land zu Nydern Beiern, als hernach geſchriben ſteet. Bey dem erſten Scherding di veſt mit der Mautt, den Marckt vnd daꜩ gericht vnd waꜩ darꜩu gehort vnd das Newhaus mit dem graben vnd Pawmgartten vnd das darꜩu gehort, Aber daꜩ gericht auſſerhalb deꜩ Hauſes vnd deꜩ graben vnd Pawmgartten daꜩ gehort gen Grieſpach, Vilſhouen di Stat den Mautt daꜩ

gericht vnd waz dartzu gehort, Hilkerſperg di veſſt vnd waz dartzu gehort, Tittling di veſſt vnd waz dartzu gehort Henngerſperg daz gericht vnd waz dartzu gehort den Vogtey dez kloſters ze Nydern Alltaich vnd waz dartzu gehort, Teggndorff di Stat die Mautt das Gerichtt vnd waz dartzu gehort, Naternberg die veſſt vnd waz dartzu gehört, Viechtach den Markt vnd daz Gericht vnd di veſt daz der Linden vnd waz dartzu gehört, Eſchelkamb daz gerichtt vnd furtt vnd Newnkirchen vnd waz dartzu gehort, Chamb die Stat daz gericht Mautt vnd zöll vnd was dartzu gehort, Choſting den Marckt vnd was dartzu gehort, Peilſtein di veſt vnd waz dartzu gehort, Munchen di Stat vnd daz gericht vnd waz dartzu gehort, Swartzenburg baid veſſt vnd Retz den Marckt vnd waz dartzu gehört, Valkenſtein den veſſt vnd daz gericht vnd waz dartzu gehört, Sawlberck den veſt vnd waz dartzu geh.. Mittenfels di zwo veſſt vnd daz gericht vnd was dartzu gehort, Kogen den Marckt vnd waz dartzu gehört, den Vogtey der kloſter ze Obern Altach ze Windberch vnd ze Metenn vnd waz dartzu gehort, Strawbing dew Stat die Mautt vnd daz gericht vnd waz dartzu gehort, Chagers bei Straubing vnd waz dartzu gehort, Haidaw die veſſt vnd das gerichtt, vnd waz dartzu gehort, Chelhaim dew veſſt vnd dew Stat das gericht vnd waz dartzu gehort, Abbach die veſſt den marckt vnd daz geleitt vnd waz dartzu gehort, Arnſperck die veſſt vnd daz gericht, vnd waz dartzu gehort, Sulzbürck dew veſſt vnd waz dartzu gehort, Dietfurt den marckt vnd waz dartzu gehört, Glenpach das gericht vnd waz dartzu gehört, Geiſlhering vnd Pfaffenperge di zwen merckt vnd waz dartzu gehort, Chirchperg di veſſt vnd was dartzu gehort, Dingolfing di Stat daz gericht Mawtt vnd zol vnd waz dartzu gehort, Lanndaw dew Stat daz gerichtt Mautt vnd zol, vnd was dartzu gehort, Ahauſen di veſſt vnd waz dartzu gehort, Schonnperg dew veſſt das gericht vnd waz dartzu gehort, vnd dartzu all nutz vnd

Gült zu Regensburg In der Stat, vnd was darzu gehort. Wir obgenant Margraf Ludwig von Branndburg Ruprecht der elter Pfalzgraf bei Rein vnd Johanns Purckgraf zu Nürnberck becheiden vnd machen mit des Hochgeborn Fürſten Herzog Stephan Willen vnd Wort das vnſer Durchlauchtige Frau die keyſerynn vnd frow Reickhart die Herzogynn ze Beyern bei allen Iren veſſten, Stetn guten vnd pfanntſchaft, di ſi yetz Innhabent beleiben ſullen nach Irr Brif ſag di ſi darüber habent, wann aber Ir eine oder ſi beid nicht mer ſind, So ſullen dieſelben veſſt Stet vnd Gut Herzog Steffan vnd ſeiner frauen lediklich gefallen an als vil ob ſi icht gelz darauf hieten nach Ir Brif ſag di In vnſer liber Herr der durchlewchtig keiſer Ludwig von Rom ſeliger darüber gegeben hat. Wir der obgenant Albrecht von gotz gnaden Pfalzgraf bei Rein vnd Herzog ze Beirn verjehen für vns vnd vnſern Brueder Herzog Wilhelm dez vollen gewalt vnd macht Wir haben mit ſeinen offen briſen vnd für vnſer Erben das vns wolbenügt an dem teil den vns der obgenant vnſer liber Brueder der Hochgeborn Fürſt Marggraf Ludwig zu Branndburck vnſer liber Vetter der Hochgeborn Fürſt Rubrecht der elter Pfalnzgraf bei Rein vnd der Edel Purckraf Johanns ze Nürnberck gemacht genennt vnd geordent habent, als oben iſt verſchriben, vnd verzeihen vns vnd vnſer Erben dez andern teils dez Lanndes ze Nydern Beiren ſwaz des wirt vnd iſt den ſi vnſerm brueder Herzog Stephan zu ſeinem teil gemacht vnd geordent habent, als ſi ir brif darüber gegeben habent an als vil ob vnſer brueder Herzog Stephan nicht enwer vnd an Erben verſchieden, dez got nicht welt, was vns dann Irs teils vnd Herſchaft zu rechter erbſchaft vnd erb angeuallen mochtten, derſelben Erbſchaft verzeihen Wir vns nicht. Vnd Wir der vorbenant Herzog Stephan veriehen für vns vnd vnſer erben, das vns wolbenugt vnd geuellet, das di vorbenannten vnſer lieb Brueder Marggraf Ludwig zu

Branndburg vnd Ruprecht der elter Pfaltzgraf bei Rein vnſer lieber Vetter vnd der Edel Purckgraf Johanns ze Nürnberck vnſer lieber Sweger vnſern lieben Bruedern Hertzog Albrechten vnd Hertzog Wilhalmen vnd Jrn Erben den obgeſchriben teil beſcheiden gemacht vnd geordent haben, vnd verzeihen vns deſſelben teiles für vns vnd vnſer Erben, das Wir dheinerlei anſprach nymmer mer darauf haben ſullen an als vil. Ob vnſer bruder Hertzog Albrecht vnd Hertzog Wilhelm nicht enwern vnd an Erben verſchieden, das Got vor ſey. Waz yns dann Jres teils vnd Herſchaft zu rechter Erbſchaft vnd Erb angeuallen mochten, derſelben Erbſchaft verzeihen Wir vns nicht. Wir obgenanter Hertzog Steffan verzeihen für vns vnd vnſer erben der Lannd Honigaw Hollannd Selannd vnd Frieſſland vnd der anſprach di Wir auf di grafſchaft Graiſpach, Marchſteten vnd auf di veſſt Huntingen, Spilberck Hohentruchending Newburck vnd Weiſſenhorn der Stat Haidenheim vnd ander Stet veſſt vnd merckt vnd der pfantſchaft vtem kemppen, die Wir von dez von Weyſſen ſeligen wegen gehabt haben. Dartzu verzeihen Wir vns der Newntzig tauſent gulden, di vnſer lieb wirdige Hausfraw frauen Elſpeten ſeligen wegen auf den Steten vnd veſten Werd Höchſteten Lawbing Gundolfing vnd andern veſten vnd gütern verſchriben waren für Jr Widerlegung Heimſtewr vnd morgengab vnd di Wir voraus gehabt ſolten haben auf den Herſchafften zu Nidern Beiren, das Wir fürbaß keinerlai anſprach darauf noch darnach haben ſullen. Wir der obgenant Hertzog Steffan veriehen auch mer, Ob daz wär das Jemant wie der genant wer vnſer bruder Hertzog Albrecht vnd Hertzog Wilhelm oder Jr Erben wider recht Jrren oder Hinderunge tun welt in der Herſchafft an Steten veſſten Burgen vnd guten di Jn zu Jrem teil angefallen ſind als oben verſchriben iſt, daz Wir Jn dann mit Leib vnd mit gut vnd mit aller vnſer macht beholffen ſullen ſein Jn dem Lannd ze

Beiren, Als verr Wir mugen, das ſi daran geirret werden, zu geleicher weiſ ſullen ſi vns vnd vnſern Erben herwider gebunden vnd geholffen ſein. Ob vns an vnſerm teil der vns beſcheiden iſt, auch Jemant an recht Irren oder beſwären wolt, vnd das diſe vorgeſchriben ſach der teylung vnd Handlung zwiſchen den obgenanten Fürſten Stephan Wilhalmen vnd Albrechten ſtät vnd vnzebrochen beleiben, haben Wir die obengenanten Ludwig Marggraff zu Branndburck Hertzog Ruprecht der Elter vnd Johanns Burckgraf ze Nurenberg vnſer Iglicher ſein Inſigel gehencket an diſen brif. Dartzu Wir die egenanten Hertzog Steffan vnd Hertzog Albrecht vnſer beider Inſigel auch gehencket haben zu einer beſtattung der vorgeſchriben ſach vnd Hanndlung dez teiles daz Wir den alſo zu beiderſeitt als oben verſchriben iſt ſtät gantz vnd vnzebrochen behalten ſullen vnd welien, vnd haben dez beid Wir Hertzog Steffan für vns vnd vnſer Erben vnd Wir Hertzog Albrecht für vns vnſern bruder Hertzog Wilhalm vnd vnſer Erben zu den Heiligen geſworen. Mit Vrkund diß gegenburttigen brifs der geben iſt ze Regenſpurck, do man zalt von kriſtus geburd drewtzehenhundert Jar darnach in dem dritten vnd fünfzigiſten Jare an Sannd Eraſmi des Heiligen Marterers tag.

Digitized by Google

IX.

Wie ſich Margraf Ludwig von Brandenburg der Römer verzigen hat Hollant Henigaw Selant vnd Frieslant gegen ſeinen Bruder H. Albrecht von Holand. Anno 1358.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Ludwig der Romer von goꝫ gnaden Marggraf zu Brandburg vnd ze Luſiꝫ des heiligen Romiſchen Reichs obriſter kamerer Pfalꝫgraf bei Rein vnd Herꝫog In Beiren bekennen offenlich mit diſem Brif vmb alle recht vodrung vnd anſprach die Wir auf di Herrſchaft vnd Lannd Henigaw Holland Selannt vnd Frieslannd vnd waz darꝫu gehort als ein erſt geborn Sun von der Hochgebornen Fürſtynn frawen Margreten Greſynn zu Honigaw ze Hollannd ze Selannd vnd Fraw der Herlichkeit zu Friesland vnſer liben mutter ſeligen der got gnedig ſey, vnꝫ her auf diſen tag gehabt haben vnd fürbas haben ſolden oder mochten, das wir darumb mit dem Hochgebornen Fürſten Albrechten Pfalꝫgrafen bei Rein vnd Herꝫogen In Beiren vnſern lieben Bruder williklichen mit guter Vorbetrachtung vnd mit vnſerer frewnd vnd Raꝫ rat gar vnd genꝫlich vbereingetragen vnd fruntlichen berichtet ſein mit ſolcher beſcheidenheit, wann der Hochgeborn fürſt Wilhelm Graf ze Henigau ze Hollannd vnd ze Selant vnd Herr ze Friesland vnſer liber Brueder an Leibes Erben abgieng vnd nicht mer ſein ſolt deꝫ got nicht engeb das dann der obgenant Herꝫog Albrecht vnſer liber Bruder vnd ſein Erben der obengeſchriben Herſchaft vnd Land vnd waꝫ darꝫu gehort recht erben vnd Herrn weſen ſullen, vnd Wir verꝫeihen auch für vns vnd aller vnſer erben vnd Nachkomen auf diſelben Herſchaft vnd Lannd vnd waꝫ darꝫu gehort vnd auf alle di recht vodrung vnd anſprach di Wir vnd vnſer erben vnꝫ auf diſen tag darauf gehabt haben oder fürbaß haben ſolten oder mechten, genꝫ-

lich vnd gar mit diſem brif alſo das Wir noch vnſer erben oder Nachkumen dheinerlei recht vodrung noch anſprach hintz dem obgenanten Hertzog Albrecht vnſerm liben Brueder hintz ſeinen Erben vmb diſelben Herſchaft vnd Lannd haben noch gewinnen ſullen ewigklich In dhein weiſe, ausgenomen der Herſchaft forme vnd der kaſtellame zu Seland mit allen zugehörn ob der frauen von vorme gebräch di dann vns vnd vnſerm bruder Hertzog Otten angefallen ſol nach der brif ſag di wir von dem obgeſchriben Hertzog Wilhalm vnſerm bruder darüber haben vns auch zu behalten di vier tauſent ſchilt Jerlicher rendt di wir aus dem Zoll zu Dürchtricht Jerlichen haben ſullen aber nach der brif ſag di Wir von vnſerm vorgenanten Bruder Hertzog Wilhelmen darüber haben. Wär auch das vnſer egenanter Bruder Hertzog Albrecht ſunder Leibserben abging, So ſol es mit den Lannden Henigaw Hollannt Selant vnd Friesland aber beleiben vnd beſten bei der Ordinazion di der durchleuchtig vnſer liber Herr vnd Vatter ſelig mit ſeinen briſen darüber gemacht verſchriben vnd mit ſeinem Inſigel verſigelt hat dabei vnſer ſelbs Inſigel auch hanget dez zu Vrkund geben Wir diſen brif beſigelten mit vnſerm Inſigel das Wir daran gehangen haben der geben Betersheim bei mäheln nach gotez gepurd Drewzehenhundert Jar darnach in dem Acht vnd fünftzigiſten Jar an ſannd Johanns tag Baptiſte.

X

Ain Puntprief zwiſchen Hertzog Stephan dez eltern auch Stephan Friderichs vnd Johanns ſeiner Sün an ainem tail vnd Hertzog Albrecht an dem andern tail, wie es mit erbuallung vnd tailung Jrer land vnd leut ſoll beſteen. A. 1363.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Steffan der Elter vnd Wir Stephan Fridrich vnd Johanns gebrůder von gotz gnaden Pfaltzgrafen bei Rein vnd Hertzogen in Beyren bekennen vnd tun kunt offenlich mit diſem brif das Wir vns zu dem Hochgebornen Fürſten Albrecht von denſelben gnaden gotez Pfaltzgraf bei Rein vnd Hertzog in Beiren ꝛc. vnſerm lieben Bruder vnd Vettern vnd allen ſeinen erben verbunden haben vnd verbinden vns auch mit diſem brif als hernach geſchriben ſtet. Des erſten das Wir dem vorgenanten vnſerm Bruder vnd Vettern getreulich vnd brůderlichen helfen zulegen vnd geraten ſullen ſein mit aller vnſer macht auf vnſer ſelbers koſt wider aller meniklich nyemand ausgenomen die Jn an ſeiner Herſchaft Lannden vnd Lewtten, di ſi yetzo habent oder fürbaß gewjnnent angreiffen vermynnern oder beſwären wolten wann vnd als offt Jn dez not beſchicht vnd ſi des vns vnd vnſern Erben ermonnent, Wir verbinden vns auch vnd verjehen mit diſem brif ob daz beſchach das Wir von tods wegen an Erben abgiengen, da got vor ſei, das dann alle vnnſer Lannd Herſchaft Läwtt vnd gut mit allen Jren Zugehören, di Wir Jez haben oder fürbaß gewinnen fürbaß dem obgenanten Hertzog Albrecht vnſerm liben Bruder vnd Vettern vnd ſeinen Erben erblichen beleiben ſullen vnd an ſi erblichen gefallen vnd nyndert anderswo, vnd ſullen auch Wir vnſer Lannd als vor begriffen iſt bei vns lebentigen dartzu halten vnd weiſen als verr Wir mugen vnd können ge-

trewlich mit gantzem Ernſt an allez geuerd, das ſi daz nach vnſerm tod, ob Wir an Erben ſturben alſo zugeleicher Weis tun halten vnd volfüren an allez geuerd, als oben geſchriben ſtet vnd dawider nymmer tun noch chomen in dhain weiß. Wir verjehen vnd verbinden vns auch mit diſem brif vmb die Grafſchaft Herſchaft Lannd vnd Lautt mit allen Iren zugehörden, ze tyrol In dem gepürg di der Hertzog von Oſterreich wider vns vnd den obgenanten vnſern Bruder vnd Vettern Hertzog Albrechten Jetz vnpillichen vnd wider recht eingenomen hat, das Wir demſelben vnſerm bruder vnd Vettern mit aller vnſer macht vnſer Lannd ze Beiren trewlich geholffen vnd geraten ſullen ſein, wie wir dez mit einander baiderſeitt überain werden vnd Weg finden mugen nach vnſerm beſten frummen vnd nutz, das wir zu denſelben Herſchafften Lannden vnd Leutten kommen als di vnſer bruder vnd Vetter Marggraf Ludwig vnd Hertzog Meinhart Sein Sun ſeligen gehabt, vnd nach Irem tod gelaſſen habent, waz auch vnſer Vatter Wir vnd vnſer Vetter baiderſeitt der obgenanten Herſchaft Lannd vnd Lewtt fürbaß eingewinnen oder ob derſelben Herſchaft Lannd vnd Lewtt der obgenant vnſer Vatter vnd Wir Jetz icht Jmm haetten, So ſol der vorgenant vnſer Vetter Hertzog Albrecht vnd ſein Erben geleich halben teil daran haben, vnd vnſer egenanter Vatter vnd ſein Erben den andern halben teil an alles geuärd. Wär auch das vnſer egenanter Bruder vnd Vetter Hertzog Albrecht von ehaffter not wegen zu ſeinen Lannden Honigaw, Hollanndt Selannd vnd Frieslannd mit ſein ſelbs Leib reiten müſſt, wenn er dann ſein Lannd vnd Lawt hieauſſen ze Beiren enpfilhet, der ſol an ſeiner ſtat vnſerm vorgenanten Vater vnd vns mit demſelben ſeinen Lannd vnd Lawtten ze Bairen dartzu geraten vnd geholffen ſein, vnd alles das tun vnd volfüren, aber vnſern vorgenanten Vettern vnd Vatter baiderſeitt auf einen geleichen teil als ob er ſelbs engegen vnd ze Land wär, vnd ſol Jm das an ſei-

nem halben teil der obgenanten Herſchaft Lannd vnd Läutt ze tyrol dhainen ſchaden bringen. Auch ſprechen vnd gehaiſſen wir für vnſern obgenanten Vater vnd für vns, vnſerm Vettern Hertzog Albrechten vnd ſeinen Erben bei vnſern trewe In ander weiſe mit diſem brif, Das derſelb vnſer Vater noch Wir mit Hertzog Ludwigen dem Römer vnd mit Hertzog Otten Marggrafen ze Branndburg vnſerm Vettern vmb daz Oberlannd ze Beiren noch mit dem Hertzogen von Oſterreich vmb di Grafſchaft vnd Lannd ze Tyrol vnd in dem gepirg vnd waz dartzu gehört fürbaß dheinerlei teidinge noch richtung tun noch haben ſullen an vnſers vorgenannten Vettern Hertzog Albrechtz oder ſeiner Erben ob er nicht wär willen vnd gunſt, vnd diſe vorgeſchriben Puntniſſe mit allem Iren ſtucken artiklen vnd Punden haben Wir vorgenanter Hertzog Steffan der Elter Steffan Fridrich vnd Johans gebrüder bei vnſern trewn gelobet, vnd zu den Heiligen geſworen, vnſerm egenanten Brueder vnd Vettern Hertzog Albrecht vnd ſeinen Erben ſtat zu halden vnd zu uolfüren Ewiklichen an allez geuerd, vnd dawider nymmer zu tun noch zekomen in dhein Weiß, vnd Wir Steffan der Elter Steffan vnd Fridrich gebrüder haben darüber zu einer merern ſicherheit vnd veſtnuſß vnſer Inſigel an diſen brif gehangen, darunder Wir Hertzog Johanns vorgenannt vns mit vnſern trewn In aides Weis verpinden wann Wir aigens Inſigels zu der zeit nicht enheten auch alles daz ſtat zehalten vnd zu volfüren das oben an diſem brif begriffen vnd verſchriben iſt. Daz iſt geſchehen zu Teyſpach ze der Zeit do man zalt von kriſti gepurd drewzehenhundert Jar vnd darnach In dem drew vnd ſechtzkiſten Jar an ainlef tauſent Meide tag.

Digitized by Google

XI.

Theidigung der Söhne Kaiſer Ludwigs IV. unter ſich. 1363.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Steffan Fridrich vnd Johanns gebrůder von goz gnaden Pfalzgrauen bei rein vnd Herzogen In Beiren verjehen vnd tun kunt offenlich mit diſem brif, vmb ſolch vodrung vnd anſprach di der Hochgeborn Fürſt Albrecht von denſelben gnaden goz Pfalzgraf bei Rein Herzog in Beiren vnſer lieber Vetter vnd ſein Erben habent zu dem Hochgebornen fürſten Steffan vnſerm lieben Vatter auch von denſelben goz gnaden Pfalzgraf bei Rein vnd Herzog in Beiren von dez Obern Landes wegen ze Beyren von den toden vnſern lieben Vettern Marggraf Ludwigs von Pranndburck vnd Herzog Meinharz ſeines Sons ſeligen nach Irr Brif ſag vnd daz zwiſchen vnſers vorgenannten Vater vnd Vettern von der obgenanten vodrung wegen dhein Irrung ſtoſſz oder anuäll ze diſen Zeiten Icht beſchehen, haben Wir durch beſunder fruntſchaft vnd trew vnd durch merern nuz vnd frumen vnſers Vater vnſer vnd vnſers liben Vettern Herzog Albrechz ein trew fruntlich ſtattung erfunden vnd gemacht zwiſchen hinne vnz den Pfingſtag der nw ſchirſt kumet vnd darnach über ein ganz Jar von ſogetaner anuäll vnd notdurfft wegen di vns teglichen beſchehent von dez Herzogen wegen von Oſterreich der ſich vnpillich vnſers Erbes an der Grafſchaft ze Tyrol an dem gepirg vnd waz darzu gehort vnderzeichet vnd vnderwindet vnd darumb geloben vnd gehaiſſen Wir vnſerm obgenanten liben Vettern Herzog Albrechten vnd ſeinen erben bei vnſern trewn in aides Weiſe das vnſer lieber Vater Wir vnd vnſer liber Vetter Herzog Albrecht all vnuerſcheidenlich nach allem vnſern Vermügen Jederman auf ſein ſelbs koſt vnd auf einen geleichen teil der obgenanten Grafſchaft ze Tirol dez gepirgs vnd waz darzu

gehört beigeſtendig, vnd aneinander trewlichen geraten vnd geholffen ſullen ſein wider aller meniklich, das daz in vnſer gwalt wider chóm, vnd waz Wir des In vnſern gwalt bringen oder Jetz darjnne haeten, das ſol vnſer liber Vatter vnd vnſer obgenannter Vetter Hertzog Albrecht ze geleicher Weiß Bruderlichen mit einander teilen. War aber, daz vnſer lieber Vatter oder Wir darjnne ſawmig waren In dheinerley geuár, So haben Wir vnſern liben Vettern Hertzog Albrechten trewlich verſprochen In aides weis, vnd verſprechen auch mit dem gegenwärttigen Brif, das Im vnſer liber Vatter nach dem obgenanten Pfingſtag der ſchirſt kumbt vnd darnach über ein gantz Jare, wann er es oder ſein erben darnach vorderent der mynen vnd dez rechten gehorſam ſol ſein vor vnſerm Lantgrafen von dem Leuchtenberg dartzu vnſer lieber Vater vnd Veter oder Jr baider Erben nemmen ſullen trew piderb Läwtt von dem Obern vnd den Nydern Lannd zu Beirn, ob di nach rat vnd nach Jren trewen der mynn nicht überain kommen mochten, So ſullen ſi daz recht darüber ſprechen vor dem vorgenanten Lantgrafen trewlich an allez geuerd, Als das von recht vnd von alter gewonheit von vnſern Vorfodern her an vns komen iſt, vnd waz ſi mit der mynn vnd mit dem rechten vnſerm liben Vettern ſprechen werdent, das ſol Jm vnſer lieber Vater ſtät haben vnd gentzlichen Volfüren an allez geuerde. Ez iſt auch geredt vnd geteidingt, ob vnſern liben Vater vnd vns vnſer Lannd an ainem teil vnd vnſern liben Vettern Hertzog Albrechten vnd ſeinem Lannde an dem andern teil icht ſtoſſ oder krig angingen, damit wir zu baiderſeitt vnſer notdurfft von der obgenanten graſſchaft ze tirol von dez gepirges wegen, vnd waz dartzu gehört nicht gentzlichen beleiben mochten als vorgeſchriben ſtet, So mugen Wir denſelben krieg vnd Spruch darfür Wir vnſern liben Vettern verſprochen haben von der mynn vnd dez rechten wegen aufſchieben mit Jr beider Willen an allez geuer vntz daz Jedem Herrn an ſeinen

lannden ſein notdurfft fürkumbt. Wir haben auch zwiſchen vnſers liben Vater vnd vnſers liben Vettern vorgenant alſo getadingt, wie Scherding In vnſers lieben Vaters vnd Vetern gewalt kümbt, es ſey mit krieg oder mit taidinge, So ſol diſelb veſſt vnd waz dartzu gehört In vnſers lieben Vettern gewalt voraus ledigklichen kumen vnd gefallen, Wär auch daz vnſer liber Vetter von ſeiner Notdurfft wegen zu ſeinen lannden Honigaw Holland Seland vnd Frießland varen muſſt oder wolt, So ſullent vnſerm liben Vater all ſein Ambtleut di er zu Nydern Beirn hat trewlichen an allez geuer. Beſchäch auch, das vnſer obgenanter Vater von tods wegen abging er das vnſerm Vettern Hertzog Albrechten vnd ſeinen Erben alles daz ausgericht vnd volfürt würd das oben an diſem brif geſchriben ſtet, So ſullen Wir Steffan Fridrich vnd Johanns gebrüder vorgenanten vnſerm Vettern Hertzog Hertzog Albrechten vnd ſeinen Erben aber alles daz haben ausrichten vnd volfüren als oben iſt begriffen, vnd als vnſer Vater ſelb ſolt getan haben, ob er het gelebt an geuerd, vnd dez zu einem Vrkund vnd merern ſicherheit der vorgeſchriben ſach vnd taiding haben wir obgenanter Steffan vnd Fridrich gebrüder vnſer Inſigel an diſen brif gehangen, darunder Wir vns Hertzog Hanns verpinden mit vnſerm trewen In aides weiſe alles daz ſtat zu halten vnd ze volfüren, das oben verſchriben iſt, wann wir aigens Inſigels nicht enhaben. Das iſt geſcheen ze Deiſpach da man zalt von kriſti geburd drewzehenhundert Jar vnd darnach in dem drew vnd ſechtzkiſten Jar an der Anidliff dawſennt Meyde tag.

Digitized by Google

XII.

Vertrag zwiſchen Herzog Albrecht von Baiern Holland und Markgraf Otto von Brandenburg. 1367.

Schubl. 399. n 36010.

Wir Albrecht von gotes gnaden Pfaltzgraf bei Rein vnd Hertzog in Beiren Ruward ze Henegaw ze Holland ze Selannt vnd der Herlichkeit zu Frieslannd bekennen offenlich mit dem Brif, das wir vmb ſunder lieb vnd fruntſchaft di wir vnd der Hochgeborn Fürſt Ott von gotz gnaden Marggraf ze Branndburck vnd zu Luſitz des heiligen Romiſchen Reichs obriſter kamrer Pfaltzgraf bei Rein vnd Hertzog in Beirn vnſer liber Bruder zu an ander tragen vnd haben ain fruntſchafft vnd ainung mit an ander über ain worden ſein, mit der beſchaiden, das der vorgenant vnſer lieber Bruder vns vnd vnſer lieben gemahel vnd allen vnſern Erben alle di recht vnd anſpruch wie di genant ſind di er gehabt hat oder noch fürbaß mocht gehabt oder gewunen haben an den Lannden Honigaw Hollannd Selannd Frislannd vnd an dem Lannd ze vorn gar vnd gentzlich übergeben vnd auftragen hat vmb ein Summa geltz der wir In gar vnd gentzlich bezalt haben, vnd vmb der Lieb aynung vnd fruntſchaft willen di der vorgenant vnſer lieber Brueder mit vns vnd zu vns hat, So mainen vnd wellen wir, ob das war, das wir vnd vnſer liebe gemahel an Erben verfiren vnd aufleibig würden, das got verpieten muſſ, das dann di vorgenannt Lannd Henigaw Hollannd Selannd Frieslannd vnd vorn vnd alle ander Lannd di dartzu gehörend auf den egenanten vnſern lieben Bruder vnd auf ſein Erben für alle ander vnſer Brüder vnd frund kommen vnd Erben ſullen, vnd auf nyemand anders ſunder meniklichs Irrung vnd hindernuſſ, aber als lang vnſern Erben ainer oder mer lebent, der oder diſelben Sollen di vorgenant Lannd erben ze geleicher Weiß als

wir ſelber ſollen geton haben ob wir ze Leib beliben waren, vnd auch alle zeit behalten vnſerm lieben Bruder Hertzog Wilhelm ſein recht, ob der bei Leib vnd bei geſunt beleiben ſolt, vnd bitten vnſern lieben Herrn den keiſer von Rom den konig von Frankreich den Biſchoff von Lúdich, den Biſchoff von Vtricht, vnd alle ander do man die obgenanten Lannde von ze Lehen hat und auch alle vnder fürſten Herrn Prelaten Ritter vnd knechtt Statt Gemaint vnd alle ander wie ſi genant ſein, di in den vorgenanten Lannden geſeſſen ſin. Ob ez dartzu chom, das ſi den obgeſchriben vnſern liben Bruder vnd ſein Erben dabei halten ſchiren vnd ſterckſen wellen nach der vorgenanten Lannd Recht vnd gewonhaiden vnd nicht geſtatten, das Jn vnd ſein Erben nyemant daran krenck oder Beſwar Jn dhein weiſe, wann das vnſer will vnd Wort iſt, vnd dez nymant pas günnen dann Jm. Mit orkund dez briffs, der beſigelt iſt mit vnſern anhangenden Jnſigel, der geben iſt zu Chempnat Jn Henigaw nach kriſti gepurd drewzehenhundert Jar vnd darnach in dem ſiben vnd ſechtzigiſten Jar an Frichtag nach ſannd Jacobs tag.

Digitized by Google

XIII.

Herzogs Albrechts von Baiern Holland Erbſazung 1397.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von gotz gnaden Pfaltzgraf bei Rein Hertzog in Beirn, vnd graf ze Honigaw ze Hollant ze Selannde vnd Herr von Frieslannd tun kunt allen den, di den brif ſehen oder hören leſen, das wir mit gutem willen vnd wolbedachtem mut vnd rat vorterten vnſrem Lannd alſo ſamm ſi von einander ligen vnd geſcheiden ſein beuolhen haben vnſern kinden vnd Sünen zum Erſten vnſer Lannd von Honigaw haben wir beuolhen vnſerm liben Sun Herrn Wilhelm graf von oſtervant vnd darnach vnſer Lannd von Beirn dem Jüngern vnſerm Son vnd Albrechten ſeligen, dem got gnedig ſein will, vnd vnſer Lannd von Beirn verſchriben auf ditzeit mit vnſern rechten Erben vnd kindern, die ons von geburtte vnſer Lannden vnd erb nach recht zum Lannt gehorn vnd volgen mögen nicht ausgericht iſt worden nach vnſer vnd dez Lannds notdurfft vnd haben vnſer Lannd von Beirn verſchriben bisher fremd lewt müſſen tun ausrichten dem wir das beuolhen heten darüber groſſer Vnwill vnd zwaiung zwiſchen vnſern guten Läwtten vnd vnderſeſſen Ritter vnd knechten chumen vnd auferſtanden iſt In vnſerm Lannd verſchriben das vns vnd vnſerm Lannd verſchriben groslicher kegen get vnd wellen dez nicht lennger benngen darüber wir mit rechten fürſatz guten willen wolbedachten mut haben wir nach Rat vnſers ratez beuolhen vnd beuelhen mit diſem brif vnſerm liben Sun Herrn Johann von Kerrn ide zu der zeit erwelter von Lüttich des Biſtumbs vnd graf von Lon, vnnſer Lannt Nydern Beiren vorgenannt, So das er daz hanndle vnd ausrichten ſol als ein rechter Herr vnd ſam wir ſelb do wären vnd all vnſer gült Lewt Ritter vnd knecht Stet vnd vnterſeſſen in vnſerm Lannd In Nidern Beirn verſchriben

geſeſſen mit allen Irn Zugehören vnd daz alles nichttiklich handlen vnd verrichten mag In aller der maſß als ein Herr ſchuldig iſt ze tun vnd als wir ſelb tun ſolten ob wir gegenburtig drauſſen waren, vnd geben demſelben vnſerm liben Sun volle gwalt alle ſach In vnſerm Lannd verſchriben di vnſer Ritter knechten Stet vnd vnderſeſſen antreffen das er di richten mag vnd tun richten vnd handlen nach recht vnd gewonheit vnſers Lannds verſchriben. Er mag auch geben all geiſtlich pfrundt vnd goß gab di Wir billichen geben mugen In vnſerm Lannd vorſchriben In aller maſß als wir ſelben. Auch haben wir vnſerm liben Sun vorgenant beuolchen vnd gemechttigt, beuelhen vnd mechttigen In auch mit kraft dez briſſs einzenemen vnd zu empfahen alle gült Mautt zoll Stewr vngelt vnd all ander gült nichß hindan geſezt, alſo das er Im damit behelſen mug nach ſeiner notdurft vnd frummen, vnd ſol vns dauon dhain rechnung tun. So ſol vnd mag auch all Ambtleitt In dem Lannd verſchriben ſeßen vnd entſezen, als offt vns als dick als er wil nach ſeinem wolgefallen, vnd widerſagen mit dem brif all pfleg brif vnd ander brif di wir billichen vnd müglichen widerſagen mügen di wir oder vnſer liber Sun ſeliger mechten gegeben haben vor zeiten von Dinſten von Pflegen von gerichten von Sloſſen von gueten vnd ambten In vnſerm Lannd In nider Beiren verſchriben vnd geloben vnſerm liben Sun Johan von Beirn vorgenant bey vnſern Trwen das wir vns der Dinſten Pflegen noch andern dez Lannß vorſchriben nicht vnderwinden ſullen vnd wellen do niemant auf noch abſeßen vnd ſullen denſelben vnſern liben Son laſſen handlen vnd ausrichten vnſer Lannd In Nydern Beirn vorſchriben nach ſeinem beſſten nuß vnd frumen, vnd ſullen darein Im geholſen ſein, vnd ob daz war daz wir unbedacht gegen diſem gegenbürttigen Brif Jemant anders an vnſers Suns vorgenant wiſſen vnd willen, dinſt pfleg oder ambt In vnſerm Lannd vorſchriben verlihen vnd brif darumb gäben,

Digitized by Google

So wellen wir das diſelben vnſer brif dhain macht noch fürganck haben ſullen, vnd widerſagen die auf diſelben zeit als nu mit diſem gegenbürttigen brif. Auch ſo haben wir beuolhen vnd gemechttigt, beuelhen vnd mechttigen mit dem brif vnſern liben Sun Hern Johan von Beirn vorgenannt nach zu farn vnd zu folgen all anſprach vnd recht hinz wenn wir di haben oder noch gewinnen mügen von gütern Lehen vnd Herſchaft wegen wie man das gen vns verſawmet vnd verborcht mag haben das an vns vnd an vnſer vorfodern kummen iſt vnd noch kummen möchtte, daz er diſelben anſprach vodern eyſchen vnd angreiffen mag in aller maſſz als wir ſelben tun ſolten als vorſchriben iſt. So ſol auch dhain Slos noch vnſers Lanz vorſchriben, nichz verſezen noch verkauffen an vnſer wiſſen vnd haiſſen, das ſol werne bis auf vnſer widerruffen, hiebei ſind geweſen vnſer Sun der lieb vnd heimlich rete der Junckherr von Arkel vnſer lieber nef Wilhelm Lumbrobſt zu Vtrecht der Herr von Gumengeiz Her Daniel vor der Varweden vnd Herr von Stain Ritter, mit den wir dez alles zu rat worden ſein, vnd dez zu einen warn Vrkund geben Hern Johan von Beirn vnſerm lieben Sun vorgenant diſen brif beſigelt mit vnſerm anhangunden Inſigel, Der geben iſt In der Hág In Hollant do man zalt nach kriſti geburtt drewzehenhundert Jare vnd darnach in dem Syben vnd Newnzigiſten Jar an ſand Dionyſentag.

Digitized by Google

XIV.

Theidigung unter den Herzogen von Baiern Münchenischer und Ingolſtädtiſcher Linie. 1398.

Schubl. 93. n. 5658.

Nota, das ſind die Artikel, als di zwiſchen der Hochgebohrn Fürſten unſer gnädigen Herrn Herzog Stephans und Herzog Ludwigs ꝛc. auf einen Theil, und der Hochgebohrn Fürſten und Herrn Herzog Ernſts, und Herzog Wilhalms ꝛc. auf dem andern Theil jetzo hier zu Freyſing von uns den Räthen unſers Herrn Herzog Heims aus dem Niderland, und dem von Chnoring unſers Herrn von Oeſterreich Rath beret, und geteidingt ſind an Freytag vor Oculi Ao. ꝛc. 1398.

Bey dem erſten, daß bed obgeſchriben Tail und Herrn um Erbſchaft, und um all ihr Stöß, Krieg und Zueſpruch, als ſi di bis her auf den heutigen Tag von ihr ſelbs, und aller ihr Helfer, und Diener wegen, die mit dem Krieg gewont ſind, gen einander gehabt habend, jeder Tail fünf von der Ritterſchaft aus dem Oberland, und fünf von den Städten nehmen, und darzu geben ſullen. die ſullen ganze Macht und Gewald haben ſew daraus zu entrichten, mit der Mine mit Wiſſen, oder mit dem Rechten auf den Ayd nach baider Tail Brief und Wort fürbringen, als ſy des bederſeit genieſſen wellen.

Item es ſullen auch bed obgeſchriben Tail und Herrn jeder Tail ainen ſeiner Freund zu den obgenannten zwainzigen dargeben, und bitten, und wenn ain Tail ſeiner Freund bitt und dargibt, den ſoll der ander Herr und Tail auch bitten, dieſelben zween ihr Freund, die alſo dazu geben werdent, ſullen ain Obmann ſeye, möchten aber die Herrn ihr Freund dabey nicht gehaben ungefährdlich, ſo ſullen ſy ſunſt eins Obmanns unverzogenlich überain werden, mit ihr beder Willen, möcht des aber nicht geſeye,

ſo habend die zwainzig Macht und Gewald ainen Obmann zu nennen, und zu wählen.

Item es ſullen auch bed obgeſchriben Tail und Herrn auf dem Suntag Letare ſchirſt künftig jeglicher ſeiner Räth zwey, oder drey her gen Freyſing ſchicken, die die zehen von jedes Tails wegen nennen, und dargeben, ſo ſullen dann dieſelben ihr Bitt auf dieſelben zwainzig, di ſy dazu genohmen und benennt habend, ains Tags gen München in ein churz zu ſuchen zu Rat, und überain werden.

Item auf denſelben Tag zu München unſer obgenannt baid Tail und Herrn boden und beſenden ſullen, all Städt, Mächt, Land, und Leut, Pfleger, und Amtleut wie di genannt ſind gen München in die Stadt.

Item und ſoll dann unſer Herr Herzog **Stephan** vor den zwainzigen all Städt und Markt, Land, und Leut, Pfleger, und Amtleut, wi di genannt ſind, di er innhat, ledig, und loſſagen ihr Gelibd, Aid, und Treuen, und ſullen auch dann all Städt, Märkt, Pfleger und Amtleut denſelben zwainzigen darauf loben, und gehaißen gewärtig zu ſeyn mit allen Sloſſen, Herrſchäften, Nutzen, Renten, und Gilten, wie die genannt ſind, nichts ausgenohmen, nuz daß ſy die Sach zwiſchen beder Tail zu End bringen als oben an geſchriben iſt.

Item zu gleicher weis ſoll unſer Herr Herzog **Ernſt** mit dem Sloſſen, und Gilten, di er innhat auch thun, doch unſer Frauen **ſeiner Gemahel unentgolten an ihr Pfandſchaft** nach ſolcher Brief laut, und Sag, als ſy darüber hat.

Item es ſullen auch alle di, di Pfand innhabend von beden ehegenanten Tailen und Herrn den zwainzigen di dazu geben, und benennt ſind, auch loben, und verheißen gewärtig zu ſeyn, mit derſelben Pfandſchaft, und kainen

Herrn nicht als lang, bis daß die Sach ein End nimet, doch unentgolten ihr Pfandſchaft nach der Brief laut, und ſag, di ſy darüber habend.

Item es ſullen auch di zwainzig von den ehegenannten Herrn Land, und Leuten, Städt, und Märkten verſichert werden nach ihr Nothdurft, was ſy mitſamt den Freunden, und Obleuten di dazue geben werdent, mit Recht auf den Aid, oder mit der Mine mit Wiſſen, um all Artikel und Zuſpruch nach Briefen, Worten, und Erbſchaft als des jeder Tail genießen woll, erbinden, daß es dabey beleib, als oben an geſchriben iſt, und ſoll auch von den zwainzigen, und dem Obmann nicht kommen, bis daß ſy der Sach ihr ganz End machen, unverzogenlich und an Gefährd.

Item wann dann den zwainzigen zu München auf den Tag alls übergeben, und eingeandwurd iſt, als oben an geſchrieben iſt, die ſullen dann eins andern Tags zu Rath und überain werden zu den Freunden, und Obmann, di dann dazu geben, und gebothen ſind, auch als obenan geſchriben iſt, darauf die Sach all geendt, und vollbracht werden ſullen unverzogentlich.

Item es iſt auch beredt, ob der zwainzig ainer oder mehr, oder ein Obmann die von baiden Tailen benennt, und dazu geben werdent, abgiengen, oder dabey nicht geſeye möchtn, von welcherlay Sachen wegen, daß wär, ehe daß die Sach ein End nähm, ſo mag derſelb Tail, dem ſy abgangen ſind, ainen, oder mehr an deßelben, oder derſelben ſtatt wohl nehmen, und darzue geben, als lang, bis di Sach doch ein End nähm, als obenan geſchriben iſt.

Item es iſt auch beredt welch obgenannt Herr oder Tail den zwainzigen, und den Freunden die dazu geben werdent zu Obmann, oder zu Obmann geben wird, als

obenan geſchriben iſt, nicht gefolgig, und gehorſam wollt ſeyn, weder zu Mine, oder zu Recht, auch als obenan geſchriben iſt, ſo ſullen die zwainzig dem folgenden Herrn, und Tail mit Städten, Märkten, Sloſſen, Nutzen, und Gilten gewärtig ſeyn, und dem Ungefolgigen nichts ſchuldig ſeyn, als lang, bis er folgend werd die Sach zu enden auch als obenan geſchriben iſt.

Item ſo iſt **der Frid** gedingt den Montag ſchirſt und die Nacht über bis an Frichtag als der Tag aufgeht, und darauf iſt beredt, daß unſer Herr Herzog **Stephan**, und Herzog **Ludweig** ihr ehrbar Botſchaft mit ihren ofen Brief, und aufgedruckten Inſigel gen **Fürſtenfelden** das Kloſter ſchicken auf den Montag ſchirſt, vor Mittag, und daran verſchreiben, ob ſy di Teyding alſo aufnehmen, und haben wellen, oder nicht, desgeleichs ſullen unſer Herrn Herzog **Ernſt**, und Herzog **Wilhalm** daſelbs hin und auf dieſelb Zeit auch ihr ehrbar Botſchaft thun, und verſchreiben, ob ſy di Teiding haben wellen, oder nicht, und ſullen auch an derſelben ſtatt ihr beder Brief übergeben werden, an Widerſprechen, ſy wellen die Teiding haben, oder nicht von denſelben ihren Bothen, alſo, daß jeden Theil den Herrn des ander Thails Brief werd.

Item iſt das, daß die ehegenannten bed Tail unſer Herrn die Teiding als obenan geſchriben iſt, aufnehmend, ſo iſt **ein ganzer Frid Suen**, und Richtigung zwiſchen ihr ungefährlich auf die Sprüch, als obenan geſchriben iſt, verſigelt **mit unſers Herrn Herzogs Heims Viztumamts aufgedruckten Inſigel, und mit meinem Eberharden von Choming aufgedrukten Bettſchaft**, wann ich di Zeit mein Sigel nicht enhet, zu Zeignis der obgeſchriben Teiding, **dabey ich von mein Herrn von Oeſterreich wegen geweſen bin**, ſo iſt von unſers **Herrn Herzog Heims wegen**

der Sach Teiding geweſen, **Oswald Torring, Viztum**, Wilhalm Maſſenhauſer, Wilhalm Fraunhof, Arnold Fraunberg Räth unſers ehegenannten Herrn Herzog Heinis, und zwey des Raths der Stadt zu Landtshut.

(A. S.) (A. S.)

Auf Papier geſchrieben, und beede Sigil mit Papier belegt, und darauf getrucket.

Was Herzog Henirichs Rat, und des von Oeſterreich Rat zu Freyſing a. 1398. zwiſchen den Herrn getaidingt haben. Frytag vor Oculi. ſchubl. 93. n. 6658.

Digitized by Google

XV.

Verzicht Herzog Ludwigs im Bart von Ingolſtadt auf den Müncheniſchen Antheil. 1403.

Tom. Priv. XXII. fol. 64.

Wir Ludwig ꝛc. ꝛc. bekennen offenlich mit dem Brief für vns vnd all vnſer erben vnd nachkomen vmb den tail den der Hochgeborn Fürſt vnſer lieber vatter Herzog Steffan Pfalzgrave bei Rein vnd Herzog in Bayrn ꝛc. mit dem Hochgeborn Fürſten vnſern lieben Vettern Herzog Ernſtn vnd Herzog Wilhalmen auch Pfalzgrauen bei Rein vnd Herzogen in Bayrn ꝛc. getan hat daz derſelb tail ganzlich vnd gar vnſer guter will vnd wolgevallen iſt ein fürbaß nichtz ze vordern noch ze ſprechen haben vil noch wenig in dhein weis ausgenomen recht Erbſchafft ob daz von todeswegen ze ſchulden kam vnd ſchaffen alſo mit allen iren Rittern vnd knechten Stetten vnd Merckten Lannden vnd Leitten geiſtlichen vnd weltlichen vnd auch mit den von München daz ir der obgenanten vnſern lieben vettern vnd irn erben vnd Nachkomen ſwert vnd huldigt als ewrn rechten erbherrn vnd wenn Ir daz alſo getan habt, ſo ſagen wir ew all vnd yeglichen beſunder ganzlich ledigend los aller der ayd vnd Gelübdnuß dy Ir vns getan habt vnd des an Urkund geben wir in diſem brief mit vnſer anhangenden Inſigel beſigelt zu Aichach an Suntag vor ſand Jorgentag anno Dni. M. CCCC. tercio.

XVI.

Kaiſer Siegmunds Lehenbrief über Straubingen für Herzog Wilhelm von München. 1426.

T. XXII. Priv. fol. 108.

Des Kunigs Lehenbrief vmb das Niederland Bayrn.

Wir Sigmund ꝛc. bekennen vnd tun knnt offenbar mit diſem Prief allen den die ihn ſehent oder hören leſent das für vns kumen iſt. Der Hochgebohrn Wilhelm Pfalzgraf bey Rein vnd Herzog in Beirn unſer lieber Oheim vnd Fürſt, vnd hat vns diemüticlich gepeten daß wir dem Hochgebornen Ernſten Pfalzgraven bei Rin vnd Herzogen zu Beirn vnſern lieben Oheim vnd Fürſten, des vollen macht er gehabt vnd vns die prieflich geantwurt hat ſein recht daz er an dez Niderland zu Beirn hat oder haben ſoll zu verleihen vnd zu reichen gnediclichen geruchten. Des haben wir angeſeher ſollich ſein redlich vnd diemutig pete vnd auch betrachtet nuz getrew vnd willig Dienſt die vns der vorgenannt Herzog Ernſt oft williclich getan hat teglichen tut vnd fürbas tun ſol vnd mag darumb mit wolbedachtem Mut guten Rat, vnſerer Fürſten vnd getrewen vnd recht wiſſen haben wir dem vorgenanten Fürſten ſein recht daz er zu dem vorgenannten Lannd in Niderbaiern hat oder haben ſol genediclich gereichet vnd gelihen. Reichen vnd leihen Im daz von Römiſcher Kunigclicher Macht in kraft diz briefs ſo vil wir Im davon von rechz wegen daran leihen ſollen vnd mugen von uns und dem Reich mit ſambt ſeinen erben zu Lehen zu haben vnd zue hallten vnd das auch zu gepranchen vnd zue genieſſen, als von ſollich Lehenrecht iſt vnd ſunſt von allermenniclichen vnverhindert. **Doch vns vnd dem Reich an vnſern vnd ſunſt allermenniclichen an ſeinen Rechten vnſchedlichen** vnd hat auch der vorge-

nant Herzog Wilhelm von des vorgenanten Herzogs Ernſts ſeines Bruders wegen gewondliche eide vnd gelübdt darauf getan alsdann ainem des Reichs Fürſten von ſollichen Lehen pflichtig iſt ze tun. Mit vrkunt des Briefs verſigelten mit vnſerm kuniclichen Maieſtät Jnſigl. Geben zue Wienn an Suntag Letare zu Mitterfaſten nach Chriſti Gepurd vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem Sechs vnd zweinzigiſten Jare, vnſers Reichs des Hungeriſchen in dem XXXVIII. des Römiſchen In dem Sechzehen vnd des Behemiſchen in dem Sechſten Jare.

Digitized by Google

XVII.

Schreiben der verwittweten Königin Sophia von Böhmen an ihren Bruder Herzog Ernſt von München. 1426.

Heirathsſachen. Tom. I. fol. 75.

Sophia von Gottes Gnaden Kuniginn zu Bohem Witteb ꝛc. Hochgebohrner Fürſt und lieber Bruder! wir laſſen euch wiſſen, daß wir, und unſer lieber Bruder Herzog Wilhalm bey datum diz Briefs friſch und geſund geweſen ſeyn, daſſelbig wir auch von euch, euer Gemaheln, und euren Kinden zu allen zeiten gern wiſſen, und hören wollten, als denn wohl billaich iſt, auch ſollt ihr wiſſen, daß wir noch nichts anders vorſten künen, denn das die Churfürſten zu unſern gnadigen Herrn dem Kunig gen Wien kumen werden, ſo verſchreibt auch der Kunig jetzo aber um euer kunſt zu ſeinen Gnaden, Nu wiſt ihr wohl, daß er in allen Sachen lankſam und zugig iſt, und wir mit ſamt unſerm lieben Bruder Herzog Wilhalm nu um unſer Sach mit ſein Gnaden angehebt haben zu reden, darin er uns auch wol vorheißen hat, darum bittend wir euer brüderliche Liebe und Treue mit ernſten Fleis, daß ihr euch fügen, und kumen wellt zu uns auf die Zeit alsdenn der Kunig euch jetzo gefordert hat, dann beweiſt ihr uns fill guts und ſundliche brüderliche Treue, wann wir nicht zweifeln, wenn ihr kumt, daß unſer Sach, ob Gott will, deſter balder zu guten End bracht werden, und wir auch all unſer dink nicht anders denn noch euren und unſers lieben Bruders Herzog Wilhelm Rath halden, und handeln wellen, auch ſähen wir zumal gern, daß ihr den Hochgebohren Herzog Albrechten euren und unſern lieben Sohn mit euch bracht zu demſelben Tag, wann vil Sach dorin ſeye, daß es gut war, daß ihr ihn jezo mit euch hinab bracht. Geben zu Preſpurg am Fritag vor der Leichtmeß. Anno Domini ꝛc. xxvj°

Regina. p. ſe.

XVIII.

Der Straubingiſchen Landſchaft Vidimus über gewiſſe baieriſche Hausurkunden. 1428.

Schubl. 399. n. 36010.

Von Gottes Genaden wir Niclas Abbten zu Windberg wir Johanns Landgraue zuen Leuchtenberg vnd Graue zue Halls, vnd wir die Stat zue Strawbing bekennen offenlich mit diſem brif. Als die Hochgebornen fürſten vnd Herrn Her Ludwig Pfalzgraue bey Rein Herzog in Beiren vnd Graue zu Mortanj an einem, vnd Herzog Wilhelm Pfalzgraue bey Rein vnd Herzog in Beirn, von ſeiner vnd des Hochgebornen fürſten vnd Herrn Herzogen Ernſts auch Pfalzgrauen bey Rein vnd Herzogen in Beirn ſeines Bruders wegen, mit vollem gewult an dem andern teil an die Lantſchaft zue Nidern Beirn kommen ſein, vnd die zue baiderſeitt wilkürlich vnd mit Vleiſſe gebeten vnd begert haben In Vidimus ettlicher brif aus der Canzley zue Straubing zue geben vnder vnſern Inſigeln verſigelt der ſie zum rechten notdürftig ſein vnd daran ſie auch vor dem rechten ein benugen haben ſullen vnd wöllen, Alſo bekennen wir mit diſem offen brif vnd Vidimus, das wir ſulch zehn brif der abſchrift hieuor von wort zue wort eygenlich verſchriben iſt, vnuermailigt, vnd ylichen vnder den Inſigeln die darynn benant ſein verſigelten vnd wol vertigen geſehen gen ſeiner abſchrift geleſen vnd eygenlich collationiret haben, ausgenomen an dem fünften brif des Puches der von den Hochgebornen fürſten vnd Herrn Hern Stephanen Fridrichen vnd Johannſen gebrüdern Pfalzgrauen bey Rein vnd Herzogen in Beirn ſeligen, vnſerm gnedigen Herrn lautet, vnd mit Herzogen Stephanen vnd Herzogen Fridrichen Inſigeln verſigelt iſt, darunder ſich Herzog Johanns verpunden hat, vnd der zue Teiſpach als man von Chriſti geburde dreytzehen=

hundert vnd in dem drey vnd Sechtzigiſten Jare zalte, an der Ainleſtauſent Maide tage iſt gegeben worden, daran iſt das Preſſel an dem erſten Inſigel das zuuoran an denſelben Brif hannget, gebrechen heftig vnd villeicht von fewlnuß des Pergamens oder von Mewſen ſchaben oder anders gewürmes verderbnuß wegen abgeuallen vnd iſt nu mit demſelben Preßlein wider an dem brif gepunden. Auch iſt das Preſſel an dem andern Inſigel in obgeſchribner maß eins teyls auch brechenheftig, doch ſo hangt es noch an dem brif, das es nicht herab geuallen iſt, doch ſo ſein dieſelben Inſigl beyde an im ſelbs, noch in allen ſachen gantz gerecht vnd vnuermailigt. Des zue Vrchund haben wir obgenanten Abbte Niclas zue Windberg, wir Johanns Lantgraue zum Leuchtenberg ꝛc. Vnd die Stat zue Straubing vnſer Inſigl an das Puch vnd Vidimus gehangen vns vnſern Nachkomen vnd Erben on ſchaden. Geben vnd geſcheen zue Strawbing, als man zalt nach Chriſti vnſers liben Herrn geburde Vierzehenhundert vnd in dem Sieben vnd zweinzigſten Jare an ſand Johanns des Täuffers tag, als er enthaubt iſt worden.

(S. A.) (S. A.) (S. A.)

XIX.

Kaiſer Siegmunds Ladung auf einen endlichen Spruch in der Straubingiſchen Erbſache. 1428.

Wür Sigmund von Gotes Gnaden Romiſcher kunig zu allen zeiten Merer des Reichs und zu Vngern zu Behem ꝛc. kunig: embite den Hochgebornen Ernſten und Wilhelmen Pfalzgrauen bey Rein und Herzogen in Beyern vnſern lieben Oheimen und Fürſten vnſer gnad und alles gut. Hochgebornen liebn Oheimen vnd fürſten nach ſolichem ſpruch den die Landſchafft in Nydern Bayern an vns getan hat vmb alle jrrung die vmb die Erbſchafft doran entſteen mochten, daz das bey vnſerm Vrteil beliben ſol, vnd daß wir vns ouch verfangen haben, han wir betrachtet, daz ſolich entſcheidung gen den böſen kezern von Behem groſß Hilf bringen mag vnd daz vil Miſhellung vnd Zwytracht dadurch mogen geſtillet werden, vnd darumb meinen wir dieſelben Sache mit der Hilfe Gotes für vns zu nemen vnd zu entſcheiden vff den Sontag Letare in der nechſt künfftigen vaſten, dorumb wir ouch ettliche vnſere vnd des Richsfürſten, Edeln vnd getruen zu vns beruffet haben, vnd vns ouch an daß gemerkgen Oeſterreich dorumb zufegen meinen: vnd davon begeren vnd vordern wir euch ouch von Romiſcher kuniglicher macht in Crafft dieß Briefs, daz Jr vff denſelben Suntag Letare zu vns kommet, vnd bey denſelben ſachen gegenwärtig ſeyt vnd tut dorinne nit anders, desglichen wir dem Hochgebornen Herzog Ludwigen, Grauen zu Mortany vnſerm lieben Oheimen ewerm Vettern, ouch geſchriben vnd verkundet haben. Geben zu Anhald verſigelt mit vnſerm kuniglichen aufgedruckten Inſigel nach Criſti Geburt vierzehenhundert Jar vnd dornach in dem acht und zwanzigiſten Jare am nechſten Donerſtag vor ſant Eliſabeth tag vnſerr Riche des Hungriſchen im 62. des Romiſchen im 19. vnd des behemiſchen im Newnden Jaren.

ad mandatum Dni Regis

Caſpar Sligk.

XX.

Extractus Heyraths Brieffs zwiſchen Herzog Johann Fridrich zu Sachſen, und Fräulein Elißabeth Pfaltzgräffin bey Rhein de Anno 1558.

Es iſt auch hierinn beredt, daß das obbemelte Fräulein Elißabeth gegen empfahung des Heyrathguts, ſo Wür Pfaltzgrafe Fridrich Irer Liebden, zur Ehe vorgnuegen vor ſich und ire Erben uff alle, Irer Freulein Elißabeth Vetterlich, Mütterlich, Brüderlich, und ſchweſterlich Erbe, und nach gelaſſen Gütter, ſo von dem Fürſtenthumb Pfaltz, und deſſelbigen angehörigen Graffſchafften Herkommen, gnugſamblich, wie ſich in Recht gebürt, verziehen, und daran alle ire Gerechtigkait, ſo ſie hett, oder haben möchte, Unßerm freundlichen Lieben Vettern, Brudern und Vattern Pfaltzgrafe Friedrichen, und ſeinen rechten Erben zuſtellen, daran nimmermehr keine Anſprach oder Forderunge, in oder auſſerhalb rechtens zuhaben oder zu gewinnen. Es were dann daß Wir Pfaltzgrafe Friderich und Unſere freundliche Liebe Söhne ohne Ehliche manns Erben von Unßern Lieben gebohrn mit Thodt abgehen würden, daß der Allmächtige Gott gnediglich verhütten wolle, in welchem Fall ir Fräulein Elißabeth und iren Leibs-Erben, als dan, was ir an Kleinottern Silber Geſchirr, und anderm hinderlaßenen farnuns vermöge der recht gebüren möchte, volgen, und ſie des unverziehen ſein ſolle. ꝛc.

Geben zu Weymar den achten Juny, nach Chriſtj unßers Erlößers und Seeligmachers Geburt im funffzehenhunderſten und acht und fünffzigiſten Jaren. ꝛc.

Obiger Extract iſt mit dem Original gleichlautend, welches auf Pergament geſchrieben, und mit funf anhangenden Sigillen verſehen in allhiſſig Churfrtl. Archiv verwahret wird, urkundlich meiner Handtunterſchrifft. Manheim den 14ten November 1765.

F. L. Günter.

Churpfältzl. Hofgerichts-Rath u. Archivarius. mpria.

XXI.

Extractus von Kayſerlicher Mayeſtät beſtättigten Teſtamenti Pfaltzgraffens Wolffgangs de Anno 1568.

Zum zwantzigiſten, Iſt Unßer vertner Will, ſetzen und ordnen auch, hiemit in Crafft diſes Unßers Teſtaments, daß Unßere geliebte fünff Töchter, und wo Gott der Allmechtig deren noch mehr beſcheren wurde, diſelbige alle, und deren yede Inſonderheit, Wann ſie ire Mannbahre Jar erraichen, und die Gelegenheiten darzu verhandten (Wie dan Unßere Söhn mit ſonderen Trewen Vleiß, darnach trachten ſollen) fürſtlich Ehrlich, und wie es bey dem Hauß der Pfaltz, auch unſern löblichen Vor-Elteren Herkommen, mit Rath beider geordneten Obervormunder, oder wo dieſelbigen nit mehr in Leben, anderer Unßerer, und Unßerer geliebten Gemahlin nechſtgeſipten Frunden verheuratet, und außgeſteurt, und ainer yeden zwaintzig Taußendt Gulden zu fünffzehen Patzen gerechnet, Heuratsgut, für die Abfertigung aber, nemlich für Klaider, Klainoten, Geſchmuck, Silbergeſchir one den Hochzeit Koſten und anders, ſo zur Abfertigung gehört, Unſerer Elteſten Tochter Fraulin Criſtina Neun taußendt Gulden, und der anderen yeden acht taußendt Gulden obangerechter werung geraicht werden, und nach dem ſolche außſteuerung baiden Unſern Eltiſten Söhnen, als regierenden Fürſten obliegen wurdt, ſo ſollen ſie, ſo offt ſich ſolcher Fall zutragt, auf Mittel und Weeg bedencken, wie etwann Unſere getreue Liebe Unterthanen zu ſolchen, mitleidentliche Hilff erzaigen, immaßen bey villen anderen Fürſtenthumben üblich Herkommen, auch Wir Uns zu ihnen gnediglich verſehen, ſie werden ſich deſſen nit beſchweren, Dagegen aber ſollen offtermelte Unßere Töchter, wie Beym Hauß der Pfaltz, auch anderen Chur- und Fürſtlichen Häußern, ye und allwegen gebräuchlich geweſen, und

noch in Beſter und Höchſter form der Rechten gebürenden Verzigk und Renuntiation thun auch alle Vätterliche Brüderliche, Altmütterliche (welches alſo zu verſtehen, wann etwas von Altmütterlichen Stammen Erbſchafft weiß herkemme) auch Mütterliche Erbſchafften und Anfäll (auſſerhalb deſſen, ſo hieoben Unßerer geliebten Gemahlin Verlaſſenſchafft halben diſponiert) wie ſolches die Formb des Verzigks weiter geben würdt, Es ſoll auch ſolcher Verzigk durch einen Leiblichen Aydt, inmaßen bey Chur- und Fürſtlichen Häußeren Herkommen, zuvor und ehe das Heurathgut erlegt wurdt, bekräfftigt, und beteurt werden, auch unßere Eltiſte Söhn, wann ſie ſich in einige Heurats Abred oder Beſchluß einlaßen, ſolches in allweeg verſehen, damit hernacher kein Mißverſtandt, oder Waigerung des Verzigks fürfalle, wie ſie dann darneben mit weniger Vleiß ankheren ſollen, daß die Widumbs und Morgengabs Verſchreibung, und was verrner in diſen Sachen gebreuchlich, nach Notthurfft bedacht werde, wann ſich aber über Kurtz oder Lang zutruge, daß Unßerer Töchter aine oder mehr on Ehliche Leibs-Erben mit Todt abging, und kein ſondere Verordnung ires Letzten Willens hinterlißе, ſo ſoll all jr Verlaſſenſchafft auf baide Unſere Elteren Söhn, oder derſelben Erben und Nachkommen Mannlichs Stammens, als die Jhenigen, von denen ſie außgeſteuert und abgefertigt, erblich fallen, im Betrachtung, daß dieſelbige in vill Wege nit allein mit itzt bemelter Außſteuerung und Abfertigung, ſondern auch ſonſt mit anderen hohen Außgaben, nach Gelegenheit aller Umſtennde, dermaßen beſchwert, daß wir nit unzeitlich bewegt, denſelben zukünfftige Anwartungen zuzuweiſen, inmaßen Wir ſie dann hiemit in vorbemelter Unßerer Töchter ainer oder mehr, Wie Gott der Allmächtig die Fäll ſchicken würdt, hinderlaßene Erbſchafften ſubſtituirt, und zu Nach oder Affter Erben benannt und geordnet haben wöllen, nit anderſt, dann als Wir ſolches in beſter

Formb der Rechten, mit allen geburenden Sollenniteten gethan hetten, zu welchem Wir als ein Vatter der unter ſeinen Kinderen teſtiert, von Rechtswegen unverbunden ſeint, es ſollen aber baide Unßere eltiſte Söhn, derſelben Mannliche Erben nichts deſto weniger auf denſelben Fall ſchuldig ſein, den anderen Brüdern und ainem yeden etwaß von der verſtorbenen Schweſter Farnuß Klainotern zu freundlichen Angedencken zuzuſtellen und mitzutailen, doch daß ain yedes dreyhundert Gulden wohl wert ſeye. ꝛc.

Zum zwai und zwantzigſten, als Wir auch hiemit zu gemüt und Hertzen fueren, daß offtermalß Gott der Allmächtig die Fälle wunderbarlich ordnet und ſchickt, und ſich demnach über Kurtz oder lang zutragen möchte, ſonderlich bey diſen geferlichen Leuffden teutſcher Nation, daß Unßere geliebte Söhne (welches doch Gott der Allmächtig mit Gnaden verhueten wölle) one eheliche Leibs Erben von dieſer Welt abgefordert wurden, damit dan auf ain ſolchen Fall, Unßern Erben und Nachkommen Unßer Vätterlich Gemüt auch nit gar unbekannt ſeye, ſo iſt Unſer Will und Meynung, daß alsdann Unßers letzten Sohns, ſo der anderen Todt erleben, und hernach auch one eheliche Leibs Erben abſterben wurd, **alle verlaſſene Farniß,** ſie kommen gleich, woher ſö wöllen (**Auſſerhalb Geſchütz,** *Munition, Arta, Artalerey,* **welche zu Verwarung der Häußer, Land und Leut gehörig) auf Unßere noch lebende Töchter, und derſelben eheliche Leibs Erben fallen ſoll,** inmaſſen Wir dann dieſelbige noch überbleibende Töchter allerding ſubſtituirt und nachgeſetzt haben wollen.

Obiger Extract iſt gleichlaudend mit dem Original, welches uff Pergament geſchrieben, und in fine mit der Kayſerl. Beſtättigung, wie auch anhangenden Gröſſeren Kayſerl. Inſigl verſehen in allhieſig Churfürſtl. Archiv verwahret wird, wie hiemit atteſtiere. Manh. d 14. Nov. A. 1765.

F. L. Günter.

Churpfältzl. Hofgerichts-Rath u. Archivarius. mpria.

XXII.

Graf Heinrichs von Würtemberg feyerlicher Verzicht auf dem Hofgericht zu Rothweil. 1473.

Aus der Regiſtratur der Stadt Stuttgart.

Graue Heinrichs Verzihen.

Wir Graue Johanns von ſulz Hoffrichter vnd des allerdurchluchtigiſten fürſten vnd Herren Herrn fridrichs Römiſchen kayſers zu allen Zytten merer des Reichs zu Hungern, Dalmacien Croacien ꝛc. künigs Herczogen zu Oeſterrich vnd zu Styr ꝛc. vnnſers aller gnedigiſten Herrn Gewalte an ſiner ſtatt vff ſinem Hofe zu Rötwyl, bekennen offenlich vnd thun kunt aller menglichem mit diſem brieff das wir zu Gericht geſeſſen ſint vff dem Hofe zu Rötwyl an der offenn fryen keyſerlichen Straſſen vff diſen tag als dirre brieff geben iſt vnd ſtund vor vns vff demſelben Hofe der Hochgebohrnn Herr Herrn Hainrich Graue zu Wirtemberg vnd ſtunden by Jm die Edlen vnd veſten Ludwigk von Graffneck Vogt zu Balingen an Statt vnd Jn nammen der Hochgebornnen Herrn Herrn Vlrichs vnd Hr. Eberhardz Grauen zu Wirtemberg des genannten Hern Hainrichs Graue zu Wirtemberg Hr. Vatter vnd Bruder vnd Hanns von Bubenhoffen, Lanthoffmaiſter an ſtatt vnd Jn namen des Hochgebornnen Hrn Hrn Eberharz zu Wirtennberg vnd zu Mümppelgart des genanten Hr Hainrichs Graue zu Wirtennberg vetter die baid Ludwigk von Graffneck vnd Hanns von Bubenhoffen der mergenanten Hrn Vlrichs Hrn Eberharz des Eltern vnd Hrn Eberharz des Jungen Grauen zu Wirtennberg vollenn verſchribenn Gewalt Zögten vnd do die baid Gewalt brieff verleſen vnd zu recht gnugſam erkennt wurdenn do ſtund dar der Egenant Herren Hainrich Graue zu Wirtennberg geſund libs vernünfftig der Sinne vnd mit wolbedachtem mute vnd ſprach alſo, wie das er mit fryem

willen vngenött, vngedrengt vnd In kainen geuerden hinbergangen mit den Egemelten Hrn Vlrichen Hrn Eberharten dem Eltern vnd Hrn Eberharten dem Jungen Grauen zu Wirtenberg Sinen Herrn vatter vetter vnd Bruder gütlich vnd früntlich überkommen vnd ains worden were vmb des willen das die löblich Herſchafft Wirtennberg wider zuſamen kome füro vngedrent vnd deſterbaß by ainander belyben mögen alſo das er ſich gegen den mergenannten Hrn Vlrichen Hrn Eberharten dem Eltern vnd Hrn Eberharten dem Jüngern Graven zu Wirtenberg vnd allen Iren Elichen manlichen Lybs erbenn verzihen vnd vſſgeben wölte alles ſins vätterlichen müterlichen brüderlichen Schweſterlichen vnd vetterlichen erbs vnd guß vnd aller ander anfall die In oder ſin erben von der Herrſchafft Wirtennberg wegen anfallen mögen, es ſy an Grauffſchafften Herſchefften an Aygenſchafften an Lehenſchafften an Pfandtſchafften an Landen an Lütten an Rennten, an Zinſen an Gülten vnd allen andern gut wie das genannt gehaiſſenn oder geſchaffenn das dann ſin vätterlich müterlich brüderlich vnd vetterlich erb vnd gut ſin oder werden mög ligennd vnd farend vnd was In von andern anfällen anfallen oder ererben möcht, wie dann das genannt oder gehaiſſenn ſin mög nnczit vßgenommen noch hindanngeſäczt alles nach lutt des vbertrags zwüſchen In deßhalb gemacht den er dann zu hallten mit vſſgehabnen Fingern vnd gelerten Worten zu Gott vnd den Hailigen geſchworenn hett derſelb vbertrag von wortt zu wortt lutet wie hernach geſchribenn ſtett vnd fachet alſo an vnd Wir Hainrich Grauen zu Wirtennberg vnd zu Mümppelgart Sün gevettern vnd gebrüder bekennen vnd tuen kunt ꝛc. dann Im darumb vnd darfür von In geben vnd worden weren, die Grafſchaffte vnd Herrſchafften Mümppelgart vnd Harburg mit Ir aller zugehörden mit ſampt ettlichen gülten vnd nachvällen alles nach lutt des Egemelten Vbertrags des In dann darumb wolbenügt tätt auch ſöllich

vſſgeben und verzihen mit vrtail wie recht iſt alſo das dieſelben Hrn Vlrich Hrn Eberhart der Elter vnd Hrn Eberhart der Jünger Grauen zu Wirtennberg vnd Jr vorgemelt erben Nun fürohin by der Herſchaſſt Wirtennberg allen Graffſchafften Herſchafften Aigenſchafften Lehenſchafften Pfandtſchafften Landen Lüten Reunten Zinßen Gülten vnd allem andern das dann ſin vätterlich Müterlich brüderlich ſchweſterlich vnd vetterlich Erb vnd gut haiſſen ſin vnd werden möcht, lygend vnd farendtz nütz vß genommen beliben die ſampt vnd ſonnder Innehaben nüzen nießen beſizen entſezen, Regieren, vnd damit tun vnd laſſen ſöllen und mögen wie vnd was ſie wöllen nach irem willen vnd gefallenn on ſin Graue Hainrichs Graue zu Wirtennberg ſiner erben vnd menglichs von ſinen wegenn Jrrung vnd Jntrag vnd Hindernuß Sich hat auch Hrn Hainrichs Graue zu Wirtennberg vorgenant ſich herüber für ſich vnd ſin erben gegen den Egenanten Hrn Vlrichen Hrn Eberharten dem Eltern vnd Hrn Eberharten dem Jungen Grauen zu Wirtennberg vnd Jren gemelten erben der vorgedachtten Grauffſchafften, Herrſchafften, Aygenſchafften, Lehenſchafften, Pfandſchafften, Landen, Lüden, Renten, Zinßen, Gülten vnd andern das dann ſin vätterlich müterlich brüderlich Schweſterlich vnd vetterlich Gut haiſſet vnd ſin möcht vnd aller ander anfäll Jnnhalt des vbertrags verzigen dhain anſprach noch vordrung darzu noch darnach niemer mer zu haben noch zu gewinnen noch ſy darumb anſprechen anlangen betädingen anfordern noch bekümbern, weder mit Gericht Geiſtlichen noch weltlichen noch on Gericht noch ſunſt in dehain wyſe vnd damit begeben vnd verzigen aller Widerforderung aller Hilff alles Schirms aller Gnad vnd fryhait aller Gericht vnd recht geiſtlichen vnd weltlichen vnd mit nammen alles des damit er oder ſin erben wider diß redlich vſſgeben vnd verzihen gethun oder das wenden oder bekrenken möcht auch des das er noch In ſins Hern vnd vatters Hn Vlrichs Graue zu

Würtemberg Gewalt vnd vnder zwainzig vnd fünff Jaren alt ſy vnd auch des gemainen rechten das da ſprichet gemaine verzychung verſache Im rechten nit Eß gang dann ain ſonderbäre E vor doch ſo hat der genannt Hn Hainrich Graue zu Wirtennberg Im ſelbs hier Inne vßgenommen vnd vorbehalten die Anfall ſo Im oder ſinen erbn geſchehen möchten der gemelten Graufſſchafften vnd Herrſchafften Mümppelgart vnd Harburg mit Iren Zugehörden auch die anfäll des Lands wirtennberg alſo ob alle die obgenanten Hrn Vlrich Hrn Eberhart der Eltter vnd Hr Eberhart der Jünger Grauen zu Würtennberg on manlich Elich Lybs erbenn mit tod abgeen würden ouch die zufäll wie Im oder ſinen erben die In dem obgemeltenn Vbertrag zugelaſſen ſind als obſtett. Es tätt auch Hrn Hainrich Graue zu Wirtennberg vorgenannt diß vorgeſchriben vffgeben vnd verzihen zu den Zytten da er das wol getun mocht mit Hand vnd mit munde vnd auch mit vnſer Hande In der Egenanten Ludwigs von Graffnecks vnd Hanſen von Bubenhoffen Hande anſtatt vnd In nammen der Egenanten Hrn Vlrichs Hrn Eberharten des Eltern vnd Hrn Eberharten des Jüngern Grauen zu Wirtemberg Hannden vor vns mit Vrtail wie recht iſt vnd als vff dem Hofe zu Rötwyl ertailt ward, das er beſchenn als recht were vnd als das Jez vnd auch hienach In künfftigen zytten vor allen Lüten rechten vnd gerichten geiſtlichen vnd weltlichen an allen ſtetten vnd ennden vnd zu allen tagen gut krafft vnd macht hatt haben ſol vnd mag on menglichs widerſprechenn Irrung Inträg vnd Hindernüß Hierumb zu offen Vrkund Iſt des Hoffgerichts zu Röttwyl Inſigel mit vrtail offennlich gehenckt an dieſen brieff In lybell wyß gemacht So bekennen wir Egenannte Hainrich Graue zu Würtemberg vnd zu Mümppelgart ꝛc. das wir diß vffgeben verzihen vnd alle vorgeſchriben ſachen getan vnd vollefurt haben. Darumb ſo haben wir auch vnſre Inſigel offenlich tun hencken an diſem Brieff vns vnd vnſer erben des zu beſagen. Geben an Zinßtag nach Sant Jacobstag appli Nach Criſti Gepurt Vierzehenhundert Sibenzig vnd drü Jare.

Digitized by Google

XXIII.

Schreiben Graf Eberhards des Jüngern von Wirtemberg an die Stadt Stuttgart. 1479.

Aus der Stadtregiſtratur.

Als min gnediger Herre G. Eberhart der Jünger den von Stuttgart verkündt hat, Handlung halb ſins Bruders Graue Hainrichs vnd daß Sie Selbiger gehorſamlich nachkhommen ſollen, Sonderlich In denen Stuckhen, darauff Sie gelobt vnd geſchwehren.

Eberhart Graue zu Wirtemberg vnnd zu Mümpelgart der Jünger vnnſern Grus zuvor. lieben getruwen, üch Iſt vnverborgen, das wir mit des Hochgebornnen Fürſten vnſers lieben Hrn vnd Swehers Marggraff Albrechten von Brandenburg Churfürſten ꝛc. Tochter vnſer herzlichen Gemahel verhyrat worden ſint vnd nu durch dieſelb ſin lieb ſouil gearbeit ward, das wir allein ein Erbſonn der loblichen vnd wolherkommen Herrſchafft zu Wirtemberg ſin, vnd der Hochgebornn vnſer lieber Bruder Graue Heinrich geiſtlich werden ſolt, des ſich auch ſin lieb zu tund begabe, vnd wurd ſouil durch den obgenanten vnſern lieben Hrn vnd Schweher vnd ouch den Hochgebornen vnſern lieben Hrn vnd vatter Fliß angekert vnd erfunden das der obgenannt vnnſer lieber Bruder Graff Heinrich von dem Hochwirdigſten Fürſten In Gott Vatter vnd Hrn Hrn Adolffen Erzbiſchoffen zu Menz ꝛc. loblicher vnnd ſeliger Gedechtniß zu ainem Coadiutor vffgenommen vnd In das Regiment geſeczt vnd Verſchribung gegeben ward das er nach ſinem abgang wa er ſich recht vnd als Im wolgeburt gehalten hett Erzbiſchoff zu menz worden vnd beliben ſin ſolt, was das vnſrn lieben Hrn vnd Vatter vns vnd üch geſtanden hatt iſt ein merckliche Summ Gelz geweſt die dann von ſiner lieb vnd vns mit groſſer beſwerde vff gebracht vnd die nach eins teils ſchuldig ſyent vnd davon mercklich Gülten vnd Dienſten

geben müſſen daruff ſich dann der obgenant vnſer Bruder Graff Heinrich der Herrſchafft zu Wirtemberg vff dem Hoffgericht zu Rottwyl verzigen vnd dem alſo nachzukommen einen Eyde liblich zu Got vnd den Hailigen geſwornn hatt, nach lut des Verzyhungbrieffs den vnſer lieber Herr vnd Vatter In ſeiner lieb Canzly behalten das wir In güttem getrüwn geſcheen laſſen haben, Als nu darnach derſelb vnſer Bruder durch ſin übelhaltung vnd weſen vſſer dem Stifft zu menz geſtoſſen vnd des beroubt ward er darnach gen franckenrych geſchickt. Alda belib er nit lang vnd fügt ſich wider anheimſch. Darnach über ein kurze Zytt wurd er aber hinweg In Burgony gen Thol geſchickt In meynung wytter zu ſtudieren vnd dem ſo er zugeſagt hatt nachzukommen belib er vnlang alda mit was mercklichen coſten er nu an den beiden enden geweſen ſye, mögen Jr wol abnemen diewil er alſo ein Hr zu Wirtemberg gehalten worden iſt, vnd da er ſich von dannen wider her gen Stutgart füget vnd ettlich zitt allhie by vnſerm lieben Hrn vnd vatter belib, bracht er vnſernthalb Vnnſchuldt zuwegen das Jm ſin lieb den obgenannte Verzyhungsbrieff wider zu ſinen Handen gab der von zerbrochen vnd abgeton ward das vns ettwas zu ſwer was Nu darnach über ettwie wenig Jare würd vnſerm Bruder Graff Heinrich obgenannt vff ſin flyſſig vnd Ernſtlich bitt vnd begerung Mumppelgart vnd Rychenwilr mit Jrer zugehörde von dem Hochgebornen vnſerm lieben Vetter Graue Eberharten In gegeben das ſiner lieb von vnſerm lieben Hrn vnd vatter mit vierzig Tuſent Guldin ſchuld So ſiner lieb vormals vff Mümppelgart verſchrieben was nach lut des teilbrieffs deßglichen Wilpperg vnd Bulach mit Jrer Zugehörung vnd andern vergliche nach lut einer Verſchribung die von vns irer Hrn von Wirtemberg verſigelt vnd die zuhalten lyplich ayd zu Got vnd den Hailigen geſwornn worden die üch auch zugeſchickt vnnd verleſen vnd deßgleichen von üch verſigelt vnd ſouil üch dieſelb Verſchribung ſo

es zu fallen kommpt bindet, die auch zu halten vnd der alſo nachzukommen liblich zu got vnd den Hailigen geſwornn iſt, vnd ſo nu In derſelben Verſchribung gar clerlich vßwiſet wann vnſer lieber Hr vnd Vatter obgenant vßer diſem Zit ſchaiden würd vnd wir alßdann In leben weren So ſöllen wir vnd vnßer manlich eelich libserben, von erben zu erben ſiner lieb verlaſſen land lut vnd gut für menglich erben vnd an vns allein fallen, daſſelbig wir vnd auch vnßer yeztgemelten erben vnſer leben lanng Innhaben vnd Regieren ſöllen als Hrn zu Wirtemberg wolgezympt doch ob vnſer Bruder Graff Heinrich zu denſelben Zitten In leben were, oder ob er alßdann mit tod wer abgangen vnd eelich libs erben manßperſon hinder Im verlaſſen hett So ſöllen Inen von vns oder vnſern erben Sechstuſent Guldin In dryen Jaren den nechſten nach ſolichem vnſers lieben Hrn vnd Vatters abgang gegeben werden, were aber das alßdann zu Zitten ſolichs vnſers lieben Hrn vnd Vatters abgang wir nit Im leben weren noch auch nit manlich eelich libs erben oder derſelben Eelichen manlich libs erben hinder vns verlieſſen Sonder der genannt vnſer lieber vetter Graff Eberhart oder ſin eelich manlich libs erben oder were ſo ſolicher vnſers lieben Hrn vnd vatters fall vff vns oder vnſer yezgemelten erben geſchee vnd wir vor vnſerin lieben vetter Graue Eberharten oder ſinen erben wie vorſtett on mannlich eelich libs erben mit tod abgangen weren oder werens das wir eelich libs erben mannßperſon hinder vns verließen vnd dieſelben vnſer erben vor vnſerm lieben vetter Graff Eberharten oder ſin erben wie hievorſtett mit tod abgiengen wiewol dann zu ſolicher Zitt vnſer Bruder Graff Heinrich oder ſin eelich manlich libs erben oder derſelben eelichen manlichen libs erben In leben ſin möchten So ſol doch welcher yezgemelter dryer wege einer ſich alſo begebe vnſers lieben Hrn vnd vatters vnd vnſer oder vnſer erben verlaſſen land lüt vnd güt fallen vnd werden vnſerm lieben vetter Graff Eber-

harten vnd ſinen manlichen eelichen libs erben oder derſelben Eelichen manlichen libs erben damit das beide Land wider zuſammen kommen vnd auch füro deſtbaß vngetrennt by ainander beliben mögen, die auch er vnd ſin eelich manlich libs erben füro von erben zu erben, als regierend Hrn Innhaben nüzen vnd bruchen mögen nach Irem willen vnd gefallen vnd deßglichen ob vnſer Vetter Graff Eberhart vor vns mit tod abgieng vnd deheinen elichen libs erben oder derſelben Eelich manlich libs erben hinder Im verließ vnd dann zumal vnſer lieber Hr vnd Vatter nit In leben were So ſol deßglichen alles vnſers lieben Vetters Graff Eberharz verlaſſen lant lut vnd gut nichzit vßgenommen ouch fallen vnd werden an vns oder vnſer eelich libs erben manßperſon vnd ſuſt nyemands anders in deheine Wege das alßdann Im zu haben wie von vnſerm lieben Vetter vnd ſinen erben hieuor geſchrieben ſtett vnd vff das übergeben vnſern Bruder Graff Heinrichen obgenannt Im mit Mümppelgart vnd Richenwilr beſcheen, hat er ſich verzigen Vätterlichs Mütterlichs Brüderlichs vnd vetterlichs erbs, ouch aller Gnaden vnd fryhaitten ſo Im geiſtlich vnd weltlich recht oder Gewonheit zu geben, nach lut des Verzihung brieffs vnd ouch des beſtettigungsbrieffs von vnſerm allergnedigſten Hrn dem Romiſchen Keyſer vff ſolich Verzihung vnnd Verſchribung geſcheen, der beider Brieff wir üch hier Inn abſchrifften verſloſſen zu ſchicken Ob nu zu Zitten vnſer Bruder Graff Heinrich obgenant durch ſin hizig Gemüt der obgemelten ſiner Verzyhung vnd des ſo er ſich verſchriben hatt, vergeſſen vnd ettwas darwider fürnemen wölt oder würde Alßdann vor ettlichen vergangen tagen durch In wa wir üch den Artickel des Vertrags wiewol ich der vormals grüntlich verleſen, den Ir verſigelt vnd daruff zu halten ſouil üch der bindet lyplich ayd zu Got vnd den Hailigen geſwornn hand, vnd kündt nit laſſen wollen, vß der Vrſach das vns angelangt hatt das ettlich von vnſer Landſchafft des Vertrags

nit aigentlich bericht ſin möchten, vnd ob yemands vſſer üch wer der were wytter zwivels hett dem oder denſelben wölten wir gloublich Coppyen des Vertrags wie der geſcheen beſigelt gelobt vnd geſworen iſt, geben vnd überantwurten laſſen vnd darumb ob vnſer Bruder oder yemands von ſinen wegen ichzit darwider handeln oder tun wölten oder würden das Jr vnd üwer nachkommen dem keinen Glouben geben noch daran keren wöllen Sonder dem Vertrag dem Jr gelobt vnd geſwornn hand nach kommen vnd halten vnd vns vnd vnſern erben nach lutt deſſelben Vertrags Gehorſam vnd gewertig ſin wöllen wie Jr dann deß zu tünd ſchuldig vnd pflichtig ſind vnd vns auch nit zwiuelt Jr tün werden, Als fromm lüt die Jr lieb vnd gütt allwegen zu der loblichen Herrſchafft Wirtemberg geſezt haben vnd Jn unzwmenlich Hoffnung ſin wöllen Jr füro zu tund geneigt ſin werden des wöllen wir vns zu üch ewern kinden vnd nachkommen genzlich vertröſten vnd das darzu umb üch vnd ſie Jn ſondern Gnaden gnediglich erkennen vnd beſchulden datum Stutgarten vff Donnerſtag nach Sant Jacobstag des Zwölffbotten. Anno MCCCC. LXXVI^{mo}.

Unnſern lieben Getruwen Vogt, Gericht
vnd Gemeind zu Stuttgarten.

XXIV.

Auszug aus einer Handſchrift, genannt „Ein nüzlich Buech von Nieder-Oeſterreichiſchen Landrechten und gebräuchen“ aus der Windhagiſchen Bibliothek zu Wien.

Blatt 112. Ein Erb iſt dem andern um ſein angefallen Tail zu ſchermen ſchuldig.

Wann einer umb ſein getailt angefallen Erbguet mit recht angeſprochen wirdt, ſo ſeindt die andern ſeine miterben ſchuldig, Jne umb ſolch ſein angefallnen tail zu ſchermen vnd zu vertreten, es hätten ſich dann die Erben in beſchehener Austailung aigentlich entſchloſſen, das ſich ain jeder Erb umb ſeinen tail ſelb ſchermen ſolte.

Bl. 114. b. Was maßen die Lehengueter getailt werden mügen.

Die geſchriebnen Lehenrecht geben den Erben zue das ſie ein jedes Lehenguet, ſo auf ſie erblich gefallen, Jres gefallens zwiſchen Jnen tailen, das auch Jr jeder ſeinen angefallenen tail beſonderbar innenhaben vnd nüzen mugen, welches dann der Landsbrauch gleichermaſſen vermag, doch iſt dem Landsbrauch nach ein Lehenherr nit ſchüldig, einem ieden Erben ſeinen angefallenen tail inſonderheit zu leihen, dann dadurch die Lehenſtuck zertrennet vnd zerſchmettert werden, ſondern die Erben ſein in ſolchem fahl ſchuldig einen Lehentrager zwiſchen Jnen zu erkieſen, vnd denſelben dem Lehensherrn fürzuſtellen der das Lehen an aller Jrer ſtat empfah.

Bl. 119. b. Wie die verziegnen Töchter — zu erben gelaſſen werden.

Jn vorgehenden Capiteln iſt angezaigt worden, daß der weiblich Namen neben dem den Mannsperſonen zu erben zugelaſſen werde, welches allein von Bürgern vnd

Pauersleuten zu verſtehen, dann was den Adel und Herrenſtand belanget bey denſelben werden die weibsbild zu erben nit zuegelaſſen ausgenommen etlich ſondere Fahl wie dieſelben hernach begriffen ſein, nemlich wann ein Vater ſinn tochter noch bey ſeinen leben verheyrat hat, vnd in dem Heuratsbſchluß kain Verzicht von Ir begert oder genummen, ſo wirdt nach ſeinem tödtlichen abgang wie eine andere Erbtochter nebeu Iren Brüdern zur Erbſchafft zuegelaſſen alſo auch wann die Sün nach Abſterben Ires Vaters Ire Schweſtern verheuraten vnd in dem Heuratsbeſchluß kainen Verzicht nit von Ir begert, ſo seien ſie ſchuldig dieſelbe Ir Schweſtern neben Inen erben zu laſſen.

Bl. 120. Item wann einer mit todt abgehet vnd ain oder mehr Sün an ainem vnd dem ſeines zuvor verſtorbnen Sons oder Enkels tochter am andern hinder Im verläſt, ſo werden des verſtorbenen Sons oder Enkels töchter neben den Sönen zu erben zuegelaſſen, doch dergeſtalt das ſe nit mehr oder weniger an der Erbſchafft nemen, den ſo viel auf Iren Vatern wo derſelb den todtfall erlebt hette rechtlich gefallen wäre.

Wiewol die verziehenen töchter vnd derſelben töchter zum väterlichen guet nit zuegelaſſen werden, jedoch mügen Sie von mueterlichen guet und was ſonſten von Irer mueter ſtamen herrürt nit ausgeſchloſſen werden, allein es hat ſich ein tochter deſſelben zuvor auſträgelich verzigen deſſen ſie ſich wider Iren Willen zu verzigen nit ſchuldig.

Bl. 120. b. Wann ain tochter vnverheurat iſt, ob ſie gleichwol noch kein Verzicht vber ſich geben, wie dann auch nit gebreuchig von den Jungfrauen vor Irer Verheuratung Verzichten zu nemen, ſo wirdt ſie doch gleich ſo wenig als ob ſie verheurat vnd verzigen wär, zu Irs Vatern erbſchafft zuegelaſſen, die Brueder ſein Ir auch

vor Jrer Verheuratung ainich heuratguet, aus Jrs vaters Verlaſſung zugeben nicht ſchuldig ſondern ſie iſt ſich an der Underhaltung bis ſolang ſie verheurat wird fern ſettigen zu laſſen, welche underhaltung Jr die Brüder aus Jrem våterlichen guet nach zimlichen Dingen zu raichen vnd zu geben ſchuldig.

— ſo iſt dem Landsbrauch nach der Aid darinnen nit vonnöten.

Vol. XII. Mon. Boic. p. 15. n. 1. Cod. Trad. de 1104.

Adelheit. Aduocata.

p. 23. n. 5. Luitgard Aduocata.

Digitized by Google

XXV.

Urkunden über das Baieriſche Erſtgeburthsrecht.

Wür Friderich von Gottes Gnaden Röml Kayſer zu allen zeitten mehrer des Reichs zu Hungarn, Dalmatien Croatien ꝛc. König Herzog zu oſterreich zu Steür, Karnte, und zu Krain, Graf zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſen Brief, und thuen Kunt allermönigklich, daſ was der Hochgebohrn albrecht Pfalz graf bey rhein, und H. in Bayern vnſer lieber Oheim und Fürſt, für bringen hat laſſen, wie wohl vnſer vorfahren am Reich, Röml Kayſer und Kunig aus notthurff-tiger Bewegnuſſ dem heylligen Reich, auch ſeinen Fürſtenthumen zu gutt geſezt, und geordnet, daſ die Fürſtendom des heylligen Reichs ungethailt, und vnzertrent bleiben ſollen, und Er das Fürſtendom Bayern, ſo von ſeinen vorforderen auf Ihne und and ſein gebrüder gefallen iſt mit vnſer als Roml Kayſers Verwilligung Etwa Lang zeitt ungetheilt Innen gehabt, und vns Ihme Selbſt, und ſeinen Brudern zu gutt mit uiel mühe der maſſe regiert, daſ Sich das wohl gebeſſert hätte: dannoch nichts deſt münder vermuthe, und vnterſtehe der Hochgebohrn chriſtolh Pfalz graf bey rhein, und H. in Bayern, vnſer lieber Oheim, und Fürſt ſein Bruder über ſolch vnſer vorfahren ordnung, und geſage, auch das Er der Jahr Jünger, dan Er ſey, das Selb Fürſten thum zu theillen, und zertrennen und einen vierten theil an Landt und leuten Ihme zu zetheillen, und volgen zelaſſen, daraus wo das beſchehen, und durch vns geſtattet werdten ſollt, vnſer und des Heyll Reichs eygendom in veränderung, und abnemmen, auch Ihme, und ſeinen nachkommen Regierenten Fürſten zu ſchwächung und minderung Ihrer Fürſtl. Stente mörcklich kämme, und hat vns darauf diemutigklich anruffen, und bitten laſſen in ſolchs gnadigklich ze ſehen, und das Selb

Fürſtendom unzertrent zu behalten, und bleiben zu laſſen. und ſo wür nu dem Lobl. Haus Bayern in dem, und anderen zu Ehre aufnemmung, und guten auch zu Hanthabung vnſer vorfahren am Reich geſazen, und ordnungen allweegen genaigt geweſen, und noch ſein, demnach ſo gebieten wür dem genanten vnſeren lieben Oheim, und Fürſten H. chriſtolhen von Römſ. Kayſ. macht, unb rechter wiſſen, bey verlieſung des theils, den Er an dem vorbeſtimten Fürſtenthum hat zu Stunt, ſo Er hin wieder thete an vns, und das Reiche an mittl alß verwirkt verfallen ze ſein, und darzu ainer Pön nemlich hundert mark Lödigs golds vns in vnſer Kayſerl. Cammer vnablöslich zu bezahlen Ernſtlich mit dieſem Brief, und wollen, das Er on alles verziechen nach genugſammer verkündung dith vnſers gebots Brief ſollich ſein fürnemmen der Theillung abſtelle, und das gemelt Fürſtenthum ungetheilt, und bey löbl. Regierung des genanten vnſers lieben oheims, und Fürſten H. albrechts ſeines Bruders als vor Jhme des älteren bleiben laſſe, damit das Selb Fürſtendom vnſer und des Heyll. Reichs eigendom wieder obberührt geſaze und ordnung vnſerer vorfahren am Reich, und ſunderlich wieder Kayſer Sigmunds vnſers vorfahren aygen recht ſpruch vns durch glaubliche Schein fürbracht nit in Verenderung geſezt, noch geſchmällert, auch vns und dem Heyel. Röml Reich deſt Stattlicher dauon geſcheen, und gedient werdten müge. als Sich aus Schuldiger Lehens Pflicht zu thuente gebührt: ſo ferrn der Selb H. Chriſtolh vnſer uud des Heylligen Reichs Schwehre ungnadt, und verlieſung der vorgeſchrieben Pön vermeiden wolle. wo aber der iezt gemelt H. Chriſtolh ſollichs nit ſchuldig ze ſein, und einich rechtlich einrede dargegen ze haben vermeint, wollen wür Jhme hiemit vor vns als Röm. Kayſer und Lehen Herrn deß genanten Fürſtenthums ſeinen ordentlichen Richter, und Rechten Herrn das Recht

vorbehalten, darinnen wür vns dan zu Rechtlichem aus Frage der ſachen nach gebührlichkeit halten wöllen. Geben zu Linz mit vnſerem Kayſ. anhangenden Inſiegel beſiegelt am 13 Dec. nach Chriſti geburt 1484. vnſer Reiche des Röm. im 45. des Kayſerthums im 33. und des Hungariſchen im 26, Jahren ad mandatum Domini Imper in conſilio.

Johannes Porniger Kayſ. Notarius und Clericus Würzburger Dioeces hat darauf ao. 1485. den lezten merz zu Landts Huth im Haus, do Hans Ettenhofer der zeitt wohnunge hat, auf Befolchmus H. albrechts den vorgemelten Mandat-Brief Herzog chriſtolhe Inſinuieret ... und thäte darauf mein rede und fürbringen alſo: gnadigo Herr E. G. Bruder mein G. H. Herzog albrecht des gnadl Ich dieſer zeitt als diener bin vnterworfen, hat mich thuen für E. G. Schicken mit dieſen gegenwürtigen offen Mandat, den E. G. zu verkünden, und zu verleſen, des binn Ich als diener und Notarius vnterthönig zu thuen willig, auch Erbietig, ſo Ich das Mandat E. G. verleſen hab, oder das E. G für verkündigt, und verleſen gehabt haben, Ihr Collationiert gleichlautente Copien dauon zu antworten, oder ob E. G. den Mandat-Brief Selbſt wolte in Ihr Hant nemmen zu verleſen, Ich den E. G. antwurten, mir als dan den wieder zegeben. alſo antwurt ſein gnade nach genomen bedacht, Sie hielt mein verkündung nit für genugſam mit mehreren langen reden, doch die Kayſ. mayl. damit nicht verachtente, ſunder Erkennet vnſeren aller gdſten Herrn den Röm. Kayſer für ſeinen natürlichen ordentlichen Richter und Herrn, und wolt mir des Kayſ. Mandat-Briefes nit wieder geben, den darume bey ſeiner gnaden Hanten behalten, zum fürderlichiſten Perſohnlich Pottſchafft zu Kayſ. mayl. thuen ſchicken, oder Schreiben den Handel Irrung, und Sachen zwiſchen ſeinen gnaden, und meinen genanten gnädigen Herrn H. albrecht ſeiner gnaden Bruder Sich Haldente grüntlich be-

richten, das iſt alles beſchechen in gegenwart des Edlen Herrn anthonio Herre zu ynon Trynter Biſchdoms auch der veſten und weyſen Ulrich adelzhouers augſpurger, Fridrich Höchſtötters Regenſpurger, und michel Payſweyls Freyſinger Biſchdomen Herzog Chriſtolhs diener.

Wie H. Chriſtolh die Regierung ſeins Theils Herzog Albrechten ſeinem Bruder verſchrieben hat ſein Leb Tag.

Von Gottes Gnaden wür Chriſtolh Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in O. und N. Bayern bekennen, und thuen Kunt gen aller menigklich offenlich mit dem Brief alß Sich zwiſchen dem Hogebl. Fürſten, unſeren lieben Bruder Herrn Albr. Pfalz grafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Nideren Bayern ꝛc. alß einigen Regierenten Furſten, und uns Shönn und Irrung gehalten alſo das wür vermeint haben, der Selb unſer lieber Bruder ſolt uns zum Regiment, oder unſerem vierten theil unſer aller gebrüder Fürſten thums kommen laſſen, das aber ſein lieb nit ſchuldig ze ſein, und dabei auch ſpruch und vorderung zu uns ze haben vermeinte, darum wür baide uns zu Rechtlichen und Entlichen auf Frag, und Entſchied, nemlich Regiment, und Theilung halben auf unſeren aller gdſten Herrn den Röm. Kayſer, und nun aus unſer baider ſpruch auf 64. Perſohn aus gemeiner unſer Landtſchafft von Prolaten Ritterſchafft und Stätten hernach benennt veranlaſſt und verſchrieben hätten: alſo ſindt wür durch güttlich, und fleiſig arbeith, und unter thaiding der Selben unſer getreuer Landtleüt zwiſchen uns baiden gethan, und das löbl. gutt beginnen, ſo der genant unſer lieber Bruder H. Albr. uns allen Gebrüder, auch allen unſeren Landen, und Leuten ze gutt bis her unuertroſſenlich gethan hat, und ob gott will ungezweifelt noch füro thuen wirdet, bewegt, daß wür dem Selben unſerem lieben Bruder H. Albr. mit wohl bedachten muth, zeittigen Vorrat unſer lieben freünt, Räte, und lieben getreüen unſeren theil alles

vnſers Erbs und guts, Landt und Leüt beuolchen ein und übergeben haben.

Beuolchen, und übergeben Ihme das alles yez alſo dan vnwiederruflich wie dan das am aller beſtentigſten, aus träglichiſten, und kräfftigſten ſein ſoll, und mag wiſſentlich in Crafft diß Briefs, alſo das der genade vnſer lieber Bruder H. albr. nu füro ſein, und vnſer leb tag lang den Selben vnſeren Erb theil allein In haben, Regieren, Nuzen, und Nieſen mag, wie ſeinen Erb theil on alles wiederſprechen uns und manigklichs von vnſeren weegen, und ob wür den Selben vnſern Erb theil vormahls gemant and verſchrieben hätten, oder nach füro verſchreiben wurdten, wollen wür, daß die all und yeglich gegen dieſen gegenwürtigen Verſchreibung ganz unbüntig, und Crafft loos ſein ſollen und darauf ſo ſoll der genant vnſer lieber Bruder Herzog albrecht vns dagegen aingeben, und vnſer leb tag folgen laſſen das Schloſſ Pael die Statt Weylham Schloſſ und Statt zu Schongau, auch das Schloſſ Rauchenlechs Perg, die Selben Schloſſ uud Stätt wür mit allen und jeglichen Ihren amten, gülten, Nuzungen, ghrten, wildt Pannen und zu gehörungen Innhaben, mit beſezen, und Entſezen, und ſunſt damit Handlen mögen nach vnſeren Nuz und geuallen, doch das wür der Selben Schloſſ und Stätt Keines noch Ichts dauon verſezen, oder verkauffen ſollen, oder wollen in einich weiſ an des obgenanten vnſers lieben Bruders H. albr. wiſſen und willen, und waß, und wie viel vns der Selb vnſer lieber Bruder H. albr. zu ſamt den Ränten, und gülten der vorbenante Stätt, und ſchlöſſer Jährl. an geldt von der Hant geben ſolt, des hat vns ſein lieb einen ſunderen brief geben. Es ſoll auch ſeiner lieb alß Regierenten Fürſten an den genanten ſchloſſen, und Stätten, allen Ihren Innwohnern, und zu gehorigen geiſtl. und weltlichen alle oberkait zu ſtehen, und vorbehalten ſein, und Ihm ſollen die Richter ſo wür zu jeder zeitt zu den Selben ghrten auf nem-

Digitized by Google

men und ſezen werdten ſchwehren, auch den Pan über das Plut zu richten, von Jhm empfangen und alle geding von den gerichten für Jhn, und ſeiner lieb Hof ghrt beſchechen alles on wiederſprechen vns und mönigklichs von vnſeren weegen.

Wür ſollen, und wöllen auch die vorbenenten Stätt all Inwohner, und zu gehörig der Selben geiſtl. und weltlich bey allen Jhren gnaden, Freyheithen Rechten, und allen gutten gewonheithen, des gleichen all maût, zoll, und Glait bey alten Herkommen halten, die Straſſen der vorgenanten Herrſchafften, und gebieten befrieden, und niemant vergewältigen, ſunder einen yeden bey gleichen billichen Rechten beleiben laſſen, und zu den bemelten ſchloſſen und Stätten von vnſer Selbs, oder ander weegen Keinen Krieg anfachen, oder fürnemmen, auch niemant darzu Hauſen, Hofen, äzen, oder drencken, daraus Landen und Leüten einicherlei vnraths, oder beſchädigung Entſtehn, noch des Keinen dem vnſeren, oder yemands anderm geſtatten zu thuen an Rath, willen und wiſſen des vorgenanten vnſers lieben Bruders H. albr. und darauf ſo ſollen wür H. chriſtolh an den Selben vnſeren lieben Bruder H. albr. vnſer lebtag aus ganz nichts mehr zu forderen haben in einich weiß, ſunder ſein lieb, und alle die, ſo Jhm bisher angehangen, und verwont geweſt, und noch ſind, ſollen aller vergangen Sachen halb Sich bis auf heünt dato des Briefs verlauffen mit vns gänzlich gericht und vertragen ſein, wür wöllen auch füro um Keinerlaj Sachen gegen Jhm in aufruhr, Vehde, oder Vnwillen mehr Kommen, ſunder vns mit ſammt den vnſeren gegen Jhm, und den ſeinen Halten: **wie dan des Halben die bericht vormahls zu Regenſpurg zwiſchen vns baiden aus gangen Clärlich dauon Jnhält und ausweiſt** alles treülich, und vngefahrlich, und vnterthaidiger dieſer vnſer über gaab, und verſchreibung ſindt die würtigen in Gott, Edlen, veſten und weiſen, un-

ſer lieb getreü Conradt zu teegernſee, Sebaſtian zu Eberſperg, Narcis zu Bayern, Pauls zu weſſes Prunn, Weichart zu Fürſtenfeldt, Johanns zu Prüſening, Andreas zum Heylligen Perg, Pangraz zu metten, Ulrich zu Windberg, Caſpar zu Staingaden, Abbt ulrich zu vnterſtorff, und Johanns zu Polling Brobſt, Johanns Herr zum Degen Berg Erbhofm. Sigmundt von Frauenberg Herr zum Haag, Bernhardin von Stauff Herr zu Ernfels, Silueſter Poſſenhauſer, Sebaſtian von Süberſtorffer baidt Ritter. Jorg von Eüſen hofen Hofm. Veith von Egloff Stani, Hanns von Parſperg, Seiz törringen, Hans von Sattelbogen, Hans von Paul Storff der Elter Hans Judmann, Caſpar vom Tor, Wilhelm von machſelrani Walthęrr von Gumpenberg, Peter Stanier, oſchaz Nußberger, Hans zennger, Jorg Nothafft, Chriſtof Stanier, Hans von Paulſtorff der Jünger, Wilhelm areſinger, Wilhelm Schall dorfer, Sigmundt walten Hofer, Hans Schweykart, Sebaſtian Adelszhofer, Ulrich Spiegel, Chriſtoph Dietoch genant Lung, und Thoman Rundolſ, Franz Ridler Chriſtolh Rundolf, andree Stülf, Wilhelm Tüchtel, Hans Wilbracht, Bartolmee Sprenck, Heinrich Part, Hans Schluder der Jünger, Sigmundt Wachner, Pauls meiſl, Caſpar Hundt Pfundt, Laurenz Weiſenfelder, Gabriel mailerkircher, und Jorg Larcher von münchen, Erhart Kräler von Landiſperg, Jorg Lerchenfelder, und andree Gſchirer von Straubing, Sigmundt Lounis von Sulzbach, Conradt Staudigl von Schongau, Cunradt vngnet, und Jorg Tyrmer von Kelhaim, andree Hofm. und Urban Geppinger von Tegkendorf, des zu wahrem Vrkunt haben wür vorgenant H. Chriſtolh dem obgenanten vnſeren lieben Bruder H. albrechten den Brief geben mit vnſerem anhangenden Inſiegel beſiegelt, darunter wür vns bey vnſeren Fürſtlichen Würthen und Ehren verheiten alles das wāhr und ſtehet zu halten, das vorgeſchrieben ſtehet gefährdt, und argliſt

Digitized by Google

hierin gänzlich aus geſchieden und zu mehrerer Befeſtigung alles vorgeſchrieben, ſo haben wür vorgenant abbt Conradt zu tegernſee, abdt Ulrich zu Windtberg, Hanns Herr zum Degenberg Erbhofm. Sigmund von Frauenberg Herr zum Haag, Sebaſtian von Seiboltſtorff Ritter, Veith von Egloffſtain, Hans von Satelpogen, Hans von Parſperg, Hans von Paulſtorff der älter vnſer eigene Inſiegel, darzu die von münchen Ihrer Statt Inſiegel für vns, und Sie Selbs, und all und vorgenant auch an den Brief gehangen, vns allen, vnſeren Erben, und nachkommen an ſchaden geſchechen zu münchen am Frey Tag nach St. Veits Tag als man zahlt nach Chriſti vnſers lieben Herrn geburde 1485. Jahr.

Digitized by Google

XXVI.

Declaratio Arboris conſanguinitate vulgaris in aliquibus regulis. Incipit. feliciter. amen.

(ex Cod. MS. Bibliothecae Vniverſitatis Halenſis.)

Jr ſul Wißen zum Erſthen das man hab In dem paum eine Zeile do iſt nichtts dorynne geſcryeben darvon ſoll man anheben zu rechten allerlei magenſchafft auch ßal mann Wißenn, das do ſeyn dreyerlei Linien. Dy erſthe gehet niederwarz anzuheben an der ledigenn Tzelb, alßo ſon tochter neſe nüßs und ßo vorbaß ye und ye niederwarß wie vherne ſich das gepurth nach geburlichkeit der ſachenn. das heyßt der rechtte pußen, dy rechte Linien, und der rechte ſtham Niederwarßs.

Dy andere Linie gehet auffarß anzuhebenn an der ledigen ßeille da vater und mutter elder vater elder muter und vorbaß, wy ſich das gepurth nach geburlichkeit der ſachenn und das heiſt dye rechte Linie auffarß.

Dy dritte Linie yehet ſeythalben dy ßwar ober und heiſt linea collateralis, als Bruder und Schweſter und dyſelbige Linie iſt zweierley, dy eyne iſt gleich; alßo Bruder Bruder kindt vnd fürbaß gonß auf; dye andere iſt ungleich; alßo vetter waße groß vetther ꝛc. Dye ſynt altzumhal in vngleicher Linie. Alle die niederwarß ſtehen. die nehmen der auffwarß erbe vor alle dy, do auf- ader niderwarß dorzu geboren ſeyn, das ſal man alßo vornemen. Dyeweil daß yemant iſt in dem erſthen Linien, die do niderwarß gehet, dye weilen nemen dye In den dritthen Liniern ſeythalben kein erbe; durch das, das das erbe gehet billicher niederwarß, wy ßer man das geßelen kann, den aufwarß ader ſeitwarzt, wann das iſt der Buſem um dye rechte Linie niederwarß dyeweil das erbe nicht kommenn, dye weil man dye gehaben vonn recht.

Secunda regula.

Alle dye niederwarz ſthyn in dem erſthenn grad nemen erbe vor alle dye, dye do niederwarz ſthen Im andern und fordern Gradt. Es ſei den das yr Vater ungeteillet ſei geblyben In dem gemeinen Guth; denn nhemen ſye gleich theyl mit yren vettheren in Ires elder vater erbe. Alle nhemen ſye aber mit eyns mannes theil von rechte.

Tertia regula.

Wenn dye niederwarz Inn dem erſten Grad alle geſtorben ſyent vnd haben nach ye gelaßen kynder, dyſelbigen kinder nehmen denn das erbe ihres elders vaters nach dem Zelben und nicht nach denn Wurzeln li. 1. ar. XVII. das ſolt ir alßo vornehmen. Ab ich hatthe drey ßon peter, zwene enkel. Drey Störben dan mein meine ßone alle drey und etlichne biß ſein ßon nach ym. ſtörbe ich darnach ßo nemhen meines ßone ßon mein erbe Nach denn zelbgen das yzlicher nympt ſeyn theyl auff ſein haupt. Syo man das erbe muß theilen yn ſechs theyl iſt und durffen das nicht theilen nach der wurzel, das iſt nach meinen kindern, der was nümpt drey, wen ſolt man es teylen nach dem wurzeln, Szo hat eyniger ßon ßo vhil als enkels drey ßon das ſal nicht ſein wen wenn auß ſchweſtern und Brudern kompt, ßo nhemenn ſye gleich vhyl.

Quarta regula.

Stirbz ymant ane kinder ßo daß er nymanz niederwarz nach ym leſt dann yehet das erb auffwarz dy nhemen den erbe vor alle dy dy do ſeythalbenn dorzu gehörenn ſynnth von rechte. doch alßo daß der ehrſte nympth das erbe alleinne.

Quinta regula,

Dyeweil ſich ymant niederwarz oder auffwarz in dem rechtten ſtam ze dem erbe may geſippen dyweil dye dye do ſeithalben dorzu ge yehorenn ſynde kein recht dorzu von recht und dorumb iſt main elder vather und auch for der

auſfart in der rechtenn Liniee näher mein erbe zu nemhen dann meines vaters Bruder Aber auch mein rechter Bruder meines kindes kinde vnd ferder niederwartʒ In der rechten Liniee iſt auch naher mein erbe zu nhemen dan mein Bruder wenn das erbe vhil mehr auß dem boſeme und aus der rechten Linie auffwartʒ ader niderwartʒ dye weil der ewenbortige Boßenn do iſt auch.

Sexta regula.

Im der dy drytthen Liniem ſeythalbenn dy zwar vber der ſich eher zu dem ſipp geben geʒypenn mögen dye nhemen auch das erbe gleich Sekhyſchenm rechte l. I. art. III. darum iſt mir mein Bruder nher dan meins vatter Bruder und meines Bruders Bruder ſein mir alſo nher als meins vaters Bruder dar erkennet mann Eigenklich ym den baum Aber nach keißer recht ghetheʒ anders zu auch

Septima regula.

Swenerſthafft und yeſhatterſthafft Hindert Inn dem elichen Lebenn aber brinnet nichtts frommen zu der ſelenn

Prima regula.

Nhu merrk dye glide in der magenſchafft das heiſt in leyd grady in der rechtenn Linien wie vhil der perſon ſyndt alſo vhyl ſynt auch der grad ader gliede am eyne alßo daß man dye zwu pſon, von der ſipſchafft man frageth, mette zele Beide yeiſtlich vnd wertlich auch

Secunda regula.

Wenn zwu perſonen ſchon ſeythalbenn ym yleicher Lineen das iſt das eyne alßo vherne ſthet von dem Stam als dye ander Im welchen yrade dawon dye eyne iſt mit dem ſthame in demſelbiyen yrad ſye und eyne andere nach yeiſtlichen rechtenn auch.

Tertia regula.

Whenn aber zwu perſonen ſeythalben in vngleicher Linien das iſt das dye ayne fherner ſthet von dem ſthame alßo fhernne ſynde ſy auch von ein ander nach yeiſtlichenn rechtenn auch

Digitized by Google

Quarta regula.

Nach wertlichenn rechthenn wie vhil der perſon ſynt mit denn zween von der ſypſchafft man frageth es ſey in yleicher ader jn vngleicher Linienn alſzo vhil ſynt der Grade ader ylyt an eine alſzo das man den ſtam mitte ſzele auch Merke was hernach volget.

Mein rechther Bruder vom vholler yepurth iſt mir nher dan mein halber Bruder wen der ſtherbet ym eyne andere ylyt ꝛc.

Item meins vhollen Bruders Bruder vnd mein halber Bruder ſynt mir yleich nahene li. II. art. ꝛc. ꝛc.

Item meyn retther auch meins vholnen Bruders ſzon iſt mein erbe nher dann meins halben Bruders ſzon.

Item mein halber Bruder iſt mir neher dann mein fhetter ader ahenn ader mhume ꝛc. ꝛc.

Nhu merk mangerley unredlich Spruche.

Etzliche ſzagenn das der elther vater vnd vaterſchweſter ader Bruder ſullen gleich nahen ſeyn erbe zu nemhen dy ſzagenn vnrecht wenn mein alder vater iſt neher mein erbe zu nehemen dan meins vaters ſchweſter ader bruder darum daſz mein elder vater in rechter Lineen ſtehet darauſz man nicht ghen ſzall dyeweil ſich ymandes elder finde.

Etzliche ſzagen das ich ſolle nher ſeyn meins vaters erbe zu nhemen dan meines Bruders ſzon dy nach ungetheyle ſytzenn Jn yres elder vater yuth dy ſzagen unrecht dan meins Brudern ſzon der do von mir was nympt gleichen Theyl an meines vaters erbe Unnd ſy nehmen mit alle eyns mannes theyl

Stherbet aber mein ander Bruder ſzo bynn ich nher ſeyn erbe zu nhemen dann meins drytthen Bruders ſzon nach Sechſchen rechte ut erat in regula ſexta.

Etzliche ſagen daſz des todenn halbenn Bruder ader halbe ſchweſter ſeyn nher erbe zu nhemen dan ſeyns vhollen Bruders kinder vonn vholler yepurth dy ſzayenn auch vnrecht nach ſechſchen rechte wenn meins vollenn Bruders

Digitized by Google

kinder vnd meyn halber Bruder ſynndt gleich nahnn ut erat etc.

Eʒliche ʒagenn das der elder vater und bruder kinder von vholler gepurth ſollen yleich nahenn ſeyn erbe zu nemhen dy ʒagenn auch vnrecht wem meins vater Halber Bruder iſt yleich nhae mit meins vetters ſchweſter kinder vonn vholler yegurth darumb iſt das ſy ſich gleych nhan ſeyen zu der ſyppe ut ſup. in regula ſexta.

Eʒliche ʒagenn daʒ mein ober elder vater und meins ober elder vaters Bruder vonn vholler gepurth ſullen yleich nhae ſeyn mein erbe zu nhemen dy ʒayenn auch unrecht wenn mein ober elder vater ſthee mit mir in der rechten Linien vnd dorumb hat man das erbe darauʒ nicht nhmen ut ſup. in regula quinta.

Eʒliche ʒagenn das mein halbenn Bruder ʒon ader meiner halben ſchweſter ʒon dy ʒayen auch unrecht wenn meiner halbenn ſchweſter ʒon ader meinnes Bruders ʒon iſt yleich nhae mein erbe zu nhemen mit meins vaters ader ſchweſter ʒon wenn ſy ſthenn ſeythalbenn vnd zyhen ſich yleich zu der ſypp ut erat in regula ſexta.

Eʒliche ʒagenn dʒ meines vaters bruder ſon ſey nher mein erbe zu nhemen dan meiner mutter ſchweſter tochter dye ʒagenn auch unrecht wenn ſy ſynt yleich nahe vnd zyhen ſich yleich zu der ſypenn ut ſup. in regula ſexta etc.

Eʒliche ʒagenn das mein Bruder von vholler yepurth ſolle nher ſeyn mein erbe zu nhemen dan meins ʒons ʒon dy ʒagen auch unrecht darumb das meins ʒon ʒon ſthet in rechter Linienn in der warth vnd mein Bruder ſthet ſeytthalbenn und darum iſt meins ʒons ʒon nher dan mein Bruder.

Das die erben obgeſchrybener ſpruche unredlichen ſeyn das fynnt man eyyentlich auʒ den regulen oben geſchrybenn und auch auʒ dem nachgezeegten Baum darum ein yeglicher yar ebenn merkenn ſall dye Linienn vnd auch dye ylyet nach ſolcher underſcheyde Als obenn ſthat geſchrybenn ꝛc.

Digitized by Google

XXVII.

Extract aus Kayſers Leopoldi allergnädigſt ergangenen Lehens Reſolution de dato Wien den 18. October a. 1661.

Leopoldt Von Gottes Gnaden Erwöhlter Romiſcher Kayſer, Auch zu Hungarn, und Bohaimb ꝛc. König Erzherzog zu öſterreich ꝛc.

Hoch, und Wohlgebohrner lieber Gethreüer.

Wür erindern dich gnädigſt, was geſtalten Wür Unſern Gethrey Gehorſamſten zween öbern Politiſchen Standten Unſers Erzherzogthumbs öſterreich ob der Enz auf ihr Unterthänigiſtes anſuechen und bitten, die Kayſ. und Landsfürſtl. Gnad gethan, und die Unſern N. öeſterreichiſchen Standten Jüngſthin bewilligte weitere Erſtreckhung der lehens gnad, Allermaſſen Von Uns dieſelbe Undern Vierten Ober. des abgewichenen Sechzechenhundt Acht und Fünfzigiſten Jahrs in Vnderſchiedenen puncten reſolviert worden, auch auf anfangs gedacht zween ober-Politiſche Ständte in beriehrten öſterreich ob der Enz allergnädigſt extendirt Ihnnen ſolche auch gleichen Inhalts confirmirt, und bewilliget haben als Nemblichen ꝛc.

Fürs andert haben wür allergnädiſt bewilliget, dz ſo lang zwiſchen Uns als lehen herrn und den lehen trager keine Verendung firgehet keine ſchuldigkeit ſeye, Aines oder des Andern Mit Inueſtirten ſich entzwiſchen begebenden Todtfahl anzuzaigen weniger deſtwegen dz lehen von neuen zuverſuechen, oder zu empfangen. Wan aber ein Weibs Perſohn, oder anderer ſo die lehen durch Ainen bloſſ für ſich ſelbſt nicht Mit Inueſtierten lehentrager empfangen mit Todt abgehet, weillen dadurch Aines ſolchen bloſſen Mandatoris gehabtes Mandatum ex-

ſpieriet und derſelbe weiter fir kheinen Lehentrager gehalten würdt, iſt billich das ſodan die Lehen von einem erſuecht werden, allermaſſen es auch Aine gleichmeſſige Schuldigkeit iſt wan ein Gerhab allein in Namen ſeines Puppillens das lehen empfangen und daryber von deſſelben Puppillens Vogtbahrkeit mit Todt abgehet, das alsdan der andere Neüe Gerhaber das Lehen von Neüen erſuechen ꝛc. Anlangend vors zechente, dz bei dennen Landesfürſtl. Erbhuldigung der eltiſte des Geſchlechts in Nammen, und anſtatt aller anderer, Umb Verleihung der Stamen lehen ſich Anmelden, und ihme dieſelbe durch Ordnung nach Verlichen werden, Auch ſolang diſer Lehentrager im Leben, und ob ſchon ein Jüngerer aus dem Geſchlecht abſterben wurde, keine weittere Lehens Empfachung vonnetten ſein ſolle, wie nun diſer punct zu dem andern gehörrig, worÿber wür Uns allbereit hieoben allergnädigſt reſolviert und bewilliget haben, das wan ainer oder mehr aus dennen ſimultanee Inveſtitis mit Todt abgehet, alsdan die ÿberlebente des oder der verſtorbenen thaill, es wehre dan dz ſich mit Uns als Landtsfürſten oder Lehentrager Veränderungen zuetrugen, de novo zu erſuechen nit ſchuldig ſein ſollen, Solchemnach Wir es dabei allergnädiſt bewentten laſſen, und wollen ſolches auch eben ſowohl auf die Stamen lehen als feuda dignitatum darinen ohne dz jederzeit der eltiſte von Geſchlecht ſuccedirt verſtanden haben, hierauf iſt Unſer gdiſter befelch, dz du gewislichen darob ſeyeſt, auf dz mehrbeſagte zween ober Politiſche Ständte ob der Ens bei ſolcher ihnnen von Uns gnädiſt erthailt, und extendirte Lehens Gemas in allen Vorfallenheiten und zwar von obbemelten dato des Vierten November An. Sechzechenhundt Acht und Finffzig anzurechnen ruehig gelaſſen, geſchüzt und handt gehabt werden. An diſem beſchicht alſo Unſer gnädiſter will, und Mainung geben in Unſer Stadt Wienn, den 18ten tag Monats octobris Im Sechzehen hundt Ain und Sech-

zigiſten Unſerer Reiche des Röml. im Vierten des Hungarl. im Sibenten und des Bohaiml. im Sechſten jahr.

Conradt Balthaſar Graf und Herr von Strahrnberg Vice-Stadthalter.

Comiſſio Domini Electi Imperatoris in Conſilio.

Joh. Bap. Rultinger Canzler.

Joh. Maximilian von Krau Berch Olterſtetter.

Collationirt gegen den bei der Landt Canzley verhaltenen Original und findet ſich dieſer Extract gleiches Inhalts Act. Linz den 21. Martz a. 1686.

(L. S.) Mich. Anth. Engl. Landtſchreiber.

Digitized by Google

XXVIII.

Gutachten des Baieriſchen Lehenhofs über die Lehenaufſendung. 1674.

Yber Georg Conradin Freyherrn von Lerchenfeldt wegen begebung einer zuegemuethen Lehens-Auffendtung, würdet der Churfrtl. Hofcamer von dem Churfrtl. Lehenhof hiemit diſe Nachricht erthailt, dz Cardo Negotii in dems beſtehe, Richtig iſt es, dz, wan ein Lehennman aintweeders das ganze Lehen: oder ſeinem Thaill, So er daran hat; einen andern aintweeders von todts weegen: oder durch einen Contract inter vivos ybergeben will, dz Er hierzue des Lehenherrn Conſens vonnöthen habe, und obwohlen die Rechts Gelehrten zum thail der Meinung, dz nach Ausweiſung der gemainen Lehen Recht des Lehenherrn Conſens nit vonnöthen, **wan dz Lehen in eine ſolche Perſohn von der** *famili* **des Erſten** *acquirenten alienirt* **würd, auf welche dz Lehen ſeiner Zeit** *jure ſucceſſionis* **ſelbſten kommen könnte.** So hat doch diſe Maynung nach Unſeren Landtrechten, und diſes Churfrtl. Lehenhofs wiſſentlichen Herkommen, auf welches alle vaſallen ihre Pflicht und Aydt ablegen, nit ſtatt, ſondern es mus in allen Verändrungen Sie geſchehe gleich aus der Freundtſchafft in- oder auswerttigen Perſohnen des Lehenherrn Conſens erfodert, und erworben werden, ſo gar wan auch ein Vatter Unter ſeinen Kindern teſtieren, und einen allein, oder mehrern die Lehen yberlaſſen, andere aber daruon ausſchlieſſen wolte, es ſeyen gleich feuda auita ex pacto, et providentia, oder noviter acquiſita, Er des Lehen Herrn Conſens auswürken mus. Hoc praeſuppoſito iſt **weither zu wiſſen, daß vor diſem, wann der** *Conſens ad alienandum* **in Ritterlehen erthailt worden, bey diſem löbl. Lehenhof der brauch geweſen, von dem** *alienante*

einen Auſſendtbrief, dz iſt, *libellum refutatorium* zu nehmen, darin Er ſich alles Rechts und Zueſpruchs zu den Lehen begibt, und ſolches dem Lehenherrn haimbſendt, alſo, das dz Lehen *pro parte refutata* in deſſen Perſohn, der ſolches an ſich bringt, *per novam inveſtituram feudum novum* würd, und *ex regulis feudi novi* zu judiciren iſt, obwohlen Man nun bey des Churfrtl. Lehenhofs negſten praepoſito von diſer der Vernunfft voriger obſervanz und allen Rechten gemeſſnen Gewohnheit in etwas abgewichen, und vill Verändrungen ohne nehmung dergleichen Auſſendtbrief vorgehen laſſen, So hat Man doch anjetzo auf Wahrnehmung des darbey verſirenden ſchwehren praejudicii den alten Modum widerumb renoviert, und gibt keinen den Conſens ad alienandum, er thue dann das Lehen für ſich, und ſeins Erben Auſſendten, und dz ſelbe in manus Domini renuntiern: oder refutiern, wie es in allen Beneficiis gewohnlich, da die Renuntiatio a Beneficiato in manus benefacientis, und nit in manus tertii geſchehn mues, dz praejudicium aber des Churfrtl. Lehenhofs beſtehet in denns, dz bey Unterlaſſung der Auſſendtung dz Lehen in natura feudi antiqui, und Conſequenter dem alienatori non renuntiato ſein Succeſſions-Recht ex pacto, et providentia offen bleibt, und dem Lehenherrn entzwiſchen die Lehenfähl und Lehendienſt entgehen, damit die ſach clarer werde, iſt eben diſes Lerchenfeldl. Exempl. vor Augen zuſtöllen, dermahlen iſt auf den Süz Erb der Georg Conrad allein inveſtiert, will Er nun ſeinen Bruedern Johann Caſpar auch zur Belehnung kommen laſſen, hat der Churfrtl. Lehenhof kein Bedenkhen, weill er gleiches Recht zu den Lehen hat, aber auf ſolche Weis bekomt der Lehenherr auch zween Lehen Männer, und weill die Lehendienſt in Ritterlehen Servitia perſonalia ſeynt, müſſen beede, wie ihre pflicht ausweiſen, auf erfodern erſcheinen, und dz Lehen verdienen, gehet nun einer aus beeden Herrn Brüe-

dern mit Todt ab, hat der Lehenherr ſein raichmus, Sterben aber beede, bekomen Ihro Churfrtl. Durchl. ſouill Lehenleüth, als Sie Sohn hinterlaſſen deren wohl 5. oder 6. ſein werden, die alle auf erfodern dz Lehen zuuerdienen ſchuldig ſeynt, und ſo ainer aus den 5. oder 6. mit Todt abgehet, müeſſen deſſen theil die ybrige Brüeder, oder ſo Er Kinder hat, deſſen Sohn wider empfangen, und ein jeder einen Shieszeüg bezahlen, und ſo forthan in infinitum, wan hingegen dem Georg Conrad aniezto gratificiert und die hinumblaſſung des Lehens ohne Auſſendtbrief geſtattet wurde, entgehet Ihr Churfürſtl. Durchl. aniezto ein Lehen Man und Nach ſeinen Todt ſouill Lehendienſt, und raichmuſſen der Shieszeüg als obgemelt worden, und dannoch, **wan ſeines Brüedern Manns Stamen abgehen wurde blibe ihm** *ex pacto, et providentia primi acquirentis* **der Regreß zu den Lehen offen.** da *vice verſa*, **wan Er die Auſſendtung thuet, dz Lehen in der Hand ſeines Brueders** *feudum novum* **wirdt, und nach Abgang des Manns Stamen** *in Compenſationem* **der hinterblibenen Lehendienſt, und Raichmuſſen dem Lehenherrn haimbgehet,** und bey diſem were des Lehenhofs Moinung nach allerdings zubeſtehen, will aber der Herr Georg Conrad ſeinen Bruedern Herrn Johann Caſpern die völlige Nuzung des Lehens yberlaſſen, kan ers wohl thun, und braucht darzue keinen Lehenherrl. Conſens, Er bleibt aber nicht deſtoweniger Lehenman, und ſuecht Man bey ihme, und den ſeinigen die Lehensdienſt, und Raichmuſſen: und diſes, weil es eine ſach von Wichtigkeit, und groſſer Conſequenz iſt, hat Man in etwas ausfüehrlicher vorſtellen: beynebens aber nit Maasgeben wollen, ob Ihr Churfürſtl. Durchl. dem von Lerchenfeldt zur Gnad etwas anders befehlen und obige Regel limittiren wollen. Sign. München, den 30. Jenner 1674.

Huefnagl.

XXIX.

Extract aus dem letzten und ſechſten Theil der oberöſterreichiſchen Landtafel. titulo. 32.

Da auch der verſtorben Lehenman, mehr dan Einen Lehens Erben hinder ſich verlaſſen hette, oder ſonſten die Lehen dorth ſein, das ſye von alters auf den ganzen Namen und Stamen, und als ville Perſohnen zu geſambter Handt Unuerſchaidentlich in einen Lehenbrief verlichen worden, zu latein feuda ſimultanea genant, So iſt Unnoth, dz alle hinderlaſſene Erben ſich inſonderheit anmelden, ſonder iſt genug, dz ſich der Eltiſt, oder Ihr geſambter Lehentrager, für ſich und in Namen ſeiner Mit-Erben mit ſpecifirung aller und jeder Namen derſelbigen anmelde, und die belehnug ſuechen

Ob ſich auch gleich hernach durch todtfahl, oder in anderweeg ein Verenderung mit dennen in Lehenbrief begriffnen und Mitbelehneten Erben einen begäbe, ſo iſt doch darumben kein Anmeldung, Pflicht, Noch Lehen-Brief vonnetten, ſo lang doch der Eltiſt oder Lehentrager der obbemelter maſſen in ſein und ſeiner Mit Erben Namen dz Lehen einmahl ordentlichen empfangen, und gethragen, noch im Leben iſt, und ſich mit Ihme kein Verenderung derentwegen eine Neüe Belechung erfordert wurdte, zuegetragen hat.

Und obſchon der belehenden Mit-Erben ein Jeder die Lehen zuuerdienen ſchuldig, iſt doch Unnoth ſich bei alle des abgeleibten Lehenherrns Erben anzumelden, oder abſonderlich einen jeden derſelbigen die Pflicht zu laiſten, ſonder iſt genug dz dieſelbige denn Eltiſten, oder welchen Under den Erben die Verleichung der Lehen gebiehrt und aufgetragen werden geſchehe.

Digitized by Google

Collationirt gegen der bei gemainer Löbl. Landtſchafft Regiſteratur findtigen Landttaffel, und iſt dieſer Extract von Wortt zu Wortt gleichlauttent allda Eingetragen Testatus Linz den leſten Märty a. 1606.

(L. S.)

Franz A. Shwarz

Einer Löbl. Landtſchaft Secretarius.

Digitized by Google

XXX.

Auszug aus den Akten des kurbaierischen Lehenhofs zu München.

Ihro Excellenz
Hochgebohrner Reichsgraf
Gnädiger Herr

Auf Eur Excellenz an mich abgelaſſenes von 22. diſſ ſolle nit verhalten, dz ob zwar die angeſchloſſene Remonſtration zimblich ſpecios ſcheinet, und dergleichen bey anderen Lehenhöfen möge practiciret werden, Jedoch aber bey dem Chur Bayr. Lehenhof alhier von alters her ein anders, und ſo vill yeblich obſerviret worden ſeye, **daß ſo offt ein mit** *inveſt*irter *vaſall* oder ſimultanee inveſtitus **mit Todt abgangen**, oder ſich ſonſt mit dems ein Veränderung begeben, **der Fahl jedesmahl von den ybrigen** *Coinveſtitis recognoſc*irt **worden**, welches auch die auswendige Lehen vaſalen bey dennen auſſer Landts entlegenen Ritterlehen-Guettern beobachten wie mit villen Exemplen zu belegen wäre, Ja, **wan dergleichen** *Recognition* **auſſer acht gelaſſen, und inner jahr und tag der Fahl nit** *requir*iret **worden, ſo hat Man ſo gar auch gegen den Auswerdtigen die** *Caducitet protendi*ret, welche aber hernach gebührents abkomen, und Praeſtanda praeſtirt haben, das ainzige iſt, ſo bey dennen Lehen quaeſtionis zu moviren wäre, weillen nemblich Sr. Excellenz Dero Hr. Vatter Hochſeel. Gedächtnus von gnädigſter Lehenherrſchafft den Conſens ad teſtandum gehabt, warumen Man ſich deſſen, und der daryber aufgerichten leztwilligen Diſpoſition nit bedienet, und die Lehen darnach nit empfangen habe, dan Stante hoc wären die Hochgrafl. Herrn Erben nit ſchuldig geweſt, bey allen Lehen Guettern, wie beſchechen,

ſich mit einander, et ſimultanee inveſtiren zulaſſen, und ob zwar mir nit wiſſend, was etwan deſſen Urſach geweſt ſein möchte, So kan doch ſeyn, dz Hochgedacht Gräfliche Herrn Erben beſorgt haben, weillen deren Hr. Vatter Excellenz Thailslehen erſt erkaufft, und alſo Primus acquirens geweſen, es mechte hinnach da ain oder anderer allein inveſtirter ohne Leibs Erben verſturbe, ſich aine Apertur, und Haimbfälligkeit eraignen, ſich alſo zur praecaution mit geſambter Hand et ſimultanee inveſtiren laſſen, wie dan ein ſolches ſich beſorglich aniezto auf abſterben deſſ Hr. Graf Joſeph Clement mit Baumbgartten bezaiget hätte, welches Landtguett von Dero Hr. Vattern erſt erkaufft, und *in ſua perſona feudum novum* worden, dergleichen *feuda* nur *ad Deſcendentes*: nit aber *ad Collatorales devolvi*ret werden, und bey ſolcher Beſchaffenheit wäre dem Hochgräffl. Haus per ſimultaneam inveſtituram weith mehrers vigiliret: als praejudiciret worden, im fahl aber einich andere Urſach obhanden geweſt ſein ſolte, das Man bey empfahung der Lehen an ſeithen der Hochgrafl. Herrn Erben deſſ gnädigſt Lehenherrl. Conſens, und darüber hin gemachten vätterlichen Diſpoſition ſich nit bedienet, ſondern die Simultaneam Inveſtituram acceptiret habe, belieben Eur Excellenz ſolches ohnſchwer demnächſtens zueröffnen dan gleichwie Man bey dem Churfürſtl. Lehenhof einen mit *inveſti*rten nit für ein bloſſen antwartteten und *nomine tenus inveſtitutum*, ſondern *pro vero vaſallo, qui Ius in re habet*, halten thuet, und ein ſolcher fahl die Servitia equeſtria gleich anderen, praeſtiren müſſe, per accidens aber iſt, ob er oder ein anderer von Coinveſtitis die Nuzung habe, alſo wäre auch nit zu verantwortten, da Man zu Praejudiz gnädigſter Lehenherrſchaft, und propter malam Conſequentiam aus der alten Obſervanz ſchreitten ſolte, Im ybrigen haben Eur Excellenz mit Dero Diener zu befehlen allermaſen zu

Gnaden mich jederzeit gehorſambl. empfelche, und verbleibe.

Auf deſſen wehrteſte zeillen dienet zur Nachricht, dz Hr. Graf Ernſt Fugger Hochſeel. Gedachtnus neben andern Herrn Grafen Fuggern bey Norndorf, Donnersperg, Planckhenburg, Echingen, Erloſing, Anzenhofen, und Baſelbach inveſtiret geweſt, und ob *Actu* gleich derſelbe bey ſolchen Lehen *Poſſeſſor* nit geweſt, noch etwas *de fructibus participi*ret, So ſeind ihme die Lehen nit als anwarttenten verlyhen geweſt, ſondern von Lehenherrſchafts wegen gleich dem *Poſſeſſori* ſelbſt *aequale Ius proportionaliter* beſtanden worden, dan das die Herrn Grafen Fugger Unter Ihnen ſelbſt Pacta familiae gemacht, und einen die Poſſeſſion: und Comoditatem fructuum ohne Lehenherrl. Conſens attriboniret, iſt per accidens; und gnädigſter Lehenherrſchaft ohne Praejudiz, und Nachtheil, dahero ſo offt ein Coinveſtitus verſtürbt, mues deſſen beym Lehen gehabtes Ius, und Portion intra debitum tempus recognoſciret werden, wie bey der alhieſigen Lehens Curia durchgehents ſowohl bey dennen ein als ausländiſchen Lehen giettern obſerviret würdet, und etliche in ſpecie auch Herrn Graf Fugger propter ommiſſam recognitionem mulctiret worden ſeynd.

Digitized by Google

Verbeſſerungen.

S. 24. Lin. 35. u. ff. bis S. 25. Lin. 23. gehört ans Ende der S. 45. und die Ausdrücke: infra p. 52. b. und Vid ſupra p. 26. waren bloß Erinnerungen an den Sezer, folglich wegzuſtreichen.

S. 38. Lin. pen. für conſangiumtus leſe conſanguinitus.

S. 93. Lin. 23. für Langango, Language.

S. 101. Lin. 3. für Römiſches Recht, Römiſches Fallrecht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google